DAS 1: GROSSHERZOGL. BADISCHE LEIB-GRENADIER-REGIMENT (JETZT...




SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG·
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Zimmermann

Das

1. Grossherzogl. Badische

Leib-Grenadier-Regiment

(jetzt Königl. Preußisches 1. Badisches Leib-Grenadierregiment Nr. 109)

im Feldzuge 1870/71.

Nach Beiträgen
des Major Thilo, der Hauptleute Seyb, Eichrodt, Köhlein, des Premier-Lieutenant Merz und den Kriegsacten zusammengestellt und bearbeitet

von

Major von Trapp-Ehrenschild.

Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen gefallener Unterofficiere und Soldaten des Regiments bestimmt.

(Mit Listen der Decorirten und Verwundeten, einer Uebersichtskarte und neun Gefechtsfelder-Skizzen.)

Karlsruhe.
Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.
1875.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Großherzog

Friedrich von Baden

seinem erhabenen Chef

in

unterthänigster Ehrfurcht

gewidmet.

Einleitung.

Zu Anfang des Monats Juli 1870 ruhte ganz Deutschland in tiefstem Frieden.

König Wilhelm von Preußen gebrauchte eine Kur in Bad Ems; Graf Bismarck, die Generale von Moltke und von Roon befanden sich auf ihren Landgütern.

Unser Großherzog weilte in Baden, die Frau Großherzogin in St. Moritz.

Auch in Frankreich versicherte noch am 30. Mai der Minister Ollivier in der Nationalversammlung seines Landes: »Niemals ist der europäische Frieden weniger bedroht gewesen, als jetzt.«

Wenige Tage nach diesem Ausspruch erfuhr man durch die Zeitungen die anscheinend harmlose Thatsache, daß dem Erbprinzen von Hohenzollern die spanische Königskrone angetragen worden sei.

Die Art und Weise, wie dieses Faktum von der französischen Regierung benutzt wurde, um einen der erbittertsten und blutigsten Kriege herauf zu beschwören, den die Weltgeschichte kennt; der Leichtsinn und die Verblendung, mit der die gesammte französische Nation sich zum Mitschuldigen machte an dieser frevelhaften Friedensstörung; die fieberhafte Hast und der verletzende Uebermuth, mit dem die Organe des kaiserlichen Frankreichs, der Minister des Auswärtigen, Herzog von Gramont, und der Botschafter Graf Benedetti, die Ereignisse in wenigen Tagen bis zum unvermeidlichen Bruch zuspitzten und Preußen nur die Wahl ließen zwischen einer unwürdigen Demüthigung oder einem Kriege: sie sind Jedermann bekannt und gehören der Geschichte an.

Am 13. Juli wurden in Ems die Verhandlungen mit Graf Benedetti abgebrochen.

Schon am folgenden Tage rief Frankreich seine Reserven ein.

Am 15. Juli trat König Wilhelm den Rückweg nach Berlin an.

Alle Orte, welche er passirte, jubelten in einmüthigster, opferwilligster Begeisterung ihm entgegen.

Noch in der Nacht zum 16. erschien die Mobilmachungsordre für das gesammte norddeutsche Heer.

Mit Zuversicht konnte der König in Beantwortung einer Adresse, welche Er am 18. Juli von Magistrat und Stadtverordneten Seiner Haupt- und Residenzstadt entgegen zu nehmen geruhte, aussprechen: »Ich weiß was Ich von Meiner Armee, was Ich von Denen, die zu den Fahnen eilen, erwarten darf. Das Instrument ist scharf und schneidig. Der Erfolg, mit dem es geführt wird, steht bei Gott.«

Am 19. Juli bereits überreichte der französische Geschäftsträger in Berlin die förmliche Kriegserklärung seiner Regierung.

Aber Preußen und die Staaten des norddeutschen Bundes sollten in dem losbrechenden Kampfe nicht allein stehen. Auch Süddeutschland erhob sich in hellauflammender Vaterlandsliebe wie ein Mann. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Norden, mit dem man bereits durch Verträge eng verbunden war; die Sehnsucht nach Einheit im vielfach zerrissenen Vaterlande hatte, jetzt in der Stunde der Gefahr zeigte es sich, überall mächtige Wurzeln geschlagen in dem treuen Herzens unseres Volkes.

Speciell in Baden war vom ersten Augenblicke an kein Zweifel, welche Stellung Regierung und Volk in dem vorliegenden Kriegsfall einzunehmen hätten.

Am 14. Juli kehrte Se. Königliche Hoheit der Großherzog nach Karlsruhe zurück. Als ihn hier die Kunde von der Unvermeidlichkeit des Kampfes erreichte, befahl er sofort am 16. Juli, an demselben Tage wie König Wilhelm, die Mobilisirung seiner Truppen; am 22. sodann erklärte seine Regierung, daß sie in Folge des Allianzvertrages mit Preußen, sowie der französischen Kriegserklärung, sich als im Kriegszustande befindlich ansehe mit Frankreich.

Es war das erste Mal seit Einführung des neuen Wehrgesetzes vom 12. Januar 1868, daß die badische Division von der Friedens- in die Kriegsformation überzutreten hatte.

Dank der Thatkraft und hohen Begabung jener beiden Männer, der aus preußischem Dienst überkommenen General von Beyer und Oberstlieutenant von Leszczynski, welchen die Neugestaltung unseres Heerwesens anvertraut worden war, bwährte sich, ihnen zum unvergeßlichen Ruhme, ihrem Fürsten und Volke zum Besten, Alles vortrefflich.

Obgleich die neuen, im Wesentlichen den preußischen nachgebildeten Einrichtungen fast in Allem und Jedem von dem bis dahin Bestehenden verschieden waren und kaum Zeit gehabt hatten, im Lande sich einzubürgern, vollzog sich dennoch die Umwandlung mit einer Ruhe, einer Sicherheit, einer Schnelligkeit, die nicht die geringste Störung vorkommen ließ.

Alles war bis in die kleinste Einzelnheit vorgesehen und geordnet; — Jeder wußte genau, was er in jedem Augenblicke zu thun hatte.

So, bei der Rastlosigkeit und dem Eifer, welcher in jenen ersten Tagen die Gesammtheit beseelte, war es denn möglich, das Außerordentliche zu leisten.

Schon am ersten Mobilmachungstage, den 16. Juli, begann die badische Felddivision, in Rücksicht auf die bedrohte Gränzlage des Landes, sich per Fußmarsch wie per Eisenbahn zwischen Karlsruhe und Rastatt zu sammeln; am 20. Juli stand sie dort gefechtsbereit; am 26. aber vollkommen operationsfähig, mit Allem fix und fertig, so daß sie an diesem Tage in der Stärke von

13 Bataillonen,
12 Escadrons,
9 Batterieen und
1 Pioniercompagnie, d. h.
von 17,000 Mann Infanterie,
1,800 Reitern und
54 Geschützen

hätte dem Feinde entgegengeführt werden können.

5 Linien- und
6 Landwehrbataillone,
1 Escadron,
1 Ausfallbatterie,

1 Festungsartillerie-Bataillon,
2 Pioniercompagnieen,

sowie an Ersatztruppen

2 Ersatzcompagnieen per Infanterieregiment und
1 Ersatzescadron

blieben außerdem zur Besetzung von Rastatt und anderweit wichtiger Punkte des Landes disponibel.

Unser Regiment, dem das Füsilierbataillon 4. Regiments, sowie das 1. Landwehr-Bataillon vorläufig attachirt worden waren, hatte am 22. Juli, bis auf den noch fehlenden Train, seine Mobilmachung beendet.

Diese Leistung verdient um so größere Anerkennung, als durch fast unausgesetzte Abcommandirung bald dieser, bald jener, bald sogar mehrerer Compagnieen auf Vorposten wie zum Beobachtungsdienst, sowohl diesseits wie jenseits des Rheins, ein ruhiger geregelter Geschäftsgang absolut unmöglich gemacht ward.

Von Kopf bis zu Füßen neu ausgerüstet und wohl bewaffnet, gewährten die schönen, kräftigen Mannesgestalten unserer Grenadiere, in Wahrheit die stolzeste Blüthe des gesammten badischen Volksstammes, einen prachtvollen, imponirenden Anblick.

Würdig ihnen zur Seite, nur aus ehemaligen Angehörigen des Regiments gebildet und gekleidet in dessen Uniform, standen, einer Schaar gewaltiger Riesen gleich, bärtig, wettergebräunt, strotzend in Kraft, die Wehrmänner des 1. Landwehr-Bataillons.

An der Spitze des Regiments befand sich seit zwei Jahren der Oberst Freiherr von Wechmar.

Aus preußischen Diensten übernommen, hatte er es verstanden, die dortige Ausbildungsmethode ihrem wahren, lebensfrischen Geiste und Gehalte nach zu allseitigem Ausdruck und Verständniß zu bringen.

Seiner begabten Persönlichkeit verdankte und dankte das Regiment eine in Wahrheit kriegsgemäße Erziehung.

Am 22. Juli versammelte der Oberst zum ersten Male das Regiment zu einer Musterung und Gefechtsübung auf dem Exercierplatze bei Karlsruhe.

Diese Gelegenheit wurde von ihm benutzt, um in zündenden Worten der Erwartung Ausdruck zu geben, daß in den bevorstehenden schweren Tagen des Kampfes und der Strapazen ein Jeder voll und ganz seine Schuldigkeit thun und bis zum letzten Hauche mannhaft und treu ausharren und einstehen werde für die Ehre seiner Fahne.

Der allgemeinen Ungeduld des Regiments, nunmehr aber bald möglichst an den Feind zu kommen, um durch die That zu beweisen, daß es würdig sei, auch der besten Truppe des gesammten großen deutschen Vaterlandes ebenbürtig zur Seite zu treten, konnte jedoch vorläufig noch keine Gewähr werden.

Da tröstete sich denn ein Jeder von uns mit dem stolzen Bewußtsein, wenigstens dem ersten schlagfertigen Armeekörper anzugehören, welcher die Wacht am Rhein bezogen hatte.

Menschlichem Ermessen nach konnte ja doch der französische Angriff nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Wozu sonst diese mit so viel überstürzender Hast in Scene gesetzte Kriegserklärung?

Frankreichs größter Vortheil, so viel war Jedermann klar, lag ja vor Allem in der Wucht eines rasch geführten Gewaltstoßes über den Rhein hinaus.

1*

So allein nur durfte es hoffen, die noch unfertigen Armeen Süd- und Norddeutschlands überraschen, zersplittern und von einander trennen zu können.

Deßhalb, um das Ueberschreiten des Rheins sowie den Verkehr zwischen seinen Ufern nach Möglichkeit zu erschweren, wurden auf badischem Gebiete die Fähren und fliegenden Brücken zwischen Hüningen und Lauterburg abgeführt, der Drehpfeiler an der Kehler Eisenbahn-Brücke gesprengt, die dortige Gitterbrücke über die Kinzig zerstört und die Eisenbahn Kehl-Appenweier unfahrbar gemacht.

Zur Sperrung des Rhein-Fahrwassers hielt man bei Steinmauern an der Murgmündung 19 große Schiffe und 70 Dreiborde zum Versenken bereit.

Auf die Meldung von dem Eintreffen flachgehender gepanzerter Kanonenboote in Straßburg wurden sodann zum Schutze der, für die diesseitigen Operationen sehr wichtigen Maxauer Brücke, Verschanzungen und Stromhemmungen angelegt; ein Brückenkopf auf dem linken Ufer, Batterieen auf dem rechten, sowie eine Flußbarriere oberhalb.

Zur Beobachtung des Feindes und zur möglichsten Sicherung der langgestreckten Gränze, vertheilten sich mehrere Cavallerieregimenter stromaufwärts bis Kehl. Von hier bis zur Schweiz organisirten die Civilbehörden aus eigenen Mitteln den Beobachtungsdienst.

Am 20. Juli, als an dem Tage, an welchem die Felddivision bei Rastatt concentrirt und gefechtsbereit stand, wurde eine Avantgarde unter General von La Roche, zwischen Oos und Kuppenheim, mit Vorposten in der Linie Kartung-Hügelsheim, vorgeschoben. Rechts daneben bis Aue sicherte die Besatzung von Rastatt; von dort bis Maxau eine combinirte Brigade unter General Keller.

Die Besatzung des Maxauer Brückenkopfs auf dem linken Ufer des Rheins, ein Bataillon, zwei Escadrons und eine Batterie, hatte Vorposten bei Hagenbach, patrouillirte gegen Lauterburg und hielt Verbindung mit den bayerischen Truppen in der Pfalz.

All' diesen schwachen Beobachtungsposten gegenüber verhielt sich der Feind, wider alles Erwarten, vollständig ruhig. Nicht einmal französische Patrouillen wurden gesehen; Zollbeamte allein hielten die Gränze besetzt und gaben bei jeder Annährung an dieselbe Feuer.

Inzwischen hatte bereits am 18. Juli Se. Majestät der König von Preußen in seiner Eigenschaft als Bundes-Oberfeldherr der gesammten deutschen Heeresmacht die Aufstellung dreier Armeen befohlen. Von diesen sollte die dritte Armee unter Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, aus dem V. und XI. preußischen, dem I. und II. bayerischen Armeecorps, der IV. preußischen Kavallerie-, sowie der württembergischen und badischen Felddivision sich bilden.

Der Kronprinz verblieb vorläufig in Berlin, billigte von dort aus die Aufstellung der badischen Truppen, die ihm sofort gemeldet ward, und ordnete an, daß, im Falle eines feindlichen Angriffs über Straßburg hinaus, die badische Felddivision aus ihrer Flankenstellung bei Oos mit den württembergischen Truppen in Verbindung zu treten habe.

Um für eine derartige Eventualität die einheitliche Leitung zu sichern, traf am 27. Juli General v. Werder, mit der nöthigen Vollmacht versehen, in Karlsruhe ein.

Am 28. Juli erschien sodann hier auch, über München und Stuttgart kommend, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Oberbefehlshaber der III. Armee, in Person, in seiner Begleitung sein Generalstabs-Chef, Generallieutenant von Blumenthal.

Auf dem Bahnhofe von dem Großherzoglichen Paare, dem Officiercorps, Abgeordneten der Bürgerschaft und einer Ehrenwache des Regiments empfangen, überbrachte Höchstderselbe den Königlichen Dank seines Vaters für Badens opferwilliges und entschlossenes

Handeln, drückte seine Freude aus, an die Spitze auch der badischen Truppen gestellt zu sein, und gedachte in schönen, erhebenden, kernigen Worten der verhängnißdüsteren Zukunft des Vaterlandes.

Inzwischen hatte in der preußischen Rheinprovinz und der bayerischen Pfalz der Aufmarsch der deutschen Armeen begonnen.

Auch beim Feinde wurde es jetzt unruhiger. Seine Patrouillen erschienen in vermehrter Zahl, größere Truppenmassen schoben sich von allen Seiten der Gränze zu. Aus der Gegend von Lauterburg, sowie bei Hüningen am Oberrhein wurde die Ansammlung bedeutenden Brückenmaterials gemeldet.

Dies Alles ließ auf den unmittelbar bevorstehenden französischen Angriff schließen.

In größter Spannung harrte man der Entwickelung der Dinge für die nächsten Tage.

Unendlich wichtig mußte es nämlich sein, daß sich der große strategische Aufmarsch der deutschen Heere ungestört und planmäßig vollzog.

Eine kurze Spanne Zeit noch und er war vollendet, das numerische Uebergewicht über die Franzosen auf dem Kriegsschauplatze damit vorerst gesichert und der erprobten, kühngenialen Führung des Königlichen Oberfeldherrn die Möglichkeit gewährt, durch eine rücksichtslose, energische Offensive von diesem Uebergewicht den nachdrücklichsten Gebrauch zu machen.

Das Unerwartete, das kaum Gehoffte geschah!

Der Feind verhielt sich ruhig.

Obgleich dieser frevelhafte Krieg mit einer Ueberstürzung erklärt ward, wie solche in der Weltgeschichte einzig dasteht, zeigte es sich dennoch, daß Frankreich Betreffs seiner Schlagfertigkeit argen Täuschungen sich hingegeben hatte, daß sein Verlangen, Deutschland zu überrumpeln, größer gewesen war, wie seine Macht, dies zu können.

Trotz ihres Vorsprunges in den Rüstungen waren die französischen Heere immer noch nicht kampfbereit.

Napoleons später bekannt gewordener Plan, mit möglichst starker Macht bei Maxau über den Rhein zu gehen, die entgegenstehenden Truppen niederzurennen und Süddeutschland mit Gewalt von Preußen und dem Norden zu trennen, gedieh nicht einmal bis zu dem schüchternsten Versuch einer Ausführung.

Vom Verlassen der Garnison bis Strassburg.

Endlich, nach Tagen ungeduldigen Harrens, erhielt das Regiment Marschbefehl.

2. August. Am 2. August Nachmittags 4 Uhr verließ es, geleitet von dem jubelnden Zuruf und den heißesten Segenswünschen der patriotisch ergriffenen Bevölkerung, in der Stärke von 55 Officieren, 6 Aerzten, 3 Zahlmeistern und 2661 Mann, seine Friedensgarnison; stieß bei Mühlburg zu der sich dort sammelnden Division; übernahm sofort deren Avantgarde; passirte gegen 6 Uhr bei Maxau den Rhein und bezog am Abend mit dem Regimentsstabe und den Grenadierbataillonen ein Bivouak bei Hagenbach, während die Füsiliere Vorposten ausstellten bei Lauterburg und Neuburg.

Die drückende Hitze des Tages hatte, trotz der Kürze des Marsches, von uns das erste Opfer dieses Krieges gefordert. Der einjährig Freiwillige Thelemann, der 4. Compagnie, starb unterwegs am Lungenschlage.

3. August. Am 3. August war der Aufmarsch der III. Armee vollendet.

Der Kronprinz, Oberbefehlshaber, beließ diesen Tag den Truppen jedoch noch zur letzten Vorbereitung für die beginnenden Märsche und Kämpfe.

Zur leichteren Gliederung der Armee wurden die badische und württembergische Felddivision am heutigen Tage, unter Befehl des General von Werder, zu einem Corps vereinigt.

Vom Regiment war nur für das 2. Bataillon der 3. August kein Ruhetag. Dasselbe mußte mit einer Escadron Dragoner nach Büchelberg, um die Verbindung mit dem XI. preußischen Corps aufzusuchen.

Auch ein Detachement der 1. Compagnie recognoscirte gegen Lauterburg.

Durch den gegen Abend eintreffenden Befehl für den folgenden Tag erhielten wir sodann Kenntniß von der Absicht Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, am 4. August mit der Armee bis an die Lauter vorzurücken, mit den Vortruppen diesen kleinen Fluß zu überschreiten und den Feind überall zurückzuwerfen, wo man ihn antreffe. Der vor uns liegende Bienwald sollte zu dem Ende gleichzeitig auf vier Straßen durchschritten werden. Das Corps Werder sollte der großen Straße nach Lauterburg folgen, letzteren Ort besetzen und Vorposten auf das jenseitige Lauterufer vorschieben.

4. August. Anhaltender Regen, der in der Nacht vom 3. zum 4. August herniederfiel, hatte die Ruhe der Truppen in den Bivouaks wesentlich gestört und machte am folgenden Morgen den Marsch in den aufgeweichten Wegen recht beschwerlich.

Das Regiment bildete im Verein mit 2 Escadrons Dragonern und 2 Batterieen die Avantgarde der Division.

Es hatte somit die Ehre, den ersten deutschen Truppen anzugehören, welche das Gebiet des alten Erbfeindes betraten.

Bereits um 5 Uhr Morgens am 4. August hatten wir Lauterburg erreicht. Vom Feinde war nichts zu sehen.

Einige Zeit später dröhnte jedoch lebhaftes Geschützfeuer aus der Richtung von Weißenburg herüber.

Der rechte Flügel und die Mitte der Armee, Bayern des II. und Preußen des V. und XI. Corps, standen dort, wie wir sehr bald erfuhren, im Kampfe.

Mit fieberhafter Spannung beobachtete ein Jeder von uns den Gang des Gefechtes und suchte sich, mit der Karte in der Hand, ein Bild desselben zu schaffen. Zum ersten Male schlug hier der unheimliche, mürrisch knarrende Ton der Mitrailleusen, von denen unsere Feinde so viel geheimnißvollen Aufhebens machten, an unser Ohr. Genau erkannte man von unserem Standpunkte aus, wie der Rauch der Geschütze allmählig vorwärts schritt, wie der Lärm des Gefechtes mehr und mehr sich entfernte.

Die Sachen mußten mithin gut stehen.

Getrost und voll frohen Hoffens warteten wir deßhalb auf nähere Nachrichten. Aber erst in den Bivouaks, welche das erste und Füsilierbataillon, sowie die 5. und 6. Compagnie, bei Neuviller bezogen, während die 7. und 8. Compagnie nach Mothern quartierten, wurde uns die frohe Kunde von der totalen Niederlage der französischen Division Abel Douay in ihren starken Stellungen bei Weißenburg.

So war denn die Armee des Kronprinzen, sie, die ein getreues Bild unseres neu geeinten Vaterlandes, die zusammengesetzt aus Truppen fast aller deutschen Stämme, durch des Geschickes Fügung dazu ausersehen, den ersten Sieg auf französischem Boden zu erfechten.

Groß war die Freude, größer noch die Bedeutung, der Gewinn dieses ersten Erfolges.

Tausend unverwundete Gefangene und ein Geschütz ließ der Feind in unseren Händen. Der wichtigere Theil des Sieges aber lag nicht in seiner materiellen, er lag vielmehr in seiner moralischen Bedeutung.

Das für denselben erhabenen Zweck vergossene Blut mußte zum unlöslichen Kitt geschlossener Waffenbrüderschaft werden. Wie durfte man ferner noch von einem Gegensatz zwischen dem Norden und Süden unseres Vaterlandes reden?

Die Herzen, die dort bis vor Kurzem, leider oft in ungezügeltem, vom Auslande heimlich geschürten Hasse noch gegen einander schlugen, hier im gemeinsamen Tode für des Vaterlandes heilige Sache empfingen sie die köstliche Weihe ewiger Versöhnung.

Auch die Zuversicht in die eigene Kraft ward sehr wesentlich gehoben; der schreckende Nimbus war vernichtet, den französische Phrasen um den unwiderstehlichen Elan, um Zuaven, Turcos und Mitrailleusen zu verbreiten gewußt hatten.

Am folgenden Tage, den 5. August, folgte die Kronprinzliche Armee dem fliehenden Feinde in der Richtung auf Soultz-Wörth. 5. August.

General von Werder hatte den Befehl, an diesem Tage Aschbach zu erreichen, mit Vorposten bis Rittershofen und Nieder-Rödern.

Das Regiment mußte während des Marsches dahin die linke Flanke des Corps decken und marschirte zu dem Ende mit dem 1. und Füsilierbataillon, 2 Escadrons und 1 Batterie unter General von La Roche über Wintzenbach; mit dem 2. Bataillon (Oberstlieutenant Hofmann) und 1 Escadron auf Seltz.

Dem letzteren Bataillon war es heute vergönnt, die ersten Kugeln mit dem Feinde zu wechseln.

Schon diesseits Münchhausen stieß es auf feindliche Feldwachen.

Die an der Tete befindliche 7. Compagnie (Premierlieutenant Gemehl) entwickelte gegen dieselben ihren Schützenzug. (Lieutenant Fritsch II.)

Die feindliche Postenlinie wich jedoch eiligst auf ihre Soutiens.

Diese Letzteren, vortheilhaft hinter einem Erdwall postirt, eröffneten schon von weit her ein heftiges Feuer.

Ohne sich jedoch dadurch aufhalten zu lassen, ging Lieutenant Fritsch in lebhafter Gangart vor. Allein der Feind nahm den Kampf nicht an. Schleunigst eilte er in den nach Süden zu gelegenen Wald, ohne dessen Vertheidigung auch nur zu versuchen.

Die 6. und 8. Compagnie (Hauptmann Thilo und von Böcklin) folgten zwar sofort, konnten jedoch den Gegner, der, lebhaft feuernd, auf Seltz abzog, nicht mehr erreichen. Auf den feindlichen Bivouakplätzen fand sich viel zurückgelassenes Gepäck und frisch zubereitetes Essen. Man hatte somit, allem Augenschein nach, die Franzosen bei Zubereitung und Abkochen ihres Frühstücks überrascht.

Inzwischen erkannte etwa um dieselbe Zeit auch das Detachement von La Roche stärkere feindliche Abtheilungen bei Seltz und Seltzer Mühle vor sich und marschirte deßhalb hinter den Höhen, südlich Wintzenbach auf. Von hier wurde Oberst von Wechmar mit dem 1. und Füsilierbataillon und einer Batterie abgeschickt, um jener beiden Punkte sich zu bemächtigen. Aber auch hier zeigte der Feind keine Neigung sich zu schlagen, verschwand vielmehr baldigst im Hattener Walde.

Um die Verbindung zwischen dem Bataillon Hofmann und dem Detachement La Roche sicher zu stellen, hatte Letzteres unsere 9. Compagnie (Hauptmann Seldner) links über Schaafhausen dirigirt.

Auch hier zeigten sich Abtheilungen französischer Infanterie, die jedoch ebenfalls nennenswerthen Widerstand nicht leisteten.

Einwohner von Seltz berichteten dann später, daß es das 2. Bataillon des 36., sowie das 1. des 50. Linienregiments, eine Abtheilung des 16. Jägerbataillons und eine Escadron Chasseurs à cheval gewesen waren, welche uns gegenüber gestanden hatten.

Unser 2. Bataillon büßte bei dieser unbedeutenden Affaire einen Mann schwer und zwei Mann leicht verwundet ein.

Nach kurzer Rast wurde übrigens der Marsch des gesammten Detachements durch den Hagenauer Wald fortgesetzt.

Auf den Straßen dort lag wiederum viel weggeworfenes feindliches Gepäck umher.

Erst spät Abends kamen die beiden Grenadierbataillone in einem Bivouak bei Stundweiler zur Ruhe; das Füsilierbataillon nahm eine Vorpostenstellung bei Bühl.

Theile des Regiments waren heute bei drückender Hitze volle 13 Stunden auf den Beinen gewesen, hatten aber diese bedeutende Strapaze trefflich überstanden.

Was die Gesammtlage der III. Armee am Abende des 5. August betrifft, so hatte dieselbe festgestellt, daß die bei Weißenburg geschlagene Division Abel Douay auf Wörth zurückgewichen war und sich westlich dieses Städtchens mit den drei andern Divisionen ihres Corps, des I. unter Befehl des Marschall Mac Mahon, vereinigt hatte.

Auf den zum Theil mit Waldungen bedeckten Höhen dort, welche von den Dörfern Elsaßhausen und Eberbach ihren Namen empfangen, waren weitausgedehnte feindliche Truppenlager deutlich erkennbar. Als es dunkel geworden, flackerten und glühten die langen schimmernden Linien der französischen Bivouakfeuer zu uns herüber. Die Eisenbahn von Straßburg unterhielt die ganze Nacht hindurch einen überaus lebhaften Verkehr.

Bedeutende feindliche Streitkräfte standen somit unzweifelhaft in den sehr festen Stellungen jenseits Wörth und des Sauerbaches.

Die III. Armee aber hatte am Abend des 5. August noch die Front nach Süden. Sie mußte mithin zunächst eine Frontveränderung nach Westen vornehmen. Auch schien für den Angriff ein strafferes Zusammenfassen der gesammten Kräfte der Armee um so mehr geboten, als man volle Klarheit über die Stärke Mac Mahons nicht besaß, wohl aber das V. und VII. französische Corps unter den Generalen de Failly und Felix Douay, mit Bestimmtheit in erreichbarer Nähe wußte.

Aus diesen Gründen gedachte der Kronprinz, die Armee am 6. August eine Rechtsschwenkung ausführen und in sich dichter aufrücken zu lassen.

Der rechte Flügel, d. h. das I. bayerische und V. preußische Corps sollten mit ihren Teten stehen bleiben, den Drehpunkt bilden, nach den Dörfern Lembach und Preuschdorf aber, welche ihre Avantgarden bereits erreicht hatten, eng zusammenschließen.

Das Corps Werder sollte die ungestörte Ausführung aller dieser Bewegungen der Armee nach links, d. h. gegen Straßburg, decken, Reimersweiler erreichen und Vorposten, Front nach Süden, gegen den Hagenauer Forst vorschieben.

In Ausführung dieser Weisungen hatte unsere Division am 6. August Vormittags halb 11 Uhr ihre Bivouaks bereits erreicht, als aus weiter Ferne, von nordwestlicher Richtung, schwacher Kanonendonner herüberschallte. 6. August.

Die Luft war in Folge des anhaltenden Regens der letzten Nacht dick, schwer und der Beobachtung ungünstig.

Das Gefecht schien nicht von Belang.

Nach einiger Zeit sprachen mit Bestimmtheit auftretende Nachrichten von einem nur unbedeutenden Rencontre des äußersten rechten Flügels der Armee. Auf Grund dessen wurde uns die Erlaubniß zum Abkochen ertheilt.

Rasch waren die Zurüstungen hierzu in vollem Gange; die Kochkessel brodelten am Feuer; einige Glückliche hatten nach Verlauf einer Stunde ihren Hunger auch bereits gestillt, da plötzlich, um halb 12 Uhr Mittags, allarmirten Commandorufe das Bivouak.

Der Chef des Generalstabes, Oberstlieutenant von Leszczynski, war nämlich eben jetzt aus dem großen Hauptquartier, wohin er zu einer Besprechung befohlen worden, zurückgekehrt. Vom Kronprinzen mit dem Befehl entlassen: »daß das Corps ruhen und in das bei den Vortruppen hörbare Gefecht nicht eingreifen solle, da das Letztere abzubrechen sei,« waren die Wahrnehmungen, welche der Oberstlieutenant unterwegs gemacht, doch der Art, daß sich ihm die Ueberzeugung von einer durchaus veränderten Sachlage bis zur Evidenz aufdrängte.

Oberstlieutenant von Leszczynski bestellte deßhalb, seine Rückkunft nach Möglichkeit beschleunigend, den ihm gegebenen Befehl nicht, rieth vielmehr dringend zum sofortigen Aufbruch.

Wenige Minuten genügten, um die gesammte Division unter die Waffen zu bringen. Die Kochkessel wurden umgestürzt und der hungernde Magen auf gelegenere Zeiten vertröstet. Zwar nicht gesättigt, wohl aber in der Hoffnung auf den nahen Kampf freudig erregt und gehobener Stimmung wurde angetreten.

Schon waren wir eine volle Stunde wieder auf den Beinen, da erreichte uns ein Befehl des Kronprinzen: »über Sourbourg dem XI. Corps zu folgen und event. über Reichshofen gegen die rechte Flanke des Feindes einzugreifen«. Die Division befand sich somit auf der vom Obercommando ihr vorgezeichneten Marschlinie bereits in vollem Anzuge.

Jetzt auch erst erhielten wir durch den, den Befehl überbringenden Ordonnanzofficier nähere Kenntniß der Ereignisse bei Wörth.

Seit halb 10 Uhr tobte dort eine gewaltige, blutige, von unserer Oberleitung nicht beabsichtigte Schlacht.

Leider hatte unser Anmarsch zahlreiche Hindernisse und Stockungen zu überwinden.

Vielfach belästigt und aufgehalten durch die Trains des XI. Corps, konnten wir nur unter Zeitverlust den Graß- und den Niederwald durchschreiten und endlich um 5 Uhr Nachmittags Gunstett erreichen.

Die Schlacht war aber um jene Zeit bereits ausgekämpft. Hinter den Gunstetter Höhen wurde deßhalb aufmarschirt und ein Bivouak bezogen.

Die Cavalleriebrigade dagegen wendete sich gegen die Hagenauer Forsten, beobachtete dieselben und nahm eine Stellung bei Hochweiler.

Unserem Regiment fiel die Aufgabe zu, das Hauptquartier des Kronprinzen zu decken. Es bezog in Ausführung dessen ein Bivouak an der Straße Soultz-Sourbourg.

Der Marsch dorthin war einer der aufregendsten, der sich denken läßt. Der Kanonendonner von rechts vorwärts nahm von Minute zu Minute an Heftigkeit zu. In weiter Ferne, aber noch deutlich erkennbar, schwebten und schwankten kreisrunde weiße Wölkchen, von krepirenden Granaten herrührend, in dichter Zahl und stetig sich erneuernd in der Luft. An anderer Stelle lagerte über den Waldungen ein leichter bläulicher Dampf, das Kennzeichen heftigen Infanteriegefechtes. Noch weiter vorwärts rötheten mehrere brennende Dörfer den Horizont.

Gegen 4 Uhr Nachmittags passirte ein blessirter preußischer Officier bei uns vorbei. Durch ihn wurde uns die erste sichere Kunde von dem unter schweren Opfern glorreich erfochtenen Siege und nun war der Freude und des Jubilirens kein Ende.

Aber bald entfaltete sich auch die Kehrseite der Medaille, die Nachtseite dieses kriegerischen Bildes, vor unseren Blicken. Andere Verwundete in massenhafter Zahl und elend verstümmelt, strömten durch unser Bivouak; um 6 Uhr kamen die ersten Gefangenen und nun zwei volle Nächte und einen ganzen Tag hindurch ein wechselvoll buntes, traurig und doch wieder erhebendes Bild, ohne Unterlaß fast, endlose Züge Verwundeter und Gefangener.

Mit besonderem Interesse und nicht ohne Stolz betrachteten wir am Abend des 7. August einen Transport von 9 Officieren, 94 Cavalleristen und 100 Pferden. Es waren dies die ersten Gefangenen, welche badische Truppen, unsere Cavalleriebrigade, in und bei Hagenau gemacht.

In wahrhaft rührender Weise bewährte sich übrigens damals in jenen Tagen die unerschöpfliche Herzensgüte des deutschen Gemüthes.

Den vorbeiziehenden Verwundeten, Freund wie Feind, widmeten unsere Leute die sorglichste, aufopferndste Theilnahme. Ihre Flaschen boten sie ihnen zum Trunk; ihr letztes Stück Brod, ihre letzte Cigarre reichten sie ihnen freundlich und mitleidig hin.

Sogar mit den unverwundeten Gefangenen war es, daß sie theilten. Und wahrlich nicht gerade von ihrem Ueberfluß konnten sie geben. Im Gegentheil, die Proviantcolonnen parkirten in Folge der Schlacht weit zurück; das ausgesogene Land bot wenig und dies Wenige gehörte den, alle Ortschaften überschwemmenden Verwundeten.

Der Anblick dieser Letzteren aber, soweit sie wenigstens deutschen Truppentheilen angehörten, in Wahrheit, er war herzergreifend.

Da hörte man kein feiges Wimmern; kein Laut der Klage entquoll den schmerzhaft

oft geschlossenen Lippen; das Auge aber strahlte überall in Siegesfreude, verklärt durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflichten.

Hie und da fiel auch von ihrer Seite an uns der Zuruf: »Das nächste Mal macht es auch so gut wie wir.«

Wahrlich tieferschütternd wirkte das Alles.

So viel aufjauchzende Begeisterung, so viel patriotische Hingabe noch unter verzweifelten Schmerzen und inmitten aller Schrecknisse des Todes, was kann es Größeres, was Erhabeneres geben!?

Manch' braver Grenadier und Füsilier, der dort umherstand, mochte in glühendem Begehr, auch bald in ernster Probe sich ausweisen zu können, damals wohl von Neuem still in seinem Innern die Gelöbnisse sprechen, welche er später berufen worden, einzulösen mit seinem Herzblute.

Am 7. August hatte, mit Ausnahme der Abtheilungen, welche dem Feinde folgten, die III. Armee in ihren Bivouaks Ruhe. 7. August.

Alle Straßen nach vorwärts waren mit den Trümmern der Mac Mahon'schen Armee dicht bedeckt; überall fanden sich Spuren ihrer totalen Auflösung.

Das Obercommando erhielt heute auch die telegraphische Nachricht von einem ebenfalls am 6. August durch die I. und Theile der II. Armee bei den Spicherer Höhen davon getragenen großen Erfolge.

Dieser Doppelsieg bei Wörth und bei Spicheren fegte das Land bis zur Saar und jenseits der Vogesen rein von den französischen Heeren.

In Gewaltmärschen concentrirten sich dieselben nach rückwärts. Der Kronprinz aber befahl für den folgenden Tag, den 8. August, den Vormarsch in das Innere des feindlichen Landes. Wir mußten dabei abermals die Sicherung der linken Flanke der Armee gegen Straßburg übernehmen. Die württembergische Division dagegen sollte sich fortan wieder von uns trennen und wurde dem V. preußischen Corps zugetheilt.

Damit war das Corps Werder wieder aufgelöst und wurde der General selbst vorläufig von Neuem in das Hauptquartier des Kronprinzen aufgenommen.

So erreichte die badische Division, unter Commando des General von Beyer, am 8. August. 7. August Hagenau und am 8. Brumath.

Das Regiment aber folgte nach diesem letzteren Orte erst am 8. August und zwar direkt in einem forcirten Marsche. Während desselben fiel ein anhaltender, wolkenbruchartiger Regen vom Himmel und durchnäßte uns bis auf die Haut. Als wir dann endlich in höchst ungemüthlicher Verfassung unser Ziel erreicht hatten und seit etwa $1^1/_2$ Stunden in das Südende Brumath's einquartiert worden waren, wurde plötzlich Generalmarsch geschlagen.

Wenige Minuten später und von Neuem stand das Regiment frisch und wohlgemuth unter dem Gewehr, als gelte es jetzt erst, das Tagewerk zu beginnen.

Die Division sollte nämlich einen Handstreich gegen Straßburg versuchen und wurde zu diesem Zwecke allarmirt.

Unser Regiment erhielt aber, in Rücksicht auf die heute schon hinter ihm liegenden Leistungen, den Befehl, sofort in die Quartiere wieder einzurücken. Alles Bitten des Obersten: »mit seinen Grenadieren doch auch dabei sein zu dürfen«, fruchtete nichts.

Das Unternehmen gegen Straßburg glückte übrigens nicht. Die Besatzung zeigte sich aufmerksam; die Werke waren ausreichend armirt. Ein Parlamentär, der auf Befehl des General von Beyer die Festung zur Uebergabe aufforderte, wurde abgewiesen.

In der nächstfolgenden Nacht traf die 8. Compagnie, die beim Passiren von Hagenau zum Schutz der Etappe hatte zurückbleiben müssen, beim Regiment wieder ein.

9. August. Am 9. August hatten wir Ruhetag.

10. August. Am 10. August bezogen alle drei Bataillone ein Bivouak bei Stephansfelden.

Um von den nassen Wiesen, auf welchen wir lagerten, möglichst wenig belästigt zu werden, schleppten unsere Grenadiere aus dem Dorfe große Massen von Brettern und Klötzen herbei und errichteten unter allgemeiner Heiterkeit, mit eben so viel Schnelligkeit als Geschick, förmliche Pfahlbauten. Das 1. Bataillon mußte später auf Vorposten.

Gegen Abend kam dann direkt aus dem großen Hauptquartier des Königs der Befehl, daß die badische Division Straßburg zunächst sofort von jeglichem Verkehr, besonders auch nach dem Süden, abzuschneiden habe. Gleichzeitig wurden baldige Verstärkungen in Aussicht gestellt, welche eine vollständige Einschließung der Festung ermöglichen sollten.

Strassburg.

(Plan.)

11. August. Bereits am folgenden Tage, den 11. August, nahm in Folge dessen General von Beyer sein Stabsquartier in Mundolsheim; besetzte mit seiner Infanterie den Abschnitt von Eckbolsheim über Oberhausbergen bis Suffelweiersheim und detachirte die Cavallerie zur Unterbrechung des Verkehrs Straßburgs gegen Süden.

Das Regiment erhielt innerhalb der vorangedeuteten Cernirungslinie für die beiden Grenadierbataillone Niederhausbergen, für das Füsilierbataillon Mittelhausbergen als Cantonnement zugewiesen.

Von der Stärke der Besatzung in der Festung wußte man wenig. Nur daß das 87. französische Linien-Infanterieregiment, sowie eine Anzahl Mobilgardenbataillone derselben angehörten, hatte man in Erfahrung gebracht. Auch sollte es einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Versprengter des Mac Mahon'schen Corps unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth gelungen sein, Straßburg zu erreichen.

Jedenfalls mahnten die sehr exponirten Stellungen der Division, in einer einzigen langen dünnen Linie, fast unter den Kanonen der Festung, zur äußersten Vorsicht.

Aus diesem Grunde wurden alle zur Stadt führenden Wege und Stege schleunigst verbarricadirt; die Cantonnements zur Vertheidigung eingerichtet; Schützengräben ausgeworfen; Deckungen hergestellt; zur rascheren Verbindung zwischen die einzelnen Cantonnements Relais gelegt und besonders des Nachts der größere Theil der Truppen in steter Gefechtsbereitschaft gehalten.

Die Besatzung der Festung verhielt sich jedoch vom ersten Augenblicke an auffallend ruhig und zeigte nur geringe Energie in der Offensive.

Fast nirgends im Vorterrain setzte sie zähen Widerstand entgegen. Ihre Thätigkeit beschränkte sich zunächst vielmehr vorwiegend auf emsiges Arbeiten an den Festungswerken.

Diese mattherzige Haltung stachelte nun aber wieder den diesseitigen Thatendurst nur um so mehr zu kecken kleinen Unternehmungen.

Am Abend des 12. August vollführten die Lieutenants Schaible und von Kageneck des Regiments ein solch' kühnes Stückchen. 12. August.

Mit je 1 Unterofficier und 10 Mann, welche Brennmaterialien mit sich führten, gingen sie gegen den Straßburger Bahnhof vor. Zu ihrer Unterstützung, resp. Aufnahme, folgte in einiger Entfernung je 1 Zug. Vorsichtig und unbemerkt erreichten beide Officire, Schaible und von Kageneck, einen dort stehenden großen Eisenbahnzug, steckten denselben in Brand, avancirten dann schleunigst gegen das Glacis, gaben gegen die auf den Festungswällen Erscheinenden Schnellfeuer und waren wieder verschwunden, ehe noch der Feind recht zur Besinnung gekommen und an ernste Gegenwehr denkt.

Eine diesseitige Batterie bewarf sodann die von dem hellen Feuerscheine der in Flammen stehenden Waggons beleuchtete Stadt noch einige Zeit mit Brandgranaten.

Am 13. August ließ die Division durch das 2. Regiment die Verbindung mit Kehl herstellen. Die Rastatter Besatzung hatte dorthin ein Bataillon zu unserer Verstärkung entsendet. Am folgenden Tage wurden Schiltigheim und Ruprechtsau besetzt. 13. August.

Am 14. August traf General von Werder vor Straßburg ein und nahm sein Hauptquartier in Mundolsheim. 14. August.

Eine Allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Königs-Oberbefehlshabers, vom 13. August, hatte nämlich die Belagerung der Festung angeordnet und dem General von Werder den Befehl über das gesammte Belagerungscorps übertragen.

Dasselbe sollte sich zusammensetzen aus:

Commandirender General: General von Werder;
Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant von Leszczynski;
Commandeur der Belagerungsartillerie: Generallieutenant von Decker;
Commandeur der Pioniere: Generalmajor von Mertens;
Badische Felddivision: Generallieutenant von Beyer, nach dessen Erkrankung Generallieutenant Freiherr von La Roche;
17 Bataillone, 12 Escadrons, 54 Geschütze;
Preußische Garde-Landwehrdivision: Generalmajor Freiherr von Loën;
12 Bataillone, 4 Escadrons, 18 Geschütze;
Preußische 1. Reservedivision: Generalmajor von Trescow;
12 Bataillone, 8 Escadrons, 36 Geschütze;
Preußische combinirte Infanteriebrigade: Generalmajor von Bothwell;
6 Bataillone.

Totalsumme des Corps auf dem linken Rheinufer: 47 Bataillone, 36 Escadrons, 108 Geschütze; ferner 3 Feld-Pioniercompagnieen, 33 Festungs-Artilleriecompagnieen mit 200 schweren Belagerungsgeschützen und 100 Mörsern, sowie endlich 13 Compagnien Festungspioniere.

Auf dem rechten Rheinufer bei Kehl wurden ferner von der Rastatter Besatzung disponibel gemacht und den Befehlen des General von Werder unterstellt: 1 Bataillon des badischen 6. Infanterieregiments, sowie 4 badische Festungs-Artilleriecompagnieen mit 40 schweren Geschützen und 12 Mörsern.

Alle diese Truppen trafen selbstredend nicht sofort, sondern erst nach und nach ein. Ihre Gesammtstärke betrug dann aber, incl. der Festungsartillerie und Pioniere, nahezu 60,000 Mann.

Allerdings befanden sich hiervon fast beständig mehr oder minder starke Commando's gegen die Franctireurs in den Vogesen und im südlichen Elsaß, sowie zur Niederhaltung der fieberhaft erregten Bevölkerung jener Gegenden unterwegs.

Trotzdem aber war der ersten Bedingung einer jeden Belagerung, daß dem Belagerer eine zur völlig dichten Cernirung, zur Durchführung der bedeutenden Arbeiten, sowie zur Besetzung der Trancheen und Batterieen ausreichende Stärke gegeben werde, sehr bald vollkommen genügt.

15. August. Zur Thätigkeit des Regiments zurückkehrend, bleibt zu erwähnen, daß am 15. August die beiden Grenadierbataillone am Wirthshause zu Suffelweiersheim eine Rendez-vous-Stellung nahmen, um den Truppen, welche eine in Ruprechtsau auszuführende Brückensprengung decken sollten, als Reserve zu dienen.

Der Feind verhielt sich diesem ganzen Unternehmen gegenüber durchaus theilnahmslos.

Das Füsilierbataillon deckte zu gleicher Zeit mit drei Compagnieen zwei Feldbatterieen, welche die Festung beschossen.

16. August. Am 16. August begann der Bau einiger Feldschanzen.

Das Regiment stellte hiezu 6 Compagnieen als Arbeiter.

Diese Schanzen hatten den Zweck, die Belagerungsarbeiten zu sichern, blieben jedoch später, in Rücksicht auf das energielose Auftreten des Gegners und die rapiden Fortschritte der Belagerung, unvollendet.

Durch eintreffende preußische Truppen wurde vom heutigen Tage ab die Cernirungslinie compakter, die Einschließung der Festung vollkommen dicht.

Am Nachmittage machte der Feind mit 1500 Mann und 4 Geschützen seinen ersten größeren Ausfall. Er wählte die Richtung nach Süden, stieß dort auf Theile des 3. badischen Regiments, wurde jedoch von denselben derart energisch abgewiesen, daß bei seinem eiligen Rückzuge drei Geschütze in die Hände der 8. Compagnie gedachten Regiments fielen.

Gegen Abend des 16. August that sich Gefreiter Andreas Hettinger der 1. Compagnie, aus Boxsheim, Amt Adelsheim, durch besondere Unerschrockenheit hervor.

Von der Feldwache bei Niederhausbergen mit zwei Mann als Schleichpatrouille in das Vorterrain geschickt, gelangte Hettinger unbehelligt bis zur Brauerei und Parqueterie, dirigirte hier seine beiden Patrouillengenossen rechts und links der genannten Baulichkeiten und schritt selbst auf dieselben zu. In nächster Entfernung erst erkannte er im Halbdunkel 10 bis 12 feindliche Liniensoldaten unmittelbar vor sich.

Ohne Zaudern, unbekümmert um des Feindes Ueberzahl, nimmt Hettinger den Kampf auf. Flach auf den Erdboden hingeworfen, streckt sein erster Schuß einen Franzosen nieder; rasch wieder ladend, verbleibt er, überschüttet von feindlichen Kugeln, in stetem Feuern.

Der Lärm des kleinen Recontres zieht von verschiedenen Seiten diesseitige Patrouillen an; durch dieselben wird der tapfere Gefreite aus seiner übeln Lage befreit.

Hettinger blieb bei dieser Affaire unverwundet, nur sein Bajonnet war zerschossen.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August ging beim General von Werder aus dem Hauptquartier der III. Armee die allerdings irrige Nachricht ein, daß ein feindliches Corps von Epinal her zum Entsatze Straßburgs heranrücke.

17. August. In Folge dessen wurden am 17. August Vormittags alle irgend disponibel zu machenden Truppen des Belagerungscorps bei Achenheim und Gegend concentrirt.

Das Regiment bezog mit zwei Escadrons und zwei schweren Batterieen ein

Bivouak hinter Kolbsheim=Ernolsheim; das Füsilierbataillon stellte die Vorposten entlang des Brüchekanals.

Weit vorgetriebene Cavalleriepatrouillen fanden jedoch nichts vom Feinde.

Die Truppen kehrten deßhalb am folgenden Tage in die Cernirungslinie zurück. Stab, 1. und Füsilierbataillon erhielten jedoch nunmehr Oberschäffolsheim, das 2. Bataillon Wolfisheim als Quartier.

Leider mußte am heutigen Tage unser verehrter Divisionscommandeur, General von Beyer, wegen ernstlicher Erkrankung uns verlassen.

Seine Vertretung übernahm Generallieutenant von La Roche und an dessen Stelle Generalmajor Freiherr von Degenfeld die Führung der 1. Brigade.

Am Nachmittage des 18. August versuchten 600 Mann des französischen 87. Linien= 18. August.
Infanterieregiments einen Ausfall gegen Schiltigheim. Sie wurden jedoch schon nach kurzem Kampfe durch Theile unserer Division mit blutigen Köpfen zurückgewiesen.

Gegen Abend setzte das 2. Grenadierregiment sich in den Besitz von Königshofen und richtete den dortigen Kirchhof zur nachdrücklichsten Vertheidigung ein.

Die gleichzeitig, wie bereits am 15. August aus der Gegend von Lingolsheim, durch zwei Feldbatterieen erfolgende Beschießung der Stadt verursachte eine größere Feuersbrunst.

Der Commandant Straßburgs, General Urich, nahm hieraus Veranlassung, am 19. August von der Cidatelle der Festung aus Kehl in Brand schießen zu lassen. 19 August.

General von Werder protestirte sofort energisch gegen diese schwere Mißhandlung einer unbefestigten Stadt.

Auch begannen nunmehr die für die Belagerung nothwendigen Straucharbeiten an Schanzkörben, Faschinen, Blendagen &c. Das Regiment fertigte an diesem ersten Tage 250 Stück Schanzkörbe.

Die nicht auf Arbeiten befindlichen Mannschaften beschäftigten sich mit Felddienst und übten den Aufmarsch zum Ausgraben der Parallelen.

Am 20. August wurde uns die Nachricht von dem großen Siege der I. und II. 20. August.
deutschen Armee bei Gravelotte.

Unter den Klängen der Regimentsmusik theilte der Oberst in patriotisch durchhauchten Worten der Mannschaft diese ereignißschwere Botschaft mit.

Die Freude, welche wir über dieselbe empfanden, war, allerdings offen sei es gestanden, nicht ganz frei von wehmüthigen Empfindungen.

Unsere Waffenbrüder der I. und II. Armee hatten nunmehr bereits in den glorreichen Kämpfen von Spicheren und vor Metz gefochten, wir dagegen, die wir auch an den Siegen bei Weißenburg und Wörth nicht direkten Antheil hatten, vermochten, so wollte es unser Geschick, bis zur Stunde noch keine That von irgend welchem Belang aufzuweisen.

Im Laufe des heutigen Tages langte abermals eine nicht unbeträchtliche Zahl frischer Truppen an. Das Belagerungscorps war damit nunmehr fast ganz, der Belagerungspark, an Geschützen wie an Geschossen, zum größten Theil eingetroffen.

Wohl galt es zunächst noch in angestrengter Arbeit Hand anzulegen, um dieses kolossale Material zu entwirren, auszuschiffen, unterzubringen und zu ordnen; dennoch war es jetzt an der Zeit, über die Art und Weise sich schlüssig zu machen, wie man den Angriff gegen die Festung zu führen gedachte.

Eine regelmäßige Belagerung kostete unzweifelhaft viel Zeit, erforderte jedenfalls große Opfer an Menschen wie an Material, und bannte diese Armee von fast 60,000

Mann, deren Unterstützung im Innern Frankreich's vielleicht dringend nothwendig wurde, möglicher Weise auf Monate hinaus hier fest an des Reiches Gränze.

Solche Erwägungen führten zu dem Entschluß, es mit einem Bombardement zu versuchen. Vielleicht daß der Commandant sich einschüchtern, daß die Besatzung, die von Wörth her schon entmuthigte Elemente aufgenommen, sich demoralisiren ließ. Mit Hülfe eines Druckes der geängstigten Einwohnerschaft war dann unser Ziel, die Uebergabe der Festung, vielleicht in kürzerer Zeit und sicherlich mit geringeren Opfern zu erreichen.

23. August. Für den Abend des 23. August ordnete deßhalb General von Werder an: daß preußische Feldartillerie aus der Gegend von Ruprechtsau, badische von Mittelhausbergen, Lingolsheim und Ostwald, die Stadt, von Waghäusel her die Cidatelle und Esplanade, bei großen Abständen von den Werken, beschießen sollten. Unter dem Schutze dieses Feuers sollte dann auf dem linken Rheinufer gleichzeitig mit dem Bau von 13 Bombardementsbatterieen vorgegangen werden. 26 Stück 24-Pfünder und 28 schwere Mörser wurden zur Armirung dieser Werke bereit gestellt und sollte schon am nächstfolgenden Abend aus diesem sämmtlichen Geschütz das Bombardement auf Stadt und Werke beginnen.

Die Deckung dieser großartigen Bauten übernahmen in der Nacht vom 23. zum 24. August, unter anderen Truppen, auch unser 2. und Füsilierbataillon.

Nachts 3 Uhr lösten sie zwei Bataillone 2. Regiments vor Königshofen ab, schoben ihre Schützen bis 700 Schritte an das Glacis heran und hielten Soutiens und Reserven in angemessener Entfernung dahinter.

Der Feind störte die umfangreichen Arbeiten nicht, begnügte sich vielmehr nur ab und zu eine Granate zu werfen, ohne damit viel zu schaden.

24. August. Gegen Abend des 24. August begann sodann das Bombardement.

Die linksrheinischen Batterieen sämmtlich fertigzustellen, war nicht gelungen, dafür fielen aber vom rechten Rheinufer, von Kehl her, 4 Batterieen mit 24 schweren badischen Festungsgeschützen kräftig in den Kampf ein.

Schon nach kurzer Zeit zeigte sich die Wirkung.

Brand auf Brand loderte empor, Pulvermagazine explodirten, der Boden erzitterte von dem gewaltigen grollenden Donner der Geschütze. Der Himmel war blutig roth gefärbt.

Von allen Richtungen, diesem furchtbaren Flammenmeere zu, sauste und grollte, zischte und heulte ein dichter Hagel von Granaten, zahlreich untermischt mit Bomben, von denen jede einzelne auf ihrer unheimlichen Bahn einen grell aufleuchtenden, prasselnden Feuerschweif durch die Finsterniß nach sich zog.

Nur hie und da sprühten aus diesen unermeßlichen Rauch- und Gluthmassen, in welche die ganze Stadt sich gehüllt hatte, mächtige Feuergarben, in Milliarden Funken zerstiebend, jäh empor gegen den tief dunkeln Nachthimmel; sie sind eben so viel flammende Zeichen von dem Zusammenbrechen irgend eines größeren Baues.

All' diesen Kampf aber, all' diese Vernichtung, diesen Haß, diese ganze höllische Scene überragte in stiller hehrer Majestät der in herrlicher verklärter Schönheit daliegende Münster. Unerschüttert von dem brandenden Toben rings umher, wies derselbe wie ein Bild des Friedens und der Versöhnung nach Oben. Umflossen von wunderbaren Lichtreflexen machte es nur ab und zu den Eindruck, als schwankten seine mächtigen Glieder in dem unsichern grellen Schein der züngelnden, vom Luftzuge bewegten Flammen, gespenstig hin und her.

In Wahrheit, der Eindruck dieses Gesammtbildes war unvergeßlich, überwältigend, grausig erhaben.

Und so, bald mit größerer, bald mit geringerer Heftigkeit, nur mit einer kurzen Unterbrechung, veranlaßt durch Verhandlungen des Straßburger Bischofs Raeß, dauerte das Zerstörungswerk der diesseitigen Artillerie bis zum 27. August früh.

Dann ließ General von Werder, Angesichts der ein einziges Flammenmeer bildenden Stadt, aus Humanitätsrücksichten das Feuer einstellen und durch Parlamentär zur Uebergabe auffordern.

Der Commandant verweigerte dieselbe standhaft.

Da blieb denn kein anderer Ausweg, als die möglichste Beschleunigung der förmlichen Belagerung.

Nachdem aber dieser Entschluß einmal gefaßt war, galt es wiederum, den Punkt, die Front zu bestimmen, welche man anzugreifen gedachte.

Die Hauptstärke der Festung, in fortificatorischer Beziehung, liegt vorwiegend in zahlreichen Wasserläufen, welche die umliegende Niederung durchziehen, die Festungsgräben füllen und auf weite Strecken hinaus jede Annäherung unmöglich machen. Der Ill- mit dem Rhein-Rhône-, dem Rhein-Marne-, dem großen und kleinen Rhein-Ill-Canal, sowie dem Canal français, der krumme Rhein mit dem Ziegelwasser, endlich die Brüche mit dem Brüche-Canal führen die Wasser dieser Niederung, in welcher die Festung sich ausbreitet, zum Rhein und durchsetzen dieselbe in einer solchen Weise, daß man fast überall bereits in 1 Fuß Tiefe auf Grundwasser stößt.

Zahlreiche Schleusen, von denen die beim Eintritt der Ill in die Stadt befindliche große Ill-Schleuse, sowie die neben deren Austritt liegenden Hauptgraben-Schleusen die wichtigsten und deßhalb auch Gegenstand der Beschießung wurden, regulirten den Wasserstand in den Festungswerken.

Nur vor der Nordwestfront erhebt sich der Ackerboden 10 bis 16 Fuß über dem Wasserspiegel der Ill, westlich Schiltigheim steigt er sogar bis zu 40 Fuß empor.

Hier im Nordwesten ist die Gegend auch übersichtlich und frei, während nach allen anderen Richtungen das Terrain vielfach durchschnitten und bedeckt ist.

So verwiesen und leiteten denn vorwiegend die Ueberschwemmungs- und Grundwasserverhältnisse auf den Angriff der Nordwestfront.

Die nothwendigen Vorarbeiten in den Belagerungsparks hatten indessen trotz und während des Bombardements keineswegs geruht. Im Gegentheil, sie waren unausgesetzt eifrig betrieben worden.

So fertigte z. B. das Regiment eine ganze Zeit lang 500 Stück Schanzkörbe pro Tag.

Das Wetter war inzwischen recht schlecht geworden.

Ein kalter Regen strömte unablässig hernieder, füllte die Schützenlöcher und Laufgräben mit Wasser und Schlamm und machte den Dienst in denselben äußerst beschwerlich.

Am 25. August, Morgens 3 Uhr, löste das 2. Bataillon die Vorposten des 2. Grenadierregiments vor Königshofen ab. 25. August.

Es hatten dort in vorderster Linie immer 3 Compagnieen in Schützengräben sich zu placiren; die 4. Compagnie stand dahinter unter dem Uebergang, mit welchem die Chaussee die tief eingeschnittene Eisenbahn überbrückt, als Soutien.

Von der weiter rückwärts haltenden Reserve, an jenem Tage das Füsilierbataillon, stand stets eine Compagnie in dem Gehöft la Chartereuse, eine zweite südlich des

2

selben am Bahndamm, die beiden noch übrigen hinter einer schützenden Terrainwelle bei Maison rouge. In diesen hier genannten Stellungen mußten dann die Truppen stets volle 24 Stunden ausharren. Eine Ablösung war eben bei der großen Nähe der feindlichen Werke am Tage absolut unmöglich.

Der Feind verblieb indessen nach wie vor in steter Unthätigkeit. Ab und zu nur gab er mit einer Bombe oder einigen Granaten ein Lebenszeichen, verursachte damit jedoch stets mehr Geräusch als Schaden.

27. August. Am 27. August bezog das Füsilierbataillon die vorderste Linie, das 1. Bataillon die Reservestellung.

Ein mächtiges Hohlgeschoß krepirte in unmittelbarer Nähe der zusammengesetzten Gewehre der 2. Compagnie und beschädigte eine Anzahl derselben.

Gegen Abend wurde das Feuer der Festung lebhafter. Trotzdem gingen die Vorposten bis auf 400 Schritt an das Glacis heran und gruben sich dort ein.

Bei strömendem Regen durchwachten wir dann eine recht widerwärtige Nacht.

29. August. Am 29. August hatten Artilleristen und Pioniere ihre Vorbereitungen derart gefördert, daß für die Nacht das Ausheben der ersten Parallele, sowie der gleichzeitige Bau von 11 Batterieen beginnen konnte.

Dank der vortrefflichen Leitung und der guten Disciplin der Truppen, welche bei lautloser Stille eine wahrhaft staunenswerthe Arbeitskraft entwickelten, gelang es ohne nennenswerthe Störung, ohne irgend vom Feinde belästigt zu werden, das schwierige Werk, nur 800 Schritte vom Glacis, bis Tagesanbruch fertig zu stellen.

Welche Schwierigkeiten hierbei zu überwinden waren, das erhellt am besten aus der Thatsache, daß die erste Parallele vom Rhein-Rhône-Canal links, bis zum Eisenbahndamm rechts hinüberreichte, daß sie mithin eine Frontbreite von 6000 Schritten und mit den dazu gehörigen Communicationen eine Gesammtausdehnung von einer vollen deutschen Meile hatte; daß ferner zur Ausführung dieser kolossalen Arbeiten, sowie zur Sicherung derselben im Ganzen, excl. Pioniere, 23 Bataillone Infanterie und 3000 Artilleristen ausrücken und verwendet werden mußten.

Die Truppen des Sicherheitsdienstes erschienen hierbei in Mütze, Lederzeug, angezogenem Mantel, Kochgeschirr mit Lebensmitteln auf 24 Stunden.

Die Arbeiter ohne Lederzeug mit Brodbeutel, in demselben die Blechbüchsen mit 20 Patronen, Gewehre am Riemen.

Sämmtliche Mannschaften erhielten zur Stärkung eine extraordinäre Portion an Speck und per Kopf 1/2 Liter Wein.

Das Regiment war zu diesen Arbeiten nicht eingetheilt, dagegen sollte es die erste Truppe sein, welche die neu ausgeworfenen Tranchеen bezog. Zu dem Ende standen um 2 Uhr Morgens die beiden Grenadierbataillone unter Führung des Obersten bei Schiltigheim bereit.

Durch ein in den Laufgräben vorgekommenes Versehen verzögerte sich indessen das Einrücken bis 5 Uhr Morgens.

Zum Glück war der Feind durchaus unaufmerksam und so vollkommen überrascht und im Unklaren über die Wahl der Angriffsfront, daß erst der anbrechende Tag ihm die nunmehr bereits fertiggestellten Arbeiten verrieth.

Nur so ist es erklärlich, daß er den Kampf nicht sofort ernstlich aufzunehmen vermochte. Daß aber eine solche Ueberraschung kaum 800 Schritte von den Festungs-

werken möglich gewesen, kann der Besatzung Straßburgs nun und nimmer zum Ruhme angerechnet werden.

Die französische Infanterie schien durch die beiden wuchtig zurückgewiesenen Ausfälle, durch die Schrecken des Bombardements und die Entmuthigung, welche die Flüchtlinge von Wörth in ihre Reihen hinein getragen haben mochten, bereits sehr erschüttert. Sodann aber, und dies verdient besonderer Erwähnung, that auch die feindliche Artillerie kaum Nennenswerthes zur Erhellung des Vorterrains.

Ueberhaupt bediente sich die Festung niemals der Leuchtkugeln, verwendete vielmehr zu ihren nächtlichen Recognoscirungen nur in beschränktem Maße electrisches Licht. Uns kam dieses passive Geschehenlassen selbstredend im höchsten Grade zu statten, ließ die Arbeiten rasch vorwärts schreiten und bewahrte uns vor mannichfachen Verlusten.

Erst gegen 6 Uhr Morgens zeigte sich der Gegner auf der angegriffenen Front gefechtsbereit und eröffnete nunmehr aus etwa 30 Geschützen ein lebhaftes Feuer.

Der Erfolg der diesseitigen Arbeiten erwies sich jedoch als ein so vorzüglicher, daß die Belagerungsbatterieen den Kampf sofort mit Erfolg aufzunehmen und siegreich durchzuführen vermochten.

Nach Verlauf von $1^1/_2$ Stunden bereits hatte unsere Artillerie diejenige des Feindes zum Schweigen gebracht. Nachmittags versuchte die Letztere zwar nochmals ins Feuer zu treten, harrte jedoch nur kurze Zeit in demselben aus.

Bei Besetzung der Parallele erhielten unsere beiden Grenadierbataillone den rechten Flügel nahe dem Kirchhofe St. Heléne.

Dort auf der Straße nach Beudenheim riß eine vorbeisausende Granate dem Sergeanten **Blum** der 3. Compagnie, aus Durlach, den Kopf weg.

Sonstige Verluste hatte das Regiment heute nicht zu beklagen.

Obgleich die Bataillone nach ihrer Ablösung erst um halb 1 Uhr Nachts in ihren Cantonnements wieder zur Ruhe kamen, hatten sie dennoch schon in der nächstfolgenden Nacht, vom 31. August bis 1. September, die Vorposten bei Königshofen 1. Septbr. abzulösen.

Die riesigen Bierkeller dieses letzteren Dorfes mit ihren unerschöpflichen Vorräthen boten wenigstens eine vortreffliche Stärkung und Erquickung, und wenn auch der Weg zu ihnen nicht ohne Gefahr zurückzulegen war, so hielt dies doch Niemand ab, nach Belieben zuzugreifen.

Im Vertrauen auf die nun bereits bewährte Ueberlegenheit unserer Artillerie wurde dann schon in der Nacht vom 1. zum 2. September zum Ausheben der 2. Parallele 2. Septbr. geschritten.

Die Franzosen, dieses Mal aufmerksamer, suchten die Arbeit zu stören.

Um halb 5 Uhr früh brachen sie mit 2 Bataillonen des 87. Regiments aus dem Saverner Thore gegen Lingolsheim, Kronenburg und den diesseitigen äußersten rechten Flügel vor, wurden jedoch auch jetzt wieder überall unter nicht unbedeutendem Verluste zurückgeworfen.

Das Füsilierbataillon in Verbindung mit einem Bataillon 4. Regiments unter Oberst von **Wechmar** hatte gerade um jene Stunde Wolfisheim verlassen, um den Trancheedienst zu übernehmen. Sofort bog der Oberst aus seiner Marschrichtung von der Straße ab und auf den Gefechtslärm zu.

Ehe es jedoch noch möglich gewesen, Kronenburg zu erreichen, befand sich die feind-

liche Infanterie schon in vollem Rückzuge. Als derselbe aber ausgeführt war, überschüttete die Festung das Vorterrain mit einer Fluth von Geschossen aller Art.

Dem ungeachtet glückte es uns, unsern Marsch ohne Verluste fortzusetzen.

Trotz der vorerwähnten Störung war es dennoch während des Restes der Nacht unseren Arbeitern gelungen, die zweite Parallele vollkommen fertig zu stellen.

Ihre Gesammtlänge betrug 2500 Schritt, ihre Entfernung von den ausspringenden Winkeln des gedeckten Weges kaum noch 300 Schritt.

Leider war auf dem linken Flügel, dort wo das Füsilierbataillon die Trancheewache zu beziehen hatte, in der Arbeit ein verhängnißvoller Irrthum vorgekommen.

Einer der Approchenschläge, in Folge der tiefen Dunkelheit in falscher Richtung geführt, konnte von der Festung aus der Länge nach bestrichen werden.

Durch eine einzige Granate wurden hier die bauleitenden Ingenieure Oberstlieutenant von Gayl, Hauptmann Hertzberg, sowie eine Anzahl Arbeiter getödtet.

Niemand wagte es jenen Punkt ferner zu betreten. Dennoch mußte die Communication freigeschafft werden.

Als deßhalb Oberst von Wechmar eintraf, ertheilte er der an der Tete befindlichen 11. Compagnie Befehl, Platz zu schaffen. Hauptmann Flachsland forderte zu dem Zwecke Freiwillige vor.

Ohne Zögern erklärten sich die Hilfskrankenträger Karl Bodenweber aus Seefelden, Amt Müllheim, und Georg Weckesser aus Schwabhausen, Amt Boxberg, bereit, eilten an die gefahrvolle Arbeit und brachten die gehäuft liegenden Todten und entsetzlich verstümmelten Verwundeten schleunigst zurück oder bei Seite.

Nach einiger Zeit wurden sie in diesem edeln, kühnen Liebeswerke durch die Hilfskrankenträger der 9. und 12. Compagnie unterstützt, welche, als sie hörten, was vorne vorging, nimmer zurückbleiben wollten, wo es galt, Muth und Opferwilligkeit zu zeigen.

Bodenweber und Weckesser wurden für diese herrliche Pflichttreue auf den Tagesbefehl des Obercommando's gesetzt; die übrigen Hilfskrankenträger durch Regimentsbefehl ihren Kameraden ehrend genannt.

Bodenweber, als der älteste der Mannschaften, erhielt das eiserne Kreuz.

3. Septbr. Am 3. September hatten die beiden Grenadierbataillone bei Königshofen die Vorposten des rechten Flügels. Strömender Regen von oben und tiefer zäher Schlamm von unten machten den Dienst in Laufgräben und Schützenlöchern recht unleidlich.

Da, Nachmittags 5 Uhr, verkündete ein Zettel, den der Oberst persönlich geschrieben, die fast wunderbar klingende Mähr von der Gefangennahme des Franzosenkaisers Napoleon und von der Capitulation der gesammten, gegen 100,000 Mann starken Armee des Marschall Mac Mahon bei Sédan.

Alle Widerwärtigkeiten, alles Ungemach waren vergessen, unendlicher Jubel erfüllte eines Jeden Brust; freudig aufjauchzende Hurrah's rollten hin und tönten wieder von Ort zu Ort; die Geschütze, die auf Befehl des Obercommando's auf der ganzen Linie Viktoria schossen, verkündeten es auch ihrer Seits, daß die herrliche Botschaft weit über die Gränze hinaus- und hineinschallte in unser liebes deutsches Vaterland.

Das 1. Bataillon, welches heute nach Wolfisheim dislocirte, erhielt hier erst die inhaltsschweren Nachrichten, deren wahrhaft weltgeschichtliche Bedeutung ja sofort begriffen ward.

Das war somit für uns ein glücklicher Tag, dieser 3. September.

In der nächsten Zeit, bis zum 9. September, wurde wiederum eifrig gearbeitet.

Es galt vor allem, die Laufgräben zu entwässern und zu verbreitern, mit Banketstufen zu versehen und an den wichtigsten Punkten Ausfallsstufen anzubringen.

Die zweite Parallele wurde dadurch auf 12 Fuß Breite und 4 Fuß Tiefe gebracht.

Das Regiment erwarb sich bei Ausführung dieser Arbeiten für sein ganz besonderes tüchtiges, schnelles und exactes Schaffen zu wiederholten Malen die ganz besondere lobende Anerkennung seiner höheren Vorgesetzten.

Die Ueberlegenheit der Angriffsartillerie machte sich inzwischen von Tag zu Tag mehr und mehr geltend; unausgesetzt mehrte sich die Zahl ihrer Batterien.

Schon am 1. September, vor Eröffnung der zweiten Parallele, hatte sie 92 Geschütze, d. h. 68 schwere gezogene Rohrgeschütze und 24 Mörser in Action.

Auch die Artillerie der Festung erwies sich unermüdlich bei der Arbeit und brav im Gefecht. Ihre Verluste an Mannschaften wie an Material waren, wie dies später sich herausstellte, fortlaufend sehr bedeutend. Aber all' ihr Heldenmuth, all' ihre Anstrengungen vermochten dennoch nicht, den Gang der Belagerung wesentlich zu verzögern.

Schon nach kurzer Zeit beschränkten die Kanonen der angegriffenen Front ihr Feuer fast lediglich noch auf die frühen Morgenstunden.

Während des Tages wagten sie meist nur in den zufällig entstehenden Gefechtspausen sich vor, und suchten im Uebrigen Bedienungsmannschaften sowohl wie Geschütze, oder auch nur erstere allein Schutz und Sicherheit in den zahlreich vorhandenen Hohlbauten der Festung. Die Mörser des Vertheidigers allein harrten bis zuletzt im Kampfe aus und konnten nicht zum Schweigen gebracht werden.

Am 9. September schon vermochte man bei dieser Lage der Dinge mit dem Bau 9. Septbr. der dritten Parallele vorzugehen.

Der Belagerer hatte an diesem Tage bereits 96 schwere gezogene Rohrgeschütze und 38 glatte Mörser in Position.

Durch die formidabeln, Alles zermalmenden Eisenmassen, welche diese gewaltige Batterie schleuderte, beherrschte der deutsche Artillerist vollständig den Kampfplatz, hielt die angegriffene Front scharf am Boden nieder, und duldete auch nicht, daß die Werke zu beiden Seiten irgend wie aufkamen.

In der Nacht vom 11. zum 12. September machte man sich an das Auswerfen 12. Septbr.
der dritten Parallele. In der Nacht vom 13. zum 14. September wurde dann sogar 14. Septbr.
die Halbparallele fertig gestellt, deren rechter Flügel nur noch 40 Schritte vom Glaçis ferne lag. Am 14. September endlich erstieg der Belagerer mit der Schlangensappe das Glacis.

Auf diese Weise, um mich der eigenen Worte aus den dienstlichen Rapporten des Commandanten, General Uhrich, sowie des Ingenieur vom Platz, Oberst Ducasse, zu bedienen: »näherten sich die Angriffsarbeiten der Festung mit geradezu unbegreiflicher Schnelligkeit«.

Solche Resultate zu erreichen, war natürlich nur möglich durch Anspannung jeden Nervs, durch treueste aufopferndste Pflichterfüllung einer jeden Truppe des gesammten Belagerungscorps.

Nicht unterlassen dürfen wir, dabei die trefflichen Leistungen der Wallbüchsen-Schützen besonders hervorzuheben.

Ihr Dienst war ein sehr anstrengender und gefährdeter. Dem Feinde möglichst nahe, in den allervordersten Schützenlöchern, später in den am weitesten vorgetriebenen

Laufgräbenspitzen nisteten sie sich stets noch vor Tagesanbruch ein, verblieben dann meist bis zum Abend in ihren, vom Feinde scharf auf's Korn genommenen Schützenlöchern, durchspähten unausgesetzt mit scharfem wachsamem Auge die Festungswerke, und was dort sich zeigte, war ihrer sicheren weittragenden Waffe rettungslos verfallen.

Manch' feindlicher Artillerist wurde bei Bedienung seines Geschützes durch die Kugel der Wallbüchse niedergestreckt; die feindliche Infanterie aber war zuletzt so eingeschüchtert, daß sie nur noch hinter dem Walle, gedeckt bleibend, das hoch angeschlagene Gewehr ohne zu zielen abdrückte.

Die Ehre, eine Wallbüchse führen zu dürfen, wurde nur ausgewählten Mannschaften aus den vorzüglichsten Schützen zu Theil. Sie standen unter Befehl besonders auf der Spandauer Schießschule ausgebildeter Officiere, beim Regiment unter Lieutenant Stoll.

Von den Braven, welche in dieser Richtung sich auszeichneten und damit sich und dem Regimente Ruhm und Ehre erwarben, ist zunächst Andreas Lorenz aus Stollhofen, Amt Rastatt, zu nennen.

Mit mehreren Kameraden seiner Abtheilung gegen zwei recht lästig gewordene Geschütze vorgeschickt, zwang er durch einige wohlgezielte Schüsse den Feind sehr bald zum Einstellen des Feuers. Allein nunmehr richtete derselbe sein Feuer von mehreren anderen Seiten auf die kühnen Schützen. Granate auf Granate hagelt auf deren Standpunkt nieder. Es schien geradezu unmöglich, dort länger auszuharren; nur Lorenz gibt dies nicht zu; noch zwei volle Stunden verbleibt er auf dem Platze und erst als seine Munition erschöpft, kehrt er lachend und trotz des anhaltend heftigen feindlichen Feuers unversehrt, mit dem Scherze heim: »daß er sich sehr geehrt fühle über die zwar etwas zudringliche und massive, aber doch gewiß zärtlich gemeinte Aufmerksamkeit der Franzosen«.

Auch den Unterofficier Paul Amann aus Eßlingen, Amt Donaueschingen, sowie den Gefreiten Joseph Hintenack aus Waldmühlbach, Amt Mosbach, beide von der 11. Compagnie, haben wir hier zu erwähnen.

Zum Schutze eines Batteriebaues bei Königshofen, der von der Festung heftig beschossen ward, wurden Freiwillige gefordert. Unterofficier Amann und Gefreiter Hintenack traten sofort vor, schlichen sich verwegen bis auf 200 Schritt an den Wall heran und dort von Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr bei strömendem Regen in Wasser und Koth unbeweglich sich niederduckend, wirkten ihre Wallbüchsen mit so sicherem Erfolge, daß das feindliche Feuer rasch sich mäßigte und nur dann und wann noch ein Schuß fiel.

Sodann gedenken wir ferner noch des braven Sergeanten Friedrich Baumeister aus Bretten, Amt Bretten, sowie der Grenadiere Mathias Bader aus Diersburg, Amt Offenburg, und Adam Fessenbecker aus Hoffenheim, Amt Sinsheim, sämmtlich von der 1. Compagnie.

Um die eifrigen Arbeiten der Franzosen bei Ausbesserung ihrer Festungswerke zu stören, wurden mehrere Wallbüchsen-Patrouillen vorgeschickt.

Gleich die ersten, sofort wirksamen Schüsse des Grenadier Caspar Baro aus Ketsch, Amt Schwetzingen, welcher einer dieser Patrouillen angehörte, vertrieben die Arbeiter, — veranlaßten aber auch gleichzeitig den Feind, ein heftiges Granat- und Chassepotfeuer auf die ganze Gegend zu richten.

In Folge dessen wurden unsere Schützen zurückbeordert. Nur Sergeant Bau-

meister, die Grenadiere Bader und Fessenbecker verblieben in einem kleinen Gartenhäuschen, in welchem sie sich eingenistet haben, obgleich das Dach desselben bereits von mehreren Granaten getroffen und durchbohrt worden war.

Die Franzosen hatten den Rückzug der Unsrigen selbstredend bemerkt, glaubten nach einiger Zeit Alles sicher und kamen von Neuem zum Vorschein.

Diesen Moment hatte Baumeister, die Gewehrmündung vorsichtig durch die Jalousien gesteckt, geduldig erwartet.

Auf sein Commando »Feuer« brachen 3 arbeitende Franzosen zusammen, die Uebrigen zerstoben angstgehetzt in alle Winde. Fast unmittelbar darauf aber erfolgte von der Festung die Antwort. Zwei Granaten gleichzeitig zertrümmerten den Rest des Daches und das ganze Haus. Die drei braven Kämpfer wirbelten, mit Lehm und Steinsplitter überschüttet, unter dem Trümmerhaufen durcheinander.

Als jedoch die erste Betäubung nachgelassen, kroch zu gegenseitiger Freude und Ueberraschung Einer nach dem Anderen aus dem Schutt und Geröll wieder hervor, jeder glaubte den Andern todt oder verwundet, aber, fast wie durch ein Wunder, kehrten Alle unverletzt und nur leicht contusionirt zur Compagnie zurück.

Bader empfieng leider kurze Zeit später am 6. October bei Etival die Todeswunde, Baumeisters Brust schmückt das eiserne Kreuz.

Nach und nach, besonders seit dem 2. September, hatte sich der Dienst in den Schützengräben und Trancheen derart gehäuft, daß einzelne Abtheilungen des Regiments immer erst die 6. Nacht vollkommen frei und ungestört für sich hatten.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde außer mehreren anderen Einschränkungen auch die Stärke der Vorposten bei Königshofen auf 6 Compagnien verringert.

Hiervon standen stets:

1 Compagnie am Hochufer bei der Brauerei mit vorgeschobenen Posten am Kirchhofe;

1 zweite Compagnie zwischen den nicht mehr benutzten diesseitigen Batterien Nr. 1 und 3 mit vorgeschobenen Horchposten;

1 dritte Compagnie in der Communication bei der Batterie Nr. 4 bis zum Grasweg;

1 vierte an der Eisenbahn-Brücke bei Königshofen;

die beiden noch übrigen als Reserve bei Eckbolsheim.

Am 9. September wurde das Geburtsfest unseres geliebten Landesherrn in allen Cantonnements feierlichst begangen.

Die Füsiliere hatten sogar zur Ehre des Tages reichlich geflaggt. — Es fanden sich nämlich in ihrem Cantonnement eine Anzahl Fahnen in den französischen Nationalfarben vor. Flugs wurde das Blau des Flaggentuchs der Tricolore mit schwarzer Farbe überstrichen und die Farben des geeinten Deutschlands schwarzweißroth auf diese Weise hergestellt.

Seine Königliche Hoheit unser Großherzog befand sich übrigens schon seit Beginn der Belagerung mitten unter uns. Um an der Belagerung in höchst eigener Person Antheil zu nehmen, — um die Leistungen seiner Truppen persönlich unter Augen zu haben und für deren Wohlergehen Sorge zu tragen, hatte höchstderselbe sein Hauptquartier in Lampertheim aufgeschlagen.

Dem Regiment wurde der Vorzug, dorthin fortlaufend einen Zug als Ehrenwache zu stellen.

Die Gratislöhnung, welche der Mannschaft zur Erhöhung der Feier des 9. Sept. zugedacht war, wurde von dieser zum Besten der Invaliden bestimmt.

Es ergab dies inclusive der Beiträge der Officiere beim Regiment 815 Gulden.

12. Septbr. Am 12. September wurde ein starkes Detachement des Belagerungscorps gegen Franctireurbanden abgeschickt, welche im Süden des Elsaß auftauchten.

Um die entstandenen Lücken auszufüllen, dislocirte unser 2. Bataillon nach Neuhof und hatte von hier mit einem Bataillon 3. Regiments die Strecke vom Rhein bis Neudorf zu überwachen.

21. Septbr. Erst den 21. September kehrte das Bataillon nach Wolfisheim zurück.

23. Septbr. Am 23. September wurde sodann, höherer Anordnung zufolge, ein Tausch und ein Verschieben der Truppen der Division untereinander vorgenommen.

Unser ganzes Regiment kam mit 3 Feldbatterien auf die Südfront, erhielt Grafenstaden, Illkirch und Neuhof als Cantonnements und stellte Vorposten in die Linie Ostwald, Schachermühle, Mein-Au, Neudorf bis an den Rhein.

Fast das gesammte vorbezeichnete Terrain war durch Stauung der Ill und der Brüche Seitens der Festung unter Wasser gesetzt und nur auf den dammartig angeschütteten Straßen zu durchschreiten.

Abgrabungsarbeiten, welche unter Leitung des preußischen Corvettencapitain von Reibnitz und unter Schutz und Bewachung unserer 7. Compagnie durch requirirte Bauern in der Zeit vom 16. bis 21. September ausgeführt wurden, hatten nur geringen Erfolg. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Abtheilungen der Vorposten ließ sich in Folge dessen nur auf weiten Umwegen oder per Kahn bewerkstelligen.

Die Ablösung der Feldwachen ꝛc. geschah zu jener Zeit stets Morgens 3 Uhr. Die abgelösten Compagnien verblieben jedoch, um bei etwaigen Ausfällen zur Hand zu sein, bis $6^1/_2$ Uhr zur Stelle und rückten dann erst in ihre Cantonnements.

Der Kampf auch hier im Süden lag natürlich vorwiegend bei der Artillerie. Unsere Batterien hatten jedoch, hier auf der Südfront wenig zahlreich, Alles zu thun, um der brav und tüchtig bedienten feindlichen Uebermacht sich zu erwehren.

Die Geschosse der Festung zertrümmerten nach und nach Schachermühl und den nördlichen Theil von Neudorf vollständig, verursachten aber im Uebrigen nur geringen Schaden.

Für unsere Infanterie aber entwickelte sich in dem ausgedehnten Terrain bis zur Festung eine außerordentlich lehrreiche Schule des kleinen Krieges. Theile des Regiments bestanden fast täglich kleine Scharmützel und Patrouillenplänkeleien.

Durch diese zahlreichen, an sich allerdings stets nur unbedeutenden Kämpfe wurde demnach dem Muth und Unternehmungsgeist des Einzelnen ein weites Feld der Thätigkeit. Dadurch aber erhöhte sich bei der Gesammtheit das Selbstvertrauen und die Fähigkeit, in Augenblicken der Gefahr einen energischen raschen Entschluß fassen zu können.

Unter Denen, die sich damals besonders hervorgethan, ist zunächst der Grenadier August Zorn aus Eutingen, Amt Pforzheim, der 8. Compagnie zu nennen.

Eine Feldwache dieser Compagnie, welche der Citadelle gegenüber durch Aufwerfung einer Barricade sich zu sichern strebte, wurde hieran durch ein gut genährtes und wohlgezieltes Geschützfeuer gehindert.

In dieser mißlichen Lage eilte ꝛc. Zorn auf den Eisenbahn-Damm nach vorwärts

und von dieser, dem feindlichen Feuer besonders ausgesetzten Stelle beobachtete und signalisirte er lange Zeit hindurch jeden feindlichen Schuß.

Eine andere Feldwache derselben Compagnie bei Neudorf wurde anhaltend aus einem etwa 400 Schritte entfernten Hause belästigt.

Gefreiter Alois Hügle aus Wahlwies, Amt Stockach, nahm einen Moment wahr, in welchem der Feind das Haus verlassen hatte, erreichte dasselbe laufend und zündete es an. Erst als die hellen Flammen aus Dach und Fenster hervorschlugen, kehrte er, umzischt von den Kugeln des aufmerksam gewordenen Feindes, glücklich heim.

Eine ganz besonders kecke und glückliche That vollführte Johann Georg Schäfer der 7. Compagnie aus Oberdillbach, Amt Eberbach.

Während eines Patrouillenganges gewahrt Schäfer auf einer Nebenstraße nach vorwärts 5 mit Fourage beladene Wagen der Festung zufahren. Kurz entschlossen eilt Schäfer durch den knietief überschwemmten Boden, erreicht die Wagen, zwingt sie zur Umkehr und trifft, trotzdem die Franzosen von den Wällen herab ein vollständiges Schnellfeuer nachsenden, dennoch wohlbehalten mit seiner Beute bei der Compagnie ein.

Obgleich nun der Feind in diesen steten kleinen Rencontres fast durchgehends den Kürzeren zog, schien dennoch in der letzten Zeit sein Auftreten um Vieles zuversichtlicher geworden. Seine Patrouillen schwärmten so zahlreich und dreist im Vorterrain, daß eine kleine Züchtigung und Abkühlung wohl angemessen und ganz am Platze erschien.

Am 25. September erhielt deßhalb Hauptmann Gockel den Befehl, Abends 25. Septbr.
9 Uhr mit je einem Zuge seiner, der 12. und der 8. Compagnie, die feindliche Stellung hinter dem Eisenbahn-Damm nordöstlich von Neudorf, sowie in der dortigen Sägemühle zu überfallen.

Kühn und glücklich führte Hauptmann Gockel dieses Unternehmen durch; nahm und besetzte im ersten Anlauf Damm und Mühle und verfolgte den lebhaft feuernden Feind weithin. 1 Unterofficier, 5 Mann des französischen 8. Linienregiments brachte er als Gefangene zurück, während sein eigener Verlust 3 Verwundete bei der 8. und 2 bei der 12. Compagnie betrug.

Für die Dauer des Ueberfalls waren zum Schutz der linken Flanke des Hauptmann Gockel die Vorposten der dort stehenden 9. Compagnie durch die 1. Compagnie verstärkt worden, ohne daß jedoch deren Eingreifen sich als nothwendig erwies.

Hier endlich, zum Schluß des Erzählens von Einzelthaten, gebietet es auch die Pflicht, der ausgezeichneten Leistungen eines Officiers des Regiments, des Premierlieutenant Waizenegger II., zu gedenken.

Zur badischen Pioniercompagnie commandirt, war er unausgesetzt mit aufopferndster Pflichttreue und unter den schwersten Strapazen in den Laufgräben thätig, nahm Theil an den gefährlichsten Arbeiten besonders im letzten Stadium der Belagerung und erwarb sich durch Unerschrockenheit und hingebenden Eifer die höchste Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten und Cameraden.

Inzwischen war Straßburgs Geschick nahe daran, sich zu erfüllen.

Der Augenblick seines Erliegens konnte schon seit längerer Zeit mit fast mathematischer Genauigkeit vorausberechnet werden.

Es kann nicht die Absicht dieser Zeilen sein, den raschen Fortschritten des Belagerers Schritt für Schritt und eingehend zu folgen; Genaueres zu erzählen von der Krönung des Glacis, von dem Niedersteigen in den Graben, von dem Unschädlich-

machen der feindlichen Minen, von der Besetzung der, zu Trümmerhaufen zerschossenen, Außenwerke der angegriffenen Front, von der Breschirung des Hauptwalles, endlich von den Vorbereitungen zur letzten Grabenüberschreitung, um die gangbaren Breschen zu stürmen.

Die Vernichtungskraft der Belagerungs-Artillerie erwies sich als eine bis dahin nie geahnte, geradezu entsetzliche.

In den letzten Tagen standen 241 Geschütze um die Festung in Position. Davon kamen in den allerwirksamsten kurzen Entfernungen auf die eigentliche Angriffsfront 189 und zwar 122 gezogene Rohrgeschütze und 67 glatte Mörser.

Man kann sich von den colossalen Eisenmassen, welche täglich auf Stadt und Werke niedergeschleudert wurden, wenigstens einen annähernden Begriff machen, wenn man bedenkt, daß, ungerechnet die zahlreichen Bomben, lediglich um den fortlaufenden Verbrauchsbedarf der Rohrgeschütze zu decken tagtäglich 6000 Granaten mit Bleimantel versehen werden mußten und daß allein die aus dieser Procedur entstandene Bleiasche beim Schluß der Belagerung 500 Centner betrug.

Jedenfalls ist man dem Vertheidiger die Anerkennung schuldig, daß er in rein passivem Widerstehen bis zum letzten Augenblicke mannhaft seine Pflicht gethan.

19. Septbr. Am 19. September versuchte der Municipalrath Straßburgs eine Uebergabe der Festung zu erwirken, wurde jedoch vom Commandanten mit aller Entschiedenheit abgewiesen.

23. Septbr. Am 23. September ermahnte Se. Königliche Hoheit unser Großherzog den General Uhrich in schriftlicher Aufforderung: »Die unglückliche Stadt den Kelch des Leidens nicht bis zur Hefe leeren zu lassen«. Würdig und fest ablehnend war auch hier die Antwort.

Erst als die Festung unter dem überlegenen vernichtenden Feuer des Angreifers hülf- und vollständig machtlos darniederlag; erst als am 26. September 2 gangbare Breschen den Hauptwall geöffnet; erst als der Vertheidigungsrath die absolute Unmöglichkeit constatirt, in dem concentrirten, Tag und Nacht unaufhörlich anhaltenden Geschützfeuer Truppen zur Abwehr des Sturmes in der Nähe der Bresche bereit zu halten, da erst, am 27. September Nachmittags 5 Uhr hißte die Festung die weiße Flagge.

Und als sie nun erkannt worden, wie sie zuerst vom Münster und demnächst auf einzelnen Werken der Festung sichtbar geworden, da erfüllte unbeschreiblicher vieltausendstimmiger Jubelruf die Luft.

Das ganze Belagerungscorps war wie electrisirt; überall wurde es lebendig, in den Cantonnements, im Gewirre der Laufgräben, wie auf den feindlichen Wällen.

Unvergeßlich auf immerdar dieser Augenblick uns Allen, die wir ihn erlebt.

Voll Ungeduld hoffte ein Jeder womöglich noch selbigen Abends in die Festung einrücken zu können. Allein das ging nun einmal so rasch nicht an.

28. Septbr. Die Verhandlungen beanspruchten noch mehrere Stunden Zeit. Erst am 28. September früh 2 Uhr wurde die Capitulation geschlossen.

Durch dieselbe übergab sich die Besatzung in der Stärke von 451 Officieren, 17,111 Mann, außer 2106 Verwundeten und Kranken kriegsgefangen auf die Bedingungen von Sédan.

Vormittags 8 Uhr am 28. September wurden die Citadelle, das Austerlitzer-, das Fischer- und das Nationalthor durch diesseitige Truppen besetzt.

Die Tricolore auf dem Münsterthurme sank in selbiger Stunde hernieder zu Boden, die preußische Fahne stieg hoch empor in die Lüfte und flatterte mit ihren schönen, ernsten Farben weithin sichtbar zum Merkmal, daß Straßburg, dieses einst so tief betrauerte und nie vergessene Wahrzeichen der nationalen Ohnmacht und Zerrissenheit unseres Vaterlandes, fortan wieder in deutschen Händen.

Um 11 Uhr Vormittags war, um den Ausmarsch der Garnison entgegen zu nehmen, vor dem Glacis der Lünette 44 an der Straße nach Saverne ein gemischtes größeres Detachement des Belagerungscorps im Halbkreise aufgestellt.

Seine Königliche Hoheit unser Großherzog, sowie General Werder mit sämmtlichen höheren Stäben befanden sich zur Stelle.

Nachdem zunächst ein dreifaches Hoch auf den Bundes-Oberfeldherrn, Se. Majestät den König von Preußen, ausgebracht worden, begann das Defiliren der französischen Besatzung. An ihrer Spitze schritt der Commandant, General Uhrich, dicht hinter ihm der Artilleriegeneral Barral, Admiral Exelmans und etwa 50 höhere Officiere.

Seine Königliche Hoheit unser Großherzog, sowie der General von Werder stiegen vom Pferde und empfingen den General Uhrich, der eine durchaus würdige und ernste Haltung bewahrte.

Der Vorbeimarsch der Gefangenen folgte unmittelbar darauf. Anfangs vollzog sich derselbe in leidlicher Ordnung, nach und nach aber lockerten sich die Glieder, schreiend, tobend, zum Theil betrunken, ein abschreckend, ekelerregendes Bild gröbster Indisciplin wälzten sich die Massen vorwärts. Viele Soldaten zerschlugen, jeder Zucht und Ordnung bar, ihre Waffen auf den Steinen.

Zu gleicher Stunde besetzten andere deutsche Truppen die Stadt.

Wunderbare Fügung des Geschicks, fast genau an demselben Tage, und zwar am 29. September des Jahres 1681, waren die Franzosen in Straßburg eingerückt.

Straßburg, die alte wunderschöne Stadt, einst der Stolz und die Perle deutschen Gemeinwesens, die Förderin und Pflegerin deutscher Wissenschaft, Sitte und Kunst, war damals, 189 Jahre früher, nicht etwa nach Kriegsrecht als Eroberung den Franzosen zugefallen, sondern inmitten des tiefsten Friedens mit Waffengewalt überfallen und ohne irgend welchen Rechtstitel höhnend uns geraubt und Frankreich einverleibt.

Unter den eingerückten deutschen Truppen befand sich, als Repräsentant der badischen Division, das gesammte Regiment.

Das 1. und Füsilierbataillon besetzten sofort die Wachen; das 2. Bataillon erhielt Quartiere in dem Stadttheil östlich der Ill.

Hier wurde Nachmittags 5 Uhr Grenadier Alois Klein aus Karlsdorf, Amt Bruchsal, der 7. Compagnie, nichts Böses ahnend, auf offener Straße durch einen sich noch umhertreibenden französischen Artilleristen meuchlings erdolcht.

Der Thäter ward zum Glück sofort ergriffen und auf der Stelle erschossen.

Am 30. September hielt General von Werder seinen Einzug in die Stadt. 30. Septbr.
Die zu diesem feierlichen Akt deputirten Truppen befehligte Oberst von Wechmar; auch unser 1. Bataillon gehörte denselben an.

Für ausgezeichnetes Verhalten während der Belagerung wurden dann als die Ersten des Regiments mit dem eisernen Kreuze decorirt: Oberst Freiherr von Wechmar, Hauptmann Gockel, Premierlieutenant Waizenegger II., Grenadier Karl Bodenwerfer und Grenadier Georg Johann Schäfer.

Der deutsche Verlust hatte im Ganzen, vom Beginn der Cernirung bis zur Capitulation, 966 Todte und Verwundete betragen, hiervon entfielen auf das Regiment 6 Todte und 16 Verwundete.

Die Franzosen hatten nach eigenen Berichten 691 Mann todt, 2100 verwundet, außerdem von der Civilbevölkerung 400 Menschen getödtet und verwundet.

Von Strassburg bis Étival.

Indeß trotz dieses schönen Erfolges, dem ganz Deutschland gewissermaßen wie einer nationalen Ehrenrettung, wie der Sühne einer alten Schmach, freudig erregt zujauchzte, konnte den Truppen des bisherigen Belagerungscorps Ruhe und Erholung doch spärlich nur zugemessen werden.

1. Octbr. Schon am Tage nach dem feierlichen Einzuge, am 1. Oktober, verließ das Regiment wieder Straßburg.

Ehe wir jedoch ferner seinen ehrenreichen Bahnen folgen, ehe wir ferner von seinen neuen Kämpfen, seinen neuen Siegen erzählen, sei es hier gestattet in gedrängter Kürze der Gesammtkriegslage jener Tage zu gedenken.

Sédan hatte den ersten Akt des gewaltigen Kriegsdrama's beendet.

Acht blutige Schlachten bei Wörth, Spicheren, um Metz und bei Sédan waren geschlagen und gewonnen.

Der Franzosenkaiser hatte der Gnade des Siegers sich ergeben; sein mächtiges Kaiserreich lag zertrümmert; seine hochmüthige Hauptstadt Paris war von den deutschen Heeren in erstickender Umarmung umschlossen; von seinen stolzen prahlenden Armeen befand sich die eine kriegsgefangen in Deutschland, die andere, nachdem im blutigen Ringen ihre moralische und physische Kraft gebrochen, eingeschlossen in Metz.

Eine neue Feldarmee, Paris und Metz zu entsetzen, besaß Frankreich nicht. Jeder ruhig und nüchtern denkende Soldat erkannte den Krieg als entschieden, und weil entschieden, glaubte er ihn deßhalb auch beendet, glaubte daß Frankreich den Frieden erbitten und nicht ferner unnütz und freventlich das Blut seiner Kinder und den Wohlstand seiner Bürger vergeuden werde.

Allein Frankreich, stets mehr geneigt, den Wallungen seines leidenschaftlichen Herzens zu gehorchen als den Schlüssen kühler Vernunft, beging die heldenmüthige Thorheit, die es nothwendig hielt zur vermeintlichen Rettung seiner Ehre.

Alle Niederlagen wurden in flammenden, mit patriotischem Pathos reich durchwürzten Auslassungen dem kaiserlichen Regiment und nur diesem allein zur Last gelegt; der Krieg bis auf's Messer, der heilige Krieg, der diese uncivilisirten deutschen Horden hinwegfegen sollte von dem geweihten Boden Frankreichs, wurde beschlossen und gepredigt.

Die republikanische Regierung, welche nach Beseitigung des Kaiserreichs aus eigener

Machtvollkommenheit die oberste Staatsgewalt an sich gerissen hatte, trieb sofort mit rücksichtsloser Energie alle kampffähigen Männer des Landes in stehende Lager zusammen.

Die fehlenden Waffen lieferte das Ausland.

Ebenbürtige Heere zu schaffen war bei dem vollkommenen Mangel jedweden fest fundamentirten Rahmens an Officieren, Unterofficieren und Verwaltungskörpern, sowie bei der Kürze der Zeit absolut unmöglich.

So schuf man denn, und das allein war möglich, den deutschen Armeen an Zahl vielfach überlegene, gut bewaffnete, militärisch gegliederte Menschenmassen, dem Schein, der äußeren Form nach gewaltige Kriegsheere, aber ohne inneren Kitt, ohne wahren militärischen Werth.

In den entlegensten Provinzen des weiten Reiches wurden diese Ansammlungen organisirt, sobald ihr Gefüge dann einigermaßen nur gefestigt, jagte die Regierung der nationalen Vertheidigung sie stets von neuem vorwärts zum Entsatze von Paris.

Paris und Metz waren nämlich eine Zeit lang gemeinsam die letzten Citadellen, der letzte Hort des Widerstandes. Beide Festungen konnten nicht wie Straßburg durch förmliche Belagerung erobert werden. Durch Aushungern allein hoffte man sie zur Capitulation zu zwingen.

Paris hatte Zeit gehabt, sich stark zu verproviantiren; zu rein passivem Widerstande verblieb ihm deshalb geraume Zeit.

Das Schicksal von Paris aber war in diesem an straffste Centralisation gewöhnten Lande von jeher gleichbedeutend mit demjenigen Frankreichs.

So lange Paris sein schuldbeladenes Haupt noch erhoben hielt, war es Frankreichs Verhängniß, zu einer unmöglichen Befreiung immer neue Blutopfer ihm darzubringen, immer neue bewaffnete Menschenfluthen zerschellen zu lassen an dem ehernen Felsen der, die Einschließung vollführenden und schützenden, deutschen Heeresmacht.

Diese Thatsachen sind es, welche der Kriegführung nach Sédan eine so wesentlich verschiedene Gestalt gaben von derjenigen vorher.

Zur Zeit der kaiserlichen Heere strebte die beiderseitige oberste Führung darnach, alle Kräfte eng zusammen zu fassen, um in wenigen wuchtigen Hauptschlägen zu raschen Entscheidungen zu gelangen. Im Kampfe gegen die Republik dagegen zersplitterten die beiderseitigen Armeen. Auf verschiedenen Kriegstheatern führten sie, wenn auch einheitlich geleitet, dennoch local weit getrennte, mehr oder minder von einander ganz unabhängige Einzelfeldzüge.

Unsere, die badische Division, fand hierbei das Gebiet ihrer Thätigkeit, ihrer Anstrengungen und ihres Ruhmes im Südosten Frankreichs.

Schon bei Beginn der Straßburger Belagerung hatten sich, wie auch schon berichtet, in dem fieberhaft erregten Süd-Elsaß und den Vogesen Franctireur- und Mobilgarden-Trupps in stärkeren Abtheilungen gezeigt. Seit Mitte September jedoch hatte deren Zahl derart zugenommen, hatten dieselben besonders in der Gegend zwischen St. Dié, Bacarrat und Rambervillers eine derart feste Gestalt, eine so militärische Formation angenommen, daß sogar Nancy und die dortige wichtige Eisenbahn von ihnen bedroht erschien. General von Werder beschloß deßhalb nunmehr wenigstens einen Theil der Vogesen von diesen Banden aufzuräumen, ihre weitere Organisation zu vernichten und die Gegend exemplarisch zu züchtigen, welche diesem Treiben Vorschub geleistet hatte.

Zu dem Ende wurde dem Generalmajor von Degenfeld der Befehl: mit 6 Bataillonen, $2^1/_4$ Escadronen und 2 Batterieen das Gebirge in 3 Colonnen zu

durchstreifen, seine Macht im Thale der Meurthe zwischen Raon l'Etape und Etival wieder zu vereinigen, um sodann später bei Luneville die Eisenbahn zu erreichen.

Das Regiment wurde zur Theilnahme an dieser Expedition bestimmt.

Unter Befehl des Obersten sollten das 1. und Füsilierbataillon mit einer Escadron, einer Batterie und einem Sanitätszuge als nördliche oder rechte Flügelcolonne das Brüchethal aufwärts bis Schirmeck-Rothau ziehen, von dort in westlicher Richtung durch den Paß über den Donon in das Plaine-Thal herniedersteigen und in diesem abwärts Raon l'Etape und damit das Thal der Meurthe erreichen.

Das 2. Bataillon sollte auf diesem Wege nur bis Schirmeck folgen, hier jedoch verbleiben, um die Verbindung Degenfeld's nach rückwärts zu vermitteln und zu sichern.

1. Octbr. Zu diesem Zwecke stand am 1. October Morgens 9 Uhr das gesammte Regiment in einer Stärke von 53 Officieren, 220 Unterofficieren, 85 Spielleuten, 2460 Gemeinen auf dem Glacis vor dem Nationalthore zum Abmarsch bereit.

Zum letzten Male wurde uns hier vor einer ungewissen, kampfes- und verlustreichen Zukunft die hohe Ehre, Se. Königliche Hoheit unsern geliebten Großherzog begrüßen zu dürfen.

Nach dreimaligem begeistertem Hoch auf den Landesherrn wurde auf der Straße nach Mutzig angetreten.

Vorher noch sprach der Oberst in warmen anerkennenden Worten den Grenadieren seinen Dank für die bisher bewiesene Tapferkeit, Ausdauer und Manneszucht, machte sie mit der bevorstehenden Aufgabe vertraut und legte ihnen zur Erfüllung derselben rücksichtslose Strenge dringend an's Herz gegen die zu erwartenden Banden, Mäßigung und Milde aber gegen wehrlose friedliche Einwohner.

Munteren Schrittes ging es dann vorwärts.

Vor uns in bläulichen Duft gehüllt dehnten die Vogesen ihre Bergesmassen, hinter uns entschwand Straßburg, dieser Schauplatz so manch' froher, schöner, aber auch tiefernster Rückerinnerungen nach und nach den Blicken.

Um 5 Uhr Nachmittags war Mutzig erreicht.

Nachdem nicht unbedeutende Vorräthe einer am Ort befindlichen Waffenfabrik confiscirt worden waren, erhielt der größte Theil des Detachements in dem kleinen Städtchen Quartier. Nur das 1. Bataillon belegte mit der 1. und 4. Compagnie Greßwiller, mit der 2. und 3. Dinsheim; stellte Dorf- und Feldwachen aus und schob quer durch das Thal eine Postenlinie mit der Front nach Westen vor.

2. Octbr. Am nächsten Morgen 8 Uhr wurde der Marsch das Brüchethal aufwärts fortgesetzt.

Das Wetter war freundlich, die Luft sonnig und klar; die Berglandschaft von zauberischer Schönheit. Die Einwohner redeten noch durchgängig deutsch, zeigten auch in ihrem Aeußeren noch unverkennbare Spuren des deutschen Typus und schauten mehr neugierig drein, als feindselig und erschreckt.

Weit vorgetriebene Patrouillen fanden vom Feinde Nichts.

Wir durften uns deßhalb bequem ausbreiten und belegten das 1. und Füsilierbataillon, sowie die Batterie unser Marschziel Schirmeck; die 5. und 8. Compagnie den westlichen Ausgang der Stadt mit Vorposten gegen Grandfontaine; die Escadron und Sanitätszug la Broque, die 6. und 7. Compagnie nebst einem Zug Dragoner Vipucelle mit Vorposten gegen Rothau.

3. Octbr. In der kommenden Nacht traf den Obersten die Meldung: daß bei Raon sur Pleine Franctireurbanden sich gezeigt, sowie daß von nun ab die Straßen tiefer in

das Land hinein nach allen Richtungen vielfach zerstört und durch künstliche Hindernisse ungangbar gemacht seien.

Diese Mittheilungen überbrachte Füsilier (später Unterofficier) Reeb der 9. Compagnie.

Hier die Personalnotizen dieses Mannes, mit dem wir später wiederholt noch Gelegenheit haben werden, uns zu beschäftigen.

Reeb aus Baden, Amt Baden, hatte mehrere Jahre in Algier in der französischen Fremdenlegion gedient. Kurz vor Ausbruch des Krieges von dort entlassen, meldete er sich nach verfügter Mobilmachung als Kriegsfreiwilliger beim Regiment.

Der französischen Sprache vollkommen mächtig, mit den Sitten der Bewohner des feindlichen Landes durchaus vertraut, hatte er, seit dem Abmarsche von Straßburg, als Bauer verkleidet, das höchst gefahrvolle Geschäft eines Kundschafters auf sich genommen. Unerschrocken, kaltblütig, geistig und körperlich gewandt, führte Reeb seine Rolle vortrefflich durch und leistete wiederholt durch zuverlässige Meldungen wichtige Dienste.

Auf Grund der somit erhaltenen Nachrichten ließ Oberst von Wedmar am folgenden Morgen außer 2 Zügen Dragoner noch einen Officier (Lieutenant Hoffmann), 90 Füsiliere der Avantgarde, 1/4 Stunde vor der allgemeinen Abmarschzeit auf requirirten Wagen vorauseilen, um die Wege, soweit dies ausführbar, noch vor Eintreffen der Truppen practicabel zu schaffen. Bis Grandfontaine war die Straße frei; dann aber, und zwar dort, wo jenseits des Dorfes die Chaussee in langgeschweiften Serpentinen zur Paßhöhe des Donon hinaufsteigt, lag ein mächtiges Verhau. Mehrere Hundert herrlich gewachsener, mannsdicker Tannen waren bald rechts, bald links des Weges niedergeschlagen und quer über den Straßendamm geworfen.

Vorgenommene Recognoscirungen ergaben, daß auch sämmtliche kleineren Seitenstege durch Abgrabungen &c. gesperrt waren.

Somit blieb denn keine weitere Wahl. Bauern wurden requirirt, soviel man ihrer habhaft werden konnte; das Füsilierbataillon aber legte, sobald es eintraf, selbst kräftig mit Hand an.

Der Rest des Detachements benutzte inzwischen den unfreiwilligen Aufenthalt zum Abkochen.

Erst nach 4 Stunden tüchtigen Schaffens war die Passage frei. Sofort trat das Füsilierbataillon an und stieg jenseits des Donon in's Plaine-Thal hernieder, ohne jedoch auch hier vom Feinde irgend etwas zu entdecken.

Erst um 1/2 5 Uhr folgten die übrigen Truppen; trafen um 6 Uhr in Raon sur Plaine ein und nahmen hier mit dem Füsilierbataillon, der 1. Compagnie, der Escadron, Batterie und Sanitätszug Quartier; die 4. Compagnie kam nach dem nahen Raon les Leaux, die 2. und 3. nach Luvigny mit Vorposten gegen Vexamcourt.

Das 2. Bataillon war dem erhaltenen Befehl gemäß in Schirmeck verblieben, detachirte jedoch von dort, zur besseren Sicherung der Verbindung, die 7. Compagnie am 3. October nach Framont, sowie vom 4. bis 6. nach Raon sur Plaine; die 8. Compagnie vom 3. October ab mit 2 Zügen nach St. Blais, mit 1 Zug nach Rothau.

Die Nacht zum 4. October verlief ruhig; nur Morgens 2 1/2 Uhr wurde Grenadier Bauer der 2. Compagnie bei Rückkehr von einem Patrouillengange gegen Vexamcourt durch einen Doppelposten der eigenen Compagnie angeschossen und leicht verwundet. 4. Octbr.

Am 4. October sollte Celles erreicht werden.

Hauptmann Flachsland hatte den Marsch der Hauptcolonne dorthin mit der 10. und 11. Compagnie und 2 Zügen Dragoner rechts über Badonviller zu cotoyiren;

er sollte hierbei gleichzeitig die Verbindung mit den Etappentruppen aufsuchen, welche von Luneville her, sicheren Nachrichten zu Folge, öfters in jener Gegend zu streifen pflegten.

Um 2 Uhr Nachmittags hatte die Hauptcolonne, deren Marsch durch leicht zu beseitigende Wegabgrabungen nur unbedeutend verzögert wurde, Celles erreicht.

Unter dem Schutze der 9. und 12. Compagnie, welche gegen Raon l'Etape sicherten, nahm sie dort Quartier.

Nach Verlauf etwa einer Stunde meldeten Patrouillen, daß sie bei Annäherung an das im Thal vorwärts gelegene la Trouche Feuer erhalten hätten.

Eiligst entsendete der Oberst aus dem Gros der Vorposten nach dorthin die 9. Compagnie.

Dieselbe fand die vordersten Häuser des Dorfes, besonders eine Sägemühle, von Francstireurs stark besetzt.

Ohne sich in ein längereres Feuergefecht einzulassen, griff Hauptmann Seldner unmittelbar nach Entwickelung seiner Füsiliere zum Bajonnet.

Der Feind hielt nicht Stand. In wilder Flucht stürzte er davon. 10 Freischützen in blauer Blouse wurden noch erreicht und niedergeschossen; die Mühle angezündet.

Die Compagnie hatte einen Mann, Füsilier Engelberger, verwundet. Um 8 Abends war sie bei den Vorposten wieder zurück.

Das Detachement Flachsland war um 6 Uhr Abends in Celles eingetroffen. Es hatte Nichts, weder vom Freund noch Feind gesehen, wohl aber durch starke Straßensperrungen einen höchst unbequemen Marsch gehabt.

Für den folgenden Tag hofften wir nun, im Hinblick auf die Affaire bei la Trouche, mit aller Bestimmtheit auf den Feind zu stoßen.

Wir sollten uns nicht getäuscht haben. Sobald um 10½ Uhr Vormittags die Avantgarde (9. und 12. Compagnie, 1 Escadron Dragoner und 2 Geschütze unter Major Betz) vor Raon l'Etape eintraf, wurde sie aus der Lisiere mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen.

Major Betz entwickelte sich schleunigst à cheval der Straße, rechts allignirten sich wenige Augenblicke später, von der Tete des Gros, die 10. und 11. Compagnie; die Geschütze traten weiter rückwärts, etwa 1500 Schritt vom Ort ab, in Thätigkeit.

Alle diese Bewegungen vollzogen sich sehr rasch. Oberst von Wechmar hatte den Widerstand gerade bei Raon l'Etape vorausgesehen und die nöthigen Angriffsbefehle bereits beim Abmarsch aus Celles ertheilt.

Da übrigens der Feind, hinter festen Gartenmauern vorzüglich gedeckt stehend, Zielobjecte nirgends darbot, ging Major Betz fast sofort zur Attaque über. Kräftiges Hurrah der Füsiliere genügte, die Franzosen zu verjagen.

In den Straßen des Städtchens, wohin ihnen einige Granaten nachgesendet wurden, leisteten sie nur unbedeutenden Widerstand.

Unsere Compagnien folgten so rasch sie ihre Beine tragen konnten. Von der Westlisiere aus sah man noch mehrere hundert Francstireurs und Mobilgarden in totaler Deroute dem nahen Walde an der Straße nach Rambervillers zueilen.

Die Avantgarden-Escadron, die jetzt vorbrach, kam noch rechtzeitig, um einen Theil derselben niederzureiten und zu Gefangenen zu machen.

Beim Nachrücken des Gros hatte der Oberst die 1. Compagnie gegen den südlichen Ausgang des Städtchens dirigirt. Hier sah dieselbe zu ihrem Erstaunen dies-

seitige Truppen dicht vor sich. Es waren Theile der mittleren und südlichen Colonne, welche, Tags zuvor bei Senones unter General von Degenfeld vereinigt, ohne unser Wissen rechtzeitig in den Angriff gegen Raon l'Etape eingegriffen hatten und dadurch den Feind wohl hauptsächlich zu seiner eiligen, regellosen Flucht veranlaßt haben mochten.

Um $11^1/_2$ Uhr Mittags war das unbedeutende Gefecht beendet.

Das Regiment hatte in demselben keine Verluste; nur Füsilier Say der 11. Compagnie erhielt während des Angriffs durch Unvorsichtigkeit seines Hintermannes einen Schuß durch das linke Bein.

General von Degenfeld, dessen gesammte Brigade somit nun hier vereint war, ließ die mit ihm gekommenen Truppen in Raon l'Etape Quartier nehmen. Nur ein Bataillon des 6. Regiments verfolgte den Feind und sollte sich auf Etival dirigiren. Dem Detachement von Wechmar wurde die Vorstadt la Neuville als Cantonnement zugewiesen, die 10. Compagnie zur Sicherung nach Thiaville vorgeschoben.

Kaum waren unsere Mannschaften hier auseinander gegangen, da lief die Meldung ein, daß das vorerwähnte Bataillon des 6. Regiments diesseits St. Benoit auf der Straße nach Rambervillers in ein ernstes Waldgefecht verwickelt sei.

Schleunigst ließ der Oberst die 10. Compagnie zur Unterstützung abrücken; eine halbe Stunde später folgte auch die 1. Compagnie.

Erst nach Abmarsch dieser letzteren kam eine fernere Nachricht, welche die siegreiche Beendigung des Kampfes mittheilte.

Die 1. Compagnie konnte noch rechtzeitig ein- und zurückgeholt werden; die 10. dagegen eilte auf das Gefechtsfeld, fand dasselbe bereits verlassen und kehrte, die Waldungen von Etival durchstreifend, über Abbaye d'Etival erst Abends 9 Uhr nach Thiaville heim.

Inzwischen waren beim General von Degenfeld Befehle von der höchsten Wichtigkeit eingetroffen.

Das große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs hatte nämlich unmittelbar nach Kenntnißnahme der Capitulation Straßburgs die Auflösung des Belagerungscorps verfügt. Nur die Landwehr-Division von Treskow sollte vorläufig der Festung als Besatzung verbleiben. Die Garde-Landwehr fand Verwendung vor Paris. Aus der badischen Felddivision, den preußischen Regimentern Nr. 30 und 34, einer combinirten preußischen Reserve-Cavalleriebrigade und 3 Reservebatterien, d. h. aus in Summa 23 Bataillonen, 20 Escadrons und 72 Geschützen sollte ein neues, das XIV. Armeecorps sich bilden.

Das Commando desselben erhielt General von Werder.

Die Officiere seines bisherigen Stabes verblieben sämmtlich in ihren Functionen.

Das XIV. Armeecorps wurde gleichzeitig angewiesen, gegen die obere Seine in der Richtung auf Troyes und Châtillon sur Seine zu marschiren; unterwegs in den Departements Vosges, Haute-Marne und Aube Versuche zu Truppenformationen zu hindern, die Bevölkerung zu entwaffnen und nach Möglichkeit für Herstellung und Sicherung der Eisenbahn Blainville-Epinal-Chaumont zu sorgen.

Ferner sollte das Corps mit den Generalgouvernements von Elsaß und Lothringen stete Verbindung unterhalten, so wie endlich auch noch, behufs gemeinsamer Sicherung gegen Belfort, mit einer neu im Süd-Elsaß auftretenden preußischen Reservedivision, welche bei Freiburg sich gesammelt hatte, und am 1. October den Rhein überschritt, Verabredungen treffen.

In Ausführung dieser Directiven ließ General von Werder das XIV. Corps vom 5. October ab in 3 Colonnen die Vogesen mit der Richtung auf Epinal überschreiten.

Die Brigade Degenfeld wurde gleichzeitig angewiesen, den schwierigen Gebirgsmarsch des Corps, sowie seinen Aufmarsch in's Meurthe-Thal gegen jede Belästigung ausreichend zu schützen; sich zu dem Ende von jetzt ab als eine vorgeschobene Avantgarde zu betrachten; Raon l'Etape und Etival festzuhalten; am 6. October St. Dié mit 3 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie zu besetzen; Patrouillen nach Süden und Westen weit vorzutreiben; sowie endlich zur Sicherstellung einer geregelten Verpflegung der diesseitigen Truppen in Raon l'Etape, Etival und St. Dié Magazine anzulegen und durch Requisitionen zu füllen.

Als diese Befehle am 5. October Nachmittags Raon l'Etape erreichten, hatte man dort glaubwürdige Nachrichten, daß außer den heute auf Rambervillers geworfenen feindlichen Abtheilungen auch stärkere Kräfte St. Dié besetzt hielten.

General von Degenfeld beschloß deßhalb den Vormarsch dorthin mit möglichst versammelter Macht.

Um jedoch gleichzeitig den übrigen ihm zugefallenen Aufgaben zu genügen, disponirte
6. Octbr. er für den 6. October:

Gef. b. Etival (siehe Gefechtsfeld-Skizze). daß unser 1. Bataillon mit einer Escadron in Raon l'Etape verbleibe und zur Einrichtung und Füllung eines dort anzulegenden Magazins mit 1 Officier und 50 Mann per Compagnie in der Umgegend requirire;

daß unser Füsilierbataillon dem Vormarsche der Brigade zwar bis Etival folge, hier jedoch so lange unter dem Gewehr sich halte, bis St. Dié besetzt sei;

daß die andern Theile der Brigade dagegen St. Dié in Besitz zu nehmen, und zu dem Zweck den Marsch dorthin mit 2 Bataillonen, 1/2 Escadron und 10 Geschützen auf der großen Straße des rechten Meurthe-Ufers, mit 2 Bataillonen, 1/2 Escadron, 2 Geschützen auf dem linken Meurthe-Ufer über Nompatelize auszuführen hätten.

6 Uhr. Um 6 Uhr früh am 6. October wurde angetreten.

Dichter Nebel bedeckte die Gegend.

Bei Annäherung an la Voivre sowohl wie an Nompatelize erhielten die Spitzen Feuer. Die dicke feuchte Luft hinderte jede Fernsicht; man konnte nicht 30—40 Schritte weit sehen.

General von Degenfeld ließ deßhalb in der Höhe von Etival halten und aufmarschiren.

9 Uhr. Gegen 9 Uhr hellte sich das Wetter auf. Sofort setzte sich die Brigade wieder in Marsch, theilte sich jedoch nunmehr, indem, der Disposition gemäß, 2 Bataillone, 1/2 Escadron und 2 Geschütze die Meurthe überschritten und die Straße auf Nompatelize einschlugen.

Unser Füsilierbataillon war bis zu jener Zeit dicht aufgefolgt, nur wenige hundert Schritte hinter der Queue der Bagage.

Seine 9. Compagnie hatte es zum Schutze dieser letzteren abgeben müssen.

Kaum hatten die übrigen 3 Compagnien sich in Etival etablirt, so schallte heftiges Gewehrfeuer aus Süden herüber; nach kurzer Zeit mischte sich sogar Geschützdonner in den Gefechtslärm.

Major Betz verließ deßhalb den Ort und stellte sich dicht südlich desselben à portée.

Noch nicht lange war er hier aufmarschirt, als Lieutenant von Rüdt, Adjutant des Füsilierbataillons 6. Regiments, mit der Meldung heransprengte: »Daß die auf Nompatelize dirigirten Truppen vor diesem Dorfe mit einem weit überlegenen Feinde in einem heftigen Kampfe verwickelt seien; rechts rückwärts aus der Gegend von St. Remy könne man deutlich den Anmarsch feindlicher Verstärkungen erkennen; sein Commandeur, welcher den diesseitigen rechten Flügel führe, lasse deßhalb dringend bitten, ihn gegen eine unzweifelhaft beabsichtigte Umfassung zu schützen.«

Bei dieser Lage der Dinge glaubte Major Betz die Verantwortung zu selbstständigem Eingreifen auf sich nehmen zu müssen.

Sofort wurde die 10. und 11. Compagnie vorgezogen und ihnen die Richtung über les Menil auf St. Remy gegeben. Die 12. Compagnie sollte für jetzt noch als letzte Reserve bei Etival verbleiben.

Das waldumrahmte Hügelland, auf welchem die Kämpfe des heutigen Tages geführt wurden, gipfelt südwestlich des kleinen Dorfes le Menil zu dominirender Höhe und gestattet von hier aus ringsum weithin freien Einblick.

Nach Westen fällt diese Höhe ziemlich steilrandig zu dem schmalen Wiesengrunde la Valdange nieder. Jenseits desselben erhebt sich dann das Terrain zwar sofort wieder schroff, jedoch weniger hoch.

Aus dem Wiesengrunde den Hang jenseits hinauf bauen sich die Häuser von St. Remy.

Sobald Major Betz in Gemeinschaft mit den Hauptleuten Flachsland und Eichrodt, den Compagnien 4—500 Schritte vorausreitend, hinter le Menil den höchsten Punkt erreicht hatte, bot sich ihm ein überraschender Anblick.

Dicht südwestlich St. Remy, zwischen diesem Dorfe und dem nahen Bois de St. Benoit lagerten mehrere feindliche Bataillone; deutlich erkannte man die zusammengesetzten Gewehre, sowie die abgelegten Tornister derselben; noch diesseits aber, dicht unten im Wiesengrunde, an dem mit Erlen bewachsenen Rinnsale, welches die Valdange der Länge nach durchzieht, ruhte ein Peloton, ein Zug, 60—80 Mann französischer Infanterie, unzweifelhaft die Seitendeckung der Hauptcolonne.

In wenig Augenblicken hatte Major Betz seinen Entschluß gefaßt und die nöthigen Befehle ertheilt. Er wird versuchen, aus dem sträflichen Leichtsinn des Feindes Nutzen zu ziehen; er wird dieser bedeutenden Uebermacht womöglich die Entwickelung nach vorwärts verwehren, jedenfalls aber durch einen kecken Angriff verhüten, daß dieselbe in St. Remy mit Gemächlichkeit sich zur Vertheidigung einrichtet.

Lautlos ziehen in Folge dessen die 10. und 11. Compagnie rechts der Straße, hinter der Höhe, dem Auge der Nichts ahnenden Franzosen sorgfältig verborgen, sich auseinander.

Dann, um Athem zu schöpfen, eine kurze Ruhepause und nun, jäh, wuchtig, mit der Schnelle des Blitzes stoßen sie, die blanke Waffe in der Faust, die steile Höhe hernieder.

Die feindliche Abtheilung im Grunde ist vollkommen überrascht; planlos knattert ihr schlecht gezieltes Feuer, ohne diesseits erwiedert zu werden. Ehe die Mobilgarden drunten im Wiesengrunde noch recht zur Besinnung gekommen, sitzen die Füsiliere ihnen im Nacken. Ein Theil wird niedergestoßen, ein Theil gefangen, der Rest flieht, wird aber meist durch diesseits nachgeschickte Kugeln niedergestreckt.

Mit größter Schnelligkeit setzen dann beide Compagnien ihren Anlauf fort. In

wenig Minuten erreichen sie die Lisiere des Dorfes. Dort drüben aber bei den ruhenden Bataillonen, welche Verwirrung! Wild und wirr durch einander stürzt Alles an die Gewehre; das Gepäck bleibt liegen; die größere Zahl der Feinde eilt fliehend in das nahe Bois de St. Benoit; nur der geringere Theil ermannt sich und sucht St. Remy den Füsilieren streitig zu machen.

Auf den Gassen inmitten des Dorfes prellt man aufeinander.

Ein kurzer heftiger Kampf flackert hier auf. Die 10. und 11. Compagnie bleiben in demselben Sieger. Von Gehöft zu Gehöft durchstoßend, folgen sie dem Feinde, bis sie das weithin freie Feld nach Süden wieder vor sich haben.

Nur um einige Minuten später naht jetzt auch, vom Major Betz herbeigeholt, die 12. Compagnie.

A cheval der Straße nach le Menil erfaßt sie die Ostecke von St. Remy, findet hier jedoch wider Erwarten hinter dem Rücken der andern Compagnieen neuen Widerstand. Muthmaßlich sind es Abtheilungen, welche vorher in den Wald nach Westen ausgewichen, aus diesem wieder zurückgekehrt sind und den Kampf von Neuem aufnehmen.

Allein ohne große Schwierigkeit wird der Feind abermals verjagt.

11 Uhr. Gegen 11 Uhr ist Major Betz ferner unbestritten Herr des Dorfes.

Dieser Erfolg ist mit geringen Opfern nur erkauft.

Die linke Flanke der Brigade hat aber nunmehr, durch das energische Eingreifen der Füsiliere, in St. Remy einen festen Stützpunkt erhalten; die feindlichen Verstärkungen, welche, muthmaßlich von Rambervillers her, dem Gefechtsfelde zueilen, sind, vorläufig wenigstens, zur Seite gedrückt, zu einem Umwege, zu Zeitverlust und, was vielleicht das Wichtigste, auch zur Veränderung ihrer Angriffsrichtung gezwungen.

Unter den Braven, welche dieses schöne Resultat mit erkämpfen halfen, zeichneten besonders Feldwebel Johann Theurer aus Hohenhard, Amt Kork, der 11., Unterofficier Anton Hillert aus Sinzheim, Amt Baden, und Füsilier Stephan Flesch aus Schelingen, Amt Breisach, der 10. Compagnie sich aus.

Feldwebel Theurer bemerkte während des Dorfgefechtes etwa 20 Schritte vor sich einen unausgesetzt feuernden Mobilgardisten wohlgedeckt hinter einem Steinhaufen.

Ohne Zaudern stürzt er ganz allein gegen denselben vor, durchbohrt ihn nach kurzem Zweikampfe mit dem Säbel und kehrt trotz der zahlreichen Kugeln, deren Ziel er geworden, unverletzt zu seinem Zuge zurück.

Unterofficier Hillert wirft sich mit 6 Füsilieren auf ein stark besetztes Gehöft; dringt durch Thür und Fenstern in dasselbe ein und verjagt den wenigstens dreifach so zahlreichen Feind.

Dem Füsilier Flesch machen zwei hinter einer Hausecke haltende Franzosen durch Ruf und Wink Zeichen, daß sie sich gefangen ergeben. Als Flesch aber arglos ihnen naht, rafft plötzlich der Eine der Beiden sein Gewehr zum Schuß wieder auf. In gewaltigem Sprunge aber steht Flesch dem treulosen Franzmann zur Seite und wirft ihn mit kräftigem Faustschlag zu Boden.

Die 12. Compagnie ist inzwischen, sobald sie im Dorfe aufgeräumt, ebenfalls in die Südlisiere nachgerückt.

Dort allignirt sie sich links und stellt wie die beiden anderen Compagnien die durch das Gefecht ein wenig gelockerte Ordnung wieder her.

Etwa 1000 Schritte in südlicher Richtung sehen die Füsiliere von Neuem den Feind vor sich.

Das Terrain hier im Süden von St. Remy fällt sanft und stetig nieder. Auch nach dieser Richtung wird es von dem etwa 200 Schritte breiten Wiesengrunde la Valdange begrenzt, um aus diesem dann ebenso allmählig wieder emporzusteigen.

Dort jenseits, auf etwa halbem Hange liegt der Pachthof le Han; links diesseits desselben erstreckt sich ein kleines Eichwäldchen von etwa 300 Schritten im Geviert.

Wäldchen und Pachthof waren von den Franzosen besetzt und besaßen gegen einen von Norden her geführten Angriff eine um so bedeutendere Stärke, als die sanften, langgestreckten Böschungen der Höhenzüge für eine Annäherung nirgends die geringste Deckung darboten.

Trotzdem entschloß sich Major Betz ohne Zögern zum Angriff.

Er that dies nicht blos, weil der Besitz jener Höhe unzweifelhaft von ganz besonderer Wichtigkeit für den feindlichen linken Flügel sein mußte, sondern vor Allem auch deßhalb, weil auf diese Weise dem bei Nompatelize mit unverminderter Heftigkeit forttobenden Kampfe eine zwar nicht directe, dennoch aber die allerwirksamste Unterstützung zugeführt wurde.

11¼ ist es, als Major Betz mit der Direction gegen das Eichwäldchen sich ent- 11¼ Uhr.
wickelt; — die ganze 12. Compagnie in Schützenschwärme auflöst, während die 11. Compagnie dahinter als Soutien folgt. Die 10. dagegen muß rechts rückwärts zurückgehalten werden, um die rechte Flanke des Vorstoßes gegen das vom Feinde besetzte Bois de St. Benoit zu sichern.

Ungestüm warfen die Füsiliere sich wiederum auf den Feind.

Allein dieses Mal läßt sich derselbe nicht so ohne Weiteres überrennen.

Gegen den dichten Bleihagel, der dem mit Eichen bestandenen Waldstücke entquillt, ist es mit dem muthvollen Drauflosstürmen, mit der Tapferkeit allein, nicht gethan.

Aus diesem Grunde kommt es hier zunächst zum stehenden Schützengefecht. Heiß entbrennt dasselbe.

Unsere Artillerie weit von links aus der Gegend von Nompatelize fällt kräftig in den Kampf ein. Ihre Granaten durchwühlen das Eichwäldchen und setzen nach einiger Zeit le Han in Brand.

Den Schützen vorne aber wird unvermuthet von links her willkommene Unterstützung.

Es sind je ein Zug des 3. und 6. Regimentes unter den Lieutenants Haderer und Maier, welche, zum Schutze der Flanke der gegen Nompatelize fechtenden Bataillone entsendet, hier dem Angriff sich anschließen.

Nach längerem Feuergefecht läßt allmählig die Vertheidigung an Zähigkeit nach. Besonders die vernichtende Präcision unserer Artillerie mag es gewesen sein, welche ihre Energie bricht.

Um 12¼ Uhr greifen die Unserigen auf den Zuruf der Führer zum Bajonnet. 12¼ Uhr.
Im ersten Anlauf wird das Eichwäldchen genommen.

Noch aber hält der Gegner le Han. Jedoch der Widerstand von dort ist nur matt.

Schon nach kurzer Spanne Zeit wird der Stoß in jener Richtung fortgesetzt. Der Feind wartet denselben nicht ab. Verfolgt vom diesseitigen Feuer eilt er den Hang hinauf und läßt 50 Gefangene in diesseitigen Händen.

Um 12½ Uhr ist somit auch le Han genommen. 12¼ Uhr.

Zunächst tritt dort nun eine Gefechtspause ein.

Major Betz benutzt dieselbe, um die nach zweistündigen Kämpfen gestörte Ordnung wieder herzustellen, um die sehr gelichtete Munition aus den Tornistern rasch zu ergänzen,

und vor Allem auch, um in dem erkämpften Terrain zur nachdrücklichen Vertheidigung sich einzurichten.

Ein Gegenstoß des Feindes zur Rücknahme der wichtigen Höhen ist ja unschwer vorauszusehen.

1 Uhr. In der That sieht man schon kurz nach 1 Uhr den Feind zum Angriff hervorbrechen. Es scheint eine allgemeine Offensive, zu der er sich aufrafft.

Zunächst nehmen starke Abtheilungen aus der Gegend von la Bourgonce die Direction auf Nompatelize.

Dort, besonders vor den südlich des Dorfes sich scharf markirenden, bewaldeten Höhenkuppen des Bois des Jumelles, flackert der Kampf zu noch gewaltigerer Heftigkeit empor.

Gleichzeitig aber erscheint auch neben der Ostecke von la Salle eine dichte Wolke feindlicher Tirailleurs, mehrere Colonnen folgen, das Ganze nimmt seinen Weg längs des Grundes la Valdange direct gegen die Front unserer Füsiliere.

Der Pachthof le Han ist beinahe niedergebrannt und fernerhin untauglich zur Vertheidigung.

Major Betz concentrirt deshalb die beiden Compagnien Flachsland und Gockel, sowie die Züge der Lieutenants Haderer und Maier im Eichwäldchen.

1½ Uhr. Mit vieler Bravour stürzt hier um 1½ Uhr der Feind gegen die Nordlisiere heran. Aber kaltblütig empfangen, zerschellt die Hitze seines Stoßes an dem sicheren mörderischen Feuer des Zündnadelgewehrs.

Nach etwa einer halben Stunde rafft sich der Gegner zu einem zweiten Anlauf empor. Allein auch dieses Mal ist der Erfolg für ihn kein günstigerer.

Während dieser ganzen vorstehend berichteten Vorgänge führt aber die 10. Compagnie zum Schutz der Flanke, anfangs unter möglichst ungünstigen Verhältnissen, für sich abgetrennt, ein nahezu selbstständiges Gefecht.

Ohne durch die diesseitige Artillerie unterstützt werden zu können, frei daliegend, hat sie in der Lisiere des Bois de St. Benoit den besser bewaffneten Feind vor sich, der wiederholt Zuzug erhält.

Hauptmann Eichrodt erkennt, daß nur ein kräftig durchgeführter Bajonnetangriff dieser peinlichen Lage ein Ende zu machen vermag.

Sobald die Gefechtsverhältnisse dem Eichwäldchen gegenüber deßhalb dies gestatteten, d. h. ungefähr um dieselbe Zeit, als letzteres genommen wurde, holte auch er aus zum entscheidenden Schlage.

In schneidigem Anlauf nimmt die 10. Compagnie die Lisiere, gewinnt im Walde mehr und mehr Terrain und steht dort, während des feindlichen Gegenstoßes zur Rücknahme des Eichwäldchens, offensiv vorgebogen etwa in gleicher Höhe mit le Han.

2 Uhr. In dieser Weise behauptet das Füsilierbataillon von Mittags 2 Uhr ab, ohne selbst ferner Terrain gewinnen zu können, siegreich die eroberten Stellungen.

Mit gleicher zäher Tapferkeit und Ausdauer kämpften um jene Stunde nach wie vor weiter links in und bei Nompatelize und am Bois des Jumelles ein Bataillon des 6. und das ganze 3. Regiment gegen eine dreifache Uebermacht.

Bei unseren Füsilieren aber gestaltet sich trotz aller Anstrengungen die Situation dennoch nach und nach zu einer übeln.

Officiere und Mannschaften sind erschöpft; die Munition beginnt knapp zu werden; der Patronenwagen, nach welchem zwar geschickt, befindet sich noch fern; eine Unter-

stützung rückwärts ist nicht vorhanden. Major Betz kämpft ganz isolirt auf dem äußersten rechten Flügel, nur angewiesen auf die eigene nachgerade erlahmende Kraft. Nach links bis zu den Truppen bei Nompatelize klafft eine völlig freie, unbesetzte Lücke von etwa 1500 Schritten. Wenn der Feind seine Uebermacht hier hineinwirft, ist der diesseitige rechte Flügel in sich gespalten und leicht umfaßt.

Schon sieht man den Gegner auf der Höhe westlich Nompatelize auftauchen und dieser Lücke zuschreiten. Sollte er den verwundbarsten Punkt unserer Gefechtslinie erkannt haben und sich zu Nutzen machen?!

Da in diesen bangen Augenblicken wird dort drüben auf der Höhe nach links eine marschirende Colonne bemerkbar. Eilig verfolgt dieselbe die Straße von Etival nach Nompatelize. Nicht lange später sieht man sie sich entwickeln und der Schall der Schüsse verräth ihr sofortiges Eingreifen in das Gefecht.

Vor der Front der Füsiliere aber wird der Feind schon nach wenigen Minuten weniger dringend.

Aus dem Eichwäldchen ihrerseits aber offensiv wieder vorzugehen, dazu bleibt der Gegner vorläufig zu stark, dazu reichen auch, für jetzt wenigstens, die arg erschöpften Kräfte nicht mehr aus.

Die Situation auf diesem Theile des Gefechtsfeldes verbleibt deßhalb in der Zeit von 2 bis 3¼ Uhr im Wesentlichen unverändert. 2—4¼ Uhr.

Die Colonne aber, deren Nahen die Füsiliere mit so viel freudigem Interesse beobachteten, ist das 1. Bataillon unseres Regiments.

Wir wissen dasselbe und mit ihm den Regimentsstab, sowie eine Escadron, zurückgelassen in Raon l'Etape.

Auf Veranlassung des General von Degenfeld um 12¼ Uhr dortselbst allarmirt, 12¼ Uhr.
eilt Oberst von Wechmar mit der Cavallerie auf das Gefechtsfeld voraus, trifft um halb 2 Uhr auf demselben ein; erhält vom General von Degenfeld das Commando über den rechten Flügel; entwickelt, sobald er sich orientirt hat, seine Escadron in demonstrativer Weise rechts rückwärts der bei Nompatelize kämpfenden Truppen und veranlaßt seine Artillerie zu einem Stellungswechsel nach vorwärts.

Kurz nach 2 Uhr meldet Major von Gemmingen dem Regimentscommandeur 2 Uhr.
das Nahen des 1. Bataillons. Soweit die Kräfte der Leute es gestatteten, ist dasselbe im Geschwindschritt marschirt und hat den Weg von starken 1½ Meilen in kaum zwei Stunden zurückgelegt.

Die Gefechtslage auf dem rechten Flügel ist, wie bereits berichtet, beim Erscheinen des Bataillons eine unläugbar kritische.

Major von Gemmingen hatte zur Sicherung von Raon l'Etape die 2. Compagnie zurücklassen müssen; von den drei anderen Compagnieen befanden sich die Requisitionscommando's zum Theil noch unterwegs, so erschien das Bataillon denn zur Stelle nur mit 14 Officieren, 460 Unterofficieren und Grenadieren.

Trotz alledem entschließt sich Oberst von Wechmar zur rücksichtslosesten Offensive.

Nach Lage der Sache schien es in der That auch weniger gefahrvoll mit diesen neu zugeführten, wenn auch noch so schwachen Kräften, dem Feinde energisch auf den Leib zu gehen, als demselben Zeit zu lassen, gewissermaßen zum Sichbewußtwerden seiner Stärke, als ihn durch ängstliches Zögern zur Initiative und zum erdrückenden Angriff hinein in die weite klaffende Lücke unseres rechten Flügels geradezu herauszufordern.

Um diese letztere, diesen weiten offenen Raum zu schließen, erhält deshalb Major

von Gemmingen den Befehl, dort vorwärts jene Höhe anzugreifen, welche die Dörfer Nompatelize und la Salle von einander trennt.

Wohl erkennt man deutlich den Feind mit überlegener Macht hier im Vorschreiten. Fast erscheint die gestellte Aufgabe zu hoch gespannt. Dennoch, der Oberst kennt seine Grenadiere, weiß, was er ihnen zumuthet und zumuthen darf.

$2^1/_2$ Uhr. Um $2^1/_2$ Uhr entwickelt sich Major von Gemmingen zum Angriff.

Alle drei Compagnien in einem Treffen, die 1. Compagnie rechts, die 3. in der Mitte, die 4. links, nimmt er seinen Weg dicht vor der Front unserer Artillerie vorbei, eilt den Hang hinab, passirt in scharfem Anlauf den vorliegenden Grund und arbeitet jenseits aus diesem mühsam sich wieder empor.

Die ganze Höhe, der das Bataillon sich entgegenwirft, flammt auf in unaufhörlich rollendem Schnellfeuer. Ein Hagel von Kugeln prasselt nieder in die Linien der heranstürmenden Compagnieen.

Bis jetzt fällt von ihrer Seite noch kein Schuß.

Erst heran bis auf 300 Schritte, heran bis dort, wo der Zauber und die Macht der Chassepots gebrochen, lautet der Befehl.

Pünktlich wird er vollführt.

Zwar fast jeder Schritt breit Boden kostet Blut. Dennoch unaufhaltsam geht es vorwärts. Manch' braver Grenadier bricht hier auf diesem Wege todteswund zusammen. Schwer getroffen an der Spitze ihrer Züge fallen die Lieutenants Hepp und Graf Sponeck. Lieutenant Lessing der 3. Compagnie erhält einen Prellschuß an's Bein, Vicefeldwebel Rümmele der 3. Compagnie einen Streifschuß an den Kopf. Dem Grenadier Weber aus Rothenfels, Amt Rastatt, der 1. Compagnie zerschmettert eine Kugel den Ellbogen des linken Armes; dennoch, trotz des Zurufs seines Compagniechefs, sich verbinden zu lassen, verbleibt der Tapfere in der Schützenlinie, und als diese endlich hinreichend nahe, um ihr Feuer eröffnen zu können, da schießt Weber, ruhig und sorgsam zielend, so lange darauf los, bis Schmerz und Blutverlust ihm das Bewußtsein geraubt.

Jedoch nicht lange dauert gegen den höher und darum gedeckt und versteckt liegenden Feind das diesseitige Feuer. Nach kurzer Frist greift mit neuem wüthendem Ungestüm das Bataillon zum Bajonnet.

Aller Widerstand, der sich entgegenstemmt, ist vergebens; der Gipfel ist erreicht, der Feind geworfen. Tapfer wehrt sich derselbe, nur trotzig, nur langsam weicht er wenige hundert Schritte.

Die diesseitige Front aber hat sich inzwischen über die Maßen gedehnt. Dennoch sind die drei schwachen Compagnien nicht im Stande, die etwa 1500 Schritte breite Höhe vollständig auszufüllen. Nach links ist wenigstens ungefährer Anschluß an Nompatelize; der rechte Flügel dagegen schwebt durchaus in der Luft.

Der Feind ist an jener Stelle nur zurückgewichen, wo ein direkter Stoß ihn getroffen.

Aus diesem Grunde sitzt er, wo er bis dahin unbehelligt liegen geblieben, nunmehr in der rechten Flanke des Bataillons.

Die 1. Compagnie hat, um sich besser zu schützen, eine Defensivflanke gebildet. Allein dadurch ist ihr nur wenig geholfen. Das Flankenfeuer wird nahezu unerträglich.

Da faßt Hauptmann Löhlein aus eigener Initiative den mannhaften Entschluß, mit der blanken Waffe sich Luft zu schaffen.

Die kühne That gelingt.

Mehrere Erdaufwürfe, die dem Feinde Halt und Deckung gegeben, werden genommen.

Bei dieser Gelegenheit stürmt Grenadier Johann Benz aus Ladenburg, Amt Mannheim, Allen voran. Inmitten der feindlichen Tirailleure sinkt er zu Tode getroffen nieder. Unmittelbar hinter ihm drein folgen Gefreiter Joseph Rößle aus Umkirch, Amt Freiburg, und Grenadier Leo Jäckle aus Ebringen, Amt Engen, und rächen blutig, mit sicheren Schüssen in die dichten Haufen des Feindes, ihren sterbenden Kameraden.

Weiter links, d. h. in der Mitte der Front des Bataillons, hat Hauptmann Rheinau, um die Verbindung nicht zu verlieren, nach und nach seine ganze Compagnie aufgelöst. Auf dem linken Flügel aber kämpft Hauptmann Wentz, dem eine matte Kugel am Helmgreif abgleitet, unter unsäglichen Anstrengungen sich vorwärts. Lieutenant Wittmer erhielt dort einen Streifschuß an der Hand, läßt sich flüchtig verbinden und eilt sofort wieder zurück in die Gefechtslinie.

Gegen 2³/₄ Uhr ist es der 4. Compagnie gelungen, mehr und mehr vorwärts zu 2³/₄ Uhr. kommen. Sie drückt den Feind langsam vor sich her und nimmt ein zu Nompatelize gehöriges Gehöft.

Auf diese Weise scheint um 2³/₄ Uhr die Situation wenigstens für den Augenblick gesichert.

Jedoch nicht auf lange ist dies der Fall.

Gegen 3 Uhr sieht man plötzlich zwischen la Bourgonce und la Salle hindurch 3 Uhr. drei dicht einander folgende feindliche Schützenlinien zur Unterstützung und zum Gegenangriff vorbrechen.

Bald sind sie den Augen unseres 1. Bataillons wieder entschwunden; ein Theil des jenseitigen Hanges und Wiesengrundes entzieht sie den diesseitigen Blicken.

Nicht frei von Beklemmungen wartet ein Jeder schußbereit des kommenden Augenblicks.

Da, kaum 300 Schritte vor unserer Front, taucht der Feind wieder auf.

Unter einem rasenden Gewehrfeuer stürzt er heran.

Die unmäßig lange, dünne, nirgends durch Reserven gestützte Linie der Unserigen hüllt sich in Rauch und Flammen, sprüht auf in mörderischem Massenfeuer.

Tapfer setzt trotzdem der Feind seine Bewegung fort; noch fernere 50 bis 60 Schritte, dann ein kurzes Stutzen, ein Drehen und Zusammenballen der Schützen in sich selbst und rückwärts wirbeln sie, woher sie gekommen.

So ungestüm jedoch ist der geführte Stoß, daß einzelne Feinde sogar in die diesseitige Linie hineindringen und in dieser erst niedergemacht werden.

Der Moment der Krisis ist ein furchtbar aufregender.

Unterofficier Ludwig Dambacher aus Langensteinbach bei Durlach, der 3. Compagnie, springt während derselben begeistert empor und ruft seinem dicht bei ihm haltenden Compagniechef zu: »Herr Hauptmann, dies ist der schönste Tag meines Lebens.«

Etwa 50 Schritte vor der Gruppe des Grenadier Christian Keßler aus Eichtersheim, Amt Sinsheim, der 3. Compagnie, ist ein Franzose in einer deckenden Bodenvertiefung liegen geblieben und feuert von hier aus tapfer weiter.

Die ganze Section nimmt den Verwegenen aufs Korn. Allein derselbe scheint wie gefeit gegen die diesseitigen Kugeln. Unverdrossen erwidert er Schuß auf Schuß, dann, wie in überreiztem Paroxismus der Wuth, schnellt er vom Boden auf, schwingt sein Gewehr und schreit höhnend: „Je suis franctireur et catholic."

So viel herausfordernde Dreistigkeit ist dem ꝛc. Keßler doch zu viel. Wo die

Kugel vorbeiirrt, wird die blanke Waffe das Ziel nicht verfehlen. Umzischt von Geschossen, auch aus der weiter rückwärts liegenden Schützenlinie, stürzt Keßler dem tollkühnen Gegner entgegen und zerschmettert ihm, nach kurzem Kampfe Mann gegen Mann, mit kräftigem Kolbenschlag den Schädel.

Dann nach einer weiteren Viertelstunde raffen die Franzosen noch einmal zu einer letzten verzweifelten Anstrengung sich empor. Noch einmal werden sie mit gleicher Ruhe empfangen, gleich blutig zurückgewiesen.

Jetzt aber erhebt sich das Bataillon zum Nachstoße. Was in dieser langen dünnen Linie verschont geblieben, springt empor, die Tamboure schlagen, Hurrah durchbraust die Luft und schallt weiter und findet ein Echo überall.

Nach rechts treibt das Füsilierbataillon, zu welchem der Regimentscommandeur geeilt ist, von Neuem den Feind vor sich her; nach links bei Nompatelize werden gerade um jene Stunde nach langem heißem Ringen die starken Höhen des Bois des Jumelles von den braven Bataillonen des 3. und 6. Regiments in glänzendem Angriff genommen.

Vor der Front des 1. Bataillons macht man nur wenige Gefangene. Man ist sich zu nahe gekommen, die Erbitterung zu groß. Der ganze Hang bedeckt sich mit todten und verwundeten Franzosen. General von Degenfeld, welcher später das Schlachtfeld bereitet, macht eine Aeußerung über die gerade an dieser Stelle so auffallend große Zahl erschlagener Feinde.

3¾ Uhr. Um 3¾ Uhr sieht man somit auf allen Punkten des Gefechtsfeldes die aufgelösten Schaaren des Feindes entmuthigt zurückweichen.

Die gesammte Brigade heftet sich an ihre Fersen und folgt ihnen unter lebhaftem Feuer.

Auf dem rechten Flügel unseres 1. Bataillons sind sich während des zweiten feindlichen Vorstoßes die beiderseitigen Schützen so nahe gekommen, daß sie auf Augenblicke ineinander verwickelt waren. Dort zieht Sergeant Friedrich Baumeister aus Bretten, der 1. Compagnie, unter der Leiche eines mit dem Kolben erschlagenen Franzosen eine kleine, während des Angriffs deutlich sichtbar gewesene Fahne hervor. Das Flaggentuch derselben ist 56 Centimeter breit, 38 Centimeter hoch, zeigt die Tricolorefarben Frankreichs und trägt die Worte: „Franc-Tireurs de Neuilly“.

Die 1. Compagnie, welche sich nach halbrechts wendet, erreicht zuerst la Salle, findet dort nur noch unbedeutenden Widerstand und nimmt in den vordersten Gehöften 40 Mann gefangen.

Dicht diesseits des Dorfes fällt leider Grenadier Mathias Bader aus Diersburg, Amt Offenburg, dessen Namen wir bei Straßburg schon mit Ehren genannt. Eine Chassepotkugel durchbohrte ihm den Kopf.

Bald nach der 1. erreichen zwei Züge der 3. Compagnie la Salle. Der Schützenzug unter Lieutenant von Noël mußte zurückbleiben zur Verbindung mit der 4. Compagnie.

Diese letztere nahm etwa 1000 Schritte südwestlich Nompatelize eine Sägemühle und dirigirte sich von hier aus auf das nicht weiter vertheidigte la Bourgonce.

In dem Augenblick, als die Compagnie dies Dorf betritt, nahen von Osten aus dem Bois des Jumelles fliehende feindliche Abtheilungen, welche la Bourgonce jedenfalls noch im Besitze der eigenen Truppen wähnen. Auf nahe Entfernung erst mit Schnellfeuer empfangen, spritzen sie auseinander. Was von ihnen nicht fällt, wird gefangen.

Doch kehren wir nunmehr zu unseren Füsilieren zurück.

Wie berichtet, ist bei denselben in der Zeit von 2 bis $3^1/_4$ Uhr eine Aenderung in der Gefechtslage nicht eingetreten.

Sobald der siegreiche Erfolg des 1. Bataillons gegen die Höhe zwische Nompatelize und la Salle erkennbar wurde, begab sich der Oberst, um auch hier sich genauer zu orientiren, nach dem äußersten rechten Flügel.

Auf dem Wege dorthin traf er in der großen Lücke, welche um jene Zeit unsere beiden Bataillone noch trennte, nur eine Escadron des Leib-Dragonerregiments unter Rittmeister Oehlwang.

Dieselbe stand im Begriff, da die Valdange mit ihrer baumbewachsenen Wasserrinne eine Attaque unmöglich machte, da ferner ein lebhafter Kugelhagel die nach dem Feinde zu gelegenen Hänge unausgesetzt bestrich, in einer Terrainfalte Stellung zu nehmen.

Sobald der Oberst jedoch den braven Führer dieser Escadron darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es sei, den weiten, freien Raum in der Gefechtslinie auch für den Feind »sichtbar« zu füllen, und ihm dadurch zu imponiren, schwenkte Rittmeister Oehlwang sofort wieder ein und hielt ungeachtet des heftigsten feindlichen Feuers, unter dem sich die Verluste unausgesetzt mehrten, in dieser exponirten Stellung so lange aus, bis sich der Oberst von dem weiteren siegreichen Fortschreiten des 1. Bataillons überzeugt hatte und den gegenüberstehenden Feind weichen sah.

Nun erst wurde die Escadron unter Worten warmer Anerkennung für ihr tapferes Ausharren in eine Deckung zurückgeschickt.

Als der Oberst dann gleich darauf, d. h. gegen $3^1/_4$ Uhr beim Füsilierbataillon eintraf, fand er dasselbe bereits wieder in voller Offensive.

Abtheilungen der im Eichwäldchen festgebannt gewesenen Compagnien waren aus diesem wieder herausgetreten, hatten eine dem linken Flügel vorgelegene Ziegelhütte genommen und wirkten von hier aus günstig in die linke Flanke des letzten feindlichen Vorstoßes gegen das 1. Bataillon.

Um 4 Uhr finden wir die 11. und 12. Compagnie dicht nördlich la Salle; das Dorf ist jedoch bereits von der 1. und 3. Compagnie besetzt. Die 10. Compagnie aber hält um jene Stunde in ungefähr gleicher Höhe weiter rechts in der Ostlisiere des Bois de St. Benoit. 4 Uhr.

Das Gefecht, welches um 4 Uhr matt und matter geworden, verstummt gegen $4^1/_2$ Uhr ganz. $4^1/_2$ Uhr.

Patrouillen der 1. und Theile der 3. und 10. Compagnie, welche in dem von la Salle südwestlich gelegenen Wald gefolgt sind, wechseln mit dem Feinde die letzten Schüsse.

Massenhaft weggeworfene Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art geben Zeugniß von dem hohen Grad der Entmuthigung und Auflösung in den feindlichen Reihen und fordern zur nachdrücklichsten Verfolgung heraus.

Allein hierzu fehlen leider die Kräfte, die physischen sowohl wie auch die numerischen.

Nach 7stündigem schwerem Kampfe ist die Erschöpfung allgemein.

Zudem naht die Dunkelheit und das zerklüftete waldreiche Bergterrain, in welches die feindlichen Trümmer sich geworfen haben, mahnt zu besonderer Vorsicht.

Nachdem deßhalb zunächst die Verwundeten aufgesucht und die Todten zusammengetragen, werden Bivouaks bezogen und Vorposten ausgestellt.

Den äußersten rechten Flügel dieser letzteren, mit der Front nach St. Remy, erhielten die 10. und 11. Compagnie; links anschließend die Höhe, welche das 1. Ba-

taillon so glorreich erstürmt hatte, besetzte die 3. Compagnie; die 1. und 4. Compagnie lagern dahinter als Gros.

Die 12. Compagnie dagegen wurde direct vom Gefechtsfelde nach Etival zur Bewachung der Gefangenen commandirt.

Es waren deren in Summa 6 Officiere und nahezu 600 Mann gemacht worden.

Der Feind verlor außerdem nach eigener Angabe 1400 Mann an Todten und Verwundeten.

Mit welcher Truppenstärke die Franzosen nun überhaupt aber bei Etival im Gefecht gewesen, ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln.

Die zuverlässigsten Quellen nennen 13—15000 Mann mit 2 Batterien.

Es waren vorwiegend Mobilgarden und Franctireurs; Theile des zur Vertheidigung der Vogesen formirten Cambriel'schen Corps und während des Gefechtes vom General Dupré commandirt.

General Degenfeld führte rund 4000 Mann mit 12 Geschützen in den Kampf; davon blieben verwundet und todt 20 Officiere, 480 Mann.

Die in Thätigkeit gewesenen 6 Compagnien des 6. Regiments hatten hierunter 7 Officiere, 101 Unterofficiere und Gemeine, d. h. etwa den 8. Mann ihrer Stärke.

Mit Stolz und hoher Befriedigung konnte somit ein Jeder, der bei Etival gefochten, auf die Erlebnisse des Tages zurückschauen. Zum ersten Mal war an demselben dem heißen Begehr jedes Officiers, jedes Grenadiers, mit dem Feinde nun auch endlich einmal in offener Feldschlacht sich messen zu können, Gewähr geworden.

Wenn etwas die allgemeine Freude zu trüben vermochte, so war es die Thatsache, daß es leider nur der Hälfte des Regiments vergönnt gewesen, an der Action sich betheiligen zu können.

Und schauen wir uns nun um nach Jenen, die an diesem Ehrentage von einer harten Pflicht ferngehalten wurden, so wissen wir zunächst die 9. Compagnie abcommandirt zur Bagage.

Von dort wurde dieselbe während des Gefechtes vorbeordert und bildete an der großen Straße von St. Dié in der Gegend von la Voivre mit einer Compagnie des 3. Regiments unter Major Widmann die einzige noch intacte Reserve der Brigade.

Zur Verwendung kam die Compagnie jedoch nicht.

Später wurde sie zur Sicherung der Artillerie, sowie ebenfalls zur Bewachung der Gefangenen nach Etival zurückgezogen.

Die 2. Compagnie verblieb, wie berichtet, bei Allarmirung ihres Bataillons in Raon l'Etape.

Dragonerpatrouillen, welche ihr zugetheilt worden, vermittelten von dort die Verbindung mit dem anmarschirenden Corps Werder, fanden jedoch am Nachmittage des 6. October beide Straßen, sowohl die über den Donon, wie die über Senones durch Franctireurbanden gesperrt.

Da somit ein Durchkommen für Cavallerie unmöglich, wurde noch am 6. October Abends Füsilier Reeb der 9. Compagnie mit der Nachricht des schweren Kampfes und Sieges entsendet.

Glücklich durchschlich Reeb die feindlichen Linien, erreichte in Schirmeck am 7. October Nachmittags das Hauptquartier und war auf diese Weise der Erste, der dem commandirenden General die betreffende Meldung überbrachte.

Das 2. Bataillon stand um jene Zeit zur Aufrechthaltung der Verbindung noch immer in Schirmeck.

Es hatte dort jedoch nunmehr am 6. October Abends, nach Eintreffen einer Colonne des Gros, seine 4 Compagnieen, von denen 2 detachirt gewesen waren, wieder vereinigt.

Von Etival bis Dijon.

Am 7. October blieb General von Degenfeld auf dem Gefechtsfeld des vorigen Tages stehen. 7. Octbr.

Der Feind, kam die Nachricht, habe über Nacht bedeutende Verstärkungen an sich gezogen und sei nunmehr seinerseits entschlossen zur Offensive.

Die Brigade wählte deßhalb eine Gefechtsstellung. Das Regiment erhielt in derselben den rechten Flügel in und bei St. Remy, le Menil und Pajaille.

Der erwartete Angriff blieb jedoch aus. Die Truppen kochten ab, wo sie standen, und bezogen demnächst Allarmquartiere; die 9., 11. und 12. Compagnie in le Menil, die 10. in Etival, die 1. und 4. in Pajaille, die 3. zur 2. nach Raon l'Etape.

Das 2. Bataillon wurde heute endlich von seinem Verbindungsposten in Schirmeck erlöst.

Auf Befehl des Generalcommando's folgte es dem Tags zuvor dort eingerückten 5. Regiment nach Senones, erreichte Nachmittags $3^1/_2$ Uhr diesen Ort, marschirte jedoch nach kurzer Rast schon Abends 7 Uhr weiter, weil ein Befehl des Obersten, in Rücksicht auf die in Aussicht gestellten Kämpfe, dringend zu beschleunigtem Anschluß an das Regiment mahnte.

Gegen 11 Uhr Nachts, nachdem das Bataillon im Ganzen $12^1/_2$ Stunden auf den Beinen gewesen, wurde Raon l'Etape erreicht.

Die Häuser des Städtchens zeigten sich überfüllt mit Verwundeten. Raum zu auch nur leidlich bequemem Unterkommen zu schaffen war unmöglich. Das störte aber in Nichts die gute Laune unserer Leute. Tröstete man sich doch mit dem frohen Bewußtsein, vorne am Feinde und wieder vereint zu sein mit dem Regiment.

Am 8. October begannen die Teten des Corps aus den Vogesendefileen in's Meurthe-Thal herniederzusteigen. 8. Octbr.

General von Degenfeld war in Folge dessen zu Dislocationsänderungen genöthigt.

Unser Regimentsstab, das Füsilierbataillon, sowie die 1. und 4. Compagnie kamen nach St. Remy, die übrigen 6 Compagnien nach Raon l'Etape.

Um die Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen, durchstreiften aus allen Cantonnements Reiterpatrouillen das Vorterrain.

Eine solche, aus St. Remy entsendet, erhielt bei Annäherung an das Dorf la

Bourgonce Feuer und mußte, unter Zurücklassung eines schwer verwundeten Dragoners, schleunigst sich zurückziehen.

Auf die betreffende Meldung schickte der Oberst, zur strengsten Züchtigung des meuchlerischen Frevels, die 4. und 9. Compagnie, sowie 3 Züge Dragoner dahin ab.

Widerstand trat diesem Detachement nicht entgegen, wohl aber fielen aus der Lisiere von la Bourgeonce abermals einige Schüsse.

Die Häuser, aus denen nachweislich gefeuert worden, wurden niedergebrannt, sowie 18 Geißeln mitgenommen als Bürgen für das Leben des nicht mehr vorgefundenen Dragoners.

9. Octbr. In der Frühe des 9. Oktobers, eines Sonntags, errichteten mehrere Compagnien aus Holz gezimmerte Kreuze auf den Gräbern ihrer bei Etival Gefallenen.

Der Aufmarsch des Corps in's Meurthe-Thal dauerte fort.

Die Herstellung der Ordre de bataille veranlaßte heute abermalige Umquartierungen.

Regimentsstab und Füsiliere blieben in St. Remy, das 1. Bataillon kam nach Etival, das 2. nach le Menil und Pajaille.

Recognoscirungspatrouillen des Regiments, die abermals aus allen Cantonnements abgingen, brachten vom Feinde nichts Neues.

Nur ein Zug der 8. Compagnie erhielt von weit her, aus dem Walde südlich la Salle, unschädliches Gewehrfeuer.

Auf dem äußersten rechten Flügel des Corps bestand dagegen ein Detachement des preußischen 30. Regiments vor Rambervillers ein zwar kurzes, aber außerordentlich heftiges Gefecht.

Man glaubte deßhalb für den folgenden Tag an jener Stelle ernsteren Kämpfen entgegen sehen zu müssen.

Um in dieselben event. gegen die rechte Flanke des Gegners eingreifen zu können,
10. Octbr wurde am 10. October unser 2. Bataillon mit 1 Escadron und 1 Batterie auf Jarmenil dirigirt. Das Bataillon erreichte diesen Ort Nachmittags 4 Uhr, trat jedoch, da eine Unterstützung bei Rambervillers nicht mehr erforderlich, noch Abends 8 Uhr den Rückmarsch wieder an und nahm um 1 Uhr Nachts in la Salle Quartier.

Bei dem starken Regen, welcher seit 36 Stunden fast unausgesetzt herniederströmte, war dieser Marsch recht beschwerlich.

Die beiden andern Bataillone hatten ihre Cantonnements nicht verlassen. Nur die 11. Compagnie wurde zu einem wenig angenehmen Arbeitsdienst in das Thal der Belotte befohlen. Sie mußte dort den ganzen Tag hindurch ein Pionier-Commando in Beseitigung künstlicher Straßensperrungen unterstützen.

Durch den heutigen Tagesbefehl wurde Hauptmann Thilo, Chef der 6. Compagnie, zur Führung eines Bataillons 6. Regiments, abcommandirt.

Dem gesammten Officiercorps war es recht wehmüthig, diesen verdienten und geachteten Officier gerade in einem Augenblick, da das Regiment seine Fahnen tiefer und tiefer hineintrug in Feindes Land und den ernstesten Proben seines Werthes, seiner Tüchtigkeit erst entgegen ging, aus seiner Mitte scheiden zu sehen.

Premierlieutenant Ris übernahm fortan die Führung der 6. Compagnie.

Für verschiedene andere Theile des Corps war aber auch der heutige Tag wiederum nicht frei von kleinen Kämpfen gewesen.

Detachements des 2. und 5. Regiments bestanden bei vorgenommenen Recognos-

cirungen, ersteres ein leichteres Gefecht bei Maillefaing, letzteres ein recht hartnäckiges bei Anould.

Diese täglichen, an sich meist wenig bedeutenden Renconter â offenbarten zur Evidenz die Plane des Gegners.

Wo irgend der Vertheidigung günstige Punkte lagen, waren die Straßen durch Barrikaden und Abgrabungen gesperrt.

Banden in verschiedener Stärke bis zu einigen 100 Mann standen, überall unterstützt durch die Landesbewohner, zum Widerstande bereit, führten den Kampf jedoch stets nur so lange, wie sie dies, ohne sich zu sehr zu gefährden, wagen durften.

Die bei Etival geschlagenen, seitdem verstärkten Cambriel'schen Truppen gaben diesen Formationen einen festen Kern und dienten ihnen zur Aufnahme und Stütze.

Am 10. October Abends hatte das XIV. Corps den Aufmarsch in's Meurthe-Thal vollendet und stand eng zusammengerückt auf der kurzen Linie Raon-l'Etape-Etival-St. Dié. 10. Octbr.

Für den folgenden Tag konnte mithin der commandirende General die Fortsetzung des ihm vorgezeichneten Marsches befehlen und wendete er sich zunächst gegen die Mosel mit der Richtung auf Epinal. 11. Octbr.

Die 4 Brigaden des Corps nebst zugetheilter Kavallerie und Artillerie bildeten zu diesem Zweck ebensoviel gesonderte Marschcolonnen, von denen vorläufig sich drei in erster Linie, die 4. links rückwärts folgend, derart bewegten, daß eine gegenseitige Unterstützung möglich blieb.

Das Regiment gehörte mit dem 2. Grenadier-Regiment, den 3. Dragonern und 2 Batterien zur mittleren, vorderen Colonne.

Oberst Bayer führte dieselbe.

Unser neu ernannter Divisions-Commandeur Generallieutenant von Glümer lag nämlich vor Metz an der Ruhr darnieder; auch Generallieutenant von la Roche war seit der Einnahme Straßburgs erkrankt.

An ihrer Stelle hatten General von Keller auf einige Zeit das Commando der Division, Oberst Bayer dasjenige der Brigade übernommen.

Um 9 Uhr Morgens am 11. setzte sich unsere Colonne, nachdem sie sich bei Nompatelize gesammelt, in Marsch und nahm ihren Weg über la Bourgonce nach Süden zu durch das stark bewaldete und zerklüftete Bergterrain in das Thal der Mortagne.

Die 11. Compagnie mußte zum Schutze des später abrückenden Divisions-Stabs-Quartiers noch einige Stunden bei Nompatelize verbleiben.

Das Wetter am 11. Morgens war recht unfreundlich, die Luft rauh und feucht, ein feiner scharfer Wind machte sich recht empfindlich bemerkbar. Fröstelnd durchzogen wir dies unwirthliche Gebirgsland auf schlechten, oft steil sich hinaufwindenden und jäh wieder niedersteigenden Straßen.

Unsere Grenadier-Bataillone befanden sich im Gros, die Füsiliere in der Arrieregarde. Gefecht bei Bruyères.

Um $12^3/_4$ wurde es plötzlich vorne lebendig.

Sehr heftiges Gewehrfeuer schallte von der Avantgarde herüber.

Dort, wo das Thal der Mortagne im scharfen Bogen von Ost sich wendet nach Nord, war unsere Vorhut überraschend auf feindlichen Widerstand gestoßen. Derselbe schien jedoch nicht von Belang. Das Gefecht ging wenigstens rasch vorwärts und ließ bald an Heftigkeit nach. Trotzdem wurde die Batterie des Gros in raschester Gangart

vorgezogen. Man hatte es bis jetzt nämlich nur mit einem vorgeschobenen Posten des Gegners zu thun gehabt. Die Hauptmacht desselben stand weiter südlich in den Dörfern Brouvelieures und Vervezelle, sowie auf den steilen bewaldeten Höhen hinter erstgenanntem Orte.

Schon nach kurzer Vorbereitung des Angriffs durch die diesseitige Artillerie warfen sich Theile des 2. Regiments auf Brouvelieures, nahmen dasselbe und trieben den Feind vor sich her.

Unsere beiden Grenadierbataillone, unter Führung des Obersten, waren inzwischen nach links die Berghänge hinan in die Gefechtslinie eingerückt und strebten den Feind in seiner rechten Flanke zu umfassen.

Dieser jedoch erkannte rechtzeitig die ihm drohende Gefahr und räumte Vervezelle ohne Kampf.

Der Oberst machte, sobald dies merkbar geworden, hoch oben auf einem felsigen Berge an der Kapelle von Belmont Halt.

Das Wetter hatte inzwischen sich geklärt.

Von der Kapelle aus bot sich uns eine landschaftlich wahrhaft zauberische Rundschau.

Die vielgestaltigen Gipfel der Vogesen hatten sich über Nacht mit dem ersten Schnee behangen und glänzten und glühten in den Strahlen der wärmenden Mittagssonne.

Im Südwesten, hinter wunderlich zerklüfteten Bergkegeln halb versteckt, erhob sich auf einem sanft ansteigenden Höhenrücken die freundliche Stadt Bruyères.

Hier, sowie auf diesen Bergkegeln diesseits des Städtchens, kam die Meldung, habe der Feind von Neuem sich gesetzt; das 2. Regiment solle ihn dorthin von rechts, das unserige von links her angreifen; die Arrieregarde, unser Füsilier-Bataillon dagegen solle inzwischen bis Brouvelieures aufrücken und in diesem Dorfe weitere Befehle abwarten.

Es war 3 Uhr Nachmittags.

Der Oberst ließ die 1. Compagnie (Hauptmann Löhlein) und eine Dragoner-Escadron als Avantgarde antreten. Der Weg nach Süden nieder zu Thale war jedoch derart halsbrecherisch steil, daß es viele Mühe und Zeit kostete, die Pferde herabzuführen.

Sobald dann die Escadron, unten angelangt, Vervezelle passirt hatte, erhielt sie von dem sehr steilen Point Avison lebhaftes Feuer.

Glücklicher Weise gewährte ein dicht links der Straße gelegener Steinbruch hiergegen die nöthige Deckung.

Die 1. Compagnie aber eilte schleunigst zum Angriff herbei und warf sich mit zwei Zügen aufgelöst als Schützen vor.

Das aber war wahrlich kein leichtes Stück Arbeit, nicht wegen des Feindes, wohl aber wegen des jäh ansteigenden Berghanges.

Nur mühsam, nur langsam klommen die Grenadiere empor. Der Feind hielt nicht einmal Stand. Aus respectvoller Ferne nützte er die Vortheile seiner überlegenen Bewaffnung aus, ohne daß diesseits eine Erwiderung des Feuers auch nur möglich gewesen wäre.

Dank der außerordentlich weiten Distanzen, welche jedes sichere Zielen ausschlossen, hatten trotz der gewohnten Munitionsvergeudung des Feindes, beide Züge nur einen Verwundeten.

Sobald dann der Point Avison gesäubert, setzte die 1. Compagnie ihre Angriffsbewegungen gegen Bruyères fort.

Aus den vordersten Häusern des Städtchens fielen noch einige Schüsse. Weiterer Widerstand trat jedoch nicht entgegen.

Gegen $^1/_2$5 Uhr waren sämmtliche Grenadier-Compagnien in den Ort nachgerückt und hielten den südlichen Theil desselben besetzt. Auf dem Marktplatze fanden sie Theile des 2. Regiments bereits vor. Dieselben waren auf der Straße von Brouvelieures eingedrungen.

Unser Oberst hoffte mit den beiden Grenadierbataillonen für die Nacht in Bruyères bleiben zu können, beschäftigte sich deßhalb bereits mit Eintheilung der Quartierrayons, gab die nöthigen Anordnungen zur Etablirung der Vorposten und verhandelte mit dem auf offenem Markt versammelten conseil municipal, um den Mannschaften eine möglichst opulente Verpflegung zu sichern — da wurde diesen angenehmen Illusionen durch den nunmehr eintreffenden Brigadebefehl ein rauhes Ende bereitet.

Das 1. Bataillon mußte nach Domfaing zurück, das 2. nach Belmont, nur die Füsiliere durften bleiben, wo sie bereits standen, in Brouvelieures. Die 11. Compagnie hatte hier um 4 Uhr Nachmittags den Anschluß an ihr Bataillon wieder erreicht.

Andere Theile des Corps constatirten am heutigen Tage mit aller Bestimmtheit die Anwesenheit des Cambriel'schen Corps bei Champdray.

Der commandirende General beschloß sofort am nächsten Morgen nach dorthin vorzustoßen.

Die Truppen sollten zu diesem Zweck sich derart bewegen, daß, im Fall eines ernsten Kampfes, gegenseitige Unterstützung und ein Zusammenschieben des Corps nach links ausführbar blieb.

Schon in aller Frühe des 12. October mußten wir die Cantonnements wieder verlassen. 12. Octbr.
Ueber Nacht war scharfe Kälte eingetreten.

Das 2. Bataillon rückte mit der 5., 6. und 7. Compagnie nach Champ le Duc und diente hier einer weiter vorgehenden Recognoscirung zum Rückhalt.

Mißverstandene Meldungen riefen dann das Bataillon nach Jussarupt.

Erst an Ort und Stelle wurde der ärgerliche Irrthum aufgeklärt.

Nachdem dann sofort Kehrt gemacht worden, erreichte das Bataillon Nachmittags 4 Uhr das ihm zugewiesene Cantonnement Grandvillers.

Die 8. Compagnie war inzwischen als Reserve für Theile des 2. Regiments, welche auf der Straße nach Granges ein leichtes Gefecht mit Franctireurs bestanden, bis Aumoncey marschirt.

Das 1. und Füsilierbataillon dagegen standen den ganzen Tag über gefechtsbereit bei Bruyères. Aus dem so sehr gewünschten Kampfe wurde jedoch nichts.

Der Feind war dem ihm zugedachten Schlage nach Süden ausgewichen.

Sobald dies constatirt worden, erhielten die Truppen Erlaubniß, in die Quartiere abzurücken; Regimentsstab und 1. Bataillon kamen ebenfalls nach Grandvillers, die Füsiliere nach Grand und Petit-Mont.

Trotz des auf diese Weise entstandenen Zeitverlustes war es dem rechten Flügel des Corps dennoch gelungen, heute schon Epinal zu erreichen und nach leichtem Gefecht zu besetzen.

Am folgenden Tage sollten sämmtliche Brigaden dorthin aufrücken und sich im Moselthal auf der Linie Epinal-Jarmenil concentriren.

Bei starkem Regen, das Wetter war schon wieder umgeschlagen, traten wir am

13. Octbr. 13. Morgens an. Die Grenadiere standen abermals im Gros; die Füsiliere in der Arrieregarde.

Während des Rendez-vous wurde uns die hohe Freude, Se. Excellenz den Generallieutenant von Beyer, sowie Se. Großherzogliche Höheit den Prinzen Wilhelm von Baden vorbeipassiren zu sehen.

Ersterer, selbst kaum wieder genesen, kam, um während der Erkrankung des Generallieutenants von Glümer das Commando der Division wieder zu übernehmen; der Prinz aber eilte in edler ritterlicher Selbstverläugnung zur Führung der 1. Brigade herbei.

Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr wurde Epinal erreicht und erhielt das Regiment auf dem diesseitigen Mosel-Ufer Quartier.

Epinal, die Hauptstadt des Departements der Vogesen, von Bergen rings umrahmt, hat eine höchst romantische Lage.

Den Soldaten im Felde kümmert das freilich wenig. Er liebt nicht einmal die Berge, die ihm nur Beschwerden darbieten, dem Feinde dagegen, besonders im Bandenkriege, vielfach unerreichbare Schlupfwinkel. Das ernste Metier des Kriegers weist den Sinn zunächst und vor Allem auf's Materielle. Damit aber war es in Epinal ganz jämmerlich bestellt.

Die gesammte Gegend, welche wir in letzter Zeit durchstreift hatten, war arm. In den Dörfern aber fanden wir wenigstens immer noch Speckseiten im Rauchfang und Eier und Milch. Hier in der Stadt dagegen gab es von Alledem nichts. Als besondere Leckerbissen setzte man uns schlechten Apfelwein und noch schlechteres Bier vor. Wer davon ein Maß genoß, dem schadete es wenigstens nichts. Aber nicht Jeder hielt dieses Maß inne.

Da versetzte z. B., bei der damals natürlich leicht reizbaren Erregtheit der Gemüther, ein Grenadier der 1. Compagnie das ganze Regiment in Allarm.

Eine leibhaftige Vergiftungsgeschichte mit all' ihren haarsträubenden Details machte im Cantonnement die Runde, flog in kürzester Frist von Munde zu Munde.

Alle Symptome bei dem Unglücklichen waren vorhanden, Täuschung unmöglich.

Allerdings, es lag auch eine Vergiftung vor, aber eine freiwillig vollzogene.

Große Quantitäten Apfelwein, gefolgt von noch größeren Massen schlechten Bieres waren, wie die ärztliche Untersuchung feststellte, die unschuldig schuldige Ursache.

14. Octbr. Am 14. October hatten wir einen, trotz der mangelhaften Verpflegung recht willkommenen Ruhetag.

General von Beyer, der heute das Commando der Division übernahm, brachte, und das gab diesem 14. October eine ganz besondere Weihe, im Allerhöchsten Auftrage den bei Etival im Kampfe gestandenen Truppen der Division den fürstlichen Dank unseres geliebten Landesherrn.

Zu Lohn und Anerkennung überschickte Se. Königliche Hoheit unser Großherzog gleichzeitig 14 Ritterkreuze des Karl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens.

Auf das Regiment entfielen von diesem höchsten Ehrenzeichen, welches unser engeres Vaterland seinen vor dem Feinde stehenden Söhnen bietet, 5 Kreuze, und zwar für den Oberst Freiherrn von Wechmar, die Majore von Gemmingen und Betz und die Hauptleute Rheinau und Löhlein.

Die zu diesem Orden gestiftete Medaille erhielt Grenadier Schäfer der 7. Compagnie.

Wie berichtet, übernahm gleichzeitig Prinz Wilhelm heute die Führung der 1. Brigade.

Dieser Commandowechsel fand gerade in einem Augenblicke statt, in welchem das General-Commando vor der Fassung neuer wichtiger Entschlüsse stand.

Das Resultat derselben war ein erneuter Versuch, das nach Süden ausgewichene Cambriel'sche Corps zum Stehen zu bringen und zum Kampfe zu zwingen.

Das große Hauptquartier Seiner Majestät des Königs, dem diese Absicht gemeldet worden, billigte nicht nur diesen Entschluß, sondern bezeichnete einige Tage später ganz ausdrücklich den Standort des Feindes als das vorläufig alleinige Operationsziel.

General von Werder gab demgemäß dem Corps die Richtung nach Süden auf Vesoul.

Nach wie vor sollte in breiter Front, in 4 gesonderten Brigadecolonnen, und zwar zunächst nur auf 2 Straßen marschirt werden. Soweit dabei die festgestellten Etappen ohne Ueberanstrengung der Truppen dies zuließen, war Befehl gegeben, die ganze Gegend, welche man durchstreifte, gleichzeitig zu entwaffnen.

Am 15. October verließen wir also Epinal; das Regiment erhielt an diesem 15. Octbr.
ersten Tage mit Regimentsstab, 2. und Füsilierbataillon in Uriménil Quartier, 1. und 4. Compagnie in Amerey, 2. in Moyen Pal, die 3. in les Granges; am 16. 16. Octbr.
October Regimentsstab, 2. und Füsilierbataillon in la Chapelle aux Bois, die 1. und 4. Compagnie in Hardémont, die 2. und 3. nach les Voivres; am 17. October 2. 17. Octbr.
und Füsilierbataillon nach Briancourt, Regimentsstab, 1. Bataillon nach Conflans; am 18. October Regimentsstab, 1. und Füsilierbataillon nach Port sur Saône, 2. 18. Octbr.
Bataillon nach Fauverney; am 19. October, ohne bis zur Stunde den Feind erreicht 19. Octbr.
zu haben, besetzte unsere, die Grenadier-Brigade Prinz Wilhelm, Vesoul. Das Regiment wurde nach Süden vorgeschoben und zwar: Regimentsstab, 9. und 10. Compagnie nach Velle-Châtel, die 11. und 12., 5. und 8. nach Boursières, die 6. und 7. nach Clans, die 1. und 4. nach Vernois, die 2. und 3. Compagnie nach Mont le Vernois.

Die sämmtlich hier vorgenannten Märsche, vom 15. bis 19. October, boten wenig Erwähnenswerthes.

Die Gegend, welche wir durchschritten, verlor nach und nach den Charakter des Gebirgslandes. Zahlreiche Wasserläufe kreuzten sich nach allen Richtungen, erhöhten den landschaftlichen Reiz und brachten Wechsel und Leben in das bisherige Einerlei. Die mehr oder weniger hohen Terrainwellen zwischen diesen Rinnsalen gestalteten sich vielfach zu breiten, weithin übersichtlichen Plateaus. Der Boden befand sich in guter Cultur, die Straßen waren durchgehends vortrefflich, die Ortschaften wurden wieder zahlreicher und wohlhabender.

Die befohlene Entwaffnung des Landes nöthigte dabei unausgesetzt zur Absendung mehr oder minder starker Officierpatrouillen.

Am 20. October hatten wir Ruhetag. Nach fünftägigen Märschen ist ein solcher, 20. Octbr.
sobald man ihn nur unter Dach und Fach zubringen kann, immer willkommen. Heute war er dies noch ganz besonders, denn draußen tobte ein geradezu schauderhaftes Wetter.

Von diesem 20. October ab datirt auch, und es wurde dies von jetzt ab fortlaufend beibehalten, eine Vereinfachung und wesentliche Kräfteersparniß bei Handhabung des Sicherheitsdienstes in den Cantonnements.

Jede Compagnie schützte nunmehr selbstständig den ihr zugetheilten genau abgegränzten Cantonnements-Rayon.

Ein Nachtheil hat sich hieraus niemals ergeben.

Auch über das Verbleiben des Feindes erhielt das General-Commando heute Klarheit.

Uebereinstimmende Nachrichten, besonders aufgefangene Briefe und Depeschen ließen darüber keinen Zweifel, daß das Cambriel'sche Corps augenblicklich nördlich Besançon stehe.

General von Werder entschloß sich sofort seine Marschrichtung zu verlassen und nach hierhin abzubiegen.

Freilich blieb der Feind gewillt, auch hier dem Kampfe auszuweichen, so war ihm gerade in jener Gegend schwerlich beizukommen. Besançon war groß genug, um das gesammte Cambriel'sche Corps schützend innerhalb seiner Werke aufzunehmen.

Die diesseitige Offensive stieß mithin jedenfalls dort auf eine unüberwindliche Barriere, wo die Wirkungssphäre der Forts der alten Burgunder-Festung begann.

So dirigirte sich denn das Corps am 21. October, auf drei Straßen vertheilt, in die neue Richtung nach Besançon.

In erster Linie marschirten die 3 badischen Brigaden, in zweiter, hinter der Mitte folgend, die preußische.

Das Regiment gehörte zur vorderen rechten Flügelcolonne.

Prinz Wilhelm war deren Führer. Das wichtige Vesoul blieb durch ein kleines Detachement besetzt.

Die badische Cavallerie-Brigade aber, verstärkt durch 2 Compagnien Infanterie und 1 Batterie erhielt den Befehl gegen Auxonne und Dôle zu recognosciren und wenn ausführbar, die dortige Eisenbahn zu zerstören.

Unsere 10. Compagnie war eine der beiden Compagnien, welche an dieser Expedition Theil nahmen und schied dieselbe damit für die nächsten Tage aus dem Verbande des Regiments.

21. Octbr. Der Marsch am 21. war bei fortwährenden starken Regengüssen von oben und knietiefem Schlamm von unten höchst beschwerlich.

Das 1. Bataillon erhielt Etrelles als Quartier, das 2. der Reihenfolge seiner Compagnienummern nach Vellefrey, Villers-Chemin, Velleclaire und Vantoux, die Füsiliere und Regimentsstab Bucey-les-Gy.

22. Octbr. Der 22. October mußte nothgedrungen vor Besançon die Entscheidung bringen.

Man war an die Festung bereits bis auf $2^1/_2$ Meile heran, mußte aber, um ihr näher zu kommen, den Ognon passiren.

Dieser Fluß, der selbstredend nur auf den vorhandenen Brücken zu überschreiten ist, bot mit seinen scharf eingeschnittenen Uferrändern eine ganz vorzügliche, allerdings nur zu rein passiver Gegenwehr geeignete Vertheidigungslinie dar.

Wenn der Feind mit diesem nur außerordentlich schwer zu forcirenden Hinderniß vor der Front abermals dem Kampfe sich nicht stellte, so konnte man mit Sicherheit annehmen, daß er für jetzt wenigstens überhaupt entschlossen war, einen solchen principiell zu vermeiden.

Die drei Straßen, auf welchen das Corps gegen Besançon anmarschirte, ziehen strahlenförmig der Stadt zu, überschreiten beziehungsweise für den rechten Flügel bei Pin den Ognon, für die Mitte zwischen Etuz und Cussey, für den linken Flügel bei Vorey; sind nördlich des Flusses etwa je $^3/_4$ Meilen von einander entfernt und nähern sich südlich desselben in ziemlich scharfen Winkeln. Auf beiden Ufern vermitteln gute Transversalwege die Verbindung.

Schon in aller Frühe des 22. October mußten wir die Cantonnements verlassen. 22. Octbr. Gef. a. Ognon. (S. Skizze des Gefechtsfeldes.)

Prinz Wilhelm fand die Brücke bei Pin offen. Nur wenige feindliche Cavallerie-Plänkler hatten sie beobachtet, verschwanden jedoch schleunigst bei unserer Annäherung.

Die mittlere, sowie die linke Flügelcolonne dagegen stießen schon nach kurzer Zeit, bei ihrem getrennten Vorgehen, eine jede für sich auf stärkere feindliche Streitkräfte, drückten dieselben jedoch sofort energisch vor sich her und gegen den Ognon zurück.

Die mittlere Colonne nahm sodann noch ohne große Schwierigkeit Etuz. Mit jedem Schritte nach vorwärts aber wuchs der Widerstand. Das Gefecht kam an der großen, massiv gebauten Ognon-Brücke zum Stehen.

Unmittelbar am jenseitigen, sofort steil ansteigenden Flußufer baut sich Cussey empor. Die feste Steinlisiere dieses Dorfes beherrscht die Brücke vollkommen.

Dorf und Brücke waren von einem weit überlegenen Feinde besetzt.

Der commandirende General befahl deßhalb: »an jener Stelle so lange von einem ernsten Angriffe abzustehen, bis die beiden Flügelcolonnen Zeit erhalten hätten zum Umfassen der feindlichen Flanken.«

Unsere Brigade sollte der erhaltenen Disposition gemäß, sobald sie die Brücke bei Pin frei finde und die Nebencolonne im Gefecht wisse, auf dem jenseitigen Ufer des Ognon dem Kanonendonner nachmarschiren.

Leider stand der Wind an jenem Tage von uns ab und blies ziemlich heftig aus Osten. Von dem lebhaften Engagement bei Etuz hörten wir Nichts.

Seit 11 Uhr Vormittags hielt unsere Brigade deßhalb, weiterer Befehle gewärtig, mit der Avantgarde, dem Füsilierbataillon unseres Regiments, an der Brücke bei Pin; mit dem Gros und an dessen Tete unser 1. Bataillon, abkochend hinter den Höhen vorwärts Autoreille.

Unser 2. Bataillon war als rechtes Seitendetachement auf Marnay detachirt und hatte sich auch an jener Stelle ohne Kampf in den Besitz der dortigen Ognon-Brücke gesetzt.

Es war halb 3 Uhr Nachmittags, als uns die erste Nachricht über die Kämpfe nach links, gleichzeitig aber auch der Befehl zukam: unter Festhalten der Brücke bei Pin, sowie unter Sicherung der eigenen rechten Flanke gegen Besançon, auf dem linken Ognon-Ufer gegen Cussey vorzustoßen.

Prinz Wilhelm trat sofort an und wählte, nach Ueberschreiten des Flusses, für die Hauptcolonne die Straße über Emagny auf Geneuille. Zur Sicherung seiner rechten Flanke dirigirte er gleichzeitig den Obersten von Wechmar mit unserem 1. Bataillon, den Füsiliercompagnien Nr. 11 und 12, einigen Dragonern und 4 Geschützen über Auxon-dessous auf Auxon-dessus.

Die 9. Compagnie mußte zum Schutze der Brücke bei Pin zurückbleiben. Dort auch sollte sich nach vollzogenem Auftrage die Brigade wieder sammeln.

Sobald sich das Detachement von Wechmar von der Hauptcolonne trennte, ging die 1. Compagnie als Vorhut vor. Südlich Charenne stieß dieselbe auf feindliche Patrouillen, die jedoch eiligst davon liefen.

Hie und da tauchten dann im Walde anscheinend umherirrende Trupps Versprengter auf. 6 Mann derselben, Mobilgarden und Liniensoldaten, wurden gefangen.

Beim Abbiegen von der großen Straße, und Einschlagen des Weges nach Auxon-dessous, begann es bereits zu dunkeln.

Von dem Stande des Gefechts bei der mittleren Colonne wußten wir nichts.

Auxon-dessous wurde ohne Zwischenfall erreicht. Auf der Dorfgasse hielt

dort ein Wagen mit französischen Verwundeten. Die unzweifelhaft zu demselben gehörigen Begleiter waren entwischt.

Eine Verbindungspatrouille des Prinzen gewann jetzt auch von links her den Anschluß. Allein auch sie vermochte über den Feind irgend welche Auskunft nicht zu geben.

Es war inzwischen so stockfinster geworden, daß man buchstäblich nicht Hand vor Augen sah. Unser Weg führte in der Tiefe eines Ravins, dessen Enge, dessen waldbesetzte Böschungen jede Entwickelung ausschlossen. Ueber Freund wie Feind blieben wir nach wie vor vollkommen im Unklaren.

Und hätten wir in dieser Beziehung auch Kenntniß der Sachlage gehabt und hätte das Terrain ein Eingreifen auch gestattet, die Finsterniß machte dennoch ein solches unmöglich.

Diese Thatsachen ließen es vielleicht rathsam erscheinen, unverrichteter Sache zurückzukehren.

Der Oberst jedoch entschied anders. Er faßte den gewagteren, den unter den obwaltenden Umständen in Wahrheit kühnen Entschluß, unter allen Umständen über die Situation Gewißheit zu erhalten.

In Auxon-dessus mußte dieselbe zu finden sein, denn in diesem Dorfe schnitt man die große Straße, welche dem Vormarsche der mittleren Colonne zugewiesen war.

Auxon-dessus liegt etwas erhöht, mit seiner Lisiere hart heran gebaut an den südlichen Rand des Ravins.

Der enge schlechte Weg im Grunde, auf welchem wir marschirten, trifft dicht nördlich des Dorfes die Chaussee Etuz-Besançon. Den Schnittpunkt brzeichnen drei einzeln stehende Häuser.

Diese letzteren hatte Hauptmann Löhlein für seine Person erreicht.

Er war in Begleitung eines Dragoners trotz der Finsterniß seiner Compagnie 6—700 Schritte vorausgetrabt.

Um sich orientiren zu lassen, rief er, da die Häuser scheinbar still und verlassen dalagen, laut nach deren Bewohner.

Fast sofort trat auch ein Mann dicht an ihn heran, legte treuherzig seine Hand auf des Hauptmanns rechten Schenkel und sprach leise in gleichgültig fragendem Tone: „qui vive"?!

In der nächsten Secunde aber glitt die Gestalt zu Boden; 10—12 Schüsse krachten, so dicht, daß der Feuerstrahl aus den Mündungen die Pferde fast versengte.

Erschrocken bäumen die Thiere in die Höhe und rasen wild den Weg zurück, den sie gekommen.

Eine zweite Decharge knattert hinterdrein.

Der Dragoner, von 2 Kugeln den Hals durchbohrt, klammert sich, um nicht zu stürzen, krampfhaft fest am Sattel.

Hauptmann Löhlein bleibt unverletzt. An der Tete seiner Compagnie findet er den Obersten. Dieser befiehlt sofortigen Angriff mit Bajonnet. Allein jetzt blitzen auch die Höhe entlang aus der Dorflisiere Schüsse. Des Obersten Pferd wird durch eine Kugel von dorther verwundet.

Ohne Säumen und Stutzen aber wirft sich Hauptmann Löhlein an der Spitze seines als Vortrupp marschirenden Schützenzuges entschlossen vorwärts. In der tiefen Finsterniß vor ihm ist Alles wieder stille. Da aber, in dem Augenblicke, als er das Straßen-

kreuz erreicht und in scharfem Anlauf um die Ecke des vordersten Hauses herumbiegt, **sprüht** eine Salve ihm entgegen.

Ein Unterofficier, 2 Mann stürzen schwer getroffen nieder.

Die Grenadiere stutzen, fluthen, Deckung suchend, zurück.

Zum zweiten Male setzt sich Hauptmann Löhlein, neben ihm Lieutenant Sachs, Sergeant Streckfuß aus Laudenbach, Amt Weinheim, Kriegsfreiwilliger Dr. Hoffmann aus Karlsruhe, die Grenadiere Jenner aus Gochsheim, Amt Bretten, und Sartori aus Achern, an ihre Spitze.

Bei abermaligem Herumbiegen um die Straßenecke derselbe heiße Empfang, dieselbe Scene, dieselbe Zahl Schwerverwundeter und wieder prallt der Zug zurück.

Von der Höhe aus der Dorflisiere aber wächst und mehrt sich das Feuer.

Die Situation beginnt kritisch zu werden.

Die tiefe Marschcolonne, eingekeilt auf einem engen schmalen Wege, in der Unmöglichkeit sich zu entwickeln, total unbekannt mit dem Terrain; die Finsterniß so groß, daß man den Nebenmann nicht erkennt; das Massenfeuer von der Höhe; in der That, es ist ein Augenblick, in welchem auch die bravste Truppe selbst von einer Schwäche angewandelt werden kann.

Aus der Colonne heraus fallen jetzt hie und da ohne Commando, gegen die Dorflisieren gerichtet, einige Schüsse. Das ist der erste Schritt zu einer einreißenden Verwirrung. In dieser Erkenntniß läßt der Oberst »das Ganze — Stopfen« blasen. Fast sofort wird, gewiß ein hohes Zeichen der Feuerdisciplin, das Signal auch befolgt.

Für wenige Augenblicke herrscht lautlose Stille, selbst auf Seiten des Feindes fällt wunderbarer Weise für kurze Zeit kein Schuß mehr. Nur hört man die weithin schallende Stimme des Obersten den Leuten zurufen: »Grenadiere, ein schlechter Kerl wer schießt, wenn er Nichts treffen kann. Drauf mit dem Bajonnet!« Ein furchtbares Gebrüll der unmittelbar nahen Franzosen antwortet dieser Aufforderung.

Schon aber setzt die erste Compagnie, nunmehr alle 3 Züge vereint, zu einem dritten Stoß gegen dasselbe Straßenkreuz an; gleichzeitig stürmt die 4. Compagnie, geführt von ihrem Chef, Hauptmann Wentz, dem Bataillonscommandeur Major von Gemmingen und dessen Adjutant Lieutenant Merz, die Böschung nach rechts hinauf.

Ein kurzes kräftiges Hurrah! ein letztes heftiges Aufflackern des Schnellfeuers aus der Lisiere! Dann ist Alles still. Der Feind entflieht! Die Unserigen betreten das Dorf, und die bis dahin sehr gefährdete Batterie (Hptm. Holtz) kann auf die große Straße und damit in Sicherheit gebracht werden.

In diesem Augenblick aber erschallt auch von links herüber der deutsche Sturmmarsch, ertönt auch von jenseits der Chaussee wohl tausendstimmig, kernig und markig der deutsche Schlachtruf.

Nicht frei von Beklemmungen erwartet ein Jeder die kommenden Minuten.

Wie in dieser tiefen Finsterniß sich bemerkbar, sich erkennbar machen? wie verhüten, daß der eigene Waffenbruder verwechselt wird mit dem Feinde?

Durch Signale und lauten Zuruf sucht man sich zu helfen.

Die 4. Compagnie findet rasch ein praktischeres Mittel. Sie zündet auf der Höhe eine strohgefüllte Scheune an.

Diese mächtige, weithin leuchtende Fackel erleichtert das gegenseitige Erkennen, erleichtert das Herstellen der Ordnung, erleichtert auch das Aufsuchen der Verwundeten.

An eine Verfolgung des Feindes ist natürlich nicht zu denken.

Die Truppen von links aber, mit welchen man in Verbindung getreten, sind in erster Linie das Bataillon Arnold des 4., dahinter das Bataillon Unger des 3. Regiments.

Durch sie hören wir von den Erfolgen des Tages; erfahren, daß bei der Verzögerung des Eingreifens der Nebencolonnen in die feindlichen Flanken, gerade diese beiden Bataillone Cussey erstürmt und dort zwei Stabs-, 11 Subalternofficiere und 180 Mann zu Gefangenen gemacht; daß die linke Flügelcolonne Voray genommen und darüber hinaus Terrain gewonnen; daß dann nach Entwickelung der mittleren Colonne auf dem linken Ufer des Ognon, sowie nach Vorziehen zweier Bataillone der in zweiter Linie marschirenden Preußen der Kampf erst in Folge der eingetretenen Dunkelheit vor Châtillon-le-duc und Auxon-dessus sein Ende gefunden hat.

Auxon-dessus aber war, wie sich später ergab, zur Zeit unseres Angriffes durch 2 Bataillone Legion d'Antibes besetzt.

Die Bataillone Arnold und Unger sicherten nunmehr das eroberte Dorf; wir aber marschirten, dem Befehl der Brigade gemäß, zurück.

Dank der Dunkelheit hatte das außerordentlich heftige Feuer des kurzen Gefechtes uns nur einen Verlust von 6 Todten und 7 Verwundeten beigebracht.

Um Mitternacht hatten wir Pin wieder erreicht. Regimentsstab und Füsiliere nahmen dort Quartier; das 1. Bataillon mußte noch weiter und kam erst $^1/_2$2 Uhr Nachts in Beaumotte zur Ruhe.

Das waren somit colossale Marschleistungen gewesen an diesem Tage; für die 11. und 12. Compagnie 38 Kilometer, für das 1. Bataillon über 42. Trotzdem gab es keinen Maroden.

Die Colonne des Prinzen traf schon 2 Stunden vor uns in Pin wieder ein.

Auch sie hatte Cussey selbstredend erst nach vollständig beendetem Kampfe zu erreichen vermocht.

Das 2. Bataillon war, wie berichtet, ohne Kampf in den Besitz der Brücke bei Marney gelangt.

Einzelne Reiterpatrouillen des Feindes, welche die Bewegungen des Bataillons beobachteten, verschwanden bei dessen Näherkommen.

Die Brücke zeigte sich zwar noch vollkommen passirbar, war aber bereits durch halbfertige und unterbrochene Sprengungsarbeiten unterwühlt.

Um $^1/_2$5 Uhr Nachmittags ging dann in Marnay der Befehl ein: »das Vorgehen der Brigade gegen Cussey durch Detachirungen über Recologne auf Noisante zu unterstützen.«

Oberstlieutenant Hofmann bestimmte hierzu die 6. und 7. Compagnie.

Mitgegebene Cavalleriepatrouillen streiften sogar über Noisante hinaus bis Charenne, ohne vom Feinde irgend eine Spur zu entdecken. Die Compagnien traten deshalb den Rückmarsch wieder an und verblieben, wie das gesammte Bataillon, für die Nacht in Marnay.

Der Gesammtverlust unseres Corps am Ognon betrug 6 Officiere, 125 Mann todt und verwundet; derjenige des Feindes war bedeutend größer.

Allein trotz der hervorragenden Bravour, mit der diesseits gefochten worden, erwiesen sich die errungenen Erfolge dennoch, materiell wenigstens, als nicht bedeutend.

Der Feind, durch ein unpassirbares, leicht zu vertheidigendes Hinderniß vor seiner

Front geschützt und vorwiegend nur in dieser angefallen, hatte einen ernsten Echec nicht erlitten.

Recognoscirungen des folgenden Morgens fanden ihn mit versammelter Macht einige Kilometer weiter südlich auf den bewaldeten Felshängen dicht vorwärts Besançon.

Die diesseits vorfühlenden Patrouillen und Detachements hatten an verschiedenen Punkten vor unserer Mitte und unserem linken Flügel mit den feindlichen Vortruppen nicht unerhebliche Engagements. Nur auf unserm, dem rechten Flügel, blieb es ruhiger.

Vom Regiment wurde ein Zug der 7. Compagnie von Marnay patrouillirend gegen Pouilley les Vignes vorgeschickt, traf dort jedoch nur eine Anzahl Versprengter und machte zwei derselben zu Gefangenen.

Ein Zug der 9. Compagnie unter Lieutenant Hoffmann hatte den Befehl, möglichst weit gegen Besançon vorzugehen, stieß jedoch bereits in Pelousey auf so bedeutend überlegene Streitkräfte, daß er zur schleunigsten Umkehr sich genöthigt sah.

Das Cambriel'sche Corps aber in den eben angedeuteten formidabeln Stellungen anzugreifen, erschien nicht rathsam. Im allergünstigsten Falle konnten die Vortheile eines Sieges hier niemals im richtigen Verhältniß zu den unzweifelhaft zu bringenden schweren Blutopfern stehen.

Die nahen, gut armirten Werke Besançons sicherten für alle Fälle dem fliehenden Feinde eine schützende Aufnahme und schlossen jede Verfolgung aus.

Der commandirende General ließ deßhalb vorläufig nothgedrungen vom Cambriel-schen Corps ab und wendete sich anderen Aufgaben zu. Zunächst nahm er von Neuem wiederum die Richtung nach Westen.

Er konnte dies ohne großes Wagniß, denn jener locker zusammengefügte, durch die Gefechte bei Etival und am Ognon unzweifelhaft schwer erschütterte Feind war menschlichem Ermessen nach für die nächste Zeit wenigstens sicherlich nicht in der Verfassung, aus der unmittelbaren Wirkungssphäre der Festung Besançon, unter deren Schutz er sich begeben, wieder hervorzutreten.

Am 24. October trat somit das Corps mit der Direction auf Gray wieder an. 24. Octbr.

Unserer Brigade wurden die beiden Straßen zugewiesen, auf denen sie bereits stand, d. h. diejenige von Pin und, für ihr bisher rechtes, nunmehr links Seitendetachement diejenige von Marnay.

Vom Regiment verblieb auf ersterer Straße nur unser Füsilierbataillon und zwar Anfangs als Arrière-, später, von Cloye ab, als Avantgarde der Brigade.

Die beiden Grenadierbataillone bildeten mit zugehöriger Cavallerie und Artillerie unter Befehl des Obersten von Wechmar das linke Seitendetachement.

Da irriger Weise Gray vom Feinde besetzt gemeldet wurde, rückten die Detachements beider Straßen über das ihnen für den 24. October gesteckte Marschziel hinaus zum Angriff heran.

Gleichzeitig aber nahte auch, ohne daß man dies vorläufig gegenseitig wußte, aus entgegengesetzter Richtung von Westen her, unsere zum Corps zurückkehrende Cavallerie-Brigade.

Diese betrat dann auch Gray früher wie wir.

Von uns erhielt nur das Füsilierbataillon in der Stadt Quartier. Stab und 1. Bataillon mußten zurück nach Chantonnay, die 2. Compagnie nach Onay, das 2. Bataillon nach Cresancey.

In Gray meldete sich die 10. Compagnie (Hauptmann Eichrodt), wenn auch nur für einen Tag, zum Regiment wieder zurück.

Ihr Commando war ebenso interessant wie auch, besonders was den Sicherheitsdienst betrifft, in höchstem Grade anstrengend gewesen.

Die Cavalleriebrigade erreichte nämlich in Ausführung der ihr aufgegebenen ausgedehnten Recognoscirungen, am 21. October Beaujeux und Mottey; besetzte am 22. October nach leichtem Reucontre Pesmes und fühlte von dort am 23. October mit gemischten Patrouillen in der Stärke je 1 Escadron und 1 Zug Infanterie gegen Auxonne und Dôle vor.

Den Zug (Lieutenant Schaible) auf die Straße nach Auxonne stellte die 10. Compagnie.

Im Walde bei Flammerans stieß Lieutenant Schaible auf feindliche Vorposten, allarmirte dieselben und schoß sich so lange mit ihnen herum, bis aus der nahen Festung mehrere geschlossene Bataillone zur Unterstützung vorbrachen.

Auch in der Richtung auf Dôle traf man bei Menotey auf einen sehr überlegenen Feind.

Da dann die Franzosen unseren abziehenden Patrouillen auf beiden Straßen eine Zeit lang folgten, verblieb während der Nacht die gesammte Brigade gefechtsbereit und trat am folgenden Morgen, d. h. am 24. October, den Rückweg auf Gray an.

25. Octbr. Den 25. October hatte der größere Theil unserer, d. h. der Grenadierbrigade Ruhe. Nur das 1. Bataillon des Regiments quartirte nach Gray und schob von dort die 4. Compagnie auf Vorposten bis Arc vor.

26. Octbr. Rencontre bei Mantoche. Am 26. October sollte sich das gesammte Corps um Gray concentriren.

Die Brigade Prinz Wilhelm mußte zu dem Ende die Stadt räumen und zur Sicherung derselben auf dem linken Saône-Ufer mit stärkeren Kräften gegen Fontaine-française, sowie mit einem Seitendetachement gegen Mirebeau beobachten.

Auf ersterer Straße unter persönlichem Commando des Prinzen Wilhelm folgte als dessen Arrieregarde unser 1. Bataillon.

Schon dicht jenseits Arc war man hier aber auf so bedeutende Straßensperrungen gestoßen, daß deren Beseitigung einen längeren Aufenthalt verursachte.

In Nantilly erhielt deshalb unser 1. Bataillon mit einer halben Escadron bereits Quartier. Reiterpatrouillen streiften von dort, erhaltenem Befehl gemäß, sofort bis Poyans, fanden das Dorf jedoch vom Feinde frei.

Das linke Seitendetachement auf der Straße nach Mirebeau sollte unter Commando des Obersten von Wechmar, aus unserm 2. und Füsilierbataillon (die 10. Compagnie war wieder zur Cavallerie abcommandirt), einer halben Escadron und 2 Geschützen sich zusammensetzen.

Als Sammelpunkt war den Truppen, um Umwege zu vermeiden, Mantoche bestimmt.

Das 2. Bataillon nahm den directen Weg dorthin über Apremont, fand jedoch die Saône-Brücke an jener Stelle zerstört und war somit trotzdem genöthigt, im weiten Bogen über Gray den Anschluß zu suchen.

Der Oberst hatte diese letztere Stadt seinerseits mit den 3 Füsiliercompagnien und 2 Geschützen erst um $^1/_2$12 Uhr Mittags verlassen. Gegen 4 Uhr war Mantoche erreicht und wurde zunächst die 9. Compagnie zum Aufsuchen des nach Westen vorgelegenen ausgedehnten Bois d'Apremont detachirt.

Seit 3 Uhr Nachmittags tobte bis in die Nacht hinein mit seltener Heftigkeit ein furchtbarer Orkan. Derselbe hat an jenem Tage auch weit nach Deutschland hinein gewüthet und überall großen Schaden, besonders in den Wäldern angerichtet.

Der Sturm hatte eine solche Gewalt, daß es schwer war in demselben vorwärts zu schreiten und unmöglich, anders als durch Winke sich verständlich zu machen.

Die 9. Compagnie stieß bereits an dem Eintrittspunkt der Straße nach Essertenne in den großen Wald auf eine starke feindliche Feldwache und griff dieselbe unverzüglich an.

Ein Halbzug wurde gegen die Front der Franzosen entwickelt, ein zweiter Halbzug gegen deren linke Flanke.

Wahrscheinlich angelockt durch das heftige Gewehrfeuer, erschienen dann nach einiger Zeit aus Essertenne feindliche Verstärkungen.

Die Straße dorthin steigt stetig an, ist deshalb auf weithin zu übersehen.

Aus diesem Grunde erkannte man deutlich, wie der Feind einer großen Barricade zueilte, welche auf einer Waldblöße etwa halbwegs zwischen ihm und uns gelegen, im Verein mit rechts und links angebrachten Abgrabungen und Schützenlöchern eine außerordentlich solide Vertheidigungslinie darbot und die Straße nach Essertenne vollständig absperrte.

Hauptmann Seldner, der die Gefahr sofort überschaute, griff noch rechtzeitig und mit gewohnter Energie zum Bajonnet, rollte durch den flankirenden Zug die Feldwache auf und erreichte, rascher wie sein Gegner, vor diesem die Barricade.

Die Franzosen verloren in Folge dessen den Muth und zogen sich eiligst zurück.

Da in diesem Augenblicke aber auch die 12. Compagnie (Hauptmann Gockel), vom Obersten auf erhaltene Meldung nachgeschickt, anlangte, konnte die Verfolgung bis über die jenseitige Lisiere des Waldes hinaus ausgedehnt werden.

Trotz der Dunkelheit, welche inzwischen eingetreten war, wollte Hauptmann Seldner dennoch nicht zurückkehren, ohne über das Verbleiben des Feindes vollständig Gewißheit zu haben.

Aller Muthmaßung nach stand derselbe in Essertenne zu nachdrücklichstem Widerstande eingerichtet und bereit.

Patrouillen, des sehr schwierigen Terrains und der unmittelbaren Nähe des Gegners wegen, nur aus freiwillig sich anbietenden Unterofficieren und Füsilieren ausgewählt, fanden jedoch das Dorf frei und den Gegner nach Westen abgezogen.

Die 9. Compagnie hatte nur einen Mann todt und zwei verwundet, der Feind verlor durch diesseitige Kugeln etwa 12 Mann, außerdem an Gefangenen einen Mann und am nächsten Morgen noch einen Sergeanten und 16 Mann.

Diese letzteren wurden am 27. October früh ergriffen, als die 9. Compagnie nochmals ausgerückt war, um ihren auf dem Gefechtsfelde todt zurückgelassenen Füsilier Scheller aufzusuchen und nach guter alter Soldatenart mit den letzten militärischen Ehren in die fremde Erde zu bestatten.

Dicht vorwärts, nahe Essertenne, stand, wie wir später berichten werden, gerade um jene Zeit unser 2. Bataillon im Gefecht. Die Mobilgarden trieben sich mithin unmittelbar im Rücken dieses Bataillons umher. Bei der Jagd, welche angestellt wurde, um der Feinde habhaft zu werden, machte es auf unsere Füsiliere einen höchst belustigenden Eindruck, als die ersten vier Gefangenen ihren noch übrigen Genossen, die

sich scheinbar zur Wehr setzen wollten, ein über das andere Mal aus voller Kehle zuschrieen: „Rendez-vous, Rendez-vous.“ Die unseren Leuten natürlich unbekannte, von unserem militärischen Sprachgebrauch durchaus abweichende Bedeutung dieses Wortes wurde ihnen hier so recht deutlich vor Augen demonstrirt.

Doch kehren wir zum 26. October Abend zurück.

Gegen 9 Uhr trafen die 9. und 12. Compagnie in Mantoche wieder ein. Die 11. Compagnie hatte die Sicherung des Cantonnements bereits übernommen.

Eine halbe Stunde später langte denn auch auf seinem unverschuldeten Umwege unser 2. Bataillon an.

27. Octbr. Gef. bei Essertenne (S. Skizze Gefechtsfeld.)

Für den folgenden Morgen erhielt Prinz Wilhelm Befehl: mit einem Theile seiner Truppen gegen den Vingeanne-Bach zu recognosciren.

Nach Anordnung des Prinzen, soweit sie wenigstens unser Regiment betrafen, sollte das 1. Bataillon an diesem Tage ruhen, das Detachement Wechmar dagegen bis Renève-l'Eglise und Talmay, d. h. bis zu den Vingeanne-Uebergängen auf den Straßen nach Mirebeau und Pontailler vorfühlen.

Der Oberst seinerseits bestimmte wiederum das 2. Bataillon, eine halbe Escadron und 2 Geschütze zu der ihm aufgegebenen Recognoscirung.

Der Feind war, wie dies unsere Früh-Patrouillen bereits gemeldet hatten, während der Nacht über Essertenne wieder vorgegangen und lagerte mit stärkeren Abtheilungen in dem Walde diesseits des Dorfes.

Beim Anrücken des 2. Bataillons wichen die feindlichen Plänkler jedoch schleunigst auf ihre rückwärts haltenden Soutiens. Diese aber schienen Willens, sich zu schlagen.

Sie hielten Essertenne sowie ein demselben unmittelbar nach Osten vorgelegenes Waldstück besetzt.

Während nun Oberstlieutenant Hofmann die Compagnien zum Angriff sich entwickeln ließ, traten zunächst die beiden diesseitigen Geschütze in's Feuer.

Schon nach wenigen Granatwürfen dirigirte sich dann die 5. Compagnie gegen die Nordecke des Dorfes, die 6. gegen dessen Mitte, die 8. gegen den Wald. Die 7. Compagnie folgte in zweiter Linie als Geschützbedeckung und Reserve.

Allein der Feind wich abermals Hals über Kopf nach Westen in das nahe Bois des Merzelles.

Hier endlich suchte er Widerstand zu leisten.

Nachdem man sich eine kurze Weile mit ihm herumgeschossen, griffen unsere Grenadiere von Neuem zur blanken Waffe.

Die 6. Compagnie drang ohne Schwierigkeiten in Front in die nur matt vertheidigte Lisiere, die 8. Compagnie von rechts, die 7. von links umfassend.

Bei diesem Angriff war es, wo Feldwebel Adolf Ebert aus Durlach, der 5. Compagnie, seinem Zuge 15—20 Schritte voraus, sich plötzlich einem auf ihn anschlagenden Franzosen, der in jenem Augenblick aus einer Deckung hervorsprang, gegenüber sah. Ebert — Ehre seinem Andenken, er fiel später bei Nuits — unterrennt den Schuß; dieser blitzt über ihn weg; in der nächsten Secunde aber hat der tapfere Feldwebel seinem Gegner den Säbel tief durch die Rippen gebohrt.

Von der 6. Compagnie findet hier auch der Portepéefähnrich Hafner nahe dem Waldende unter einer Masse theils liegen gebliebener, theils weggeworfener Ausrüstungs-

stücke, eine kleine blutrothe Fahne. Das Flaggentuch derselben maß etwa ³/₄ Meter im Geviert und trug die Aufschrift: quatrième Compagnie des Volontaires de Dijon.

Der Compagnieführer, Premierlieutenant Ris, legte diesem Feldzeichen einen Werth weiter nicht bei. Dasselbe wurde auf den Compagniepackkarren gebracht und kam später von diesem abhanden.

Tiefer im Walde fand sich dann noch ein verlassenes Zeltlager für mehrere hundert Mann. Waffen und Lagerrequisiten aller Art lagen massenhaft in demselben umher.

Während der Verfolgung hatte der 8. Compagnie gegenüber der Feind wiederholt versucht, durch Zeigen und Hochhalten der rothgekreuzten Genfer Flagge die Unserigen zum Einstellen des Feuers zu bewegen.

Allein man erkannte sehr bald die frevelhafte List, die dieses, allen civilisirten Nationen geheiligte Zeichen des Erbarmens mißbrauchen wollte, um unter seinem Schutze unbelästigt zu entkommen.

Nach und nach war übrigens doch in dem stark mit Gesträuch und dichtem Unterholz durchwachsenen Walde die Fühlung mit dem Feinde verloren gegangen.

Um dieselbe baldigst wieder zu gewinnen, befanden sich Patrouillen aller Compagnien unterwegs.

Bei dieser Gelegenheit sah sich Grenadier Johann Faulhaber aus Königheim, Amt Tauberbischofsheim, der 8. Compagnie, plötzlich etwa 30 Mobilgarden gegenüber.

Faulhaber stürzte, ohne sich zu besinnen, mit erhobenem Kolben auf dieselben los. Die Franzosen liefen davon; nur drei Mann blieben stehen und gaben sich gefangen. Faulhaber brachte sie im Triumph zur Compagnie.

Inzwischen war vom Oberstlieutenant Hofmann ein Befehl eingetroffen, welcher in Erfüllung der Anordnungen der Brigade, die in vorderster Linie stehenden 3 Compagnien strahlenförmig gegen den Vingeanne-Bach vorwarf. Und zwar sollte

die 5. Compagnie (Hauptmann von Pfeil) gegen Renève-l'Eglise,

die 6. Compagnie (Premierlieutenant Ris) gegen Talmay, und zur Verbindung, resp. Unterstützung beider,

die 8. Compagnie (Hauptmann Freiherr von Böcklin) gegen Jancigny sich wenden.

Die 7. Compagnie (Premierlieutenant Gemehl) wurde nach wie vor als Geschützbedeckung bei Essertenne zurückgehalten.

Renève-l'Eglise, Talmay und Essertenne liegen ein jedes von dem andern etwa 7 Kilometer entfernt. Inmitten der beiden erstgenannten Orte und ebenfalls am Vingeanne, der hier in mehrere Arme getheilt die sumpfige Niederung durchzieht, liegt Jancigny.

Die großen Straßen von Renève-l'Eglise und Talmay treffen einander in Essertenne. Das Terrain zwischen ihnen und dem Vingeanne besteht aus zahlreichen kurz und schmal gewellten Hügeln, ist deßhalb wenig übersichtlich.

Die 5. Compagnie fand Renève-l'Eglise unbesetzt. Der Feind sollte nach Aussage der Einwohner auf Talmay abgezogen sein.

Hauptmann von Pfeil folgte daher dorthin. Die 8. Compagnie hatte einen Halbzug unter Feldwebel Valentin Widmann aus Gutmadingen, Amt Donaueschingen, auf directem Wege und selbstständig nach Jancigny dirigirt, für sich selbst dagegen einen kleinen Umweg entlang der Lisiere des Gros-Bois gewählt.

In dem Augenblicke als die Compagnie die, Jancigny zugewandte, Spitze dieses Waldes erreichte, tauchten plötzlich in südlicher Richtung zwei starke feindliche Colonnen auf, welche mit einigen hundert Schritten Intervalle einander folgend, auf der Straße von Talmay nach Renève-l'Eglise sich bewegten.

Die Gesammtstärke des Feindes ließ sich auf etwa 1500 Mann schätzen. Sicherheitsmaßregeln der Franzosen waren, so weit dies erkennbar, nach keiner Richtung hin vorhanden.

Hauptmann von Böcklin machte in Folge dessen Halt und nahm, 2 Züge aufgelöst als Schützen, dem Auge des Feindes sorgfältig verborgen, eine Stellung hinter einer Höhe östlich der Straße.

Hier wartete er ruhig ab, wie die Dinge sich entwickeln würden.

Die Gelegenheit zu einem Hinterhalt, zu einem Ueberfall scheint günstig.

Zwar ist der Feind numerisch bedeutend überlegen, aber bei dem sorglosen Leichtsinn, mit welchem er marschirt, ist es mehr wie wahrscheinlich, daß er die 8. Compagnie dann erst bemerken wird, wenn dieselbe mit ihrem Schnellfeuer bereits Tod und Verwirrung in seine unbewehrte Flanke schleudert.

Schon naht über Renève-l'Eglise auch Hauptmann von Pfeil mit der 5. Compagnie.

Auch er bemerkt rechtzeitig den Feind, auch er übersieht die Situation, auch er nimmt, wunderbarer Weise ohne vom Feinde irgendwie erkannt zu werden, eine Aufstellung à cheval der Straße.

Zu ihrer Linken haben jene, ahnungslos ihres Weges fortziehenden beiden feindlichen Colonnen den Vingeanne-Bach; in ihrem Rücken muß die 6. Compagnie Talmay bald erreicht haben.

Die Situation ist also wie geschaffen zu einer Katastrophe.

In höchster Spannung liegen indeß, die Waffe zum Schuß bereit, die 8. und 5. Compagnie hinter ihren Deckungen. Schon ist der Feind bis auf etwa 600 Meter nahe. Der kommende Augenblick muß die Entscheidung bringen. Da, welche Enttäuschung! biegt die Tete des Feindes plötzlich links ab auf Jancigny.

Was beginnen?

Ehe jedoch ein Entschluß noch möglich, hat die Scene bereits wieder vollständig sich geändert.

In Jancigny war, dem erhaltenen Befehle seines Compagniechefs gemäß, Feldwebel Valentin Widmann mit seinem Halbzuge schon seit etwa einer halben Stunde eingetroffen und hatte im Dorfe Stellung genommen.

Widmann weiß vorläufig noch nichts von der Nähe seiner, sowie der 5. Compagnie. Auch er beobachtete bereits seit längerer Zeit den übermächtigen Gegner; auch er sieht ihn nunmehr arglos der Dorflisiere sich nahen.

Nur in 30 Grenadieren besteht Widmann's ganze Macht.

Was aber kümmert diesen Tapfern die Zahl? Sein braves deutsches Herz kennt die Furcht nicht; er weiß die Seinen ebenso wenig zugänglich den Regungen der Schwäche. Begeistert ruft er ihnen zu: »Kameraden, wir halten aus und wenn Keiner davon kommt.«

Rasch findet die kleine Schaar in den Häusern am Dorfeingang Deckung und als dann der Feind bis auf 200 Meter nahe, da kracht auf Widmann's lautes Commando eine wohlgezielte Salve ihm entgegen.

Heillos ist bei den Nichts ahnenden Franzosen die Verwirrung. Sie werfen sich nieder, ducken sich in den Straßengraben, erwidern das Feuer.

Aber jetzt erhebt auch die 8. Compagnie sich zum Angriff. Der Feind bemerkt die neue Gefahr. Auch nach dieser Seite hin knattern seine Schüsse. Ungeordnet zusammengeballt, unfähig sich zu entwickeln, liegt die feindliche Masse.

Wohl hört man ihre Officiere die Mannschaft zur Ruhe mahnen, wohl sieht man sie sich abmühen, diesen unbehilflichen Knäuel zu entwirren.

Allein hierzu läßt die 8. Compagnie keine Zeit. Mit rücksichtsloser Energie greift sie zum Bajonnet.

Der Bataillonsadjutant Premierlieutenant Fritsch, der sich zur Stelle befindet, verständigt hiervon die weiter rückwärts haltende 5. Compagnie. Auch sie bricht jetzt vor.

Diesem doppelten Stoß halten die Mobilgarden nicht Stand. In regelloser Flucht strömen sie zu beiden Seiten von Jancigny vorbei. Der Vingeanne-Bach vermag sie nicht aufzuhalten. Stellenweise bis zum Gürtel im Morast und Wasser, zerstieben sie, verfolgt vom diesseitigen Feuer, in alle Winde und verschwinden in dem Terrain des jenseitigen Ufers.

Die nachfolgende Colonne des Feindes aber, deren Abstand während des Marsches nach und nach bedeutend sich vergrößert hatte, ist zwar Augenzeuge des Schicksals der Ihren, trachtet aber keineswegs einzugreifen, zu helfen, sondern strebt vielmehr lediglich, sich zu retten.

Schleunigst macht sie auf Talmay Kehrt.

Hier aber traf inzwischen die 6. Compagnie ein. Das Dorf wurde nur von einer Anzahl Nachzügler besetzt gefunden, die jedoch, soweit sie nicht niedergeschossen wurden, eiligst davon liefen.

Premierlieutenant Ris hatte selbstredend keine Kenntniß der Vorgänge bei Jancigny.

Ihm wird, kaum hat er Talmay betreten, der Anmarsch des weit überlegenen Feindes gemeldet. Nur ein Zug unter Lieutenant Graf Andlaw ist augenblicklich zu seiner Verfügung. Die beiden anderen Züge sind zufällig recognoscirend seitab südlich des Dorfes.

Trotzdem aber auch hier derselbe kühne Geist, der unbekümmert um die Uebermacht, dem abermals überraschten Gegner aus der Dorflisiere offensiv entgegen tritt.

In diesem Augenblick erscheint noch obendrein von Norden her eine Verbindungspatrouille der 7. Compagnie von 1 Unterofficier, 10 Mann und feuert lebhaft in den Rücken des Gegners.

Die beiden anderen Züge der 6. Compagnie sind ebenfalls im Laufschritt herbeigeeilt und greifen sachgemäß und muthig ein.

Da entsinkt dem Feinde, der die Sieger von Jancigny jedenfalls dicht sich im Nacken weiß, der Muth; durch Hochheben der Kolben verdeutlicht er den Wunsch, zu unterhandeln.

Premierlieutenant Ris schickt, sobald er die schwankende Haltung des Gegners erkannt hat, in auffallender Weise Meldungen zurück, obgleich Niemand hinter ihm steht; verkehrt durch lauten Zuruf mit seinem Bataillonscommandeur, der gar nicht zur Stelle ist; bespricht mit seinen Officieren die diesseitigen Streitkräfte, welche heute früh bei Pontailler die Saône überschritten hätten und vollendet so die Einschüchterung der verzagenden Mobilgarden. Ein unter ihnen befindlicher Elsässer hatte, wie man diesseits deutlich vernahm, jedes Wort des Lieutenant Ris den Seinen verdolmetscht.

So legt denn der Feind die Waffen nieder.

Kaum ist dies jedoch geschehen, so sieht man etwa 500 Schritt weiter nach links, querfeldein den Vingeanne-Bach entlang, eine andere, etwa 150 Mann starke feindliche Abtheilung nahen.

Talmay ist an jener Stelle unsererseits gar nicht besetzt; die ganze 6. Compagnie trat aus dem Dorfe heraus und breitete sich nach rechts, den Gegner umfassend, aus.

In dieser kritischen Lage erklärt Premierlieutenant Ris den eben gefangenen Officieren, daß er bei der Erbitterung seiner Leute für Nichts stehen könne, daß er ein Blutbad schwer zu vermeiden wisse, wenn von jener Abtheilung dort drüben gegen die Besatzung, welche im Dorfe halte, auch nur ein Schuß falle. Das hilft! Der älteste Officier eilt hinüber und bewegt auch jene Abtheilung, die Waffen zu strecken.

13 Officiere, 480 Mann sind es im Ganzen, die der 6. Compagnie sich ergeben.

Jetzt aber erscheinen auch von Norden her die 5. und 8. Compagnie.

Nach Beendigung der Verfolgung haben sie sich rasch raillirt und setzen der anderen Colonne, die ihrem Gesichtskreise in der Richtung auf Talmay bereits entschwunden ist, nach. Die Schüsse, die von dort herüberschallen, beschleunigen ihre Schritte und als sie beim Näherkommen die Situation überschauen, da bringen sie der 6. Compagnie in donnerndem Hurrah ihren Gruß und Glückwunsch.

Auch der Bataillonscommandeur Oberstlieutenant Hofmann war nunmehr herbeigeeilt.

Er bestimmte die 5. Compagnie zum Transport der Gefangenen, nahm die 8. mit zurück nach Essertenne und ließ die 6., zur Aufklärung des Terrains jenseits des Vingeanne, vorläufig in Talmay.

Vorgeschickte Patrouillen meldeten hier von verschiedenen Seiten, besonders aus der Richtung von Pontailler den Anmarsch verschiedener feindlicher Colonnen, deren Gesammtstärke nach übereinstimmenden Angaben auf mindestens 5- bis 6000 Mann zu schätzen war.

Die 6. Compagnie repliirte sich in Folge dessen auf ihr Bataillon. Dieses aber bezog, in Erwartung des nahenden Angriffs von so überlegenen Massen, eine Defensivstellung östlich Essertenne.

Um $^1/_2$4 Uhr Nachmittags erschien hier auch mit der 11. und 12. Compagnie der Oberst. Sobald die Wahrnehmungen der 6. Compagnie zu seiner Kenntniß kamen, schickte er schleunigst Befehl zur Allarmirung des 1. Bataillons und machte sich selbst mit den genannten beiden Compagnien auf den Weg. Nur die 9. Compagnie verblieb zurück zum Schutze der Bagage.

Da der Feind jedoch nach einiger Zeit immer noch nicht erschien, ging der Oberst über Essertenne hinaus ihm wieder entgegen, — allein auch hier war von ihm keine Spur zu entdecken.

Das gesammte Detachement wurde deshalb für die Nacht abermals nach Mantoche zurückgezogen. Die 5., 6. und 8. Compagnie langten in hohem Grade erschöpft dort an. Es hatte fast den ganzen Tag geregnet und gestürmt und der aufgeweichte Boden war allen Bewegungen recht hinderlich gewesen.

Nicht geringes Erstaunen und Verwundern erregte es, als man in Essertenne inmitten der feindlichen Verwundeten den Füsilier Reeb der 9. Compagnie vorfand; ein Schuß in den Unterleib hatte ihn schwer verletzt.

Reeb war von Gray aus als Kundschafter nach Dijon vorausgeschickt worden.

In Mirebeau von Franctireurs, mit denen er sich, um sie auszuforschen, in eine Unterhaltung eingelassen, als verdächtig arretirt, wurde er nach Dijon geführt. Hier wäre es ihm beinahe gelungen, unbehelligt davonzukommen, wenn nicht seine Dienststiefeln an ihm zum Verräther geworden wären.

Sein Compagniechef hatte ihn gerade in dieser Beziehung wiederholt zur besonderen Vorsicht ermahnt.

Vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zum Tode verurtheilt, schleppten ihn die gerade in der Richtung auf Gray abrückenden Mobilgarden mit dorthin.

In Essertenne hatte er den eigenen Cameraden so lange gegenübergestanden, bis eine diesseitige Kugel ihn niedergestreckt.

Allerdings, läugnen läßt es sich nicht, seltsam und romanhaft klingen all' diese Angaben, die er selbst gemacht; dennoch Niemand besitzt das geringste Recht, ihre Wahrhaftigkeit zu bezweifeln. Reeb hatte dazu bereits zu zahlreiche Beweise seiner vollständigsten Treue und Zuverlässigkeit gegeben.

Kaum halb geheilt, kehrte Reeb später, im weiteren Verlaufe des Feldzuges, zu seiner Compagnie zurück und verblieb bei derselben so lange als sein Zustand dies irgend wie gestattete.

Die außerordentliche Willensstärke, welche er bei dieser letzteren Gelegenheit an den Tag gelegt, sowie seine sonstigen guten Dienste wurden durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. Classe und Beförderung zum Unterofficier belohnt.

Noch erübrigt am heutigen Tage des 1. Bataillons zu gedenken.

Dasselbe sollte, wie wir wissen, in Nantilly ruhen.

Um $^{1}/_{2}$11 Uhr Vormittags wurde dort, aus nordwestlicher Richtung, lebhaftes Geschützfeuer vernehmbar. Eine Stunde später beorderte ein Befehl der Brigade das Bataillon schleunigst nach jener Richtung, d. h. nach Autrey vor.

Um 1 Uhr Mittags traf es dort ein. Theile des 2. Regiments kehrten gerade aus einem Gefechte weiter vorwärts bei St. Seine am Vingeanne-Bach zurück.

Das Bataillon besetzte nunmehr Autrey, denn auch hier wurde der Anmarsch starker feindlicher Colonnen gemeldet.

Nachdem sodann bei strömendem Regen 4 volle Stunden hindurch vergeblich auf das Erscheinen und den Angriff der Franzosen gewartet worden, durften die Compagnien Quartiere beziehen.

Erst als dies geschehen, d. h. gegen 6 Uhr Abends, traf der nach Nantilly gerichtet gewesene Allarmbefehl des Obersten ein.

Die Brigade entschied: daß demselben nicht nachzukommen, nothwendige Hülfe vielmehr aus dem bedeutend näher gelegenen Gray zu requiriren sei.

Drei Füsiliercompagnien des preußischen Regiments Nr. 30 erschienen denn auch Nachts 11 Uhr in Mantoche.

Dort aber herrschte tiefste Ruhe. Der Feind hatte sich auch bis zu dieser Stunde nirgends gezeigt.

Durch die heutigen Gefangenen aber brachte man in Erfahrung, daß Alles, was in den letzten beiden Tagen an gegnerischen Streitkräften vor unserer Front gestanden hatte, weder dem Corps Cambriel angehöre noch demjenigen Garibaldi's. Es waren vielmehr lediglich die Mobilisirten des Côte-d'Or, welche auf Anordnung der französischen Oberleitung, im Verein mit einigen garibaldischen Freischaren ihr Departement zu vertheidigen hatten.

5

Nach den übereinstimmenden Meldungen vom 27. October Nachmittags gehörte übrigens eine feindliche Offensive für folgenden Morgen keineswegs zu den Unmöglichkeiten.

Nichts freilich wäre unserm Generalcommando erwünschter gewesen.

Die Brigade Prinz Wilhelm sollte alsdann dem feindlichen Vorstoße die Front darbieten, der rechte Flügel des Corps dagegen in des Feindes linke Flanke fallen und auf diese Weise den Gegner gegen die Saône drücken.

Leider wagten die Franzosen den Angriff nicht.

General von Werder beschloß deßhalb, sie aufzusuchen.

28. Octbr. Zunächst mußte zu dem Ende am 28. October um $^1/_2$11 Uhr Vormittags das Detachement Wechmar recognoscirend gegen den Vingeanne vorfühlen.

Unbehindert wurde von der Hauptcolonne Renève-l'Eglise und von einem linken Seitendetachement, der 11. Compagnie, Talmay erreicht.

Die gesammte Brigade Prinz Wilhelm war inzwischen angewiesen worden: als Avantgarde des Corps eine Stellung bei Mirebeau zu nehmen.

Das Detachement Wechmar brach in Folge dessen sofort nach dorthin auf.

Dieser Marsch aber bis Mirebeau war wohl einer der beschwerlichsten während des ganzen Feldzuges.

Unaufhörliche Regengüsse hatten den zähen, fetten Boden jener Gegend in einen einzigen Morast verwandelt. Andererseits aber machten auch die passiven Vertheidigungsmittel des Gegners in höchst lästiger Weise sich fühlbar. Die sonst guten Straßen waren nach allen Richtungen abgegraben oder durch künstliche Hindernisse gesperrt.

So stieß die Avantgarde bald hinter Renève auf ein wenigstens 5—600 Schritte langes Verhau, kaum eine viertel Stunde später auf eine Straßenabgrabung von 15 Fuß Tiefe und 6 Fuß Breite, sowie auf mehrere gut gebaute Barricaden mit starken Profilen.

Alle diese Sperrungen aber waren nicht besetzt und wurden nicht vertheidigt.

In ihrer lächerlichen Naivetät schienen die Franzosen zu glauben, daß sie durch diese Hindernißmittel, die sie mit einer geradezu tollen Vergeudung zum Theil werthvollen Materials hergestellt hatten, uns wirksam aufzuhalten vermöchten. In Wirklichkeit aber erreichten sie weiter Nichts, als daß durch öftere Marschstockungen Zeitverlust für uns entstand.

Gegen $^1/_2$3 Uhr Nachmittags, ohne vom Feind auch nur eine Spur gesehen zu haben, erreichten das 2. und Füsilierbataillon Mirebeau und erhielten hier Quartier.

Unbequemer noch erging es dem Gros der Brigade und mit und in ihm unserm 1. Bataillon.

Für seinen Anmarsch stand nur ein einziger, noch dazu höchst mangelhafter Vicinalweg über Poyans, Champagne sur Vingeanne und Orsilly zur Verfügung. Mühsam arbeiteten auf diesem die Truppen durch Pfützen und Koth sich vorwärts. Die Bagage blieb sogar trotz des genommenen Vorspannes gänzlich stecken und konnte erst folgenden Tages nachgeschafft werden.

Erst um $^1/_2$6 Uhr Abends erreichte das 1. Bataillon das ihm zugewiesene Cantonnement Tanay.

Durch Cavalleriepatrouillen der Brigade war indeß der Abzug des Feindes auf Dijon und über Pontailler auf Dôle constatirt.

29. Octbr. Am 29. October sollte das Corps ruhen.

Das Wetter war an diesem Tage abscheulicher denn je.

Nur eine Escadron des Leib-Dragonerregiments, gefolgt von einer Wagenpatrouille unserer 3. Compagnie, recognoscirten früh Morgens gegen Dijon.

Erst als die Cavalleriespitzen dicht an die Stadt heran streiften, erhielten sie aus den vordersten Häusern Gewehrschüsse.

Stärkere feindliche Truppenmassen konnten mithin dort nicht vorhanden sein. Ebenso wenig waren Verschanzungen oder sonstige fortificatorische Anlagen von Bedeutung zu sehen, obgleich deren Vorhandensein dem Generalcommando bereits anderweitig signalisirt worden war.

Diese äußerst wichtigen Thatsachen wurden schleunigst nach Mirebeau zurückgemeldet und griffen, wie wir sehen werden, wesentlich bestimmend in die ferneren Entschließungen des commandirenden Generals ein.

In der letztverflossenen Nacht hatte nämlich ein Courier aus dem großen Hauptquartier die Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Capitulation der Armee des Marschalls Bazaine und der Festung Metz überbracht.

Wie ein Lauffeuer flog diese gewaltige Siegeskunde von Cantonnement zu Cantonnement.

Und als dieselbe dann wenige Tage später sich bestätigte, da hatten wir wieder jenen hell aufjauchzenden Jubel aus den Tagen des Spätsommers, der mit der fast wunderbar klingenden Botschaft von Sedan, sowie mit dem Anblick der weißen Flagge auf dem Straßburger Münster seinen Höhepunkt erreichte.

Drei Marschälle, 6000 Officiere, 173,000 Unterofficiere und Soldaten sowie die Festung mit all' ihrem großartigen Kriegsmaterial hatten der Gnade des Siegers sich ergeben.

Von den Armeen, auf deren Macht gestützt Frankreich es gewagt, frevelhaft in das Heiligthum unseres Friedens einzugreifen, war damit auch die letzte vernichtet.

Der eiteln Selbstüberhebung waren zermalmende Wetterschläge gefolgt; Katastrophen so unerhört, so gewaltig wie die Welt sie bis dahin niemals noch gesehen.

Die gesammte Armee des Prinzen Friedrich Karl war nunmehr zu anderweitiger Verfügung frei geworden.

Was aber vermochte Frankreich diesen siegbewährten Schaaren Ebenbürtiges denn noch entgegenzustellen?

In der That, die unerbittliche Logik der Thatsachen hätte wohl dazu angethan sein sollen, diese Nation, trotz ihrer krankhaften Reizbarkeit, zu ernüchtern.

Allein Frankreich erkannte zwar seine Niederlage, nicht jedoch deren Ursache.

Die Ueberlegenheit einer fremden Volkskraft anzuerkennen, ist nun einmal unvereinbar mit dem unumstößlichen Dogma von der Unbesiegbarkeit der großen Nation.

Für die schwere, militärische Demüthigung von Metz gab es wie immer in ähnlichen Fällen nur eine Erklärung, und diese war der Verrath.

Frankreich, in seiner Gesammtheit schuldig, suchte nach einem Schuldigen, suchte zu dem für seinen Eigendünkel unbedingt nothwendigen Verrath nach dem Verräther.

Unerhört! die eigene Regierung des Landes denuncirte als solchen vor der ganzen Nation den Marschall von Frankreich: Bazaine.

Das Volk aber ließ man trotz dieses neuen Unglücks gar nicht zur Besinnung kommen.

Allerdings sahen sich seine Gewalthaber wesentlich unterstützt durch den Glorienschein und die Traditionen der ersten Republik. Hatten doch damals in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts die republikanischen Heeres-Improvisationen ganz Europa siegreich widerstanden. Freilich die Verhältnisse von damals und jetzt waren so fundamental verschieden, daß ein Vergleich gar nicht ausführbar. Allein die Legende

hätte sich der Thaten der Väter bemächtigt und dieselben zum Ungeheuerlichen aufgebauscht. Auch war bei diesem Volke mit seiner stark ausgeprägten Phantasie die Hoffnung stets noch die Schmeichlerin der Noth.

Willig und widerstandslos ließen sich die Massen zur Fortsetzung des ungleichen Kampfes vorwärts treiben.

Auf deutscher Seite aber theilten sich die Streitkräfte, welche Metz umschlossen gehalten hatten, nunmehr wieder in die I. und II. Armee.

Erstere schützte fortan die Pariser Cernirung gegen Entsatzversuche von Nord und Ost, Letztere von Süd und West.

Die II. Armee bewegte sich, um die ihr zugefallene Aufgabe zu lösen, in Eilmärschen nach der mittleren Loire.

Schon hieraus leiteten sich auch für unser Corps neue veränderte und erweiterte Directiven her. Der vorerwähnte Feldjäger hatte dieselben auch bereits überbracht.

Die 1. und 4. preußische Reservedivision sollten darnach fortan dem Commando unseres commandirenden Generals mit unterstellt sein, erhielten jedoch vorläufig in der Belagerung der Festungen Neu-Breisach, Schlettstadt und (später) Belfort noch selbstständig abgetrennte Aufgaben.

Das Corps in seinem bisherigen Verbande dagegen sollte die linke Flanke der anmarschirenden II. Armee decken, und das Land von Vesoul bis Dijon in Besitz nehmen.

Die directe Entfernung von Vesoul bis Dijon beträgt 25 Poststunden, d. h. 3 starke Märsche.

In dieser weiten Entfernung allein schon lag die absoluteste Nöthigung zur Theilung der Kräfte.

Das wiederum aber war in der That ein nicht unbedeutendes Wagniß. Vor unserer Front standen nicht blos die geschlossenen Truppenkörper der Generale Cambriel und Garibaldi, sondern auch zahlreiche anderweite Formationen.

Gestützt auf die reichen Hilfsquellen der Mitte und des Südens Frankreichs konnten diese im Verhältniß zu uns bedeutenden Heeresmassen in jedem ihnen günstig dünkenden Augenblicke vereint und in erdrückender Ueberzahl sich auf einen der Flügel unseres auseinander gezerrten Corps werfen.

Nicht unwesentlich wurde ferner unsere Lage gefährdet und erschwert durch die Nähe der Festungen Langres, Besançon und Belfort, welche jeder feindlichen Unternehmung Vorschub und Zuflucht gewährten; durch die uns im höchsten Grade feindselige Gesinnung der fanatisirten Bevölkerung; sowie endlich durch die dem Bandenkriege hier überall so ganz besonders günstige Gestaltung des Terrains.

Nach den bisher eingegangenen Nachrichten glaubte man Dijon befestigt und in den Händen eines stärkeren Feindes.

Vor Dijon sich aber in einen verlustreichen Kampf einzulassen, das war, bei den sonstigen umfangreichen Aufgaben des Corps, keines Falls zu rathen. Vielleicht daß sich später hieran denken ließ, wenn von den zugetheilten Reserve-Divisionen Verstärkungen flüssig gemacht und herangezogen worden waren.

Da, während der commandirende General, diesen Erwägungen gemäß, seinen Beschluß bereits gefaßt hatte, meldete der Führer der recognoscirenden Dragonerescadron, Rittmeister Stehberger: »daß in Dijon nur schwache feindliche Abtheilungen stehen könnten, daß fortificatorische Anlagen von Bedeutung dort nicht vorhanden und die geringen vorhandenen verlassen seien«.

Diese Thatsachen veränderten die Sachlage vollständig.

Die große Wichtigkeit Dijons machte seinen Besitz dringend wünschenswerth.

Mit Dijon in den Händen blieben unsere Truppen eine stete Drohung für den gesammten Süden Frankreichs, nahmen demselben eine seiner wichtigsten Eisenbahnverbindungen und standen auch den französischen Heeren an der Loire recht unbequem in der Flanke.

Der commandirende General befahl deßhalb: »daß am folgenden Morgen die Brigaden Prinz Wilhelm und Keller mit 6 Batterien unter Befehl des General von Beyer nach Dijon sich in Bewegung setzen und die Stadt, falls sich die Meldung des Rittmeister Stehberger bestätige, in Besitz nehmen sollten; im entgegengesetzten Falle dagegen habe General von Beyer einen ernsten Kampf zu vermeiden und mit der Avantgarde bei Arc sur Tille, mit dem Gros bei Mirebeau zu verbleiben.«

Die Brigaden von Degenfeld und die preußische von Krug dagegen wurden angewiesen, unter Festhalten von Gray, auf Vesoul zu marschiren.

Somit theilte sich am 30. October das Corps und bewegten sich seine Hälften nach divergirenden Richtungen. 30. Octbr. Gef. b. Dijon. (S. Skizze des Gefechtsfeldes.)

Voran auf der Straße nach Dijon die Brigade Prinz Wilhelm; — als deren Avantgarde unter Commando des Oberst von Wechmar vorgezogen unser 1. Bataillon und die 11. Compagnie, eine Escadron und eine Batterie.

Die sechs noch übrigen Compagnien des Regiments standen an der Tete des Gros.

Das Wetter war endlich besser geworden.

Hie und da sah nach langer Zeit zum ersten Male wieder ein Stück blauen Himmels und damit auch ein Sonnenstrahl aus dem schweren zerrissenen Gewölk hervor. Unwillkürlich wirkte das anregend auf die Stimmung.

Auch der genossene Ruhetag, auch die angenehme Hoffnung, nach unausgesetzten, starken Anstrengungen und Entbehrungen endlich einmal dem behäbigen Comfort einer großen Stadt sich hingeben zu können, mochten das Ihrige zur Erheiterung der Laune beitragen.

So schritten wir sorglos und unter heiteren Scherzen vorwärts.

Niemand ahnte den nahen Kampf. Aber, im Kriege kommt unverhofft oft.

In Dijon hatte von Gestern auf Heute eine Pöbelemeute die Behörden zur Organisirung des Widerstandes gezwungen.

Aus allen Richtungen, aus Auxonne, aus Nuits, und Langres, schleppten auf telegraphische Requisitionen die Eisenbahnen an Truppen herbei, was dort irgend entbehrlich.

Innerhalb 24 Stunden war es auf diese Weise gelungen, 3 Linien-, und 5 bis 8 Mobilgarden-Bataillone, sowie 1 Jägercompagnie, in Summa 8—10,000 Mann, unter Commando des Oberst Fauconnet zur Vertheidigung der Stadt zusammen zu bringen. Unterstützt wurden diese Truppen durch die Nationalgarden Dijons, sowie durch eine im höchsten Grade heißblütige und erregte Bevölkerung. Es war somit eine ganz achtungsgebietende Macht, welche uns gegenüberstand.

Wir hatten selbstredend von diesem so total veränderten Stande der Dinge nicht die geringste Ahnung.

Bei uns war man gewissermaßen erstaunt, als einige Zeit nach Aufbruch aus dem üblichen großen Rendez-vous unsere Avantgarden-Escadron »feindliche Vorposten hinter dem Norges-Bache« meldete.

Wie zur Bestätigung dieser Nachricht wurde für uns Alle gerade jetzt auch rechts der Straße in der Nähe von Orgeux eine stärkere feindliche Abtheilung erkennbar; nach links aber erhielten unsere Dragonerspitzen aus Couternon Feuer: während vor uns an der Chausseebrücke über den Norges eine weithin sichtbare, starke Barricade drohend sich erhob.

Auf Grund dieser Wahrnehmungen dirigirte Oberst von Wechmar sofort die 11. Compagnie gegen Orgeux, einen Zug der 4. Compagnie gegen Couternon und die in der Vorhut befindliche 1. Compagnie gegen die Barricade.

Die 11. Compagnie (Hauptmann Flachsland) fand Orgeux und Gegend vom Feinde bereits verlassen und suchte über Varois den Anschluß an die inzwischen vorwärts marschirende Avantgarde wieder zu gewinnen.

Der Zug der 4. Compagnie säuberte Couternon von schwachen feindlichen Patrouillen, verfolgte dieselben gegen Quetigny, wurde hier als Geschützbedeckung verwendet und kehrte für den Rest des Tages zu seiner Compagnie nicht wieder zurück.

Auch der 1. Compagnie trat nennenswerther Widerstand nicht entgegen. Zwar huschten Männergestalten hinter der Barricade hin und her, auch fielen von ihr einige Schüsse, beim Näherkommen aber lief Alles eiligst davon.

Sobald dann die Passage hinreichend freigeschafft worden, überschritt die Avantgarde den Norges.

In diesem Augenblicke aber sah man abermals rechts der Straße eine Colonne von 5—600 Mann eiligen Schrittes von Orgeux nach Varois sich bewegen.

Vorwärts des letztgenannten Dorfes dagegen tauchten auf einer Terrainwelle 15 bis 20 Reiter auf; — unzweifelhaft ein recognoscirender feindlicher Stab.

Unsere Avantgarden-Batterie (Graf Leiningen) schleuderte einige Granaten gegen diese Ziele. Wenige Schuß nur und Colonne und Reiter waren dem Gesichtskreise wieder entschwunden.

Auch Varois wurde vom Feinde nicht vertheidigt. Erst jenseits dieses Dorfes erhielten unsere Spitzen aus der Lisiere von Sully-Ferme lebhaftes Gewehrfeuer.

Einige hundert Schritte diesseits dieses Gehöfts beginnt die Chaussee allmählig, aber stetig anzusteigen.

Dijon selbst ist nicht sichtbar und liegt jenseits im Grunde. Oestlich der Stadt auf der Seite, auf welcher wir nahten, wird nämlich die ganze Gegend von zwei mächtigen, langgestreckten, durch eine leichte Einsattelung mit einander verbundenen Terrainwellen eingenommen, von denen die nördlicher gelegene die südliche überhöht. Den Südhang der ersteren übersteigt die Chaussee. Unmittelbar an dieser liegen Sully-Ferme und St. Apollinaire.

Das Dorf St. Apollinaire baut sich amphitheatralisch an der Böschung des Berges empor. Der Gipfelpunkt des letzteren liegt jedoch etwa 500 Schritt weiter nach Nordwest.

Ferme und Dorf sind kaum 400 Schritte von einander entfernt, zeigen beide eine geschlossene feste Steinlisiere und sind recht vertheidigungsfähig.

Die Stärke des Dorfes wurde obendrein zu jener Zeit noch bedeutend durch ihm dicht vorgelegene, zu großen Haufen geschichtete Stroh- und Getreidemiethen erhöht.

Die stetig ansteigende Chaussee erreicht ihrer Seits die Gipfellinie des Berghanges erst etwa 800 Schritte jenseits St. Apollinaire.

Eine solide Barricade markirte weithin diesen Punkt.

In gleicher Höhe links der Barricade und unmittelbar anstoßend an dieselbe, schaute dann der obere Theil der Mauer des Parc de Montmusard noch über die Höhe hinweg.

Parc de Montmusard ist ein geräumiges Landgut; in seinem östlichen Theile Ackerland, in seinem westlichen Park mit Wirthschaftsräumen, ist es rings von einer sehr hohen, alten Mauer umschlossen, die durch angebrachte Bankets und Scharten überall zur nachdrücklichsten Vertheidigung eingerichtet worden war.

Der nach Osten gelegene senkrecht zur Chaussee stehende Theil der Mauer bildete somit im Verein mit der Chausseebarricade eine zusammenhängende starke Vertheidigungsfront.

Große in die Mauer eingeschlagene Löcher vermittelten überall nach Außen hin den Verkehr.

Was im Uebrigen die Beschaffenheit des Terrains anbetrifft, so waren nördlich der Chaussee die Felder frei und gewährten nirgends Deckungen; südlich derselben dagegen erschwerten zahlreiche Weinculturen die Uebersicht und die Bewegungen der Truppen.

Dijon selbst liegt, wie gesagt, tief jenseits im Grunde. Seine Ostlisiere besteht fast ausschließlich nur aus Gartenmauern. Fermen und Landhäuser liegen derselben jedoch dicht und in größerer Anzahl vor und gewähren überall dem Vertheidiger vortreffliche Stützpunkte.

Die sämmtlichen wichtigeren Straßenzugänge zur Stadt waren durch Verrammelungen und Barricaden fest geschlossen.

Endlich bleibt noch, als wenigstens stellenweises Annäherungshinderniß, der Suzon-Bach zu erwähnen. Anfangs fließt derselbe dicht an der Ostlisiere, später trennt er die Altstadt von den Vorstädten.

So ungefähr sah es in dem Terrain aus, in welchem das Regiment einem unvorhergesehenen erbitterten Kampfe entgegen ging.

Wir verließen die Avantgarde, als deren Vorhut gegen 10 Uhr Vormittags aus Sully-Ferme Feuer erhielt.

Die an der Tete befindliche 1. Compagnie entwickelte sofort einen Zug gegen die Front des Pachthofes und strebte mit einem zweiten Zuge, auf das höher gelegene Terrain ausholend, den Feind rechts zu umfassen.

Besonders das umsichtige Eingreifen und sichere Schießen dieses letzteren Zuges unter Lieutenant von Schönau führte sehr bald zum Ziele und delogirte den Gegner schon nach kurzem Feuergefecht.

Eiligst und für ihn noch rechtzeitig, entzog er sich der drohenden Umklammerung.

Sechs bis acht martialisch ausschauende Kerle, ganz in Schwarz gekleidet, breitkrämpige Hüte verwogen auf dem Kopfe, vorzügliche Magazingewehre in der Faust, deckten den Rückzug, zeigten jedoch, uns sehr zum Glücke, größeren Muth als Schießfertigkeit.

Sergeant Streckfuß aus Laudenbach, Amt Weinheim, streckte den Letzten dieser Unholde auf eine Entfernung von kaum 50 Schritten nieder.

Trotz der nahen Distanzen, auf die man schließlich aneinander gekommen war, hatte die 1. Compagnie dennoch nur unbedeutenden Verlust.

Es war dies immer dieselbe sich wiederholende Erscheinung.

Sobald man in die sichere Wirkungssphäre des Zündnadelgewehrs eingetreten war, ist es mit der Ruhe des Gegners vorbei. Die feindlichen Kugeln gehen dann fast ausnahmslos zu hoch. Fortirrend in's Ungewisse verursachen sie freilich, und dies war auch heute der Fall, bei den weiter rückwärts haltenden Reserven noch mannigfache Verluste.

Schwieriger jedoch wie die Wegnahme des Pachthofes erschien nunmehr die nächstliegende Aufgabe, der Angriff auf St. Apollinaire. Die Avantgarden-Batterie leitete denselben ein.

Das gesammte 1. Bataillon aber engagirte sich nach und nach der feindlichen Position gegenüber in heftigem Schützenkampf.

Auf dem rechten Flügel mit der Richtung gegen den Gipfelpunkt der Höhe finden wir die beiden noch vorhandenen Züge der 4. Compagnie (Hauptmann Wentz); gegen die Ostlisiere des Dorfes wendet sich die 1. Compagnie (Hauptmann Löhlein), welche, aus Sully-Ferme heraustretend, nach rechts sich ausbreitete; auf dem linken Flügel, südlich der Chaussee, steht die 2. Compagnie (Hauptmann Jägerschmid); endlich, zunächst im Hintertreffen, sehr bald aber vorgezogen und nach rechts eindoublirt, die 3. Compagnie (Hauptmann Rheinau).

Die 11. Compagnie (Hauptmann Flachsland) eilt zu jener Zeit von Orgeux zurückkehrend, beschleunigten Schrittes auf der Chaussee über Varois herbei, und strebt ihren Platz hinter dem 1. Bataillon baldmöglichst wieder einzunehmen.

Vom Gros dagegen, welches noch weiter rückwärts hält, läßt Prinz Wilhelm die noch übrigen sechs Compagnien des Regiments zur Unterstützung der Avantgarde antreten.

Ehe deren Eingreifen jedoch vorne sich fühlbar gemacht, fällt bei St. Apollinaire die Entscheidung.

Auf einen Wink ihres ritterlichen Commandeurs, Major von Gemmingen, stürzen die Compagnien des 1. Bataillons in schneidigem Anlauf vorwärts.

Unter schlagenden Tambours und kräftigem Hurrah werden das Dorf und nordwestlich desselben der Gipfelpunkt der Höhe genommen.

40 Gefangene des 71. Linienregiments und 6. Jägerbataillons fallen dabei in diesseitige Hände.

Der Feind, 5- bis 600 Mann und 30 Pferde, flieht in Unordnung der Chausseebarricade zu und verschwindet hinter dieser, sowie hinter der Mauer des Parc de Montmusard.

Das Bataillon aber macht einige hundert Schritte vor dieser neuen starken Position des Feindes, und zwar mit bis auf dem Gipfelpunkt der Höhe offensiv vorgebogenem rechten Flügel Halt.

In diesem Moment hat die 11. Compagnie den Anschluß wieder erreicht und doublirt à cheval der Chaussee in die Gefechtslinie ein.

11½ Uhr. Es ist 11½ Uhr Mittags.

Man mußte den Leuten einige Zeit lassen zum Verschnaufen.

Bei dem durch Regen sehr aufgeweichten Boden war das unausgesetzte Vorwärtsschreiten und Laufen querfeldein schwierig und sehr ermüdend.

Dem rechten Flügel des Bataillons aber bot sich dort oben von der Höhe ein unvergeßlich schöner Anblick.

Zu seinen Füßen im Thale lag die stolze volkreiche Hauptstadt Burgunds.

Uralte spitze Thürme und hohe, wunderlich geformte Giebel gaben ihrem Aussehen etwas seltsam Eigenthümliches.

Unmittelbar jenseits auf schroff empor ragendem Bergkegel leuchteten, wie eine drohende Citadelle, die weißen Mauern von Talant.

Vielgestaltig geformt und wild zerklüftet dehnten sich nach West die weinreichen Hänge des Côte d'Or und begrenzten nach dieser Richtung den Horizont. Zahlreiche,

weißgetünchte Dörfer hoben überall scharf aus Thal und Schlucht sich ab und mahnten, mit den flachen Dächern ihrer Häuser fremdartig unser Auge berührend, daß wir unter ein Volk mit anderen Lebensgewohnheiten wie die unsrigen eingetreten sind. Von Süden her dampfte gerade jetzt ein Eisenbahn-Zug heran. Die Villen und Fermen ringsum aber, sowie die Stadtenceinte selbst, zeigten ein buntes, sehr bewegtes Bild.

Menschengruppen standen zahlreich dort beisammen, Gestalten eilten geschäftig hin und her.

Jetzt wird es auch im nächsten Vordergrunde wieder lebendig.

An der Parkmauer tauchen Reiter auf, gleich hinterdrein auch zwei kleinere Colonnen Infanterie.

Gegen diese Ziele geben die 1. und 11. Compagnie und zwar die 1. zunächst, zugweise kniend, mit gutem Erfolge Salven.

Aber nicht lange hält man hiermit sich auf, dann geht es von Neuem vorwärts. Die Chausseebarricade scheint verlassen..

Mit einem Zuge der 11. Compagnie eilt Lieutenant von Kageneck gegen dieselbe vor.

Schon ist er ihr nahe, da treten aus den Löchern der Parkmauer, demselben Ziele entgegen, 40 bis 50 Liniensoldaten heraus. Andere scheinen bemüht, die Holzbankets hinter der Mauer zu erklimmen.

Jedoch vor dem sicher gezielten Schnellfeuer der Füsiliere wirbelt der Feind wieder zurück. Seine Todten und Verwundeten bedecken den Erdboden. Barricade und Mauer werden nicht ferner vertheidigt.

Sergeant Stulz der 11. Compagnie wird an jener Stelle von einem der umherliegenden Verwundeten laut mit Namen angerufen.

Es ist ein alter guter Bekannter, ein geborener Elsässer, welchen er seit Jahren nicht mehr gesehen, der tödtlich getroffen mit rührender Stimme bittet, Geld und Uhr, sowie einen Brief, den er bei sich trug, seinen Eltern zukommen zu lassen.

Stulz erfüllte gern dieses letzte Anliegen eines sterbenden Feindes.

Stulz und der Elsässer hatten als Kinder viel zusammen gespielt, als junge Burschen mit einander in der Lehre gestanden, jetzt hatte vielleicht die Kugel des Einen den Andern zu Boden gestreckt und zum Tode verwundet.

Nunmehr aber, es ist 12½ Uhr, macht sich nach und nach das Eingreifen wenigstens eines Theils der sechs übrigen Compagnien des Regiments in der vorderen Gefechtslinie fühlbar. 12½ Uhr.

Nördlich der Chaussee sind es die 5. und 6. Compagnie, die anlangten; südlich derselben dagegen werden die 7. und 8. Compagnie zur Sicherung der auffahrenden Batterien des Gros noch eine Zeit lang zurückgehalten. Die 9. und 12. Compagnie aber, unter Major Betz nehmen zum Schutz der linken Flanke ihren Weg über Quétigny auf Mirande.

Der Oberst, der von der Chaussee aus das Gefecht des Regiments leitete, befahl um die obengenannte Stunde die energische Fortsetzung der Offensive.

Zu derselben standen zunächst sieben Compagnien zur unmittelbaren Verfügung; den fünf Compagnien der Avantgarde sind nämlich, wie wir berichteten, bis dahin nur die 5. und 6. hinzugetreten.

Mit größter Bravour werden sofort und allseitig die Angriffsbewegungen wieder aufgenommen.

Mit jedem Schritte vorwärts jedoch wächst auch aus den vorliegenden Häusern und Gehöften die Heftigkeit des feindlichen Feuers.

Bei den Schwierigkeiten des ganz freien Terrains, bei der großen Ausdehnung und der dem Vertheidiger so günstigen Beschaffenheit des Kampfplatzes ist nach Verlauf einiger Zeit kaum noch ein rangirtes übersichtliches Gefecht erkennbar. Das Ganze löst sich auf in kleine erbitterte Localkämpfe, in ein Ringen um zahlreiche, zur Vertheidigung hergerichtete Oertlichkeiten.

Die blanke Waffe, das bravere deutsche Herz, die größere Disciplin und Gefechtsgewandtheit geben an vielen Stellen den Ausschlag.

So ist es denn nahezu unmöglich, dieses bunt gewürfelte Bild in jedem Augenblicke klar fixiren zu wollen; geradezu unausführbar in diesen zahlreichen, erbitterten Nahekämpfen um jedes Haus, jede Mauer, jeden Graben einem Jeden die Ehren zuzutheilen, die ihm gebühren.

Allein im Grunde ist das ja auch gleichgültig. Sind doch die errungenen Lorbeeren, um jene Stunde wenigstens noch, mit Niemand zu theilen und nur und ausschließlich Eigenthum der Gesammtfamilie des Regiments.

½3 Uhr. Erst um ½3 Uhr Nachmittags kann man versuchen, dies Durcheinander wieder zu entwirren. —

Auf dem äußersten rechten Flügel bestand ein Halbzug der 3. Compagnie unter Feldwebel Friedrich Reubelt aus Oos, Amt Baden, ein anhaltendes heftiges, für sich abgetrenntes Gefecht gegen eine stärkere feindliche Abtheilung, welche in weitem Bogen ausholend, sich in unsere Flanke festzusetzen trachtete.

Ein Zug der 1. Compagnie eilt später dorthin zur Unterstützung nach und greift kräftig mit ein.

Der Bataillonsadjutant Premierlieutenant Merz, der hinzukam, stellte sich voll Kampfeseifer persönlich an die Spitze dieser von ihren resp. Compagnien abgekommenen 1½ Züge und nimmt mit größter Bravour hintereinander mehrere Gehöfte an der Lisiere der Faubourg St. Nicolas.

Wiederholte Offensivstöße des weit überlegenen Feindes werden dort von ihm glücklich zurückgewiesen.

Kaum hundert Schritte links rückwärts hinter sich hat Merz die beiden Züge der 4. Compagnie unter Hauptmann Wentz.

Nach einem kühnen Bajonnetangriff ist es demselben gelungen, die Ferme la Maladière zu nehmen und in dieser sich festzusetzen.

Eine seiner Schleichpatrouillen, 3 Mann unter Führung des Kriegsfreiwilligen Theodor Senser aus Karlsruhe, windet sich sogar von hier aus durch die nahen Gärten, Mauern und Zäune unbemerkt hindurch und betritt das Innere der Stadt. Dort hat sie die verwegene Keckheit, in einer Seitengasse des Place S. Nicolas 2 Mann des 71. französischen Linienregiments aufzugreifen und gelingt es ihr, zuletzt begünstigt durch die eintretende Dunkelheit, dieselben als Gefangene zur Compagnie zurückzubringen.

Weiter links gelangen auf dieselbe Weise nach gleich schwieriger und ehrenvoller Arbeit 2½ Züge der 3. Compagnie unter Hauptmann Rheinau in den Besitz von la Boudronnée.

Dicht hinter diesem Gehöft halten 2 Züge der 1. Compagnie unter Hauptmann Löhlein und die 5. Compagnie unter Hauptmann von Pfeil in Reserve.

Auf der Chaussee, der Barriere de Gray gegenüber, stehen die 6. und 11. Compagnie unter Premierlieutenant Ris und Hauptmann Flachsland in heftigem verlustreichen Kampfe.

Hauptmann Flachsland hat die Wohn- und Wirthschaftsgebäude in der Nordwestecke des Parc de Montmusard mit stürmender Hand genommen, dort eine Anzahl Gefangener gemacht und sich in denselben zur Vertheidigung eingerichtet.

Der sehr beschleunigte Marsch der 11. Compagnie von Orgeux, — die Compagnie sah nämlich die Avantgarde unausgesetzt im Gefecht vor sich und ihr tapferer Chef, Hauptmann Flachsland, wollte bei demselben nicht fehlen, — hatte die Kräfte der Mannschaft arg mitgenommen.

So kam es, daß in dem zähen, tiefen Boden des Parc de Montmusard der Anlauf gegen das stark besetzte vorderste Gebäude matt und matter wurde.

Da sprangen die Füsiliere Gustav Bock aus Mosbach, Amt Mosbach und Anton Ropp aus Hamberg, Amt Pforzheim, vor die Linie heraus, faßten einander um die Schultern, tanzten trotz der zahlreich einschlagenden Kugeln in lustigen Sprüngen durch den tiefen Koth und spotteten der Müdigkeit der Andern.

Die Compagnie fing an zu lachen und — lebhafter ging es wieder vorwärts.

Dies die Lagen der sechs Compagnien (1., 3., 4., 5., 6. und 11.) auf und nördlich der Chaussee in der Zeit von ½3 Uhr Nachmittags ab.

Sie bleibt im Wesentlichen bis nach Einbruch der Dunkelheit, bis nach Beendigung des Gefechts unverändert dieselbe.

Nur daß nach und nach sämmtliche noch außerhalb der Stadtenceinte gelegenen; einzeln stehenden Häuser, Gärten und Mauern in diesseitigen Besitz gelangen, und daß sich gegen 4 Uhr die 1. Compagnie auf Befehl des Obersten an die Chaussee heranzieht.

Im Uebrigen ist es diesen sechs Compagnien unmöglich, ferner noch Terrain zu gewinnen. In eine Linie aufgelöst, ohne Zusammenhang und ohne Reserven harren sie unter dem unaufhörlichen rollenden Schnellfeuer aus der Lisiere, sowie gegen vielfache Offensivstöße des Feindes heldenmüthig aus.

Ein weiteres Vordringen in die stark besetzte Stadt wäre auch dann nur ausführbar gewesen, wenn vorerst Artillerie die überall hier sturmfreien Mauern und Barricaden geöffnet hätte.

Anders jedoch gestalteten sich die Dinge im Süden der Chaussee.

Nach Besitznahme der Barricade zwang bei weiterem Vorwärtsschreiten der rings ummauerte Parc de Montmusard die 2. Compagnie (Hauptmann Jägerschmid) nach links hin sich abzulösen und für sich allein vorwärts zu streben.

Die Compagnie gerieth hierbei jedoch bald in sehr schwierige Lage.

Hauptmann Jägerschmid sah sich schon nach kurzer Zeit einer bedeutenden Uebermacht gegenüber. Zurückgeworfen auf die Defensive, bedurfte es der zähesten Ausdauer, um von dem errungenen Platz nicht zu weichen.

Die Gefechtsleitung in den Weinculturen wurde dabei immer schwieriger; 2 Officiere der Compagnie waren bereits verwundet.

Indessen hatte Nachmittags gegen 2 Uhr Prinz Wilhelm auch das 2. Regiment im zweiten Treffen sich entwickeln lassen. 2 Uhr.

Unsere 7. und 8. Compagnie, bis zu diesem Augenblick immer noch als Bedeckung der Artillerie verwendet, wurden dadurch frei.

Vom Obersten, dessen Standpunkt ihnen mit Sicherheit nicht einmal bekannt, Verhaltungsbefehle einzuholen, hieß jedenfalls eine kostbare Zeit ungenutzt vergeuden.

Premierlieutenant Gemehl und Hauptmann von Böcklin faßten deßhalb den

Entschluß, in der ihnen ursprünglich zugewiesenen Richtung südlich der Chaussee die Vereinigung mit dem Regiment aufzusuchen und den Umständen gemäß einzugreifen.

Das freilich ist leichter gesagt als gethan.

Die endlosen Rebgärten beschränken den Gesichtskreis und schließen jede Uebersicht des Gefechtsganges aus.

Auch bleibt ihnen zum Besinnen kaum Zeit. Schon nach wenig hundert Schritten sind sie in den Bereich des feindlichen Feuers eingetreten und haben sich, ohne dies zu wissen, mit denselben Abtheilungen engagirt, welche der 2. Compagnie so hart und so dringend zusetzen.

Kurz und heftig flammt das Schnellfeuer der beiderseitigen Schützen auf; dann rasch entschlossen, gehen beide Compagnien zum Angriff über; drücken den Gegner vor sich her; degagiren auf diese Weise die 2. Compagnie und gewinnen, vereint mit dieser, die Höhe der Westseite des Parc de Montmusard.

Hier aber werden auf speciellen Befehl des Obersten 2 Züge der 7. Compagnie unter Premierlieutenant Gemehl, um die Parkecke herum, mehr nach rechts, an die Chaussee herangezogen.

Sie bilden dort, unmittelbar vor der Barrière de Gray, für den Rest des Tages mit der 6. und 11., sowie mit der, später von rechts rückwärts herbei dirigirten 1. Compagnie, in der Hand des Obersten einen compacten widerstandsfähigen Körper gegen einen etwa in größerem Maßstabe unternommenen Ausfall des Feindes.

An jener Stelle ist es, wo, unmittelbar nahe seinem Compagnieführer, der, Allen durch seine stattliche äußere Erscheinung und seinen tollkühnen Muth unvergeßliche Feldwebel Becker der 7. Compagnie, aus Spielberg, Amt Durlach, ein ruhmreiches Ende findet. Eine Kugel, mitten durch sein braves Soldatenherz, gab ihm den schnellen, schmerzlosen Tod.

Nach Abtrennen der beiden ebengenannten Züge unter Premierlieutenant Gemehl besteht der diesseitige linke Flügel somit nur noch aus der 2., der 8. und einem Zuge der 7. Compagnie.

Der Feind aber seinerseits hat bedeutenden Zuzug erhalten und tritt wesentlich verstärkt aus der Stadt offensiv wieder hervor.

Besonders auf der äußersten Linken geräth die 8. Compagnie nach und nach in eine äußerst widrige Lage.

Soweit dies erkennbar, von drei feindlichen Compagnien in Front und linker Flanke angefallen, gelingt es dem Hauptmann von Böcklin nur unter den größten und tapfersten Anstrengungen, seinen eben so gefährdeten wie ehrenvollen Posten zu behaupten.

Da, als die Situation sich nahezu bedenklich gestaltet hat, wird ihm unerwartet von links her Unterstützung.

Die 9. und 12. Compagnie (Hauptmann Seldner und Gockel) unter Führung des Major Betz bringen dieselbe.

Nachdem diese Compagnien über Quétigny auf Mirande sich gewendet, werden sie schon beim Debouchiren aus letztgenanntem Dorfe von stärkeren Patrouillen des Feindes mit lebhaftem Feuer überschüttet.

Obgleich ihre tiefer gelegene Anmarschlinie jede Orientirung über den Stand des Kampfes ausschloß, werfen sie sich dennoch, sobald sie die Gefechtsformation angenommen, ohne langes Besinnen mit schneidiger Wucht auf den Feind.

Fast sofort läßt derselbe auch ab von der so hart bedrängt gewesenen 8. Compagnie.

Diese aber, ebenso wie die 2. Compagnie und der Zug der 7., als sie Luft erhalten haben, gehen mit erneuter Energie zum Angriff über und drängen dem zurückweichenden Gegner heftig nach.

Allein aus jeder Mauer, jedem Hause, aus jedem Graben, von jedem Dache prasselt eine Fluth von Kugeln ihnen entgegen.

Nach kurzer Zeit schon kommt der Anlauf in's Stocken.

Von hüben und drüben wüthet abermals das Schnellfeuer, dann, es ist $4^1/_2$ Uhr Nachmittags, raffen diese vereinten $4^1/_3$ Compagnien noch einmal auf den Zuruf ihrer Führer zu einer äußersten und jetzt erfolgreichen Anstrengung sich empor. $4^1/_2$ Uhr.

Der Zug der 7., die 8., die 9., die 12. Compagnie dringen nebeneinander an verschiedenen Punkten ein. Erst in die Gärten, dann von Barricade zu Barricade, von Haus zu Haus wälzt sich der Kampf dem Innern der Stadt zu.

In das Knattern des Massenfeuers, in das Singen und Pfeifen der aus allen Richtungen sich kreuzenden und niederklatschenden Kugeln, in das Sturmläuten der Glocken mischt sich der gellende Schrei des fanatisirten Pöbels, der mit Theil nimmt an der Vertheidigung.

Der Zug der 7. Compagnie faßt, abgetrennt für sich, nach schwerem Kampfe in mehreren großen Häusern festen Fuß und behauptet sich andauernd in diesen. Zwei Mal hat er seinen Führer gewechselt. Lieutenant Bissinger, den Seinen bis zuletzt ein schönes Vorbild der Tapferkeit, bricht gleich nach Wegnahme des ersten Hauses schwer verwundet nieder.

Sergeant Lauer aus Altheim, Amt Walldürn, der nach ihm das Commando übernimmt, genießt nicht lange diese Ehre, auch ihn wirft schon nach kurzer Zeit ein feindliches Geschoß zu Boden.

Von der 8. Compagnie forcirt ein Zug unter Lieutenant Stoll den Eingang der Vorstadt St. Michel und kämpft mit größter Bravour von hier bis an die Brücke bei dem ancien Bastion sich vorwärts.

Die beiden anderen Züge unter Hauptmann von Böcklin dagegen brechen sich durch den chemin de Mirande Bahn und führen die Rue Lazare entlang ihren Stoß bis zum Place St. Pierre.

Durch stärkere Patrouillen sucht und unterhält Hauptmann von Böcklin nach rechts mit den Füsilieren die Verbindung; andere Patrouillen sind unausgesetzt unterwegs, um unter allen Umständen den Rücken offen zu halten.

Die 9. und 12. Compagnie, die eng vereint geblieben, gerathen ihrerseits in ein dichtes Gewirr schmaler Straßen und Gassen, nehmen in denselben nach einander drei Barricaden mit dem Bajonnet und ersteigen, um die sehr große und feste Sperrung an der Porte neuve zu umgehen und in den Rücken zu fassen, mit einem Theil ihrer Leute, von den Dächern der angebauten Häuser aus, das dort gelegene Bastion der alten Stadtbefestigung.

Bei diesem Heldenmuthe Aller ist es fast unmöglich, von hervorragenden Thaten Einzelner zu berichten.

Zudem ist der Charakter der Söhne unseres Landes zur Großsprecherei nicht angethan. Ihr kräftig entschlossener und dennoch wieder still bescheidener Sinn liebt die frische furchtlose Mannesthat, verschmäht dagegen das ruhmredige Wort.

Was das Auge des Vorgesetzten nicht gesehen, kommt durch Selbstglorificirung selten wohl an's Tageslicht.

So sei denn als Repräsentant der Gesammtheit von jeder dieser Compagnien wenigstens Einer hier genannt.

Als die 8. Compagnie mühsam sich vorwärts kämpfte und an dem Kreuzpunkt zweier Straßen starkes Feuer erhält, ohne dem gut gedeckten und versteckten Gegner etwas anhaben zu können, schleppt, da das nächstgelegene Haus nach dieser Seite weder Fenster noch Thüren hatte, Grenadier Friedrich Kiechle aus Opfingen, Amt Freiburg, eine Leiter herbei und erklomm auf dieser den Dachstuhl.

Im gegenüber liegenden Hause lauerten an den Fenstern schußbereit, den Blick jedoch nach anderer Richtung gewendet, die feindlichen Schützen. Ruhig zielend streckt Kiechle einen derselben nieder. Sein lautes Hurrah verkündet den untenstehenden Kameraden, daß der Schuß getroffen.

Ueberrascht und bestürzt über diesen unsichtbaren Feind, suchen die Franzosen schleunigst das Weite, werden jedoch beim Heraustreten auf die Straße durch das sichere Schnellfeuer, nicht nur unseres braven Schützen auf dem Dache, sondern auch der andern nunmehr rasch avancirenden Grenadiere, arg mitgenommen.

Vicefeldwebel Zimmermann aus Karlsruhe, der 9. Compagnie, bemerkte bei Annäherung an den Suzon-Bach unter dem Brückenbogen einen feindlichen Schützen, der der Compagnie schon mehrfache Verluste zugefügt hatte.

Zimmermann eilt allein auf den Franzosen zu, und da dieser in ein nahes Haus entwischt, folgt er auch dorthin. Hier aber sieht er sich plötzlich 7 Mobilgardisten gegenüber, von denen einer ihm sofort mit dem Bajonnet zu Leibe geht. Glücklich parirt Zimmermann den gegen ihn geführten Stoß. In diesem Augenblick aber hört man die Stimmen mehrerer Füsiliere, welche zur Hülfe nahen. Den Franzosen entsinkt der Muth und sie geben sich gefangen.

Die 12. Compagnie erlitt bei Wegnahme einer Barricade empfindliche Verluste. Eine Stelle, an welcher mehrere Verwundete liegen geblieben sind, blieb nach wie vor den feindlichen Kugeln ganz besonders ausgesetzt.

Füsilier Richard Elpen aus Gumbinnen in Ostpreußen erbot sich trotzdem freiwillig, den Verwundeten Wasser zu bringen.

Die Erlaubniß wurde ihm bereitwilligst ertheilt.

Fünf Mal macht Elpen unter dem dichtesten Bleihagel den gefährlichen Weg; fünf Mal bringt er seinen armen schmachtenden Kameraden Linderung und Hilfe, und, vom Glück in seltener Weise begünstigt, kehrt er jedes Mal unverletzt zurück.

Doch nunmehr wieder zurück zu der Erzählung des Gefechtes, welche zu beendigen uns noch übrig bleibt.

Wir haben die Punkte bereits genauer bezeichnet, bis zu denen die 8., 9., 12. und der Zug der 7. Compagnie bei Einbruch der Dunkelheit innerhalb der Stadt vorgedrungen sind.

Nachschub, Unterstützung von rückwärts war und konnte diesen Compagnien nicht werden.

Die Brigade Prinz Wilhelm hatte bis zur Stunde den Kampf allein durchgeführt. Das 2. Grenadierregiment fand Anfangs im zweiten Treffen Verwendung, mußte dann aber hauptsächlich zur Unterstützung und Sicherung beider Flanken vorgezogen werden.

Auf dem äußersten rechten Flügel bestanden Theile dieses Regiments ein zwar kurzes, aber glänzendes Gefecht gegen bedeutende Verstärkungen, welche von Langres her anrückten und von ihnen blutig zurückgewiesen wurden.

Erst gegen 5 Uhr Nachmittags langten die Teten der Brigade Keller auf dem Gefechtsfelde an. 5 Uhr Nachm.

Durch Kreuzung mit der preußischen Brigade Krug hatte sich ihr Marsch sehr verzögert.

Bei der Finsterniß die vollkommen unorientirten, und erst nach einem langen ermüdenden Marsch eintreffenden Truppen in den Straßenkampf hineinzuwerfen, schien nicht rathsam.

General von Beyer sah sich deßhalb, um mit seinen eigenen, der Sachlage entsprechenden Worten zu reden, veranlaßt, »dem weiteren Vordringen seiner tapferen Grenadiere Halt zu gebieten«.

Oberst Wechmar wurde vorher darüber gehört, ob es auch möglich sein werde, das Regiment aus diesem heftigen Straßen- und Häusergefecht, in das es sich verbissen, ohne zu schwere Opfer wieder loszulösen.

Der Oberst, im Vertrauen auf die bereits so glänzend bewährte Gefechtsdisciplin des Regiments, war in der stolzen Lage, dies zu bejahen.

Gegen 1/4 6 Uhr Abends wurden die nöthigen Signale und Befehle hierzu ertheilt. 1/4 6 Uhr Abds.

Die rückläufige Bewegung vollzog sich dann mit einer geradezu mustergültigen Ruhe und Präcision.

Die Führer der $3^1/_3$ Compagnien in der Stadt hatten ihre ganze Energie darauf verwendet, in diesen zersplitternden Kämpfen, in denen sie meist von allen Seiten Feuer erhielten und obendrein auf Sicherung des Rückens bedacht sein mußten, ihre Abtheilungen sich nicht verflüchtigen und unter der Hand aufzehren zu lassen.

Jetzt ernteten sie für diese ihre weise Oeconomie den schönen Lohn. Kein Mann blieb in den Händen des Feindes. Von den Verwundeten nur solche, deren Transport in Rücksicht auf die Schwere ihrer Leiden unausführbar.

Um 3/4 6 Uhr Abends stand das Regiment voll versammelt zwischen la Boudronnée und der Straße nach Gray.

Eine Verfolgung oder auch nur ein Folgen um Fühlung zu behalten, wurde seitens des Feindes nicht gewagt.

Die drei Batterien unserer Brigade verblieben noch eine Zeit lang in Position und unterhielten ein langsames Feuer auf die Stadt. Letztere brannte an mehreren Stellen.

Der Kampf hatte herbe Opfer gefordert.

Totaliter stellten dieselben sich auf 10 Officiere, 247 Mann; — davon kommen auf das Regiment 9 Officiere, 172 Mann.

Von den verwundeten Officieren verblieben Hauptmann von Gockel, Premierlieutenant Sommer und Secondelieutenant Kopp bei der Truppe.

Ausnahmslos schwer verwundet dagegen waren

beim 1. Bataillon: die Lieutenants Hofheinz und von Stengel,

beim 2. Bataillon: die Lieutenants Bissinger und von Wänker,

bei den 3 Füsiliercompagnien die Lieutenants Hoffmann und Neff, sowie der Vicefeldwebel Martini.

Hier bei Aufzählung der Schwerverwundeten erfordert es auch die Pflicht, des braven Feldwebels Valentin Widmann der 8. Compagnie aus Gutmadingen, Amt Donaueschingen, nochmals mit Aeußerungen der höchsten Achtung zu gedenken.

Schon das Gefecht bei Jancigny lieferte uns die Beweise seines Heldenmuthes.

Während der heutigen Kämpfe nahe der Lisiere Dijons tödtlich und im höchsten

Grade schmerzhaft am Unterleib verwundet, ließen dennoch seine Gedanken nicht ab, sich mit der Ordnung seiner dienstlichen Obliegenheiten zu beschäftigen. Trotz der furchtbarsten Körperqualen, die er wie ein Mann ertrug, rechnete er den Bestand der Compagniecasse, welchen er auf der Brust bei sich führte, einem der ihn zurückschaffenden Krankenträger vor und instruirte ihn, nach Abgabe des Geldes, genau, wo auf dem Compagnie-Packkarren die betreffenden Beläge und Quittungen zu finden seien.

Als ihn am folgenden Morgen sein Compagniechef in St. Apollinaire aufsuchte, breitete der nahe Tod seine düsteren Schatten bereits über Widmann's schmerzverzerrtes Angesicht; sein Auge begann zu brechen, sein Geist sich zu verhüllen.

Sobald dann Hauptmann von Böcklin an das Lager des Sterbenden herantrat, sah man, wie Widmann zum letzten Mal gewaltsam sich zusammenraffte.

Noch einmal durchflackerte Bewußtsein und Leben diese Leidensgestalt. Mit erloschener Stimme sprach sein bleicher Mund nicht etwa Laute der Klage über sein unerbittlich trauriges Geschick, sondern die Mittheilung, wem er die Compagniekasse anvertraut und wo die noch restirenden Quittungen zu finden.

So, ein wahrhaft herzerhebendes Vorbild an Charakterstärke und Pflichttreue, starb Feldwebel Widmann.

Die Verluste der Franzosen während des Gefechtes bei Dijon sind ziffermäßig nicht bekannt geworden.

Ueber hundert getödtete Soldaten wurden diesseits constatirt. Die Bürger begruben gegen 45 der Ihren.

An unverwundeten Gefangenen waren 1 Officier, 102 Mann eingebracht.

Von la Boudronnée aus wurde das Regiment nach Varois zurückgenommen und erhielt in diesem Dorfe Nachtquartier.

Auf jede Compagnie kamen dort 3—4 Häuser. Von irgend welchem bequemen Ruhen konnte da natürlich keine Rede sein. Auch die Verpflegung war recht schmal. Dafür aber trug ein Jeder das erhebende Bewußtsein in der Brust, heute für Fürst und Vaterland treu seine Schuldigkeit gethan zu haben, und das machte jedes Ungemach vergessen.

Indem wir damit von der Aufzeichnung der Thaten dieses Tages scheiden, können wir dies nicht besser thun als mit den Schlußworten des dienstlichen Gefechtsberichts, welchen unser Oberst höheren Orts erstattete.

Dieselben lauten:

> »In dem heißen Kampfe haben alle Officiere und Mannschaften, der Regimentscommandeur glaubt dies ohne Ruhmredigkeit behaupten zu dürfen, mehr als ihre Schuldigkeit gethan und einen Elan und eine zähe Ausdauer bewiesen, welche das höchste Lob verdienen.«

Schon in der Frühe des folgenden Morgens wurden die Cantonnements wieder verlassen.

Um 7½ Uhr stand die 1. Brigade gefechtsbereit bei St. Apollinaire, die 3. bei Quétigny.

Die Stadt jenseits des Berghanges zu ihren Füßen lag widerstandslos der Gnade ihrer Artillerie anheimgegeben.

Zu dem vom General von Beyer beschlossenen Bombardement kam es jedoch nicht. Die französischen Bataillone hatten Dijon über Nacht geräumt.

Die Schrecknisse des gestrigen Tages wirkten sofort niederdrückend und wie ein eisiges

Sturzbad abkühlend auf das fieberheiße Blut und die erregbare Phantasie der Einwohnerschaft.

Sie selbst bewog die Truppen, welche kaum 24 Stunden früher nur durch Vermittelung eines Gewaltaktes von ihr herbeigerufen worden waren, wieder zum Abzuge.

Eine municipale Deputation erschien noch vor Tagesanbruch bei unseren Vorposten, meldete diese Thatsachen und erbat eine Capitulation.

General von Beyer gewährte dieselbe. Die nöthigen Verhandlungen beanspruchte jedoch mehrere Stunden Zeit.

Voll Ungeduld warteten wir indessen auf unsern durchweichten schlammigen Rendez-vous-Plätzen auf den Befehl zum Einmarsch.

Endlich gegen 1 Uhr Mittags wurde derselbe gegeben.

An der Spitze der Division, geführt vom General von Beyer in Person, betrat dann das Regiment als erste deutsche Truppe die altehrwürdige Stadt. Es regnete gerade in Strömen und die Luft war kalt.

Unser Weg führte durch die Vorstadt und über den Platz St. Nicolas in die Straße der Präfectur.

Vor dem stattlichen Gebäude der Letzteren nahm Se. Excellenz der Divisionscommandeur den Vorbeimarsch entgegen.

Demnächst wurden Allarmquartiere bezogen und Vorposten ausgestellt.

In Varois hatte am gestrigen Abend, und dies bleibt nachträglich zu berichten, unsere abcommandirt gewesene 10. Compagnie den Anschluß wieder erreicht.

Seit dem 25. October abermals der Cavalleriebrigade zugetheilt, war sie mit dieser an einer weit ausgedehnten Recognoscirung in der Richtung auf Langres betheiligt gewesen.

Der 26. October brachte hierbei der 10. Compagnie ein kleines Gefecht auf der Straße Gray-Langres.

Südlich des Dorfes Neuvelle fanden nämlich recognoscirende Dragoner die Brücke, auf welcher die Straße die an jener Stelle eingeschnittene Eisenbahn überschreitet, sowie etwa 200 Schritte jenseits den Wald zu beiden Seiten besetzt.

Rencontre bei Oyrières und Auvet.

Die 10. Compagnie, 2 Escadrons und 2 Geschütze unter Oberst Wirth erhielten Befehl, den Feind dort anzugreifen.

Während die Geschütze ihr Feuer eröffneten, entwickelte Hauptmann Eichrodt einen Zug unter Lieutenant Dill als Schützen à cheval der Straße und ließ einen zweiten Zug sectionsweise auseinandergezogen als Soutien folgen.

Unter dem eben so heftigen wie schlecht gezielten Feuer der Mobilgarden gingen die Füsiliere sprungweise vorwärts und warfen sich dann, als sie hinreichend nahe, in scharfem Anprall auf die Brücke.

Der Feind hielt nicht Stand. Hastig lief er auf die zu seiner Aufnahme bereits besetzte rückwärtige Waldlisiere zurück.

In der Hitze der Verfolgung eilte Lieutenant Dill seinem Zuge voraus, einem fliehenden Franzosen nach, um ihn zum Gefangenen zu machen.

Fast hat er den Feind erreicht, da — unmittelbar ihm nahe, kommt Dill in's Gleiten und stürzt zu Boden.

Augenblicklich macht sich der Mobilgardist mit dem Bajonnet über ihn her.

Dill parirt den Stoß, wird dann zwar im Aufspringen leicht verwundet, hat aber in der nächsten Secunde seinem Gegner den Säbel durch die Rippen gejagt.

Füsilier Thome aus Ispringen, Amt Pforzheim, der zur Hülfe herbeispringt, findet den Zweikampf bereits entschieden.

Inzwischen drängten die diesseitigen Schützen hitzig gegen den Wald nach.

Der Feind nahm jedoch auch hier den Kampf nicht an, verschwand vielmehr so rasch er konnte, in nördlicher Richtung.

Die 10. Compagnie hatte außer Lieutenant Dill nur einen Mann verwundet.

Für die Nacht belegte sie mit 2 Zügen Oyrières, während der 3. Zug nach Auvet quartirte. Vor diesem letzteren Dorfe erschienen Nachmittags stärkere feindliche Patrouillen. Der Zug wurde in Folge dessen allarmirt und schoß sich eine Weile mit den bald wieder abziehenden Mobilgarden herum.

Am nächsten Tage, dem 27. October, wurde gegen Fontaine-Française recognoscirt.

Auf dem Wege dorthin, erhielt nach Passiren von Auvet, die Tete aus dem in nördlicher Richtung gelegenen Bois Rond unvermuthet Feuer.

Die nunmehr wieder versammelte 10. Compagnie, welche im Verein mit einem Dragonerregiment das Recognoscirungsdetachement bildete, warf sich ohne Säumen dem Feinde entgegen.

Allein schon das blose Auseinanderziehen zum Gefecht genügte, um den bereits eingeschüchterten Gegner zum Abziehen zu bewegen.

Weiter rückwärts in der Lisiere des Bois de Champlitte standen Verstärkungen und setzten sich hier die Franzosen von Neuem.

Hauptmann Eichrodt dirigirte sich nunmehr dorthin.

Allein der Feind zeigte nach wie vor wenig Neigung, sich zu schlagen.

Nach zwar heftigem, aber kurzem Feuergefecht drang die 10. Compagnie in das Gehölz ein, fand dort vom Feinde drei Todte, viel weggeworfenes Gepäck und einige Zeit später auf einer Waldblöße das Zeltlager einer stärkeren Abtheilung.

Hier aber erhielt Hauptmann Eichrodt auch die Erklärung für die so vollständig energielose Haltung des Gegners.

Von Links seitwärts nahte nämlich eine Compagnie des 2. Regiments.

Seitens der auf Dijon marschirenden Brigade Prinz Wilhelm zu einem Patrouillengange beordert, hatte diese Compagnie, von der Nähe der recognoscirenden Cavalleriebrigade selbstredend nur im Allgemeinen unterrichtet, das Gefecht gehört und war, ihre ihr zugewiesene Marschrichtung verlassend, den alten schönen Traditionen der Armee getreu, sofort dem Schall der Schüsse nach- und zur Unterstützung herbeigeeilt.

Ihr Erscheinen ließ den Feind wohl unzweifelhaft für seine Flanke und seinen Rückzug befürchten.

Die nunmehr Seitens beider Compagnien gemeinschaftlich aufgenommene Verfolgung hatte kein weiteres Resultat. Der Feind zeigte sich derart schnellfüßig, daß man nur noch aus der Ferne seine Abtheilungen in voller Auflösung Champlitte zulaufen sah.

Die Nacht verbrachte die 10. Compagnie abermals in Oyrières.

Am 28. October fühlte die Cavalleriebrigade weithin Saône aufwärts vor.

Zu einem Kampfe kam es hierbei nicht.

Die 10. Compagnie wurde nach Dampierre sur Salon gelegt und verblieb dort auch den folgenden Tag.

Am 30. October suchte die Cavallerie Anschluß nach Dijon; spät Abends erreichte die 10. Compagnie Varois.

In Dijon bis zum Gefecht bei Nuits.

In Dijon erhielten beide Brigaden innerhalb der Stadt Quartiere.

Das Regiment im nördlichen Viertel; die Grenadierbataillone in der Nähe und Umgebung der Präfectur, des Hôtel de ville, des Schlosses und des Platzes St. Bernard; die Füsiliere in der Vorstadt St. Nicolas.

Eine Compagnie besetzte abwechselnd die Präfectur.

Das 2. Regiment belegte das westliche Viertel, die 3. Brigade das südliche und östliche.

Sofort abgeschickte Cavalleriepatrouillen fanden die Fühlung mit dem Feinde vorläufig nach keiner Richtung wieder auf.

Die angeordneten Sicherungen beschränkten sich deshalb vorwiegend auf die Stadt und deren unmittelbare Umgebung.

Allerdings streiften Morgens und Abends stärkere Officierpatrouillen auch weit hinaus in das Vorterrain.

Das Regiment erhielt speciell die Bewachung der Nordfront mit den Straßen von Langres und von Gray; das 2. Regiment die Westfront mit den Straßen von Paris und aus dem Ouche-Thal; die 3. Brigade die Süd- und die Ostfront.

Jeder Stadtausgang hatte eine Officierswache, meist in der Stärke eines Halbzuges; Unterofficierposten befanden sich außerdem auf die Hauptcommunicationen weiter vorgeschoben.

Der Feind verhielt sich indeß, vorläufig wenigstens, vollständig passiv und ließ sich nirgends sehen. Die hieraus resultirende Ruhe war uns eine rechte Wohlthat. Wir benutzten dieselbe, um die entstandenen Lücken und Schäden in der Bekleidung und Ausrüstung nach Möglichkeit zu ersetzen und auszubessern, sowie auch um in Stadt und Gegend genauer uns umzuschauen.

Die Geschichte der Ersteren ist sehr alt.

Schon zur Zeit der Weltherrschaft Rom's war Dijon, damals Dibio, auch Divio genannt, wohl angesehen und weithin bekannt.

Bei späteren Staatenbildungen wurde es die Haupt- und Residenzstadt der stolzen, mächtigen Herzoge von Burgund.

Prachtvolle Baudenkmale und Citadelle und Wall und Graben überliefern uns die Kunde aus jenen Tagen seines Glanzes, seiner höchsten Blüthe.

Nach Vereinigung mit Frankreich verlor Dijon selbstredend, an Ansehen und Macht ein. Jetzt ist es der Sitz der Regierung des Departements Côte d'Or.

Von seinen 46,000 Einwohnern genießt die in den Vorstädten zusammengehäufte zahlreiche Arbeiterbevölkerung in Frankreich selbst eines höchst üblen Rufes.

Handel und Wandel sind aber auch jetzt noch von großartiger Bedeutung.

Das bekunden als sprechendste Zeugen die vielen Verkehrsstraßen, die Dijon aufsuchen und in ihm sich kreuzen.

Es sind dies die Chausseen von Paris, von Lyon, von Genf und von Basel; die Eisenbahnen von eben diesen Städten, sowie von Châlons sur Marne und von Straßburg; es ist dies endlich der Canal de Bourgogne, welcher das Gebiet der Seine verbindet mit demjenigen der Saône-Rhone.

Der Ouche und der Suzon-Bach durchströmen zwar ebenfalls die Stadt, sind jedoch nur von geringer Bedeutung.

Um sodann auch der Terrainverhältnisse Erwähnung zu thun, so breitet sich Dijon in dem nördlichen Zipfel einer Ebene aus, deren westliche Grenze die Steilabfälle des Côte d'Or, deren östliche und nördliche ein Hügelland, welches zu dem Plateau von Langres und zu den Ausläufern der Vogesen hinzieht, während im Südosten die Abdachungen des Jura es sind, die sie umsäumen.

Das Côte d'Or Gebirge ist weniger hoch wie sehr zerklüftet, weniger mächtig und großartig in seinen Formationen, wie vielgestaltig, schluchtenreich und scharf und schroff sich erhebend.

An seinen aus kalkigem Gesteine gebildeten Halden und Hängen gedeihen die vornehmsten Sorten der edeln Traube von Burgund. In dieser aber liegt der Stolz und reiche Segen dieses schönen Landes. Und wer wollte denselben nicht willig anerkennen? wer ihn nicht dankbaren Herzens loben? Wie mancher brave deutsche Soldat bewahrte sich durch die milde, stärkende Kraft dieses Weines nicht Gesundheit, Wohlbefinden und die bei den unausgesetzten und oft übermäßigen Anstrengungen sonst vielleicht hinschwindende, versiechende Energie des Geistes wie des Körpers.

Im Süden der Stadt zwischen dem Ouche und dem Canal de Bourgogne ist das ebene Land ein reichster, herrlichster Fruchtgarten; westwärts des Canals zwischen diesem und dem Côte d'Or dagegen dehnt es sich in zahlreichen, sanften, vielfach mit Waldstücken bedeckten Wellen.

Côte d'Or und Wald begünstigen dort in seltener Weise den Bandenkrieg.

Der Feind, mit allen Schlupfwinkeln wohl vertraut, findet hier überall Gelegenheit, den spähenden Augen unserer Patrouillen sich rasch zu entziehen, um schnell und unvermuthet an anderen Stellen wieder aufzutauchen.

Wir sollten dies Alles gründlich kennen lernen, denn während der vollen Monate November und Dezember war und blieb Dijon und Gegend der Schauplatz unserer Thätigkeit und unserer ehrenvollen Mühen.

Ehe wir jedoch den Faden der Erzählung unserer Erlebnisse wieder aufnehmen, sei es am Schlusse dieser langen Marschperiode, welche uns vom 1. bis 31. October von Straßburg nach Dijon geführt hatte, gestattet, einige Bemerkungen über die Art der Befehlsertheilung, die Marschordnung und den Vorpostendienst, wie solche im Corps gehandhabt wurden, hier einzuschalten.

Das Regiment bewegte sich meist in einer selbstständigen Colonne, im Verbande mit Cavallerie und Artillerie unter Befehl seines Obersten, oder es bildete die Avantgarde der Brigade oder Division.

Da die Befehle gewöhnlich erst in der Nacht von den oberen Instanzen eintrafen, so erreichten sie die Bataillone und Compagnien selten vor 1 bis 2 Uhr Morgens.

Um den Leuten Zeit zum Frühstücken zu geben, wurde der Regel nach eine Stunde vor dem Ausrücken Reveille geblasen.

Die gegebenen Befehle ordneten sodann stets ganz genau die Details der Marschordnung.

Jeder Truppentheil wurde derart aus seinem Cantonnement dirigirt, daß er die Hauptstraße an der Stelle und zu der Zeit erreichte, wo er sich in die Marschcolonne einzuschieben hatte. Dies war gewöhnlich so berechnet, daß die Queue der Colonne am Ausgange des vordersten Cantonnements zu stehen kam. Auf diese Weise wurden, obgleich wir uns fast regelmäßig noch bei völliger Dunkelheit sammelten, Stopfungen und Kreuzungen vermieden und Zeit und Kräfte erspart.

Da wir stets in voller Gefechtsbereitschaft marschiren mußten, bot die Truppe, aus der Vogelperspective gesehen, etwa das nachfolgende Bild: Wenn irgend möglich bewegte sich der Infanterie der Vorhut 1 bis 2 Kilometer voraus eine mehr oder minder starke Cavallerie; durch eine Kette einzelner Reiter hielt dieselbe jedoch stets mit der Infanteriespitze nach rückwärts Verbindung. Geboten es die Umstände, so war die Cavallerie selbstredend noch viel weiter voraus; es blieb dann aber jedenfalls eine Anzahl Reiter bei der Infanterie zurück, um diese mit der nöthigen Sicherheitssphäre zu umgeben.

Demnächst folgten als Vorhut 1 bis 2 Compagnien oder je nach Stärke der Colonne, 1 Bataillon mit voller Marschsicherung, dann gewöhnlich eine Batterie; 500 Schritte dahinter der Rest der Infanterie und Artillerie. Die Infanterie selbstredend in Sectionen aus Compagniecolonnen abgebrochen. Wieder 500 Schritte weiter zurück die Bagage, vorausgesetzt, daß dieselbe überhaupt nicht Corps- oder Divisionsweise zurückgehalten war.

Alle erforderlichen Seitendeckungen gab stets die Cavallerie.

Die Bagage war meist ziemlich bedeutend.

Um jederzeit sicher verpflegt und zum Abkochen im freien Felde bereit zu sein, konnten außer dem Packkarren 1 bis 2 Verpflegungswagen per Compagnie nicht entbehrt werden.

Die Größe des Trains bedingte nun wiederum eine starke Bedeckung. 1 bis 2 Compagnien mit angemessener Cavallerie waren in der Regel hierzu commandirt.

Auf dem Wagen befand sich eine volle Tagesportion für die Mannschaft und Ration für die Reit- und Zugpferde; außerdem noch etwaige eiserne Bestände 2c.

Sofort nach dem Einrücken wurden die Lebensmittel vertheilt und gekocht, während gleichzeitig der Zahlmeister oder dessen Vertreter mit einem Commando die nöthigen Requisitionen ausschrieb resp. beitrieb und die Wagen wieder füllte.

Der Marschbefehl bestimmte ferner für den Fall, daß man nicht auf den Feind stieß, im Voraus ganz genau die Rendez-vous.

Etwa 3 bis 4 Stunden nach Verlassen der Sammelplätze machte nämlich gleichzeitig die ganze Colonne gemeinsam Halt. Dies war nach der Karte der Art berechnet, daß um jene Zeit die Avantgarde einen zur Beobachtung, resp. zur Vertheidigung günstigen Terrainabschnitt erreicht haben mußte.

Um dieselbe Uhr sammelten sich dann auch sämmtliche Adjutanten an der Tete des Gros und erhielten hier erst die eigentlichen Marschziele zugewiesen. Um Conflicte zu vermeiden, war bei gemeinsamem Cantonnement ein Jedes in Rayons zerlegt und erhielt jeder Truppentheil seinen scharf abgegränzten Abschnitt.

Auch bestimmte der Befehl in großen Zügen die Stellung der Vorposten, sowie bis zu welchem Punkte die Cavallerie über die Vorposten hinaus Stellung zu nehmen und ihre Patrouillen vorzutreiben habe.

Die nachfolgenden Truppen konnten auf diese Weise ruhig in ihre Quartiere rücken und abkochen. Der Vorpostendienst war äußerst einfach.

Nachdem die Cavallerie auf 6 bis 7 Kilometer vorwärts das Terrain aufgeklärt hatte, entsendete jedes Cantonnement kleine Unterofficier-Wachen von 10 bis 15 Mann 1000 bis 1500 Schritte auf die Hauptstraße vor. 1 bis 2 Doppelposten genügten alsdann zur weiteren Sicherung. In den Cantonnements lag jedes Mal je 1 Compagnie an den gefährdeten Ausgängen in Allarmquartieren; vor den größeren Quartieren standen außerdem durch den ganzen Ort zerstreut Allarmposten.

Sobald die Cavallerie von ihrer großen Recognoscirung zurückkehrte, was meist 1 bis 2 Stunden nach unserem Einrücken der Fall war, gingen unausgesetzt bei Tage kleine Cavallerie-, bei Nacht kleine Infanteriepatrouillen in's Vorterrain.

Auf diese Weise wurden Kräfte gespart, die Verpflegung erleichtert und für die Sicherheit ausreichend gesorgt.

Bivouaks haben wir fast niemals bezogen. —

Wie schon angedeutet, hatten wir am Tage nach dem Einmarsche in Dijon, d. h.
1. Novmbr. am 1. November Ruhe.

In der letztverflossenen Nacht war Vicefeldwebel Martini der 12. Compagnie seinen schweren Wunden bereits erlegen und wurde heute zur letzten Ruhe bestattet.

Ehre dem Andenken dieses im Leben so tapferen, liebenswürdigen und strebsamen jungen Mannes.

2. Novmbr. Am 2. November beerdigten wir den französischen Obersten Fauconnet mit allen seinem Range gebührenden Ehren.

Oberst Fauconnet hatte als Höchstcommandirender auf Seiten der Franzosen das Gefecht des 30. October geleitet und in der Nähe von St. Apollinaire eine tödtliche Wunde empfangen.

Das Füsilierbataillon und die Musik des Regiments stellten die Leichenparade.

Unter den ergreifenden Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches nahm der Zug von der Kaserne des Capucines, in welcher der Oberst verschieden war, seinen Weg über den Platz St. Bernard nach dem Kirchhofe.

So bewährten hier deutsche Soldaten an diesem haßdurchglühten Volke den frommen Brauch, daß jede, auch die erbittertste Gegnerschaft ihre volle Versöhnung findet im Tode.

Zu gleicher Stunde hatte auch das Massenbegräbniß von etwa 50 im Gefecht gefallenen Dijoneser Nationalgardisten statt.

Der Zudrang vieler Tausender zu dieser eben so imposanten wie ergreifenden Trauerfeier war unschwer voraus zu sehen.

Vorbereitungen wurden deßhalb getroffen, um etwaige Ausschreitungen der tief erregten Volksmassen sofort mit aller Energie niederschlagen zu können.

Der Tag verlief jedoch ruhig.

Schon während der Frühstunden war, zur Sicherung der Etappe nach Gray, ein stärkeres Detachement unter Oberst Bayer auf Mirebeau abgerückt um dortselbst vorläufig ganz zu verbleiben.

Damit nunmehr aber unter allen Umständen die Fühlung mit dem Feinde wieder gefunden werde, befahl die Division weit ausgreifende Recognoscirungen, besonders nach südlichen Richtungen. Dieselben sollten gleichzeitig die ganze Gegend nach Möglichkeit entwaffnen.

3. Novmbr. Am 3. November klärte die 3. Brigade gegen Auxonne auf, spürte jedoch vom Feinde nichts.

Am 4. November streifte unsere 5. Compagnie unter Hauptmann von Pfeil über Corcelles les Monts, Velars nach Plombières und entwaffnete diese Orte. 4. Novmbr.

Am 5. November fühlten gleichzeitig drei mobile Colonnen auf den Straßen nach Lyon, nach St. Jean-de-Losne und nach Auxonne vor. 5. Novmbr.

Eine jede derselben bestand aus zwei Compagnien, einer halben Escadron und 2 Geschützen.

Auf erst genannter Straße war Major von Gemmingen Detachementsführer. Die 1. und 3. Compagnie bildeten seine Infanterie.

Unbehindert wurde hier das 20 Kilometer entfernte, hart am Côte d'Or gelegene Nuits erreicht. Von dort weiter vor poussirte Patrouillen trafen diesseits Premeaux vereinzelte feindliche Abtheilungen, die jedoch nirgends Stand hielten.

Major von Gemmingen verblieb die Nacht in Nuits und kehrte erst folgenden Tages heim.

Die beiden anderen Colonnen, aus Compagnien des 2., resp. 5. Regiments bestehend, waren ebenfalls eine jede für sich auf den Feind gestoßen.

Auf der Straße nach St. Jean-de-Losne entwickelte sich sogar vor Brazey ein so hartnäckiger Kampf, daß das diesseitige Detachement bei Eintritt der Dunkelheit zu seiner besseren Sicherung hinter den Canal de Bourgogne zurück ging.

Auf der Straße nach Auxonne dagegen wich der Feind zwar Anfangs einem Kampfe vorsichtig aus, versuchte dann aber, während der Nacht, in der Nähe von Genlis einen Ueberfall unserer Feldwachen.

Auf beiden Straßen rückte deßhalb am folgenden Morgen je ein Bataillon zur Unterstützung nach. 6. Novmbr.

Auch wurden an diesem Tage die Vorposten der Division weiter nach Süden hinaus geschoben.

Dieselben umfaßten dort nunmehr die Dörfer Marsannay, Perrigny, Longvic und Sennecey. Alle weiter vorpoussirten Truppen wurden fortan hinter diese neue Linie zurückgezogen.

Die nächsten Tage verliefen wieder vollkommen ruhig.

Die Retablirung der Bekleidung wurde vollendet; die Mannschaft erhielt in Rücksicht auf den nahenden Winter durch ausgeschriebene Requisitionen hinreichenden Vorrath an warmen Unterkleidern.

Im Uebrigen exercierten wir zum größten Staunen der Dijonesen fleißig im Detail und hielten Zielübungen ab.

Am 8. November ging aus dem großen Hauptquartier die erfreuliche Mittheilung ein, daß die II. Armee auf dem Marsche nach der mittleren Loire am 10. Nov. die Seine mit ihren Teten erreichen und bei Châtillon und Troyes überschreiten werde. Den in Dijon stehenden Truppen wurde gleichzeitig aufgegeben, nach dorthin die Verbindung zu suchen. 8. Novmbr.

Hauptmann Flachsland mit der 10. und 11. Compagnie, einer halben Escadron und 2 Geschützen wurde zu dieser Expedition bestimmt und verließ am 9. November Morgens 8 Uhr Dijon. 9. Novmbr.

Die Entfernung bis Châtillon beträgt 100 Kilometer.

Am 10. November wurde Dijon durch das mit Bestimmtheit auftretende Gerücht beunruhigt, daß zu irgend welchem Handstreich mehrere Franctireurcompagnien sich in die Stadt eingeschlichen hätten und innerhalb der Häuser verborgen hielten. 10. Novmbr.

Der Sicherheitsdienst wurde auf Grund dessen noch verschärft und durchzogen während der Nacht wiederholt Officierpatrouillen die Straßen.

11. Novmbr. Am 11. November erhielten wir unvermuthet Marschbefehl.

Die letztverflossenen Tage hatten nämlich die Gesammtkriegslage hier im Süden bedeutend zu unseren Gunsten verändert und dem commandirenden General eine erhöhte Freiheit der Bewegungen gegeben.

Rechts von uns machte sich der Anmarsch der II. Armee gegen die mittlere Loire bereits fühlbar. Eine ihrer Brigaden blieb sogar vorläufig zur Beobachtung der, etwa 100 Kilometer nördlich von Dijon liegenden, Festung Langres zurück. Links von uns dagegen war die erste Reservedivision unter General von Treskow erschienen. Durch Zuzug weiterer Landwehrbataillone, in Straßburg frei gemacht, hatte dieselbe in forcirten Märschen das obere Elsaß durcheilt, unter beständigen kleinen Scharmützeln die zahlreich dort umherschwärmenden Franctireuransammlungen vor sich hergedrückt, war dann am 3. November vor Belfort angelangt und hielt von nun an diese wichtige Festung cernirt.

General von Werder glaubte diesen Moment benutzen zu sollen, um eine ihm vom Obercommando aufgetragene Offensive gegen Dôle und den wichtigen Eisenbahn-Kreuzungspunkt Arc et Senans durchzuführen. Mit vereinter Kraft und unter zeitweiliger Aufgabe von Dijon sollte das Corps über Pesmes hinaus nach jener Gegend vorstoßen.

Meldungen von den verschiedensten Punkten hatten indeß merkbare und ausgedehnte Bewegungen des Feindes auf seiner ganzen Front constatirt.

Das Corps Cambriel, über welches seit einiger Zeit General Michel den Oberbefehl übernommen hatte, wurde nördlich Besançon nicht mehr gefühlt; der Ognon zeigte sich nur schwach besetzt; dagegen erschienen stärkere feindliche Streitkräfte bei Pesmes, umstanden Gray und hatten, wie bereits berichtet, sich ja auch in größeren Anhäufungen nahe Dijon bei Brazey und Genlis gezeigt.

Deuteten diese Thatsachen auf die Absicht ernsterer feindlicher Unternehmungen gegen Gray?

Anfangs wurde dies diesseits geglaubt. Jedoch schon drei Tage später hatte man sichere Anzeichen von einer Gesammtbewegung des Feindes nach südlicher und westlicher Richtung.

Die Operationen auf Dôle wurden aus diesem Grunde beschleunigt.

10. Novmbr. Am 10. November verließ der commandirende General Vesoul.

12. Novmbr. Am 12. November erreichte er mit den dort versammelt gewesenen Truppen Pesmes.

An eben diesem Tage räumte General von Beyer Dijon.

Die Stadt wurde, aus den Schlupfwinkeln des Côte-d'Or heraus, sofort wieder von vorgeschobenen Banden Garibaldi's überschwemmt.

Unsere Division hatte die Weisung: den Anschluß an das Corps nach eigenem Ermessen über Pontailler oder über St. Jean-de-Losne zu gewinnen.

General von Beyer entschied sich für die erstere Richtung.

Ein Befehl des Corps vom 12. November, der, »da der Feind allen Nachrichten zufolge im Begriff des Abzuges von Dôle sei«, wenn man ihn überhaupt noch erreichen wolle, auf die Straße über St. Jean-de-Losne verwies, traf leider in Folge eines unglücklichen Zufalls so spät ein, daß seine Befolgung absolut unausführbar war.

So überschritt dann die Brigade Keller am Nachmittage des 12. November bei Pontailler die Saône.

Es geschah dies, da die Franzosen die stehende Brücke dort sowohl wie weiter unterhalb bei la Marche am 27. October bereits gesprengt hatten, auf einem von unseren Pionieren hergestellten Uebergange.

Unser Regiment, sowie die ganze Grenadierbrigade verblieb am 12. November diesseits der Saône, rückte nur dicht an dieselbe auf und erhielt mit Regimentsstab und 1. Bataillon in Vonges, mit dem 2. Bataillon in St. Léger und les Gds. Moulins, mit der 9. und 12. Compagnie in Etevaux Quartier.

Wie das Generalcommando vorausgesehen, vermochte unter den angedeuteten Umständen der diesseitige Angriff den Feind nicht mehr zu erreichen.

Das Corps Michel stand am 12. November bereits um Chagny, dasjenige Garibaldi's um Autun.

Französischerseits besorgte man nämlich den Vormarsch unseres, wie man annahm durch Theile der II. Armee verstärkten, Corps in die reichen Weingegenden südlich Chagny. Zum Schutze der Letzteren wurden deshalb schleunigst alle irgend verfügbaren Truppen dorthin herangezogen. Das Corps Michel verschwand damit ein für alle Mal vor unserer Front und wurde später der Loire-Armee einverleibt.

Unmittelbar nach Fehlschlagen der Hoffnungen auf Dôle, projectirte der commandirende General eine Recognoscirung und je nach Befund einen Handstreich gegen Auxonne.

Schon am 13. November schob sich deshalb die Division Beyer auf die Straße dorthin.

Es erhielten an diesem Tage von unserem Regiment Quartier: Stab und 1. Bataillon in Genlis, 2. Bataillon in Varanges, 9. und 12. Compagnie in Beire-le-Fort.

Auxonne zeigte sich jedoch wachsam.

Ein Unternehmen gegen die gut armirte Festung war unausführbar.

General von Werder, wie wir wissen, durch Aufgaben mannigfachster Art nun einmal an die Gegend zwischen Dijon und Vesoul gefesselt, mußte deßhalb, vorläufig wenigstens, auf jede Operation von hervorragenderer Bedeutung verzichten.

Um aber in Rücksicht auf das Verschwinden der beiden feindlichen Corps in südwestlicher Richtung mit möglichst starken Kräften zur Hand zu bleiben, versammelte er 14. Novmbr. vom 14. November ab den größten Theil seiner Truppen in und um Dijon.

Die Banden, welche die Stadt besetzt hielten, verflüchtigten dann mit derselben Eile, mit der sie gekommen waren.

Aus dem Süden Frankreichs aber schoben sich nach und nach zahlreiche neue Formationen in jene Gegenden vor, welche die Generale Michel und Garibaldi verlassen hatten.

Nach Aussage der Gefangenen unter dem Commando der Generale Cremer und Crevissier, der Obersten Bourras und Celler umschwärmten dieselben fortan unser Corps, überwachten jede seiner Bewegungen, trachteten besonders nach Süd und Südost sich an seine Vorposten anzuheften und hier, auslugend nach Gelegenheit zu kleinen Unternehmungen, überall aufzutauchen, um womöglich überall, vor jedem diesseits ihnen zugedachten Stoße, rechtzeitig wieder zu verschwinden.

Die beiden Brigaden, welche in Vesoul gestanden und dort einen sehr angestrengten Dienst gehabt hatten, wurden, um wenigstens einige Tage vollständiger Ruhe zu ihrer Retablirung zu erhalten, vorerst nach Dijon selbst dislocirt.

Unsere Division dagegen schützte fortan wieder die Stadt gegen Süden.

Die Brigade Keller wurde zu dem Ende für den 14. November auf St. Jean-de-Losne dirigirt.

Da diesseitige Patrouillen am Abend vorher dort auf Widerstand stießen, der kleine

Ort mit seiner Saône-Brücke außerdem auch zur Vertheidigung sehr geeignet schien, sollte sich die Brigade Prinz Wilhelm für alle Fälle zur Unterstützung bereit halten. Eine solche war dann allerdings nicht erforderlich. Wir durften deßhalb, nachdem wir seit $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags bei Longecourt à portée gestanden hatten, gegen 6 Uhr Abends in die Cantonnements abrücken und erhielten Stab und 1. Bataillon Longecourt, die 4. Compagnie Potangey, das 2. Bataillon Thorey-les-Epoisses und Bretenière, die 9. und 12. Compagnie Rouvres.

16. Novmbr. Erst am Nachmittage des 15. November verließ das Regiment diese Quartiere wieder, und zwar um Vorposten zu beziehen.

Unmittelbar vorher hatte sich das Detachement Flachsland dort zurückgemeldet.

Wir wissen den Hauptmann Flachsland am 9. November, Morgens 8 Uhr, aus Dijon abgerückt, um in der Richtung und bis Châtillon-sur-Seine die Verbindung mit der II. Armee aufzusuchen.

Dem Marsche an diesem ersten Tage stellten sich nennenswerthe Hindernisse nicht entgegen.

Es sei denn, daß man einzelne Wegabgrabungen erwähnen wollte, sowie wenige unschädliche Schüsse einer rasch verschwindenden, stärkeren feindlichen Patrouille aus der Lisiere des Waldes de Lavières.

Um 4 Uhr Nachmittags war auf der großen Pariser Straße, welche den nördlichen Theil des Côte-d'Or durchzieht, Chanceau erreicht.

Hier nahm das Detachement, nach vorsorglicher Sicherung durch Dorfwachen mit weit auslaufenden Patrouillen, Quartier.

Trotz der geringen Meilenzahl, welche man erst von Dijon fern war, hatte dennoch die Physiognomie von Land und Leuten bereits bedeutend sich verändert.

Die Gegend war wieder ärmlich geworden, der Boden steril; Schlösser und Villen verschwunden; die Dörfer schlecht gebaut, vielfach sogar verfallen. Die Bewohner dagegen zeigten nicht mehr diese finsteren, trotzigen Mienen, diesen zur Schau gestellten provocirenden Haß.

Nachfragen erhielten wieder höfliche Antwort, Requisitionen rasche, entgegenkommende Erledigung.

Am folgenden Morgen wurde dann in Courceau, nahe bei ihrer Quelle, die Seine überschritten.

Dicht jenseits dieses letztgenannten Dorfes verließ das Detachement die Pariser Chaussee und nahm die Richtung über Baigneux-les-Juifs.

Es erwies sich dies als nothwendig, weil die große Straße fortan der Tiefe des scharf eingeschnittenen Seine-Thales folgend nicht sowohl jede freie Umsicht und Bewegung ausschloß, sondern auch von den Höhen zu beiden Seiten vollkommen beherrscht ward.

Gegen 3 Uhr Nachmittags war man in Fontaine-en-Duesmois und damit am heutigen Marschziel.

Nach Eintritt der Dunkelheit meldete sich hier eine Infanterie-Wagenpatrouille mit einigen Reitern unter Commando des Lieutenants Bellosa 2. Regiments.

Dieser Officier hatte heute erst, mit einem Zuge Infanterie und etlichen Dragonern, Dijon verlassen, war auf Befehl der Brigade bis St. Seine an der großen Pariser Straße nachgerückt und sollte von dort möglichst selbigen Tages noch die Verbindung mit dem Hauptmann Flachsland herstellen und fortan unterhalten.

Ein Theil der Wagenpatrouille wurde später in Fontaine als Relais zurückgehalten.

Hauptmann Flachsland gedachte nämlich am kommenden Vormittage Châtillon zu erreichen und war auf diese Weise in den Stand gesetzt, den Befund seiner Recognoscirung möglichst schnell zurückmelden zu lassen.

Schon um 6 Uhr früh am 11. November wurde Fontaine-en-Duesmois wieder verlassen, um 10 Uhr Coulmiers-le-Sec erreicht und hier Halt gemacht.

Mit dem gesammten, durch dreitägige Märsche und ausgedehnten Sicherheitsdienst bereits etwas mitgenommenen Detachement bis Châtillon zu marschiren, war unnöthig und hätte in Rücksicht auf das bedeutende Mehr der Entfernungen den Zeitverlust eines ganzen Tages zur Folge gehabt.

Dragonerpatrouillen genügten, den erhaltenen Auftrag zu erfüllen.

Allerdings war es, besonders nach den erst kurz zuvor bei Dijon gemachten Erfahrungen, ein unläugbar großes Wagniß, mit wenigen Reitern eine Stadt von immerhin 5000 Einwohnern zu betreten.

Jedoch die Verhältnisse drängten zu diesem Entschluß.

Hauptmann Flachsland ritt deshalb mit 1 Officier, 10 Dragonern auf der directen Straße von Coulmier-le-Sec gegen die Stadt vor; eine zweite Patrouille von 1 Officier, 10 Dragonern nahm die Richtung über Charmesson, d. h. durch das Thal der Seine.

Keck und ohne im Uebrigen auf Hindernisse zu stoßen, sprengte dann Hauptmann Flachsland nach Chatillon hinein. Von Freund wie Feind war dort nichts zu sehen.

Vielfach strömten neugierige Einwohner herzu; von feindseligen Gesinnungen zeigten dieselben jedoch keine Spur.

Im Gegentheil ihr Betragen war höflich und freundlich.

Mit außerordentlicher Zungenfertigkeit erzählten Einige, daß starke preußische Colonnen das etwa 50 Kilometer ferne Chaumont bereits passirt hätten, daß ihre Stadt dagegen, bis zur Stunde wenigstens, von der Invasion noch verschont geblieben sei.

Hauptmann Flachsland tröstete sie nun freilich in letzterer Beziehung und kündigte ihnen den bereits in Ausführung begriffenen Anmarsch einer großen Armee an.

Nachmittags 2 Uhr waren beide Patrouillen von ihrem kühnen Ritte wieder zurück.

Die für Dijon bestimmte Meldung wurde schleunigst expedirt.

Demnächst machte auch das Detachement wieder Kehrt und konnte heute noch das gestrige Quartier Fontaine-en-Duesmois wieder erreichen.

Dort angelangt, hörte man durch Dorfbewohner, zu denen man sich in ein freundliches Verhältniß gesetzt hatte, daß im Laufe des Vormittags etwa 300 Franctireurs das wenige Kilometer weiter südlich gelegene Lucenay-le-Duc in der Richtung auf Dijon passirt hätten.

Unter verschärften Vorsichtsmaßregeln verbrachte man deshalb die Nacht.

Am nächsten Tage, dem 12. November, gedachte Hauptmann Flachsland sich in St. Seine mit Lieutenant Bellosa zu vereinigen.

Nachmittags 2 Uhr hatte man das kleine Städtchen vor sich.

St. Seine liegt von Bergen rings umrahmt, ganz in der Tiefe eines Thalkessels, ist deßhalb, von welcher Seite man ihm auch naht, vollkommen einzusehen.

Aus diesem Grunde merkte man auch sofort, daß heute Stadt und Gegend eine ganz auffallende Unruhe zeigten.

Auf den Straßen, wie dem Marktplatz standen zahlreiche Menschengruppen in sichtlich erregter Unterhaltung bei einander; drüben auf den Bergen jagten nach ver-

schiedenen Richtungen Reiter davon und Pferde und Vieh wurden eiligst dem fernen Walde zugetrieben.

Hauptmann Flachsland warf, um sich Aufklärung zu verschaffen, zunächst schleunigst mehrere Cavalleriepatrouillen vor. Vom Feinde brachten dieselben allerdings nichts Neues, wohl aber die höchst befremdende Kunde, daß Lieutenant Bellosa St. Seine bereits verlassen habe.

Unter diesen Umständen konnte auch für das Detachement des Bleibens in dem ungünstig gelegenen Orte nicht sein.

Auf der jenseitigen Höhe, dicht südlich der Chaussee, markirte sich das kleine Dorf Cestre. Nach Lage und Bauart hatte dasselbe große natürliche Festigkeit. In ihm durfte man hoffen, einem etwaigen feindlichen Angriff mit Erfolg entgegentreten zu können.

Hauptmann Flachsland dirigirte sich deshalb dorthin und nahm in Cestre Quartier.

Kaum hatte er hier die Wachen ausgestellt und den Patrouillengang geregelt, so stellte sich ihm, in der Tracht der Landbewohner, ein Mann vor, der sich als deutscher Spion entpuppte.

Einer verborgenen Falte seiner Kleidung entnahm derselbe einen Brief, welcher folgende Worte enthielt:

»Die Division hat am 12. November Morgens 10 Uhr Dijon geräumt und ist auf Dôle marschirt. Hauptetappe Vesoul.«

An der Aechtheit dieses Schreibens war kein Zweifel. Form und Siegel schlossen einen solchen aus.

Sein Inhalt erklärte auch das Verschwinden des Lieutenants Bellosa.

Auf die gleiche Benachrichtigung war dieser Officier bereits in der letztverflossenen Nacht abgerückt.

Mündlich versicherte sodann der Kundschafter, daß es ihm nur auf entlegenen Fußpfaden gelungen sei, uns zu erreichen. Die Pariser Chaussee sei nämlich in dem langen schwierigen Passe bei Val Suzon von mehreren hundert Garibaldinern gesperrt; Dijon selbst befinde sich seit dem Abmarsch der Deutschen ebenfalls wieder in den Händen des Feindes.

Wie zur Bestätigung all' dieser Mittheilungen, meldeten einige Stunden später mehrere diesseitige Patrouillen, daß sie an verschiedenen Stellen der Lisiere des großen Waldes von Val Suzon, welcher dem Passe und Dorfe gleichen Namens nach Norden vorliegt, auf starke Haufen bewaffneter Bauern gestoßen seien.

Nach französischen Quellen hatten sich um jene Zeit in der That 800 Garibaldiner und Franctireurs bei Val Suzon mit der ausgesprochenen Absicht in einen Hinterhalt gelegt, die von Chatillon heimkehrenden Deutschen in diesen wild zerrissenen Schluchten, durch welche die Chaussee dahinzieht, zu überfallen.

Was aber blieb unter diesen Umständen zu thun?

Ueber Dijon die Division zu erreichen war unmöglich.

Hauptmann Flachsland entschloß sich deshalb, die Pariser Straße ganz und gar zu verlassen, Dijon nördlich zu umgehen und unter Vermeidung des schon genannten großen Waldes von Val Suzon sich über Francheville, Curtil, Messigny und Bellefond nach Varois zu dirigiren, um in letztgenanntem Dorfe die Straße nach Gray und Vesoul zu gewinnen.

Freilich ein derartiges Vorhaben war leichter entworfen und ausgesprochen wie ausgeführt.

Geordnete Wege standen in der genannten Richtung nicht überall zur Verfügung. Man befand sich inmitten eines vielfach zerklüfteten Berglandes und führte Geschütze mit sich. Trotzdem es blieb keine weitere Wahl.

Für die schwierigste Strecke querfeldein auf den, nicht einmal allen Landesbewohnern bekannten, Gebirgs-Fußpfaden von Francheville bis Curtil versicherte man sich eines kundigen Führers.

Während der Nacht ruhte Alles, jeden Augenblick eines feindlichen Angriffs gewärtig, mit den Waffen in der Hand. Sodann schon um $4\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wurde aufgebrochen.

Voll und klar stand der Mond noch am Himmel; seine hellglänzenden Strahlen, sowie der Widerschein des frisch gefallenen Schnee's, ließen auf weithin alle Gegenstände deutlich erkennen. Ohne Zwischenfall wurde Francheville erreicht. Nun aber ging es ab von der Straße, und auf welche Wege!? Wer sie zurückgelegt, wird sie gewiß zeitlebens in der Erinnerung behalten.

Steil wanden sich die Serpentinen den schroff ansteigenden Hang des Côte-de-Soucy empor, oft eingeklemmt zwischen überhängenden Felswänden, dann wieder vorbei an senkrechten Abstürzen. Es mochten Pfade sein, die hie und da zur Holzabfuhr benutzt, lediglich im Laufe der Zeiten durch den niederströmenden Regen ausgewaschen waren.

Wie es überhaupt möglich gewesen, die beiden Geschütze hier hinauf zu schaffen, noch hintendrein erscheint es fast wie ein Räthsel. Freilich schwere, harte Arbeit und manchen Tropfen Schweiß und über $1\frac{1}{2}$ Stunde Zeit hatte es gekostet, bis dieselben durch angestrengtes Zufassen der Mannschaft über das Steingerölle hinweg, mehr hinauf getragen wie geschoben und gezerrt wurden.

Auch die Pferde bedurften um hinauf zu klimmen der kräftigsten Unterstützung.

Als dann aber allen Hindernissen zum Trotz der steile Hang glücklich erstiegen war, athmete ein Jeder hoch auf.

Vom Feinde war zu unserm Glücke nichts zu sehen.

Bei einiger Aufmerksamkeit konnte derselbe, da er auf der inneren Linie des Bogens stand, welchen wir beschrieben, auch jetzt noch an verschiedenen Stellen, besonders bei Messigny sich vorlegen und dem Detachement ernste Schwierigkeiten bereiten.

Unbemerkt und ferner ungehindert ging es jedoch weiter.

Abends 7 Uhr war Arc-sur-Tille erreicht. Fröhlich singend zogen unsere Leute ein. Sie hatten heute 44 Kilometer, d. h. fast 6 deutsche Meilen zurückgelegt; in den letzten 5 Tagen nicht weniger als 164 Kilometer, d. h. 22 deutsche Meilen; dabei gab es, ungeachtet des nebenbei noch fortlaufend mühsamsten Wacht- und Patrouillendienstes, weder Marode noch Marschunfähige.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr war Alles wieder frisch auf den Beinen und auf der Straße nach Gray unterwegs. Schon bei Binges begegnete man jedoch den Teten der nach Dijon ziehenden Theile des Corps.

Der commandirende General befand sich bei ihnen, nahm die Meldung des Hauptmann Flachsland entgegen und ordnete an, daß das Detachement vorläufig in Binges verbleibe.

Von hier aus suchten dann sofort abreitende Dragonerpatrouillen die Verbindung mit der Division.

Schon nach wenigen Stunden kehrten sie von derselben mit dem Befehl zurück:

»Das Detachement solle am kommenden Tage in Longecourt den Anschluß an seine Brigade gewinnen.«

Nachmittags 2 Uhr am 15. November wurde letztgenanntes Dorf erreicht.

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm empfing die Zurückkehrenden persönlich und hatte die Gnade, Officieren wie Mannschaften für die gezeigte zähe Ausdauer seine ganz besondere Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen.

Auf Höchstseinen Befehl erhielten beide Compagnien (10. und 11.) dann in Longecourt Quartier, obgleich das Regiment bereits im Begriff stand, das Cantonnement wieder zu verlassen, um Vorposten zu beziehen.

Diese Letzteren wurden wiederum in vorderster Linie von unserer Brigade gegeben.

Sie begannen auf der äußersten Rechten bei Vougeot an der großen Lyoner Straße unmittelbar nahe dem Côte d'Or, zogen über Gilly, Corcelles-les-Citeaux nach Izeure und lehnten links über Aiserey an den Canal de Bourgogne.

Das Regiment mit 3 Escadrons und einer Batterie unter Commando des Oberst von Wechmar erhielt in diesen Stellungen den rechten Flügel und durchlebte in denselben eine Woche voll lehrreicher Bilder des angestrengtesten Vorpostendienstes, in der es fast täglich zu mehr oder minder lebhaften Zusammenstößen mit dem Feinde kam.

Kurz nach dem Abmarsche aus Longecourt stieß die Tete an der Lisiere des Bois de Pontailler auf unbedeutenden Widerstand.

Jedoch schon die Compagnie der Vorhut genügte denselben zu beseitigen.

Fortan unbelästigt, erreichten und verblieben die 9. und 12. Compagnie in Corcelles-les-Citeaux, das 1. Bataillon in Gilly-les-Citeaux, die 1. Compagnie in Flagey-les-Gilly. Das 2. Bataillon, welches nach Nuits bestimmt war, sollte diesen Ort heute noch erreichen. Zuverlässige Nachrichten, die durch diesseitige Patrouillen Bestätigung fanden, besagten jedoch, daß die kleine Stadt stark vom Feinde besetzt sei. Heute aber noch in einen Kampf sich einzulassen, dazu war die Tageszeit bereits zu vorgerückt. Das Bataillon wurde deßhalb nach Vougeot quartiert und ein Angriff bis zum folgenden Morgen verschoben.

Aber auch vor der Front unserer Füsiliercompagnien sowie weiter links vor derjenigen des rechten Flügels des 2. Regiments hatte man in Citeaux-ancien-Abbaye stärkere feindliche Abtheilungen gefühlt.

Auch dieser Punkt sollte auf Befehl der Brigade am 16. November Vormittags angegriffen werden.

Gegen Nuits rückten früh 7 Uhr außer dem 2. Bataillon und einer Escadron noch die 2. und 4. Compagnie, sowie eine Batterie.

Diesseits Vosne erhielten die Spitzen dieser Colonne von rasch verschwindenden Eclaireurs à cheval Feuer. Nuits selbst war jedoch nicht besetzt. Der Feind hatte es wenige Stunden zuvor geräumt.

Nachdem der Stadt Requisitionen an Lebensmitteln und Wein auferlegt worden waren, nachdem ferner die 4. Compagnie die nahen Dörfer Agencourt und Boncourt durchstreift und entwaffnet hatte, kehrte man Nachmittags 3 Uhr in die Cantonnements wieder zurück.

Das 2. Bataillon verblieb nunmehr dauernd in Vougeot und sicherte von hier aus gegen Süd und West.

Gleichzeitig und in ganz ähnlicher Weise verlief das Unternehmen gegen Citeaux-ancien-Abbaye. Concentrisch dirigirten sich aus Corcelles-les-Citeaux außer

Theilen des 2. Regiments, unsere 9. und 12. Compagnie gegen die Front des Gegners, von Longecourt her, das Detachement Flachsland gegen dessen rechte Flanke.

Aber auch hier hatten es die Franzosen verstanden, dem ihnen zugedachten Schlage sich rechtzeitig zu entziehen. Das Kloster wurde bereits verlassen gefunden und fortan von den Vorposten des 2. Regiments besetzt.

Unser Regiment dagegen schob sich am heutigen Tage zu besserer Sicherung der diesseitigen Stellungen gegen den Côte d'Or ganz auf den rechten Flügel zusammen.

Das Füsilierbataillon, seit dem 9. November zum ersten Male wieder vollständig vereint, kehrte nämlich nicht nach Corcelles-les-Citeaux zurück, sondern belegte dicht hinter den beiden Grenadierbataillonen mit der 10. und 11. Compagnie Gevrey, mit der 9. und 12. les Baraques de Gevrey und stellte starke Posten auf die Straßen nach Chamboeuf und nach Curley.

Da im Laufe des Nachmittags aus Quincey eine Dragonerpatrouille Feuer erhielt und einen Trompeter todt auf dem Platze liegen lassen mußte, schickte der Oberst am nächsten Morgen die 1. und 3. Compagnie dorthin. 17. Novmbr.

Vom Feinde fanden dieselben nichts mehr vor; entwaffneten den Ort und brachten die Leiche des Trompeters mit zurück.

Am 18. November streifte die 5. Compagnie weit nach Süden über Gerland auf 18. Novmbr.
Balon. Einen ernsteren Kampf, lautete ihre Instruction, habe sie zu vermeiden. Sobald deßhalb vorwärts Argilly die Anwesenheit eines etwa 500 Mann starken Feindes festgestellt worden, ging sie auf Agencourt zurück. Dort stand zu ihrer Aufnahme die 2. Compagnie.

Der Feind, dem die vorgenommenen Bewegungen unmöglich verborgen bleiben konnten, verhielt sich trotzdem vollständig passiv.

Patrouillengefecht bei Chamboeuf. (Siehe Skizze.)

Bei den Füsilieren hatten die Frühpatrouillen des 18. November herumschwärmende Franctireurtrupps diesseits Chamboeuf gemeldet.

Um über deren Stärke und Absichten zuverlässigere Nachrichten zu erhalten, entsendete Major Betz gegen 11 Uhr Vormittags den Lieutenant Kopp mit 2 Unterofficieren, 30 Mann und 6 Dragonern.

Dem Commando wurde gleichzeitig aufgegeben, in den Orten, welche es passirte, nach Möglichkeit zu requiriren.

Nachdem dies in Curley und Chazan Ferme ungestört und mit gutem Erfolge ausgeführt worden, stieß die weit vorpoussirte Dragonerspitze vor Chamboeuf und einer nördlich des Dorfes gelegenen Höhe auf den Feind.

Lieutenant Kopp ließ diese Thatsachen sofort zurückmelden, gleichzeitig aber auch die beiden Wagen, auf welchen die Ausbeute seiner Requisitionen verladen war, Kehrt machen, um dieselben nicht zu gefährden. Dann unbekümmert um die sofort ersichtliche feindliche Ueberzahl und trotz der größten Ungunst des Terrains, warf sich Lieutenant Kopp mit seinem Schützenschwarm dreist an die Lisiere heran.

Beinahe freilich wäre ihm diese Keckheit übel bekommen. Schon nach kurzer Zeit saß der Feind in seinen beiden Flanken.

Da hieß es denn möglichst eiligst auf Curley zurückgehen.

Nur mit Mühe gelang das. Eine Umgehungsabtheilung des Feindes war nahe daran, das Dorf vor ihm zu erreichen.

Sobald er aber die Lisiere glücklich erfaßt hatte und in derselben Front machte, wich der Feind rasch aus dem diesseitigen Feuerbereich wieder zurück.

Kopp konnte ferner unbehelligt den Rückmarsch fortsetzen.

Auf halbem Wege begegneten ihm die zu seiner Unterstützung nachgeschickten 10. und 11. Compagnie.

Es war bereits Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, die Dunkelheit nahe, eine Wiederaufnahme des Angriffs mithin unzulässig.

Beide Compagnien machten in Folge dessen mit Kehrt.

19. Novmbr. Als dann am folgenden Morgen die 9. Compagnie abermals desselben Wegs zog, hielt der Feind in Chamboeuf nicht mehr Stand.

Schon aus weiter Ferne sah man ihn truppweise das Dorf verlassen und in die Berge und Wälder nach Westen verschwinden.

Am Nachmittage des 18. November hatten die Franzosen stärkere Abtheilungen vor Villebichot und Citeaux-ancien-Abbaye gezeigt.

Nach ersterem Ort marschirte deßhalb am 19. Vormittags die 4. Compagnie zur Verstärkung der Vorposten.

20. Novmbr. Rencontre bei Nuits. (Siehe Skizze.) In der Frühe des 20. November wurden vorbeistreifende Dragonerpatrouillen aus der Lisiere vor Nuits mit Gewehrschüssen belästigt.

Die 7. Compagnie (Premierlieutenant Gemehl) erhielt aus diesem Grunde Befehl, den Ort, der in der letzten Zeit stets vom Feinde frei gewesen war, mit 5000 Francs Contribution zu strafen und als Garantie für zukünftig ruhigeres Verhalten eine Anzahl Geißeln mitzunehmen.

Bei seinem Anmarsch stieß Premierlieutenant Gemehl jedoch wider Erwarten auf so ernsten Wiederstand, daß er auch nicht entfernt daran denken durfte, denselben mit seiner Compagnie allein niederschlagen zu können.

Nicht blos die kleine Stadt selbst, sondern auch die anstoßenden Berge waren von einem weit überlegenen Feinde besetzt.

Nach schleunigst zurückerstatteter Meldung erschienen deßhalb kurz hintereinander die 1., die 2., die 6., die 8. Compagnie und zwei Geschütze. Ihnen voraus begab sich der Oberst, zur Leitung des Gefechtes, an Ort und Stelle.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Stellungen des Gegners ließ erkennen, daß demselben nur außerordentlich schwer beizukommen sei.

Gerade bei Nuits, wie überhaupt vorwiegend auf der ganzen Strecke südlich Dijon, erhebt sich der Côte-d'Or sehr plötzlich, sehr steil. Die Häuser des Städtchens bauen sich bis unmittelbar an den Fuß der Berge heran.

Dann, den Hang hinauf, terrassiren sich etagenweise übereinander zahlreiche Weinculturen; jede Besitzparcelle von einer zwar nur niederen aber festen Steinmauer umschlossen.

Dort aber, wo diese sehr vertheidigungsfähigen Rebgärten aufhören, bedeckt sich der Hang mit lockerem Geröll, welches ein Emporklimmen außerordentlich erschwert.

Ein großer Theil der Berge ist aber überhaupt nicht zugänglich und tritt hier vielfach das nackte verwitterte Gestein in senkrechten Abstürzen zu Tage.

Die Stadt hatte der Gegner beim Erscheinen der diesseitigen Verstärkungen sehr bald freiwillig geräumt; die Häuser jedoch am Fuße der Berge, die Weinpflanzungen und die irgend nur zugänglichen Felsparthien weiter oben, hielt er besetzt.

Einen an Bravour und soldatischer Tüchtigkeit ebenbürtigen Gegner aus einem derartigen Posten werfen zu wollen, wäre selbst bei günstigeren Stärkeverhältnissen ein keineswegs rathsames Unternehmen gewesen. Allein zum Glück hatte man einen solchen nicht vor sich.

Schon nach leichtem Schützengefecht fielen auch die Häuser unten an den Bergen in diesseitigen Besitz.

Jetzt aber schlugen die Kugeln des in den Steinbrüchen, Felsspalten und hinter Mauern völlig gedeckt stehenden Gegners zahlreich in unsere Abtheilungen ein. Diese dagegen waren in Rücksicht auf die weiten Distanzen noch gar nicht einmal im Stande, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Der Oberst ließ deßhalb die beiden Geschütze auf etwa 2000 Schritte in's Feuer treten.

Ihre Wirkung war eine eben so augenblickliche wie ganz vorzügliche.

Mit bewunderungswerther Präcision schlugen Granate auf Granate in's Ziel und verbreiteten überall Verwirrung und Schrecken.

In dichten Schwärmen sah man die Franzosen zurückweichen, eilig den Hang emporklimmen und hinter dem Bergrücken verschwinden.

Nur die Beherzteren und solche, deren Versteck diesseits nicht erkannt und unter Feuer genommen worden, blieben zurück. Immerhin war das noch eine etwa 100 Mann starke Schaar.

Gegen diese entwickelten sich unter Führung des Hauptmanns von Böcklin die drei Compagnien des 2. Bataillons; die 6. und 7. im Vortreffen, die 8. dahinter.

Die 1. Compagnie folgte als Echellon rechts rückwärts und sicherte die Flanke gegen das Thal des Meuzin-Baches; die 2. Compagnie dagegen verblieb als Reserve und Bedeckung bei der Artillerie.

Nur langsam klommen unsere Grenadiere durch die Weingärten den steilen Hang hinauf; dann aber stießen sie die feindlichen Schwärme ohne Schwierigkeiten aus ihren sicheren, schwer erreichbaren Schlupfwinkeln vor sich her.

Wie gewöhnlich sparten die Franzosen nicht mit ihrer Munition. Allein heute schossen sie womöglich noch schlechter wie gewöhnlich. Auch befanden sich unsere Leute eine Zeit lang am Fuße der Berge im todten Winkel, während weiter den Hang hinauf die Bodengestaltung ihnen vielfach gute Deckungen darbot.

Dem allein ist es zu danken, daß die schwierige Aufgabe unter nur leichtem Verlust gelöst ward.

Oben auf den Höhen angelangt, sah man den Feind in Eile und Unordnug nach südwestlicher Richtung verschwinden.

Hauptmann von Böcklin setzte ihm möglichst schleunigst bis Chaux nach. Hier aber gebot ein nachgeschickter Befehl des Obersten, die Verfolgung nicht weiter auszudehnen, sondern sich nach rückwärts zu sammeln.

In Nuits war inzwischen die Contribution ausgeschrieben; von Mitnahme der Geißeln für dieses Mal jedoch noch Abstand genommen.

Nachmittags $^1/_2$3 Uhr konnten die Compagnien ihre Cantonnements wieder aufsuchen.

Der diesseitige Verlust betrug 3 Mann todt, Premierlieutenant Gemehl leicht und 2 Mann schwer verwundet, außerdem noch einige verwundete Pferde.

Der von Nuits herüberschallende Gefechtslärm hatte übrigens gegen Mittag auch Gevrey allarmirt und die dortigen Compagnien (9. und 12.) angezogen.

Als dieselben jedoch in Vougeot erfuhren, daß man ihrer vorne nicht bedürfe, kehrten sie bald in ihre Quartiere wieder zurück.

Ferner hatten schon für die Morgenstunden des heutigen Tages die 10. und 11. Compagnie eine Recognoscirung gegen Chamboeuf aufgetragen erhalten.

Bei ihrem Vormarsche bemerkte diese Compagnie schon aus weiter Entfernung auf den Höhen westlich Fixin einen mehrere hundert Mann starken Trupp Franctireurs.

Schleunigst wurde Jagd auf denselben gemacht. Aber schon nach kurzer Zeit suchten die Freischärler Hals über Kopf das Weite.

Dennoch waren die diesseitigen Anstrengungen nicht ganz vergebens.

Der Feind ließ nämlich zwei reich mit Lebensmitteln aller Art beladene Wagen im Stich und das war eine recht willkommene Beute.

Die 4. Compagnie verließ ebenfalls heute ihr Cantonnement und verstärkte die Vorposten in St. Bernard.

Gegen Abend endlich meldete das 2. Bataillon aus Vougeot, daß verschiedene Anzeichen vorlägen, welche die Absicht eines nächtlichen Unternehmens des Feindes gegen dieses dem Côte-d'Or so unmittelbar nahe gelegene Dorf als keineswegs unwahrscheinlich erscheinen ließen.

Nicht blos, daß der Maire einzelne kaum mißzuverstehende Aeußerungen habe fallen lassen, nicht blos, daß sich heute eine ganz auffallende Freigebigkeit der Einwohner in Verabreichung von Wein an die Mannschaft bemerkbar mache, sondern vor Allem treibe sich auf den Dorfgassen in so auffallender Zahl verdächtiges Gesindel umher, daß sich dafür eine irgend stichhaltige Erklärung nicht finden lasse.

Die Sicherheitsmaßregeln wurden in Folge dessen auf Befehl des Regiments noch vermehrt und die Bagage für die nächsten Tage aus dem Ort herausgezogen.

Die Nacht verlief jedoch ruhig.

21. Novmbr. Am 21. November gerieth von 2 kleinen Patrouillen des Füsilierbataillons gegen Curley und Chamboeuf die eine, aus einem Unterofficier und 7 Mann bestehend, in einen ihr gelegten Hinterhalt.

Entkommen und Gegenwehr waren in gleicher Weise unmöglich. Die Patrouille vermochte deßhalb der Gefangenschaft nicht zu entgehen.

Nachmittags gegen 3 Uhr wurde Gevrey durch heftiges Gewehrfeuer ganz in seiner Nähe allarmirt.

In wenigen Augenblicken war das ganze Cantonnement auf den Beinen.

Von einer nach Westen zu gelegenen nahen Bergnase aus klatschten die Chassepotkugeln bis in das Dorf hinein. Ein Schwarm feindlicher Tirailleurs beunruhigte von dort mit seinen weit tragenden Waffen unsere Vorposten.

Jedoch schon das bloße Vorgehen eines Halbzuges der 10. Compagnie genügte, den Feind zu verjagen. Sein Zweck mochte wohl überhaupt nur gewesen sein, uns zu allarmiren, und den hatte er vollkommen erreicht.

22. Novmbr. Gefecht bei Chamboeuf. (S. Skizze des Gefechtsfeldes.) Am nächstfolgenden Morgen sollte Chamboeuf für seine steten Verbindungen mit den Franctireurs gezüchtigt werden.

Um diese letzteren, die man wie gewöhnlich in der Stärke bis zu etwa 100 Köpfen dort anwesend glaubte, womöglich zu überraschen, sollte die 12. Compagnie vor Tagesanbruch über Fixin und Ferme de la Reppe marschiren und in dem Walde nördlich Chamboeuf sich in ein Versteck legen. Von Süden dagegen sollten gleichzeitig zwei Patrouillen der 10., resp. 9. Compagnie von je 15 Mann unter Lieutenant Dill und Sergeant Hausenstein von Curley aus auf verschiedenen Wegen dem Dorfe nahen und die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich und von der 12. Compagnie abziehen.

Letztere machte sich schon um 5 Uhr Morgens in der Stärke von nur 125 Köpfen — die Wachmannschaft blieb zurück — auf den Weg.

Ehe sie jedoch ihr Ziel erreicht hatte, d. h. um $^1/_2$7 Uhr früh, als kaum der Tag graute, stieß sie etwa 1500 bis 2000 Schritte diesseits Chamboeuf unvermuthet auf eine, unter Sicherheitsmaßregeln anrückende, stärkere feindliche Abtheilung.

Die Absicht, dem Gegner verborgen zu bleiben, war somit vereitelt.

Hauptmann Gockel faßte unter diesen Umständen den richtigen Entschluß, aus der Ueberraschung des Gegners nach Möglichkeit Vortheil zu ziehen und demselben sofort mit aller Energie auf den Leib zu gehen.

Bei dem noch unklaren Licht jedes Feuergefecht vermeidend, griff er deßhalb ohne Weiteres zum Bajonnet, stieß den Feind, der auf den Chamboeuf nördlich vorgelegenen kahlen, steilen Höhenrücken sich zu setzen versuchte, vor sich her und trieb ihn sehr bald, theils in das Dorf hinein, theils in den nach Westen zu gelegenen nahen Wald.

Während dieses Anlaufs zeigte Sergeant Herr aus Döggingen, Amt Donaueschingen, eine wahrhaft bewundernswerthe Charakterstärke und Selbstverläugnung.

Schwer verwundet und durch Zuruf seines Compagniechefs aufgefordert, sich zum Verbandplatz zurücktransportiren zu lassen, gab er die Antwort: »Herr Hauptmann, ich will lieber liegen bleiben und sterben, als daß hier, wo nirgends eine Deckung ist, einer meiner Leute um meinetwillen verwundet werden sollte.«

Der Versuch, nunmehr gleich auch in das Dorf einzudringen, mußte jedoch vorerst aufgegeben werden.

Die Lisiere mit ihren Steinmauern zeigte große Festigkeit und die Vertheidigung eine unerwartete Energie.

Selbst das Eingreifen des Lieutenant Dill, welcher jetzt nach Süden zu auftauchte, fruchtete zu Nichts.

Dill hatte, als das lebhaft herüberschallende Feuer ihm die Vereitelung des diesseitigen Planes ankündigte, die Patrouille des Sergeant Hausenstein an sich gezogen und war, die feindlichen Schüsse, die ihn schon von weither empfingen, nicht achtend, sprungweise rasch bis auf 400 Schritte an die Südlisiere Chamboeufs herangegangen.

Im Walde dagegen erhielt der Feind aus Sémessange Zuzug.

Dill wurde in Folge dessen von dort aus in seiner linken Flanke nach und nach vollkommen umfaßt und kam derart in's Gedränge, daß er eilig zurückgehen und eine neue Stellung in dem Gehölze nach Osten zu suchen mußte.

Obgleich die Bahn zum Dorfe dadurch frei war und die Franzosen ungehindert Verstärkungen hätten in dasselbe hineinwerfen können, fiel dennoch eben jetzt dort die Entscheidung.

Unter dem Schutze des Feuers des einen, günstig auf der Höhe postirten, Zuges stürzte Hauptmann Gockel mit den beiden anderen Zügen unter schlagenden Tambours und kräftigem Hurrah auf die Lisiere.

Es gelang in dieselbe einzudringen.

Der Feind suchte zwar in den Gassen und Häusern noch Widerstand zu leisten, wurde jedoch nach kurzem Kampfe überall niedergeschlagen.

Bei dieser Gelegenheit thaten sich die Füsiliere Friedrich Klemm aus Gemmingen, Amt Eppingen, und Ferdinand Scherer aus Achern ganz besonders hervor.

Um unter möglichst geringen eigenen Verlusten rascher vorwärts zu kommen, sollte ein stark vom Feinde besetztes Gehöft in Brand gesteckt werden.

Klemm und Scherer erboten sich freiwillig zu diesem Wagniß.

Die kühne That gelang; Klemm aber bezahlte sie mit seinem Leben. Eine aus dem Gehöfte abgefeuerte Kugel durchbohrte ihm den Kopf.

Schleunigst nistete sich die 12. Compagnie in dem eroberten Dorfe nunmehr zur Vertheidigung ein. Der Zug auf der Höhe, welcher das Terrain ringsum weithin einzusehen vermochte, meldete nämlich abermals feindliche Verstärkungen, und zwar dieses Mal aus der Richtung von Clemencey.

Die Franctireurs und Mobilgarden im Walde waren dadurch auf mindestens 450 bis 500 Köpfe angewachsen.

Nach einiger Zeit setzten sie denn auch kurz hintereinander zu zwei Offensivstößen an.

Beide Male kaltblütig zurückgewiesen, geschah dies das zweite Mal unter kräftiger Beihülfe eines Zuges der 11. Compagnie.

Das Erscheinen dieses Zuges, welchen Lieutenant von Kageneck führte, war um so willkommener gewesen, als die 12. Compagnie sich bereits nahezu verschossen hatte.

Ein Zug der 10. Compagnie, der ebenfalls auf erhaltene Meldung von Major Betz und zwar gleichzeitig mit demjenigen der 11. nachgeschickt worden war, kam zum Gefecht zu spät. Er hatte den weiteren Weg über Curley zurückzulegen, während Lieutenant Kageneck über Fixin herbeigeeilt war.

Unmittelbar nach dem zweiten vergeblichen Versuch, Chamboeuf wieder zu nehmen, verschwand der Gegner in der Richtung auf Clemencey.

Eine Verfolgung fand nicht statt.

Die 12. Compagnie, welche seit $5^1/_2$ Stunden im Gefecht stand, war zu erschöpft; das Terrain sehr schwierig und der Vorsprung des Feindes bereits sehr groß.

Der diesseitige Verlust betrug 3 Mann todt und 11 verwundet; der des Feindes wurde nicht bekannt.

Gefecht bei Vougeot.

Allein auch noch an anderer Stelle, und zwar bei Vougeot, traten heute Theile des Regiments mit dem Feinde in ernstere Berührung.

Die auf diese Weise sich äußernde, neu aufgestachelte Unternehmungslust des Gegners resultirte vorwiegend aus zahlreichen Verstärkungen, die demselben in den letzten Tagen zugeflossen waren. Sein ganzes Auftreten gewann dadurch nicht nur an Nachdruck, sondern auch um deßwillen an größeren Ernst, weil fortan seiner Seits auch wieder Geschütze in den Kampf geführt wurden.

Nachmittags gegen halb 2 Uhr erschienen nämlich auf den Berghängen südwestlich Vougeot zahlreiche Banden.

Vougeot, unmittelbar am Côte d'Or, der Stützpunkt der Vorposten des äußersten rechten Flügels, war, wie wir wissen, mit dem 2. Bataillon und 1 Escadron des 2. Dragonerregiments belegt.

Oberstlieutenant Hofmann ließ möglichst lautlos und ohne Signale allarmiren. Vielleicht daß der Gegner, an eine Ueberrumpelung glaubend, unsern Grenadieren den Gefallen that, gegen die Lisiere anzurennen.

Eilig und möglichst verborgen bleibend, besetzten die 7. und 8. Compagnie das Dorf, die 6. den Eisenbahn-Damm nach Süden, während die 5. in Reserve verblieb.

In dieser Weise vollständig kampfbereit, erwartete man den Angriff.

Schon auf etwa 1500 Schritt eröffneten die Franzosen ein lebhaftes Chassepotfeuer. Nach kurzer Zeit wurde dasselbe von den Höhen durch dasjenige dreier Geschütze secundirt.

Rasch kam dann die feindliche Linie, in weit auseinandergezogenen kleinen Gruppen

eine Frontbreite von etwa 800 Schritten einnehmend, den steilen Berghang hinab. Erst weit rückwärts hinter ihr, oben auf den Höhen, zeigten sich geschlossene Abtheilungen und einzelne Reiter.

Aber auch von einer gegen Chambolle vorspringenden Bergnase aus suchten jetzt vereinzelte Schützenschwärme in das Gefecht einzugreifen und in den Rücken der diesseitigen Stellung zu feuern.

So ungefähr war der Stand der Dinge, als der Oberst von Gilly aus die 3. Compagnie und 2 Geschütze der Batterie Holtz zur Unterstützung herbeiführte. Geschütze wie Compagnie wurden ebenfalls nach dem Eisenbahn-Damm dirigirt.

Der Rest des 1. Bataillons hatte aber Befehl erhalten: in seinen resp. Cantonnements zum sofortigen Nachrücken bereit zu sein.

Leider hatte inzwischen die lange feindliche Linie schon auf 6 bis 800 Schritte vom Dorfe Halt gemacht.

Dort gedeckt, theils hinter einer Mauer, theils in einem Graben, übten sich die Mobilgarden in einer geradezu tollen Munitionsverschwendung.

Wenigstens eine volle halbe Stunde unterhielten sie ein unablässig rollendes Massenfeuer, ohne auch nur das geringste Ziel vor sich zu haben. Denn selbstredend standen unsere Compagnien innerhalb der Dorflisiere, sowie hinter dem Bahndamm vollkommen gedeckt.

Diesseits antworteten außer einzelnen Patrouillen, welche beim Zurückgehen der Feldwachen in günstigen Punkten des Vorterrains liegen geblieben waren, nur wenige besonders ausgewählte gute Schützen.

Unter diesen ist Unterofficier Karl Kopp aus Ottenheim, Amt Lahr, besonders zu nennen.

Kopp, hatte sich, um besseres Schußfeld zu erhalten, auf das Dach eines Hauses hinter dessen Schornstein postirt.

Unbekümmert um die zahlreichen feindlichen Granaten und Schrapnells, die oft dicht über ihn wegsausten, gab er ruhig seine Schüsse ab, schadete dem Feinde viel und verwundete unter anderem 3 Pferde der feindlichen Artillerie.

Schon machte sich die Ueberlegenheit der diesseitigen beiden Geschütze nach und nach entschieden geltend, da eilte zum Ueberfluß in geräumigen Gangarten auch noch der Rest der Batterie Holtz herbei. An der raschen Beendigung des Kampfes war nunmehr kein Zweifel.

Die 3 feindlichen Vierpfünder auf der Höhe, deren Geschosse von Anbeginn an ebenso vielen Lärm wie geringen Schaden verursacht hatten, gingen schon nach wenigen Minuten aus dem Gefechte zurück, die Infanterie unten vor unserer Front machte Kehrt.

Zu unserem freudigen Erstaunen ermannte sie sich dann gegen 3 Uhr Nachmittags zu nochmaligem Vorgehen.

Gerade in diesem Augenblicke aber erschien Major Betz mit dem Füsilierbataillon und 4 Geschützen der Batterie Leiningen. Die letzteren nahmen die Bergnase bei Chambolle aufs Korn und hatten dieselbe schon mit wenigen Granatwürfen reingefegt.

Auch die 9. und 11. Compagnie wurden nach Chambolle dirigirt.

Ehe dieselben jedoch das Dorf zu erreichen vermochten, wich der Feind auf der ganzen Linie von Neuem und nunmehr endgültig zurück. Diesseitige Granaten gaben ihm das Geleit.

Leider war es nirgends zum Nahekampfe gekommen.

Vorsichtig hielt sich der Feind außerhalb des Schußbereichs unseres Zündnadel-

Gewehrs; es schien mehr seine Absicht, zu demonstriren, zu beunruhigen, als zu kämpfen. Er befolgte allerdings hierin nur genau die von Garibaldi gegebenen generellen Instructionen, welche theoretisch ganz richtig, den Freischaaren anempfahlen, uns durch fortwährende Allarmirungen und kurze überraschende Angriffe zu ermüden und moralisch zu erschüttern.

Die Verfolgung dehnte sich nach Westen bis etwa tausend Schritt über Chambolle nach Süden bis Vosne aus.

Sie hatte nur geringen Erfolg. Vorsprung und Eile des Feindes waren zu groß.

Der diesseitige Verlust bestand in einem einzigen Verwundeten und dem getödteten Pferde des Bataillonsadjutanten Premierlieutenant Fritsch I. Was der Feind verlor wurde ziffermäßig nicht bekannt. Jedenfalls kann es nicht unbedeutend gewesen sein, denn die ausgezeichnete Wirkung unserer Granaten beobachteten wir mit eigenen Augen.

Die unmittelbar engagirt gewesene feindliche Infanterie belief sich auf etwa 500 bis 600 Mann.

23. Novmbr. Schon in der Nacht zum 23. Nov. traf uns dann ein Befehl des commandirenden Generals, der die Grenadierbrigade nach Dijon zurück beorderte. Gleichzeitig wurden die Vorposten hier im Süden bedeutend weiter zurück, d. h. näher an die Stadt herangezogen.

Erst in Perrigny kreuzten wir am folgenden Tage ihre nunmehrige Linie.

Das aus dieser Maßregel sich ergebende engere Zusammenfassen des Corps wurde theils dadurch veranlaßt, daß verschiedene Thatsachen den Schwerpunkt unserer Aufmerksamkeit aus dem Süden von Dijon weg und mehr nach dem Westen und Nordwesten der Stadt verlegten, theils und vorwiegend geschah es zum Zweck der Ausführung eines größeren Unternehmens.

Am 15. November hatte nämlich die Reservedivision Schmeling die Capitulation von Neu-Breisach erzwungen.

Hierdurch zur directen Unterstützung des XIV. Armeecorps flüssig geworden, erreichten ihre Teten am 19. November Vesoul und am 23. Gray.

General von Werder beschloß, diesen frischen Zuwachs an Kräften zu einem Schlage gegen die feindlichen Truppenansammlungen zu benutzen, welche sicheren Nachrichten zu Folge um Châlon sur Saône und Chagny massirt standen.

Ehe jedoch die Realisirung dieses Planes noch möglich geworden, wurde dieselbe bereits wirksam durch eine längst geplante Offensive Garibaldi's durchkreuzt.

Der alte Freischaarenchef hatte die Formation seiner sogenannten Vogesenarmee endlich beendet und gedachte nunmehr von großen Worten überzugehen zu großen Thaten.

Allerdings durfte er zu der in Scene zu setzenden Action vorwiegend nur die eigenen Kräfte in Rechnung ziehen.

Das Corps Michel war nämlich um jene Zeit der Loire-Armee bereits definitiv einverleibt.

General Cremer dagegen, welcher die Truppen im Süden Dijons commandirte, wurde zwar zur Cooperation dringend aufgefordert, erklärte sich zu einer solchen auch bereit, verfügte aber damals erst über eine geringe Zahl fest formirter Truppen. Zu einem rangirten Gefecht im offenen Felde standen ihm nur 2 Legionen Mobilgarden und eine Compagnie Jäger der Rhône, sowie eine Batterie zur Verfügung.

Das Alles hielt Garibaldi jedoch nicht ab, seinen Vorsatz zur Ausführung zu bringen.

Zunächst überschwemmten, um seine Angriffsbewegungen zu verschleiern, zahlreiche Banden den Côte d'Or.

Unausgesetzte Anfälle und Stöße derselben aus verschiedenen Richtungen sollten die Aufmerksamkeit unseres Corps theilen, ablenken, ermüden und die später folgende Hauptaction maskiren.

Dies der Grund zu den vielen kleinen Renconters und Scharmützeln, von denen, allein das Regiment betreffend, über diejenigen bei Nuits, bei Chamboeuf und bei Vougeot vorstehend berichtet worden.

Sogar im Norden von Dijon tauchten am 24. November bei Lux so starke feindliche Colonnen auf, daß auch nach dieser Richtung bis Js sur Tille und Bèze die 3. Brigade vorgeschoben wurde. 24. Novmbr.

Im Süden dagegen drängte der Feind dichter und dichter gegen Dijon heran und hatte die Dreistigkeit, sich wiederholt sogar bis auf nur eine Stunde fern von der Stadt zu zeigen.

Moralisch außerordentlich kräftigend wirkte es dann auf das leicht entzündliche Gemüth dieser Freischaaren, daß es am 19. November dem Sohne Garibaldi's, Ricciotti, gelang, Châtillon sur Seine durch Ueberfall zu nehmen. Der alte Guerillachef war keck genug, gleiche Absichten gegen Dijon im Schilde zu führen.

Hinter dem Vorhange seiner auf allen Straßen weit vorpoussirten Banden setzte er sich am 21. November in Bewegung und erschien am 24. mit 18,000 Mann und 12 Geschützen in Pont de Pany, $2^1/_2$ Meilen westlich Dijon.

Der 25. November war zur Ausführung des großen Schlages bestimmt. 25. Novmbr.

Da jedoch sein, an diesem Tage nach Plombières im Ouche-Thal bestimmter, rechter Flügel, bereits bei Velars unter Verlust zurückgewiesen ward, ließ sich ein Aufschub der Operationen nicht vermeiden.

Am 26. November endigte ein erneuter Versuch, mit diesem Flügel Terrain zu gewinnen, im Wesentlichen mit demselben ungünstigen Resultate. 26. Novmbr.

Bei dieser letzteren Affaire war auch unser Füsilierbataillon zugegen.

Dasselbe rückte nämlich am 26. November, Morgens $8^1/_2$ Uhr, mit 4 Geschützen zur Ablösung der Vorposten nach Corcelles les Monts.

Als Major Betz der besseren Orientirung halber die dortigen Höhen erstieg, bemerkte er etwa 2000 Schritte vor sich in der Richtung auf Velars, zwei feindliche Colonnen von zusammen etwa 600 Mann bei abgehangenem Gepäck ruhen.

Major Betz war sofort entschlossen dieselben anzugreifen.

Um sich jedoch der Mitwirkung des Vorpostenbataillons in Plombières zu versichern, schickte er zuvor eine betreffende Aufforderung dorthin, erhielt jedoch die Antwort: daß ein ganz bestimmt lautender höherer Befehl jedes Vorgehen über die Postenlinie hinaus für so lange untersage, bis die heute Morgen unternommene Recognoscirung des General von Degenfeld gegen St. Seine wirksam geworden sein könne. Spätestens um $11^1/_4$ Uhr müsse Degenfeld die Höhe von Velars erreicht haben.

Genau um die genannte Stunde eröffnete deßhalb Major Betz sein Geschützfeuer. Gleich die ersten Granaten trafen mitten in den Feind hinein. Nach allen Seiten sah man beide feindliche Abtheilungen auseinander stieben und in einzelne Haufen aufgelöst, dem nordwestlich gelegenen Walde zueilen.

Verfolgt von den diesseitigen Geschossen, soweit die Wirkungssphäre des Vierpfünders reichte, kamen sie ferner auch nicht mehr zum Stehen, sondern verschwanden in der Richtung von Pasques.

Eine Stunde später tauchte dann auf dem Eisenbahn-Damm östlich Velars abermals ein starker feindlicher Trupp auf. An seiner Spitze ritten 6 Officiere in blutrothen Blousen.

Die 11. und 12. Compagnie, welche Major Betz bis la Cude vordirigirt hatte, hofften von hier aus gegen diesen letztgenannten Feind noch zur Thätigkeit zu kommen. Derselbe war jedoch aufmerksam und zog rechtzeitig ab.

Auch die dem 2. Regiment in Plombières zugetheilte Artillerie war etwa zu gleicher Zeit wie die unsrige in eben so lebhafte wie erfolgreiche Thätigkeit getreten.

Nördlich von Velars aber, dort über jene bewaldeten Höhen hinweg schallte schon seit einiger Zeit zur Stellung unserer Füsiliere lebhafter Kanonendonner herüber.

Hier war bei Prénois General von Degenfeld Vormittags 11 Uhr auf die in Schlachtordnung entwickelte Vogesenarmee gestoßen.

Garibaldi führte dieselbe in Person gegen Dijon.

Da Degenfeld nur 3 Bataillone, 1 Escadron und 1 Batterie zur Verfügung hatte, konnte er nicht gewillt sein, den Kampf anzunehmen.

Er zog sich vielmehr unter dem Schutze seiner Artillerie, langsam und ohne nennenswerthen Verlust auf Talant zurück. Garibaldi folgte vorsichtig und wider Erwarten nur zögernd bis Darois.

Abends 6 Uhr versuchte er dann aber, begünstigt durch Dunkelheit und Regen, einen Ueberfall unserer Vorposten bei Daix und Talant.

An der Unerschrockenheit und eisernen Ruhe des Bataillons Unger und anderer Compagnien des Füsilierbataillons 3. Regiments zerschellten hier jedoch ohnmächtig alle mit wilder Hitze geführten Angriffe der Freischaaren. Als dieselben dann die Vergeblichkeit ihrer Anstrengungen erkannten, wichen sie rasch in die finstere Nacht wieder zurück.

Eine Verfolgung war unausführbar.

Die Todten und Verwundeten lagen sogar bis 8 Schritte vor der Front unserer braven Kameraden vom 3. Regiment und legten Zeugniß ab von dem Muth und der Erbitterung, mit der man gefochten hatte.

Der nach Dijon herübertönende Kampfeslärm brachte natürlich die ganze Stadt in Bewegung.

Die Truppen standen und blieben die ganze Nacht hindurch auf ihren Sammelplätzen; das 2. Bataillon auf dem Place d'Arcy, die Füsiliere, deren Vorpostenstellung schon vorher weiter zurückgezogen worden war, bei le Fort Yon, das 1. Bataillon zur Verstärkung der Sicherheitswachen an den Thoren der Stadt.

Mit Ungeduld erwartete dann das ganze Corps den kommenden Morgen.

Hatte man doch endlich den oft gesuchten Feind an der Klinge und konnte eine gründliche Abrechnung mit demselben nicht ausbleiben.

Fern im Westen hatte sich inzwischen der nächtliche Himmel von dem Widerschein der zahlreichen Wachtfeuer, mit denen die Höhen jenseits Hauteville sich bedeckt hatten, weithin leicht geröthet. Ab und zu flatterten und leuchteten über Berg und Wald Feuersignale empor und bekundete das gegenseitige Einverständniß unserer Gegner ringsum.

Dijon selbst war fieberhaft erregt.

Tausende von Blousenmännern durchwogten die Straßen, jeden Augenblick bereit zur Revolte und nur zurückgehalten durch die Furcht vor unseren Waffen.

Die nöthigen Befehle des commandirenden Generals zum umfassenden Angriff für den kommenden Morgen waren noch im Laufe des 26. November Abends erschienen.

In angestrengtem Nachtmarsche sollte die Brigade Keller in weitem Bogen von Norden her über Vantoux und Messigny des Feindes Flanke gewinnen.

Allein, alle diese wohlberechneten Maßnahmen waren vergebens.

Der heiße Empfang bei Daix und Talant, sowie die blutige Wucht unserer Granaten im Ouche-Thal mußten auf das lockere Gefüge dieser Freischaaren abschreckender gewirkt haben, als uns dies lieb war.

Garibaldi räumte über Nacht seine Stellungen und befand sich bei Tagesanbruch bereits in vollem Rückzuge auf Autun.

Nur noch auf seine Arrieregarde traf deshalb der Stoß unseres Corps und zwar erreichte er dieselbe bei Pasques. 27. Novmbr. Gef. b. Pasques (siehe Gefechtsfeld-Skizze).

Unter großem Verluste wurde dieselbe dort durch concentrischen Angriff des preußischen Detachements von der Goltz und einer Umgehungscolonne unter Oberst von Renz geworfen.

Letzterer gehörte außer zwei Bataillonen 2. Regiments, einer Escadron und einer Batterie, auch unser 2. Bataillon an.

Oberst von Renz sollte den Vormarsch der Hauptmacht, der über Daix erfolgte, links im Ouche-Thal cotoyiren und später auf Pasques sich wenden.

Plombières wurde ohne Hinderniß erreicht, unsere 6. und 8. Compagnie aber hier, zur Sicherung der Ouche-Brücke und Sperrung des Thales, zurückgelassen.

Bald, westlich Plombières, zweigt die Straße nach Pasques rechts ab und tritt, sobald sie den nördlichen Thalrand des Ouche erreicht hat, in einen sehr ausgedehnten Wald ein.

In dem Augenblick, als die Spitze die nach Norden zu gelegene Lisiere dieses Letzteren erreicht hatte, bemerkte sie nicht weit vor sich eine feindliche Abtheilung in der Stärke von 5- bis 600 Mann in ruhigem Marsche auf der Straße von Pasques nach Prénois und ungefähr halbwegs zwischen beiden Dörfern.

Pasques und Prénois waren ein jedes, vom Standpunkt unserer Tete, noch etwa 1800 bis 2000 Schritte entfernt.

Schleunigst und möglichst geräuschlos besetzten die 5. und 7. Compagnie, welche die Vorhut hatten, die Lisiere. Auch die diesseitige Batterie wurde vorgezogen und eröffnete wenige Minuten später ihr Feuer.

Der Feind, anfangs sichtlich überrascht, veränderte mit anerkennenswerther Ruhe und in guter Haltung seine Front und nahm den Kampf auf.

Besonders aus einem diesseits rechts vorgelegenen kleinen Feldbusche belästigten seine Schützen die Bedienungsmannschaft unserer Batterie.

Die 5. Compagnie wandte sich deßhalb dorthin und gelang es ihr, ohne sonderliche Schwierigkeiten den Busch zu säubern.

Nunmehr wurde es aber auch plötzlich im Walde links rückwärts unserer beiden Compagnien lebendig. Heftiges Gewehrfeuer schallte aus jener Richtung herüber.

Stärkere Abtheilungen des Feindes hatten hier das sehr schluchtenreiche Bois Royaux besetzt und nöthigten unser Gros, d. h. die beiden Bataillone 2. Regiments, ausschließlich ihnen gegenüber in Thätigkeit zu treten.

Unsere Geschütze in der Front wirkten indeß mit gewohntem Nachdruck. Nach Verlauf von etwa einer viertel Stunde hatten sie den Feind derart erschüttert, daß derselbe nach dem nordwestlich gelegenen Wald abzuziehen begann.

Die 5. und 7. Compagnie, welche der Terraingestaltung nach bedeutend tiefer

lagen wie der Gegner, erkannten nicht sofort diese rückläufige Bewegung. Sie griffen jedoch zum Bajonnet, sobald sie das feindliche Feuer sich vermindern fühlten.

Auf der Höhe angekommen, war dann freilich die Unmöglichkeit ersichtlich, die rasch davon eilenden Mobilgarden noch zu erreichen.

Beide Compagnien ließen deshalb von dem Feinde vor sich ab, vollführten aber nunmehr eine Achtelsschwenkung links und setzten ihren einmal begonnenen Stoß gegen Pasques fort.

Wider Erwarten war auch hier der Widerstand nur matt.

Obgleich ein Bataillon d'Egalité und die Guerilla's von Marseille das Dorf besetzt hielten; obgleich der durch anhaltenden Regen erweichte Boden die Wucht des Anlaufs wesentlich abschwächte; obgleich endlich Pasques vorsorglich zur Vertheidigung eingerichtet und mit Schießscharten und Barricaden wohl versehen war, drangen dennoch unsere Grenadiere ohne weiteres in die Lisiere ein und machten in derselben noch 15 Mann zu Gefangenen.

Die Vertheidiger flohen in vollster Deroute dem Walde nach Westen zu.

Schleunigst wurde die diesseitige Batterie nachgezogen. Sie traf gerade noch rechtzeitig ein, um einen, freilich ohne sonderliche Energie, vom Walde aus unternommenen Gegenstoß des Feindes durch einige wohlgezielte Granaten zurückzuweisen.

Auch nach Links im Bois Royaux ließ um jene Zeit das Gefecht an Heftigkeit nach.

Die beiden Bataillone 2. Regiments hatten den ziemlich hartnäckigen Widerstand, der ihnen dort entgegengetreten war, niedergeschlagen und zahlreiche Gefangene gemacht.

Die weitere Verfolgung übernahm sodann ein Bataillon des jetzt eintreffenden Detachements von der Goltz, sowie die gesammte 3. Brigade, welche über Messigny und Etaules anlangte.

General von der Goltz, der zufällig Augenzeuge des Angriffs unserer 5. und 7. Compagnie gewesen war, sagte dem Oberstlieutenant Hofmann Worte wärmster Anerkennung über die ausgezeichnete Haltung und den Elan unserer Leute.

Oberst von Renz machte sich dann nach kurzer Rast auf demselben Wege, den er gekommen, wieder auf den Rückweg.

In Plombières ließ er nunmehr, zur Sicherung der dortigen Straße, unser ganzes 2. Bataillon zurück.

Die 5. und 7. Compagnie hatten drei Mann verwundet; das ganze Detachement einen Mann todt und 18 verwundet.

Unser 1. und Füsilierbataillon waren während das ganzen 27. November zwar in Dijon verblieben, standen jedoch, für den Fall eines ernsten Kampfes, auf ihren Sammelplätzen an der Canalbrücke, resp. dem Place d'Arcy, zum sofortigen Nachrücken bereit.

Für die Nacht erhielt das 1. Bataillon seine alten Quartiere in der Stadt, die 9. und 12. Compagnie kamen nach le Fort Yon, die 10. und 11. nach Chenôve.

28. Novmbr. Am Nachmittag des 28. November mußte das Regiment wieder auf Vorposten und zwar die beiden Grenadierbataillone nach Plombières, die Füsiliere nach Corcelles les Monts und le Fort Yon.

Gerade als wir abrückten, ließ ein aus Troyes einlaufendes Telegramm eine neue Bedrohung Châtillon's befürchten.

Auch schickte das große Hauptquartier an eben diesem Tag abermals neue und erweiterte Directiven.

Dieselben forderten zunächst dringend einen entscheidenden Schlag gegen Garibaldi. Sei dieser aber geführt: so solle durch Entsendung mobiler Colonnen nach Westen die Etappenlinie der II. Armee wenigstens so lange gegen Angriffe aus Süden gesichert werden, bis zu diesem Zwecke anderweitige Kräfte flüssig gemacht seien. Die II. Armee befinde sich durch einen vielfach überlegenen Feind vor ihrer Front derart an die mittlere Loire und die Gegend vor Orleans gefesselt, daß sie für jetzt wenigstens nicht in der Lage sei, zum Schutze ihrer Verbindungen ausreichend zu detachiren.

In diesem Befehl lag somit von Neuem die unabweisliche Nöthigung zur Theilung der Kräfte des Corps.

Um Châtillon zu sichern, verließ am 28. November die Brigade von der Goltz Dijon; um die Verfolgung Garibaldi's mit aller Energie wieder aufzunehmen, marschirte am 29. November die Brigade Keller in der Richtung auf Autun.

Für diesen bedeutenden Ausfall an Truppen wurden von der Reservedivision Schmeling $3^1/_2$ Bataillone, 2 Escadrons und 2 Batterien nach Dijon herangezogen.

General von der Goltz erfuhr bereits am 1. December in Baigneux-les-Juifs, daß für Châtillon nichts mehr zu fürchten sei, bog deshalb am 2. December auf Montbard ab und kehrte am 6. December nach Dijon zurück.

General Keller erreichte dagegen die Queue der retirirenden Vogesenarmee am 1. December in Autun und griff die Stadt sofort an.

Schon nahm das Gefecht eine entschieden günstige Wendung, schon sah man in Folge der vorzüglichen Wirkung unserer Artillerie mehrere Colonnen auf der Straße nach Châlon abziehen, da traf den General ein Befehl, welcher zu sofortiger Rückkehr nach Dijon dringend mahnte.

»Zuverlässigen Nachrichten zu Folge,« hieß es in demselben, »habe der Feind so zahlreiche Neuformationen von Lyon aus in das Sâone-Thal vorgeworfen, daß das Generalcommando wegen ernster Bedrohung von Flanke und Rücken der Keller'schen Brigade nicht ohne Sorgen sei und einer schleunigen Rückkehr nach Dijon um so mehr entgegen sehe, als auch dort der Feind von Süd und Südost wieder schärfer herandränge.«

General Keller brach Angesichts dessen das Gefecht ab und trat den Rückmarsch an.

Zum Schutze seiner linken Flanke gegen Nuits und Beaune hatte ein Detachement unter Oberst von Wechmar, aus 3 Bataillonen, 2 Escadrons und 2 Batterien bestehend, ihm zur Seite sich durch das Ouche-Thal bewegt.

Die beiden Grenadierbataillone unseres Regiments gehörten dieser Expedition mit an; nur die 5. Compagnie war in Plombières zurückgelassen.

Am 29. November erreichte der Oberst, ohne den Feind gesehen zu haben, Pont de Pany und St. Marie sur Ouche.

Starke Abtheilungen der Garibaldiner waren Tags zuvor hier passirt und thalaufwärts gezogen. Deutlich konnte man ihre Spuren noch verfolgen, denn überall waren die Straßen mit weggeworfenen Munitionsbüchsen und Ausrüstungsgegenständen aller Art bedeckt.

Am 30. November erhielt das 1. Bataillon Allarmquartiere in Veuvey, das 2. in Crugey. 30. Novmbr.

Cavalleriepatrouillen fanden zwar nach Süden über le Pont d'Ouche schwache feindliche Trupps, die jedoch nirgends Stand hielten.

Am 1. December beabsichtigte General Keller, wie wir wissen, Autun zu erreichen. 1. Decmbr.

Da nicht unbedeutende feindliche Streitkräfte bereits östlich der Stadt gefühlt worden waren, wurde ein ernsterer Kampf vorausgesetzt.

Oberst von Wechmar erhielt deshalb Befehl: Flanke und Rücken der angreifenden Brigade zu decken und zu deren Verstärkung eine Batterie und eine Compagnie abzugeben.

Bereits um 6 Uhr Morgens brach an jenem Tage unser Detachement auf und nahm seinen Weg über Bligny sur Ouche.

Zur Beobachtung der Straßen von Nuits, von Beaune und von Chagny ließ dann der Oberst ein Bataillon und 2 Geschütze in Antigny-la-Ville, die 7. und 8. Compagnie und 2 Geschütze in Lacauche und nahm selbst mit dem 1. Bataillon und 2 Geschützen eine Stellung in Arnay-le-Duc.

Die 6. Compagnie (Premierlieutenant Ris) und eine Batterie (Hauptmann Kunz), welche zu der befohlenen Verstärkung bestimmt waren, marschirten von Arnay sofort weiter, um den Anschluß an die Brigade, welche das Dorf bereits mehrere Stunden zuvor passirt hatte, baldigst zu erreichen.

Noch am Abende dieses Tages überbrachte eine Ulanenordonnanz den schriftlichen Befehl des Generalcommandos: »sofort und auf dem nächsten Wege nach Dijon zurückzukehren.«

Oberst von Wechmar machte hiervon dem General Keller schleunigst Meldung und war dieser mit dem directen Abmarsch des Detachements ebenfalls einverstanden.

2. Decmbr. Um Dijon in 2 Etappen zu erreichen, nahmen wir am 2. December in Sombernon und Echannay Quartier.

3. Decmbr. Am 3. December war das Detachement wieder früh auf den Beinen.

Der heute zurückzulegende Weg versprach recht beschwerlich zu werden. Während bis gestern nämlich das Wetter noch einen völlig herbstlichen Charakter bewahrt hatte, war über Nacht plötzlich der Winter hereingebrochen.

Zolltiefer Schnee bedeckte die Straßen des hochgelegenen Sombernon; zum ersten Mal hatten wir mit Glatteis zu kämpfen.

Als etwa die Hälfte des Marsches glücklich hinter uns lag, d. h. gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, dröhnte von rückwärts schwacher Kanonendonner zu uns herüber.

Cavalleriepatrouillen sprengten sofort davon um genaue Nachrichten einzuziehen.

Wir setzten indeß unsern Weg fort und waren schon Plombières nahe, da, gegen $12\frac{1}{2}$ Mittags, kam die Meldung: »General Keller sei in seiner rechten Flanke überraschend und heftig angegriffen und stehe unter ungünstigen Verhältnissen im Gefecht!!«

Sofort machten wir Kehrt, begegneten aber in der Höhe von Fleurey sur Ouche der ferneren Meldung: »daß der Kampf beendet und eine Unterstützung nicht mehr erforderlich sei.«

Nach kurzer Ruhe nahmen wir deshalb von Neuem die Richtung nach Dijon wieder auf und langten Abends 9 Uhr ziemlich erschöpft in der Stadt an.

In der That hatten unsere Patrouillen nur die volle Wahrheit berichtet.

Die 3. Brigade war an einer Stelle, wo die steilen Höhen von Châteauneuf die Straße, welche sie zog, vollkommen beherrschen, durch den französischen General Cremer mit 2000 Mobilgarden und einer Batterie überraschend in der rechten Flanke angefallen worden.

Nur unter Zurücklassung eines Theils seiner Verwundeten gelang es dem General Keller, sich den ferner nicht mehr gehinderten Abzug zu erzwingen.

Unsere 6. Compagnie, welche, wie berichtet, seit dem 1. December der 3. Brigade zugetreten war und während des Rückmarsches deren Vorhut bildete, wurde in den

feindlichen Angriff nicht mit verwickelt; traf vielmehr gegen $5^1/_2$ Uhr Abends wohlbehalten in Plombières beim Regiment ein.

Die Compagnie hatte in den letzten drei Tagen 154 Kilometer zurückgelegt ohne Marode liegen zu lassen; gewiß eine höchst beschwerliche Aufgabe und eine außergewöhnliche Leistung.

Die Truppen Keller's nahmen Abends zwischen 6 und 8 Uhr in Fleurey, Velars und Plombières Cantonnements. Sie waren in fünf Tagen 150 Kilometer marschirt und hatten außerdem bei Autun und Chateauneuf gefochten.

Während der eben erzählten Expedition unserer Grenadiere waren fünf Compagnien des Regiments in Dijon zurückgeblieben.

Es bleibt die Erzählung derer Erlebnisse nachzuholen.

Wir verließen das Füsilierbataillon am 29. November auf Vorposten in Corcelles und le Fort Yon.

Am folgenden Morgen wurden von dort die 10. und 11. Compagnie unter Major Betz zu einer Recognoscirung von Nuits mit herangezogen.

Sie erhielten den Auftrag, mit zwei Geschützen und $^1/_2$ Escadron den Marsch der Hauptcolonne, der auf der Lyoner Chaussee erfolgte, von Corcelles bis Gevrey, d. h. rechts durch die Berge zu cotoyiren.

Die vielen Schluchten und Wasserrisse nöthigten jedoch schon in der Höhe von Fixin, wenigstens mit den beiden Geschützen von den Höhen herniederzusteigen und die Ebene aufzusuchen.

Gevrey wurde zwar leicht besetzt gefunden, jedoch vom Feinde schon nach wenigen Granatwürfen und zwar in der Richtung auf Curley geräumt.

Während nun Oberst von Rentz mit Theilen seines (des 2.) Regiments weiter gegen Nuits vorging, verblieben die 10. und 11. Compagnie als Aufnahmeposten in Gevrey.

Nachmittags 2 Uhr tauchten dort auf den Bergen, westlich dieses Dorfes à cheval der Straße nach Curley abermals feindliche Plänklerschwärme auf, machten auch Miene, Gevrey anzugreifen, zogen sich dann jedoch, als unsere Compagnien offensiv aus der Lisiere hervortraten, schleunigst wieder zurück.

Am 1. December fanden die aus Corcelles abgesandten Abendpatrouillen in Clemencey und Chamboeuf mehrere feindliche Banden.

In der Frühe des folgenden Morgens wurden deshalb die Lieutenants Schaible und von Kageneck mit je einem Zuge der 10., resp. 11. Compagnie dorthin entsendet, während die ganze 12. Compagnie bis Rente-Neufe zur Unterstützung nachfolgte.

Der Feind war jedoch bereits wieder verschwunden.

Am 3. December, Nachmittags 6 Uhr, wurden die Füsiliere in ihrer Vorpostenstellung durch Theile des 4. Regiments abgelöst.

Als sie dann ihre Quartiere in Plombières aufsuchten, fanden sie das Dorf derart mit Truppen überlegt, daß sie sofort bis Dijon weiter zogen.

Ihre Nachtruhe war dann freilich nur kurz, denn schon um halb 7 Uhr Morgens mußten sie ihre alte Stellung in Corcelles wieder aufsuchen.

Die Rückkunft der Truppen Keller's und Wechmar's nöthigten nämlich zu Aenderungen in der Dislocation.

In Folge dessen sicherte vom 4. December ab, vorläufig bis zum Wiedereintreffen der Brigade Goltz, Prinz Wilhelm Dijon gegen Süden, Degenfeld gegen Westen.

Keller's Bataillone erhielten dagegen zunächst in der Stadt Quartier, um, soweit dies irgend zulässig, von den Beschwerden der letzten Tage auszuruhen.

Die Linie der Vorposten des Corps lief nunmehr im Westen über Panges und Fleurey, im Süden über Corcelles, Marsannay und Perrigny, überschritt bei Ouges l'Abbaye den Canal und lehnte bei Neuilly an den Ouche.

In der Südfront commandirte Oberst von Wechmar wiederum den rechten Flügel.

Er hatte das Füsilierbataillon in das demselben bekannte Terrain von Corcelles gelegt; die 10. Compagnie nach le Fort Yon; je ein Halbbataillon des 2. Regiments nach Marsannay und Perrigny.

Als Reserve hinter die bis jetzt genannten Orte kam unser 1. Bataillon nach Chenôve.

Das 2. Bataillon dagegen verblieb mit zwei Batterien und einer Escadron als Hauptreserve der Brigade in Dijon.

Dort langte gegen Mittag dieses Tages für das Regiment aus der Heimath Ersatz an Mannschaft, wie an Material an.

Letzteres wurde sofort ausgegeben und war bei der nunmehr eintretenden strengen Kälte recht willkommen.

Die Mannschaften wurden vom Obersten am nächstkommenden Morgen vertheilt und erhielten:

das 1. Bataillon	2 Hornisten,	32 gediente Leute,	50 Recruten,
» 2. »	1 Hornist,	33 » »	50 »
» Füsilier-Bataillon	1 Tambour,	34 » »	70 »

Dieser junge Nachschub kam natürlich sofort in eine gute Schule des kleinen Krieges.

Mit Eifer und Aufopferung gab er sich derselben hin und war redlich bemüht, seinen kriegserfahrenen älteren Kameraden, die nun bereits auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückzuschauen vermochten und sich beim Feinde als Zeichen besonderen Respectes den ehrenvollen Beinahmen: „les cols blancs" erworben hatten, in jeder Soldatentugend nachzustreben und baldmöglichst ebenbürtig zur Seite zu treten.

Nach den Erfahrungen, welche die Brigade Keller bei Châteauneuf gemacht, nach der von Tage zu Tage immer noch sich mehrenden Keckheit des Gegners, welcher sogar bis zwei Meilen von Dijon Requisitionen ausschrieb und Fouragirungen vollführte, war es um jene Zeit keineswegs unwahrscheinlich, daß ein neuer Angriff auf die Stadt, in gemeinsamer Operation der Generale Garibaldi und Cremer, in der Absicht der französischen Oberleitung lag.

Auch die Haltung der Einwohner Dijon's, deren ausdrucksvolle bewegliche Physiognomie stets ein untrüglicher Gradmesser für die Hoffnungen ihrer zügellosen Phantasie war, unterstützte wieder, wie damals kurz vor dem Erscheinen Garibaldis, diese Muthmaßung.

Das Alles mahnte zur äußersten Vorsicht.

Auf Grund ganz genauer Recognoscirungen wurde deshalb eine neue Allarminstruction ausgearbeitet und den Truppen zur Nachachtung übergeben.

Größte Vervollkommnung und sicheres Functioniren des gesammten Vorpostenapparates bei möglichster Oeconomie der Kräfte, war ihr Zweck.

Die äußerste Wachsamkeit und Kampfesbereitschaft auf der einen Seite und jede

irgend nur zulässige Schonung der Mannschaft, besonders in Rücksicht auf die bereits eingetretene sehr empfindliche Kälte (8°), auf der andern.

Die Trains wurden aus den äußeren Cantonnements überall zurückgezogen; selbst in Dijon die Appell's nur in voller Ausrüstung und mit angeschirrten Pferden abgehalten.

Als besonders nutzbringend erwies sich die fortdauernde Entsendung von Horchtrupps und stehenden Patrouillen.

Bei Tag und bei Nacht wurden dieselben oft bis auf sieben Kilometer in das Vorterrain hinausgeschoben, legten dort vorsichtig ihre Fühler aus und brachten fast immer sichere und zuverlässige Meldungen.

Vom Feinde wußte man den General Cremer mit stärkeren Kräften um Nuits concentrirt; vorübergehend waren aber auch bedeutend näher gelegene Orte, wie z. B. Chamboeuf, Curley, Gevrey, Gilly und Kloster Citeaux von mehr oder minder starken feindlichen Abtheilungen besetzt.

Gegen Gevrey sollte am 6. December Morgens Oberst von Wechmar vorgehen, um den Franzosen, welche dort in den letzten Tagen eine ganz auffallend sorglose Sicherheit an den Tag gelegt hatten, eine kleine Lection zukommen zu lassen.

Zwei Bataillone, eine Escadron und eine Batterie wurden ihm hierzu zur Verfügung gestellt.

Im letzten Augenblick kam jedoch Contreordre, weil die Frühpatrouillen das Dorf bereits verlassen gefunden hatten.

Der abgeänderte Befehl konnte Corcelles nicht mehr rechtzeitig erreichen.

Ein Zug der 11. Compagnie unter Lieutenant Jägerschmid, welcher den Marsch des Obersten auf den Bergen zu cotoyieren hatte, war zur Zeit seines Eintreffens bereits abmarschirt und erhielt somit von demselben keine Kenntniß.

Als Lieutenant Jägerschmid deßhalb von den Höhen bei Fixin auf die Ebene niederzuschauen vermochte, war er höchlichst erstaunt, die Hauptcolonne nirgends zu finden.

Wohl aber zeigten sich am Ausgange von les Baraques de Gevrey, sowie auch vorwärts dieses Dorfes mehrere kleine feindliche Patrouillen.

Ohne Zaudern stieg Lieutenant Jägerschmid deshalb den Hang hernieder, ging über Brochon vor und schoß sich mit dem Feinde herum.

Nach kurzer Zeit kamen die Franzosen jedoch in solcher Ueberzahl aus Gevrey hervor, daß es dringend rathsam wurde, schleunigst auf Marsannay zurückzugehen.

Hier standen die diesseitigen Vorposten, durch die Schüsse bei Gevrey allarmirt, bereits unter dem Gewehr, nahmen den Zug des Lieutenant Jägerschmid auf und gaben diesem Officier auch Kenntniß des fraglichen Gegenbefehls.

Am Nachmittage des heutigen Tages kehrte nunmehr auch das Detachement von der Goltz von seiner Expedition nach Châtillon zurück.

Das nöthigte aber das gesammte Corps zu abermaligem Quartierwechsel.

Nach der nunmehrigen Eintheilung hatte Goltz Dijon gegen West und Nord, Degenfeld gegen Süd, Prinz Wilhelm gegen Südost zu schützen.

Die gesammte Cavallerie und Artillerie, soweit dieselbe den Vortruppen nicht zugetheilt war, dislocirte dagegen in das Dreieck St. Julien, Genlis, Dijon und erhielt die Cavallerie zugleich Befehl, gegen Osten zu sichern.

Die Vorposten der 1. Brigade standen in der vorangedeuteten Richtung von Bretenières über Rouvres und Varanges nach Genlis; die Reserven in den Ortschaften dahinter.

Oberst von Wechmar commandirte abermals den rechten Flügel.

Von unserem Regiment befanden sich in vorderster Linie:

Die 2. und 3. Compagnie mit $^{1}/_{4}$ Escadron in Bretenières,

Regimentsstab, 1. und 4. Compagnie, 2. Bataillon, eine Batterie und $^{1}/_{2}$ Escadron in Rouvres,

dahinter in Reserve:

die 9., 10., 12. Compagnie, 4 Geschütze und $^{1}/_{4}$ Escadron in Fauverney,

die 11. Comgagnie in Neuilly.

Da um jene Zeit auch bei Pesmes stärkere feindliche Abtheilungen aufgetaucht waren, ließ der commandirende General die Reservedivision Schmeling nach dahin, ja sogar bis Dôle vorfühlen.

Allein im Allgemeinen waren jene Gegenden bereits wieder frei. Nur hie und da stießen die Bataillone Schmelings auf schwache Banden, die sich meist jedoch ohne Kampf eiligst aus dem Staube machten.

Die Hoffnung, den Feind gegen Dijon anrennen zu sehen, mußte leider nunmehr ebenfalls nach und nach aufgegeben werden.

Sei es, daß die ungewöhnlich strenge Kälte, welche in den letzten Tagen bis auf 18 Grad gestiegen war, daß der tiefe Schnee, die glatten Wege von jedem größeren Unternehmen zurückhielten; sei es daß die heillose Niederlage der Loire-Armee vor Orleans, sowie die blutige Zurückweisung des lang erwarteten und endlich unternommenen großen Ausfalles aus Paris einschüchternd nachwirkten; sei es endlich, daß die wiedervereinten Kräfte des Corps das Wagniß zu groß erscheinen ließen, kurz, der Feind ließ unseren Vorposten gegenüber überall nach, wurde ringsum weniger dringend.

Dagegen machten sich nunmehr die Besatzungen von Langres und Besançon, die bis dahin sich leidlich ruhig verhalten hatten, mehr und mehr in unbequemer Weise fühlbar.

Beide Festungen wurden fortan der Ausgangspunkt zahlreicher kleiner, oft glücklicher Handstreiche gegen unsere Etappen.

Zwar erschien, um diese Letzteren ausreichender zu schützen, am 9. December in Châtillon, unter General von Zastrow, der größere Theil des VII. preußischen Corps, allein dessen Bleiben dort war leider nur von kurzer Dauer.

Die Kriegslage im Süden Frankreichs, wie sie nach der Schlacht und Einnahme von Orleans sich gestaltet hatte, trug die Schuld daran.

Die große französische Loire-Armee hatte sich nämlich unmittelbar nach der erlittenen schweren Katastrophe in zwei Theile gespalten.

Der eine Theil, durch 50,000 Mann neu formirter, noch intacter Truppen rasch verstärkt, verstand es unter der energischen Führung des General Chanzy, die gesammten Kräfte der II. Armee auf sich und Loire abwärts sich nachzuziehen.

Der andere Theil, trotz der überstandenen großen Verluste immer noch nahezu 100,000 Mann, strebte, unter Oberbefehl des General Bourbaki, sich bei Bourges zu retabliren und bedurfte hier um so mehr genauerer Ueberwachung, als seine ferneren Operationsziele vorläufig nicht erkennbar waren.

Um diese Controle gegen Bourges auszuüben, mußte General von Zastrow Châtillon schon am 15. December verlassen, sich der Loire nähern und in der Gegend von Auxerre festen Fuß fassen.

Aber auch für unser Corps machten diese großen Veränderungen in der Gesammtkriegslage, von denen eben flüchtig die Rede gewesen, die Ertheilung neuer Instructionen erforderlich.

Am 13. December früh 6 Uhr langten dieselben aus Versailles an.

Ehe wir denselben jedoch näher treten, bleibt uns zunächst vorher noch über die Thätigkeit des Regiments bis zu jenem Tage nachträglich zu berichten.

Am 8. December gegen Mittag hatten die Bataillone die Vorposten und Cantonnements nach dem vorstehend detaillirt gegebenen Tableau eingenommen (cfr. pag. 112). 8. Decmbr.

Patrouillen, welche bis Brazey streiften, fanden die Gegend, die in der letzten Zeit, periodisch wenigstens, stets besetzt gewesen war, vom Feinde frei.

Am 10. December marschirten die 3. und 6. Compagnie, zwei Geschütze und zehn Dragoner unter Hauptmann Rheinau über Barges und Thorey les Epoisses. 10. Decmbr.

Den Ortschaften, welche man passirte, wurde höherer Anordnung zufolge bekannt gegeben, daß fortan jedes Dorf, welches Franctireurs aufnehme, unweigerlich von unserer Artillerie zusammengeschossen, jedes Haus, aus dem ein Schuß falle, niedergebrannt werde.

Vom Feinde wurde während dieses Streifzuges nichts gesehen.

An eben diesem 10. December traf General von Glümer nach wiederhergestellter Gesundheit in Dijon ein und übernahm das Commando der Division.

Generallieutenant von Beyer kehrte in Folge dessen nach Karlsruhe zurück.

Der 11. December brachte wiederum mehrfache Aenderungen in der Dislocation. Dieselben betrafen jedoch vorwiegend die Cavallerie und Artillerie. 11. Decmbr.

Nur daß das Regiment Bretenières zu räumen und an die 3. Brigade abzugeben hatten.

Von unserer 2. und 3. Compagnie, die bis dahin dort im Cantonnement gelegen hatten, quartierte die erstere als Artilleriebedeckung nach Chevigny und Quétigny, die letztere nach Crimolois. Gleichzeitig vertauschten die 1. und 4. Compagnie Rouvres mit Neuilly; während die 11. Compagnie von dort nach Fauverney verlegt ward.

Den 12. December, Vormittags, recognoscirte Hauptmann von Pfeil mit der 5. und 7. Compagnie, zwei Geschützen und einem Zuge Dragoner bis St. Jean de Losne. 12. Decmbr.

Gleichzeitig, demselben Ziele entgegen, jedoch von Genlis aus, ging ein Detachement des 2. Regiments.

Letzteres, hieß es in einer Meldung, welche Nachmittags 2 Uhr unsere Vorposten erreichte, sei von Auxonne her durch einen weit überlegenen Feind angefallen.

Schleunigst wurden aus diesem Grunde in Fauverney das Füsilierbataillon und eine Batterie, in Rouvres die 6. Compagnie allarmirt. Im Begriff, zur Unterstützung nachzueilen, kamen weitere Nachrichten, welche die ganze Meldung auf ein Mißverständniß zurückführten.

Im Gegentheil, bei St. Jean de Losne wurde nichts vom Feinde gefühlt.

Auch die 8. Compagnie hatte heute in aller Frühe ihr Cantonnement verlassen.

Sie marschirte nach Bretenières und diente einer von dort vorgehenden Recognoscirung als Rückhalt. Gegen Mittag war sie jedoch in Rouvres bereits wieder zurück.

Aber all' diesen, auf die Erkundung des Gegners abzielenden, Maßnahmen zum Trotz, wollte es bis zur Stunde nicht gelingen, ein vollkommen sicheres Bild über die Verhältnisse vor unserer Front zu gewinnen.

Major von Gemmingen erhielt deshalb mit seinem Bataillon, einer Escadron und einer Batterie den Befehl, unter allen Umständen dieser peinlichen Ungewißheit ein Ende zu machen.

13. Decmbr. Am 13. December, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, hatte Major von Gemmingen Citeaux ancien Abbaye erreicht und nahm im Kloster Quartier.

In der Frühe des folgenden Morgens warf er dann von dort strahlenförmig nach allen Richtungen starke Patrouillen vor.

Dieselben fanden zwar die ganze Gegend im Süden vom Feinde frei, constatirten jedoch ebenfalls in und bei Nuits größere Truppenanhäufungen, über deren Stärkeverhältnisse sichere Anhaltspunkte zu gewinnen ihnen natürlich rein unmöglich war.

Im Uebrigen stieß nur die 2. Compagnie nahe Auvillars auf eine feindliche Abtheilung, die jedoch nach leichtem Gefecht schleunigst in westlicher Richtung abzog.

Bei dem unbedeutenden Scharmützel, welches sich hierbei entwickelte, hatte die Compagnie zwei Mann verwundet und einen vermißt.

Ehe noch die verschiedenen Detachirungen bei dem Bataillon in Citeaux wieder eingetroffen waren, hatte Major von Gemmingen einen Befehl des Generalcommando's empfangen, welcher die gesammte Brigade Prinz Wilhelm nach Dijon zurückberief.

Bis dorthin heute noch nachzurücken, war, in Rücksicht auf die Entfernung, unmöglich.

Das Detachement verbrachte deshalb die Nacht in Saulon-la-Rue.

Die eben angedeutete Rückbeorderung unserer Brigade war in Folge der schon erwähnten neuen Instructionen des großen Hauptquartiers befohlen worden.

Dieselben verlangten:

1. eine erhöhte Energie bei der Belagerung von Belfort;
2. eine Isolirung der Festung Langres, deren unternehmende Besatzung nachgerade für die diesseitigen Verbindungen höchst lästig geworden;
3. eine ausreichende Sicherung eben dieser Verbindungen, sowie auch derjenigen der II. und III. Armee in Gemeinschaft mit General von Zastrow; sodann endlich auch noch
4. ein gründliches Niederhalten der südlichen Theile des Generalgouvernements von Elsaß und Lothringen.

Obgleich nun diese Directiven erst am 13. December Mittags aus Versailles eintrafen, wurden sie dennoch bereits am 14. December wirksam.

14. Decmbr.

Die Brigade von der Goltz marschirte an eben diesem Tage auf Langres, die Division Schmeling gab acht Bataillone zur Verstärkung des Belagerungscorps nach Belfort.

Der geringe Rest dieser letzteren Division aber sicherte von jetzt ab allein die Etappe auf der langen Linie Vesoul-Mirebeau und suchte durch erhöhte Beweglichkeit zu ersetzen, was ihm an Stärke abging.

Um jedoch den bedeutenden Kräfteabfluß bei Dijon wenigstens einigermaßen zu ersetzen, wurde unsere Brigade in die Stadt zurückgezogen.

Am 14. December, nach dem Abkochen, räumten wir die innegehabte Linie Bretenières-Rouvres und betraten Nachmittags 4 Uhr wiederum die nachgerade uns wohl bekannten Straßen und Quartiere.

15. Decmbr. Gegen Mittag des folgenden Tages traf dann auch das Detachement von Gemmingen beim Regiment wieder ein.

Vormittags hatte General von Glümer über sämmtliche zur Stelle befindlichen Truppen seiner Division auf dem Cours du Parc eine Besichtigung abgehalten.

Uebrigens lag es keineswegs in der Absicht des commandirenden Generals, uns in Dijon ausruhen zu lassen.

Im Gegentheil war derselbe Willens, zur gründlichen Zerstörung der Eisenbahnverbindungen Besançon's mit dem Süden, sowie um der Belagerung Belfort's, wenn auch nur indirect zu Hilfe zu kommen, baldmöglichst einen energischen Vorstoß gegen Dôle und Arc et Senans zu vollführen.

Die hierzu bereis genau festgestellten Dispositionen wurden jedoch abermals und zwar im letzten Augenblick durch ein neues Telegramm des großen Hauptquartiers vom 15. December bei Seite geschoben.

Zastrow's Abmarsch auf Auxerre wurde in demselben mitgetheilt, gleichzeitig aber an dessen Stelle dem General von Werder aufgegeben, zum Schutze des rückwärts gelegenen Bahnnetzes auch die Gegend von Nuits bis Semur zu sichern.

Um diesen neuesten Anforderungen gerecht werden zu können, blieb nichts übrig, als zu noch ausgedehnterer Kräftezersplitterung zu schreiten.

Ehe der commandirende General jedoch zu einer solchen sich verstehen mochte, wollte er unter allen Umständen volle Klarheit über die Verhältnisse vor seiner Front.

Zwar auch aus der Gegend von Pesmes wurden wiederum stärkere feindliche Colonnen im Anmarsch gemeldet. Dennoch, die größere Gefahr lag für uns bei Nuits; denn hier, das wußte man genau, commandirte der unternehmendste, der fähigste Führer der Franzosen im ganzen Süden Frankreichs, General Cremer, in Person.

Ueber die diesem General zur Verfügung stehenden Truppen waren diesseits einige Details zwar bekannt, dennoch fehlte es an jeglichem sicheren Anhalt, zur Beurtheilung ihrer Gesammtstärke.

Thatsächlich erwies sich die letztere denn nachher, d. h. während der Action, auch bedeutender, als man sie diesseits vermuthet hatte.

Nuits.

So befahl denn der commandirende General für den 18. December einen Vorstoß gegen Nuits. Gef. b. Nuits. 18. Decmbr. (S. Skizze des Gefechtsfeldes.)

Je nach Befund sollte derselbe sogar bis Beaune und Chagny ausgedehnt werden.

Generallieutenant von Glümer erhielt die Leitung der Operationen; die Brigaden Prinz Wilhelm und Degenfeld, zwei Regimenter Dragoner und sechs Batterien wurden zu seiner Verfügung gestellt.

Der Brigade Keller dagegen wurde der Schutz Dijon's übertragen und blieb dieselbe bei der Stadt zurück.

General von Werder, für seine Person, wünschte die Verhältnisse vor seiner Südfront aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen und schloß sich deßhalb dem Vormarsche der Truppen Glümer's an. In die Befehlsführung gedachte der commandirende General sich jedoch in keiner Weise zu mischen.

Generallieutenant von Glümer disponirte nun für den 18. December wie folgt:

8 Bataillone, 7 Escadrons und 5 Batterien marschiren unter eigener Führung des Generals über Longvic, Saulon la Rue, Epernay und Boncourt gegen Nuits; —

4 Bataillone, 1 Escadron und 1 Batterie unter Generalmajor von Degenfeld cotoyiren diesen Marsch rechts, und zwar:

mit 1 Bataillon (Major Unger 3. Regiments) und $^1/_4$ Escadron längs des Gebirgs auf der Chaussee nach Lyon; —

mit 1 Bataillon (Major Arnold 4. Regiments) und $^1/_4$ Escadron auf dem Gebirge über Concoeur; — endlich

mit 2 Bataillonen $^1/_2$ Escadron und 1 Batterie unter persönlicher Führung des General von Degenfeld, als äußerster rechter Flügel ebenfalls auf dem Gebirge über Villars Fontaine.

Die Division hatte somit die Absicht, sich gleichzeitig auf vier verschiedenen Straßen gegen Nuits vorzubewegen.

Auf Seite des Feindes recognoscirte General Cremer am Morgen des 18. Dec. mit 2 Bataillonen, 1 Batterie und einigen Reitern auf der Lyoner Chaussee gegen Gevrey.

Seine gesammten übrigen Truppen verblieben während dessen gefechtsbereit bei Nuits.

Mit der Front nach Norden reichten die außerordentlich festen Stellungen, welche sie dort bezogen hatten, von Boncourt über die Ferme la Berchère und Nuits bis hinauf auf die Höhen von Chaux.

Da von Boncourt bis Nuits 3000 Schritte, von der Berchère bis Nuits immer noch 1700 Schritte, da auch die Verbindung nach links die steilen Hänge hinauf sehr schwierig, hatte Cremer, zur Vereinfachung der Gefechtsleitung, seine Truppen, unter verschiedenen Führern, in ein Centrum, einen rechten und einen linken Flügel getheilt.

Der rechte Flügel, — $4^1/_2$ Bataillone, 8 Geschütze unter Oberst Graziani, — stand mit $2^1/_2$ Bataillonen und 2 Geschützen in Boncourt und der Berchère, hielt mit 2 Bataillonen rückwärts am Eisenbahneinschnitt in Reserve und placirte von den noch nicht erwähnten 6 Geschützen 2 an den Bahnhof und 4 auf die Straße Nuits-Premeaux.

Das Centrum, — 4 Bataillone, 6 Geschütze, unter Oberst Celler, — besetzte Nuits sowie den Osthang der Berge und detachirte nach vorwärts bis Vosne.

Der linke Flügel, — 2 Bataillone, 6 Geschütze, unter Oberst Poullet, — schützte die Höhen von Chaux und hatte sich nach Maßgabe der Terrainverhältnisse auf diesen vertheilt.

Drei in Beaune verbliebene Bataillone waren außerdem im Begriff per Eisenbahn heranzufahren und kamen noch rechtzeitig, um in das Gefecht thätig mit eingreifen zu können.

Die Gesammtstärke dieser hier aufgeführten Truppen in Ziffern zu nennen ist schwierig. Die Angaben der französischen Militärschriftsteller differiren in diesem Punkte sehr.

Der Generalstabschef Cremer's, Oberst Poullet, welcher, vermöge seiner dienstlichen Stellung, jedenfalls genau orientirt sein konnte, andererseits auch wohl keinenfalls dem Verdachte ausgesetzt sein wird, zu Ungunsten der Franzosen zu schreiben, berechnet in seinem Werke: „Le général Cremer. Ses opérations militaires en 1870/71", die Stärke der Franzosen bei Nuits auf 15- bis 18,000 Mann mit 20 Geschützen. Ausdrücklich hebt er jedoch hervor, daß die schon seit längerer Zeit in jener Gegend umherschwärmenden Franctireursbanden in diese Zahl nicht mit eingerechnet seien.

Die gesammte Cremer'sche Division war neu organisirt und bestand zum nicht geringen Theile aus alten, gedienten Soldaten.

Ausrüstung und Bewaffnung befanden sich in vorzüglichster Verfassung.

Die Infanterie führte Chassepot-, Remington- und Spencer Magazingewehre, d. h., ebenso wie auch die Artillerie, ausschließlich Waffen neuester Construction.

Dem gegenüber zählte die Division Glümer, wenn auch ein rapportmäßiger Standesausweis gerade jenes Tages nicht vorhanden, annähernd 11,000 Mann.

Es waren somit 11,000 Badener mit 36 Geschützen im Begriff, 18,000 Franzosen mit 20 Geschützen anzugreifen.

Aber in welchen Stellungen befanden sich diese letzteren?

Schon bei Gelegenheit des Gefechtes vom 20. November erwähnten wir der großen Schwierigkeiten des Terrains bei Nuits.

Damals freilich hielt sich der Gegner ausschließlich auf den Osthängen des Côte-d'Or; auf jenen steilen, zerrissenen, unwegsamen Felspartbien, die, in Terrassen abgesetzt, unten mit Weinculturen bedeckt und an ihrem Fuße mit den letzten Häusern des Städtchens bebaut sind.

Jetzt dagegen reichte des Feindes linker Flügel weit hinauf auf die Berge.

Aber nicht nur nach Osten zu sind diese letzteren bei Nuits fast wie ein gewaltiger sturmfreier Festungswall gestaltet, in gleicher Weise sind sie dies an jener Stelle auch nach Norden. Denn hier, dicht nördlich der Stadt, durchbricht, von Westen kommend, der Meuzin das Gebirge.

Das Thal dieses an sich ziemlich unbedeutenden Baches ist gerade in seinem unteren Theile schluchtartig scharf eingeschnitten. Der südliche Uferrand überhöht dabei den nördlichen; der Südrand, der zu einem kleinen Plateau sich erweiternd, von dem dort gelegenen Dorfe Chaux seinen Namen empfängt, beherrscht die auf dem anderen Ufer sich erstreckenden Höhen von Concoeur, beherrscht in noch bedeutenderem Grade das tiefer, in einer Einsattelung gelegene Villars Fontaine.

Die unmittelbare Nähe der Berge aber gab auch Nuits selbst und damit dem Centrum des Gegners eine außerordentliche Festigkeit.

Die kleine Stadt mit 3500 Einwohnern und vom Meuzin-Bach durchströmt, hat, wie die Mehrzahl der bewohnten Orte Frankreichs, ringsum aus steinernen Gartenmauern und massiven Häusern eine, zur nachdrücklichsten Vertheidigung sehr geeignete, feste und geschlossene Lisiere.

Von den Straßen, welche in ihr sich kreuzen, ist die Chaussee nach Lyon die wichtigste.

Aehnlich wie bei uns in Baden die Bergstraße, führt dieselbe dicht entlang des Osthanges des Côte-d'Or.

Nur, wer gleichzeitig Herr dieses letzteren, kann deshalb zu Operationen sie benutzen.

Zum Theil wohl mit aus diesem Grunde führte General von Glümer die eigentliche Wucht seines Stoßes weiter östlich von der Straße über Saulon la Rue und Epernay.

Hier mußte er, wie wir wissen, den Feind zunächst in dem großen hochgelegenen Dorfe Boncourt treffen, sodann weiter westlich in der festen und vertheidigungsstarken Ferme la Berchère.

Gelang es, des Gegners rechten Flügel hier zu umfassen und zu werfen, dann war derselbe allerdings, ebenso wie sein Centrum, scheinbar leicht in der Gefahr, von seiner Rückzugslinie auf Beaune ab und gegen das unwegsame Gebirge gedrückt zu werden.

Allein gegen derart ungünstige Eventualitäten schützte in seltener Weise die Beschaffenheit des Terrains.

Die unmittelbare Umgebung von Nuits bis Vosne, bis zur Berchère, bis Boncourt, Agencourt und Quincey ist nämlich fast flach und vollständig frei.

Etwa 700 Schritte östlich der Stadt wird diese Ebene nun von Nord nach Süd, d. h. also parallel dem Côte-d'Or von einer Eisenbahn durchsetzt, deren Bahnkörper durchschnittlich 7 bis 10 Fuß unter dem Horizont versenkt liegt.

Sogar das Banket fehlte den Böschungen dieses Eisenbahneinschnittes nicht.

Die einzigste Möglichkeit ferner aber, um den Osthang der Berge auch mit Fuhrwerk hinaufzukommen, bietet die Straße nach Chaux.

Diese windet sich, ebenfalls aus nördlicher Richtung die Höhen ganz allmählig hinan, ist ziemlich breit und gewährte deshalb den Franzosen zur wirksamsten Vertheidigung des Eisenbahneinschnitts eine ganz vorzügliche, uns weit überhöhende Artilleriepositition.

Somit, während gegen den Angriff von Norden das Gebirge und das scharf eingeschnittene Thal des Meuzin den allerwirksamsten Schutz darboten, übernahm dies gegen Osten der Eisenbahneinschnitt.

Dies um so mehr, als das sehr überlegene französische Infanteriegewehr in jener ganzen Gegend nach allen Richtungen weithin freies rasantes Schußfeld fand; um so mehr, als zahlreiche, vielfach mit Eisendraht durchflochtene Rebgärten, die Annäherung wesentlich erschwerten, ohne gegen die feindlichen Geschosse irgend welchen Schutz darzubieten.

So kann man denn nur beistimmen, wenn Oberst Poullet in seinem schon erwähnten Werke den Eisenbahneinschnitt für geradezu »unangreifbar« erklärt.

Und da derselbe dennoch angegriffen werden mußte, — da derselbe dennoch dem heldenmüthigen Ungestüm der badischen Bataillone erlag, schiebt Poullet die Schuld lediglich und allein auf den im entscheidenden Augenblick versagenden Muth eines Theiles der Vertheidiger.

Doch kehren wir nunmehr nach Dijon zurück.

Nach dem anhaltenden Regenwetter der letztverflossenen Woche, welches den Erdboden sehr erweicht hatte, brach der 18. December unter Sonnenschein an und war ein klarer freundlicher Wintertag.

Um 7$^1/_2$ Uhr früh setzten sich die verschiedenen Theile unserer Division auf den genannten vier Straßen in Bewegung.

Die Hauptcolonne sammelte sich bei Longvic.

Von ihren 8 Bataillonen, 7 Escadrons und 5 Batterien waren unser Regiment, eine Escadron und eine Batterie unter Befehl des Obersten von Willisen als Avantgarde vorgezogen.

Die Füsiliere standen an der Tete; die 9. Compagnie (Hauptmann Seldner) und die Escadron des Rittmeister Stehberger in der Vorhut.

Bei Annäherung an Saulon la Rue erhielten die Dragonerspitzen Feuer.

Bis hierher vorgetriebene Patrouillen des feindlichen rechten Flügels hatten das Dorf leicht besetzt.

Eilig entwickelte sich die 9. Compagnie zum Angriff.

Der Feind wartete denselben nicht ab.

Als unsere Schützen die jenseitige Lisiere erreichten, sahen sie etwa 30 Infanteristen und drei Reiter in wilder Flucht davonstürzen und brachten ihnen durch nachgeschickte Kugeln noch einen Verlust von sieben Mann bei.

Bei Fortsetzung des Marsches zweigte in Barges die 5. Compagnie (Hauptmann von Pfeil) rechts ab.

Sie hatte auf Befehl des Avantgarden-Commandeurs, Oberst von Willisen, über St. Philibert, Gilly und Flagey zu streifen, nach dieser Richtung die Flanke zu decken und die Verbindung mit dem Bataillon Unger auf der Lyoner Chaussee herzustellen.

Dieses letztere Bataillon stieß um 11 Uhr Vormittags auf den Feind.

Es war die Recognoscirung Cremers, die ihm entgegentrat und die sofort ein ebenso lebhaftes, wie unschädliches Granatfeuer eröffnete.

Ehe die beiderseitige Infanterie sich jedoch hinreichend nahe war, um in den Kampf eintreten zu können, mußte Cremer die Meldung unseres Anmarsches über Saulon la Rue erhalten haben. Plötzlich wenigstens verstummten seine Geschütze und seine Truppen machten Kehrt auf Nuits.

Major Unger folgte dieser Bewegung.

Aber auch auf dem äußersten rechten Flügel bei Villars Fontaine hatte General von Degenfeld etwa um dieselbe Stunde die Berührung mit dem Feinde gefunden.

Das Terrain erwies sich jedoch auf jenem Flügel derart schwierig, daß der General vorläufig wenigstens jeden ernsten Angriff beanstandete.

Die Hauptcolonne setzte inzwischen ihren Marsch ungehindert fort.

Nördlich St. Bernard machte sie ein halbstündiges Rendez-vous.

Nach demselben trat an Stelle der 9. die 11. Compagnie in die Vorhut.

Als diese letztere einige Kilometer weiter südlich das Bois des Grandes Chênes etwa zur Hälfte durchschnitten hatte, erhielt sie plötzlich, dort auf der Straße im Walde, aus dem nach vorwärts sichtbaren hochgelegenen Dorfe Boncourt heftiges Gewehrfeuer.

Boncourt schien stark besetzt und war noch etwa 1000 Schritte fern.

Major Betz entwickelte sofort seine Compagnien; die 12. rechts der Straße, die 9. à cheval derselben, die 11. und 10. weiter links in das Bois de Souzières.

In dieser Formation erreichte er die Westlisiere des Waldes.

Bis Boncourt hatte man von dort immer noch 3—400 Schritte.

Der Feind, es war ein Bataillon des 32. Linienregiments, welches man vor sich

hatte, beschränkte sich lediglich auf die Vertheidigung der Dorflisiere und sparte wie gewöhnlich nicht mit seiner Munition.

Massenhaft klatschten die Kugeln gegen Baumstämme und Aeste, ohne übrigens unseren gut gedeckt liegenden Füsilieren das Geringste zu schaden.

Unterdessen hatte auch unsere Avantgardenbatterie (Hauptmann Holz) das Feuer aufgenommen.

Diesseits, d. h. nordöstlich des Bois des Grandes Chênes fand sie auf einem schmalen Wiesenstreifen eine geeignete Position. Zwar konnte man von jener Stelle aus das Dorf gar nicht, sondern nur dessen Kirchthum sehen, trotzdem aber fanden über den mehrere hundert Schritte breiten Wald hinweg Granate auf Granate ihr Ziel.

Wenige Minuten nur und Boncourt brannte.

Auch unsere beiden Grenadierbataillone waren nunmehr in Gefechtsformation aufmarschirt und standen zum Eingreifen bereit.

Oberst von Willisen ließ das 2. Bataillon rechts, die 4. Compagnie links der Füsiliere sich alligniren; die drei noch übrigen Compagnien des 1. Bataillons dagegen hinter der Mitte dicht aufrücken.

12¼ Uhr. Es war 12¼ Uhr.

Aus Boncourt hatte die Hitze des feindlichen Feuers noch in Nichts sich gemindert. Sogar über den Wald hinweg schlugen die Chassepotkugeln in unsere Batterie hinein und verwundeten unter anderen im Stabe des dort haltenden General von Werder mehrere Pferde.

Die 10. und 4. Compagnie aber verließen nach und nach die Lisiere des Bois de Soucières und strebten, eine Rechtsschwenkung ausführend, Boncourt im Süden zu umfassen.

In gleicher Weise und in gleicher Absicht nahte von Norden her der rechte Flügel des 2. Bataillons.

Der Feind, durch unsere Artillerie bereits mürbe gemacht, verließ jedenfalls wohl in Folge dieser seinen Rückzug gefährdeten Bewegungen schleunigst das Dorf ohne den Angriff abzuwarten. Sobald er jedoch auf das freie Feld heraustrat, kam er in den Feuerbereich unserer 12. Compagnie (Hauptmann Gockel). Auch diese hatte sich aus der Waldlisiere vormanöverirt und gab jetzt auf das Commando ihres Chefs mit größter Ruhe mehrere Salven.

Unter starken Verlusten und in vollständigster Auflösung stürzten die französischen Liniensoldaten nunmehr in der Richtung der Berchère davon.

Zu ihrer Aufnahme standen dort das Bataillon der Mobilen de la Géronde und zwei Compagnien Franctireurs.

Die Ferme mit ihrem solide ummauerten Park, ihren großen massiven Wirthschaftsgebäuden, ihrem alten schloßartigen, mit Thürmen versehenen Wohnhause, eignete sich vortrefflich zur nachhaltigsten Vertheidigung.

Aber nicht blos innerhalb dieser Baulichkeiten stand der Feind. Auch die Straße nach Agencourt, welche in südlicher Richtung abzweigt und das umliegende Terrain um mehrere Fuß überhöht, hielt er besetzt.

12¾ Uhr. Gegen diese Stellungen wendete sich Oberst von Willisen etwa um 12¾ Uhr. Das Füsilierbataillon sollte die Front, das 2. Bataillon, rechts ausholend, die linke Flanke des Gegners angreifen.

Kaum hatten sich demgemäß die Compagnien des 2. Bataillons auseinander gezogen, so schloß sich ihrem äußersten rechten Flügel, von Norden kommend, die 5. Compagnie wieder an.

Diese letztere war auf dem ihr vorgezeichneten Wege, etwa 2 Kilometer südlich Flagey, überraschend auf eine feindliche Feldwache gestoßen.

Die Franzosen, welche den diesseitigen Anmarsch rechtzeitig erkannt haben mußten, blieben vorsichtig im Saume eines kleinen Waldstückes verborgen.

Erst als die Tete bis auf 200 Schritte heran war, gaben sie Feuer.

Drei von den fünf Leuten der Spitze brachen sofort schwer verwundet nieder. Von den Beiden übrigen blieb trotzdem Grenadier Johann Grünewald aus Heimbach, Amt Weinheim, aufrecht mitten auf dem Straßendamm stehen und ohne im mindesten Ruhe und Fassung zu verlieren, rief er seinem noch unverwundeten Kameraden laut zu: »Mache es wie ich. Die Franzosen bekommen immer Angst, wenn man selbst keine Furcht zeigt.«

Umzischt von feindlichen Kugeln gab er dabei sorgfältig zielend wiederholt seine Schüsse ab.

Schon aber nahte ihm zur Hülfe unter kräftigem Hurrah seine Compagnie.

Der Feind machte sich in Eile davon.

In der stark mit Unterholz durchsetzten Waldremise war nur langsam vorwärts zu kommen und ging die Fühlung mit dem Gegner aus diesem Grunde verloren.

Aus südlicher Richtung aber schallte gerade jetzt der Gefechtslärm von Boncourt herüber.

Beschleunigten Schrittes eilte Hauptmann von Pfeil auf denselben zu.

Als er den Südrand des Bois des Grandes Chênes erreicht hatte, sah er dicht nach vorwärts sein Bataillon im Kampfe gegen die Berchère.

Unverzüglich trat er, sich rechts allignirend, in denselben mit ein.

Links von sich hatte er zunächst die 7. und 6. Compagnie mit der 8. im Hintertreffen; weiter links, bis zur Straße von Boncourt, die 11. und 12. Compagnie; südlich dieser letzteren endlich die 9. und 10. Compagnie.

Sieben Compagnien standen somit in erster Linie gegen die Berchère; eine in zweiter.

Das 1. Bataillon ist inzwischen mit drei Compagnien bis Boncourt aufgerückt, kann mithin wenn nöthig, in jedem Augenblicke von dort vorgezogen werden.

Die 4. Compagnie streifte derweile auf Befehl des Avantgarden-Commandeurs zum Schutze der linken Flanke in südlicher Richtung auf Agencourt.

Unsere Artillerie aber arbeitete mit gewohntem Nachdruck dem entscheidenden Schlage vor.

Auch unsere Schützen drängten jetzt lebhafter heran an die feindliche Stellung und überschütteten dieselben mit wohlgezielten Schüssen.

Dann aber, als sie hinreichend nahe, da raffte sich Alles in scharfem, schneidigem Anlaufe empor.

Die Berchère wehrte sich tapfer.

Aus Hof und Park sprühen und knattern die schnellschießenden Präcisionswaffen der Franzosen.

Der diesseitige rechte Flügel geräth unvermuthet in Flankenfeuer.

Ein Haufen Feinde hielt sich dort bis zum letzten Augenblicke in einer Terrain-

falte sorgfältig verborgen. Besonders unter dem Bleihagel von dort fangen die diesseitigen Verluste an sich zu mehren.

Trotzdem nirgends ein Stutzen.

An der Spitze ihrer Abtheilungen, ihren Untergebenen ein schönes Beispiel der Tapferkeit, sinken hier Hauptmann von Pfeil und sein braver Feldwebel Ebert tödtlich, Premierlieutenant Gemehl und Secondelieutenant Braun schwer verwundet nieder. Mit ihnen mancher brave Grenadier.

Die 5. Compagnie wirft sich, lebhaft schwenkend, zur Defensivflanke herum. Alles andere läßt jedoch nicht ab von dem Ziele nach vorwärts.

Jetzt aber, als man diesem bis auf etwa 150 Schritte nahe, da entsinkt dem Feinde der Muth.

Zurückscheuend vor dem mannhaften Kampfe mit der blanken Waffe, wirft er sich hastig nach rückwärts. Noch manch einer der Seinen wird von den diesseits nachgeschickten Kugeln niedergestreckt. Was jedoch verschont bleibt, eilt in regelloser Flucht dem etwa 1200 Schritte entfernten Eisenbahn-Einschnitte zu und verschwindet in diesem.

Nur vereinzelte Abtheilungen haben sich unterwegs hinter deckende Terrainfalten niedergeworfen und suchen und finden dort vorläufig Schutz.

60 Mann werden in der Ferme unverwundet gefangen.

Bei und südlich der Berchère sammeln und ordnen sich unsere siegreichen Compagnien*).

1¼ Uhr. Es ist 1¼ Uhr.

Die drei noch intacten Compagnien des 1. Bataillons werden um jene Zeit links ab auf Agencourt entsendet, um in diesem Dorfe einen neuen Stützpunkt für die fernere Offensive zu gewinnen.

Jedoch während dieser eben erzählten Vorkommnisse auf dem linken Flügel sind auch die übrigen Theile unserer Anmarschfront in schärfere Kämpfe eingetreten.

---

*) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, den Bericht des Obersten Poullet aus seinem Werke: Le General Cremer. Ses operations militaires en 1870/71 über die eben erzählten Kämpfe bei Boncourt und der Berchère wortgetreu übersetzt hier wieder zu geben. Da heißt es: „Oberstlieutenant Graziani in Boncourt, durch das Feuer von der Berchère aus unterstützt, schlug mit Energie drei Attaquen zurück. Tödtlich verwundet gab er das Commando nicht ab, sondern dirigirte selbst den Rückzug auf das Chateau de la Berchère, als der Brand des Dorfes und die Bewegungen der Preußen auf Agencourt ihm nicht mehr erlaubten, seine Position zu halten. Dieser Rückzug, mit bewunderungswürdiger Ordnung en échélon ausgeführt, wurde nicht beunruhigt." Später heißt es: „Der Feind hatte sich Boncourts bemächtigt, wurde aber an der Berchère von Graziani in der Front zurückgeschlagen, während gleichzeitig der Commandant de Latour-Carayon ihn in der Flanke faßte. . . . . Die Preußen scheuten kein Opfer, um uns auf Nuits zurück zu werfen, sie warfen ihre Truppen in Massen vor und schienen sie unserer Artillerie als Brandopfer darbringen zu wollen."

„Werder verdoppelte seine Kraft gegen die Berchère, was zu einem wahren Nest von Geschossen wurde." . . . . . „Die tapferen Girondesen sollten auf ihrem Rückzuge durch wiederholte Attaquen der Cavallerie vernichtet werden, aber auf 200 Schritt empfingen sie die Escadrons mit wohlgezielten Salven und vernichteten zwei Regimenter derart, daß sie nicht wieder in Dijon erschienen." —

Wie man sieht, unbekümmert um die Wahrheit, der prachtvollste Bülletinstyl, worin die Franzosen ja stets Meister waren.

Auf der äußersten Rechten bei Villars Fontaine hat sich General von Degenfeld zwar ernsthaft, aber weniger glücklich engagirt.

Das Terrain setzte ihm kaum zu überwältigende Schwierigkeiten entgegen.

Der Versuch, unter dem Feuer einer feindlichen Batterie das steile Meuzin-Thal zu durchschreiten, um von den gewaltigen Höhen jenseits einen fast gleich starken Gegner zu verjagen, mußte aufgegeben werden.

Der Kanonendonner von Boncourt und der Berchère, welcher möglicher Weise zu äußersten Entschlüssen angeregt hätte, wurde nicht gehört.

Bei dem durchaus ungangbaren Felsterrain nach links war sogar die Verbindung mit dem, über Concoeur marschirenden Bataillon Arnold verloren gegangen.

Nicht vieles günstiger stand es in jenem Moment auch auf der Lyoner Chaussee.

Major Unger fand Vosne zur Vertheidigung eingerichtet und von einem Bataillon der Legion du Rhône besetzt.

Den zähen Widerstand desselben aus dieser starken Position vermochte er vorläufig wenigstens nicht zu überwinden.

So sehen wir denn die Hauptcolonne zunächst lediglich auf sich selbst angewiesen.

Bei den weiten Entfernungen ohne genaue Kenntniß der Gefechtslage auf dem rechten Flügel durfte sie allerdings hoffen, durch volles Einsetzen der eigenen Kraft den Bataillonen Degenfeld's ihre wichtige Aufgabe wesentlich zu erleichtern.

Je fester sie dann selbst in des Feindes Flanke zugepackt hatte, je unmöglicher sie es dem Gegner machte, aus der diesseitigen Umfassung sich wieder los zu lösen, um so gewaltiger mußten dann hintendrein, im Falle des Sieges, naturgemäß auch die Kampfesresultate sich steigern.

Wohl war man sich der großen Schwierigkeiten eines weiter fortgesetzten Angriffs vollkommen bewußt, aber schwächliche lähmende Erwägungen fanden nicht Raum bei unseren Führern.

Mit voller Energie, mit ganz versammelter Kraft faßte die Hauptcolonne denn zu.

Wie die Verhältnisse einmal lagen, war dies nicht anders möglich als lediglich im Frontalangriff gegen die Eisenbahn.

Zunächst standen hierzu an Infanterie die drei Bataillone unseres Regiments zur Verfügung.

Wir verließen dieselben, als nach den Einleitungskämpfen das 2. und Füsilierbataillon in dem eroberten Terrain sich sammelten, während das 1. Bataillon zur Verlängerung der Angriffsfront nach links hin abmarschirt war.

Und als die Fortsetzung der Offensive nun befohlen ward, da zog das 2. Bataillon sofort sich derart auseinander, daß sein linker Flügel in der Höhe der Berchère verblieb. Ihm zur Rechten entwickelten sich die 11. und 12. Compagnie, ihm zur Linken zwischen den Straßen von Boncourt und von Agencourt die 9. und 10. Compagnie; links dieser letzteren endlich tritt das gesammte 1. Bataillon in Action.

Vor uns auf etwa 1200 Schritte dehnte sich der Eisenbahn-Einschnitt.

Obgleich bereits lebhaft aus demselben beschossen, gewannen die Unsern dennoch, langsam Terrain.

Um jene Zeit, d. h. im Anfangsstadium dieses neuen Angriffes bot das Regiment, wie es in einem einzigen Treffen auseinander gezogen dalag, dem Auge noch ein ziemlich regelmäßiges Bild dar.

Es hatte die Formation angenommen, welche es so oft auf dem Exercierplatze geübt, um dem feindlichen Feuer die möglichst kleinsten Zielobjecte darzubieten und gleichzeitig befähigt zu bleiben, die unbedeutendsten Deckungen des Terrains auf das Raffinirteste auszunutzen.

Dem Feinde zunächst lag je ein Zug per Compagnie als Schützen aufgelöst; dahinter die zweiten Züge in kleine Soutiens zertheilt; demnächst die dritten Züge in Linie aufmarschirt und mit loser Fühlung.

Das Blachfeld vor uns, welches wir durchschreiten sollten, um den Feind an die Klinge zu bekommen, steigt gegen Nuits ganz allmählig, ganz unbedeutend an, ist im Uebrigen vollkommen eben, und wie bereits gesagt, bis auf die zahlreichen, drahtdurchflochtenen Rebgärten frei.

Nur hie und da zeigt der Boden eine kaum merkbare Falte und in diese hatte sich der Feind, wo er während des fluchtartigen Rückzuges sich niedergeworfen, mit großem Geschick eingenistet.

Gegen diese formidable Position die drei Bataillone unseres Regiments allein loszulassen und dieselben dadurch vielleicht der Zertrümmerung preiszugeben, lag natürlich nicht in der Absicht unserer Führung.

General von Glümer befahl vielmehr dem Gros mit einzugreifen in den Kampf.

Der Feind hatte inzwischen bei dem durchaus übersichtlichen Terrain die ernsten Gefahren längst erkannt, welche seinem rechten Flügel drohten.

Was er an Truppen irgend frei machen konnte, stopfte er nach und nach in den Bahneinschnitt hinein.

Von den Bataillonen Graziani's hatten die beiden der Reserve denselben überhaupt nicht verlassen. Die $2^1/_2$ andern waren, wie berichtet, als sie aus der Berchère geworfen wurden, dorthin zurückgeströmt.

Deutlich sah man jetzt auch aus der Richtung von Vosne eine tiefe Marschcolonne zur Unterstützung herbeieilen.

Es war dies die zurückkehrende Recognoscirung Cremer's, welche beim Näherkommen durch unsere Avantgardenbatterie mit gutem Erfolge auf's Korn genommen ward.

Was der Feind aber seinerseits diesseits der Berge an Geschützen zur Stelle hatte, auf dem Osthang des Côte d'Or, entlang der Straße nach Chaux, auf der Straße nach Premaux, sowie endlich am Bahnhofe, concentrirte sein Feuer dem von Osten drohenden Angriffe entgegen.

Unsere Artillerieofficiere erkannten dabei sofort an der Präcision, mit welcher die feindlichen Geschosse einschlugen, daß ihnen heute ein Material gegenüberstand, mit welchem sie es bis dahin noch nicht zu thun gehabt hatten. Es waren Armstrongkanonen, deren Wirkungssphäre bequem bis auf 3000 Meter hinaus reichte.

General von Glümer ließ nun zunächst vom 2. Regiment die beiden Grenadierbataillone unserem rechten Flügel zuführen, das Füsilierbataillon dagegen über Agencourt auf unsern linken Flügel dirigiren.

Die allein noch verfügbaren zwei Bataillone 3. Regiments verblieben hinter der Berchère in Reserve.

Fünf Escadrons unter Oberst Wirth hatten außerdem schon vorher den Befehl erhalten, nach Süden zu, wenn möglich den Meuzin-Bach zu überschreiten, um in der Richtung auf Prèmèaux gegen Flanke und Rücken des Feindes zu demonstriren und zu drücken.

Eine Compagnie 2. Regiments und eine Escadron waren ferner in die Wälder von Citeaux geeilt, weil diesseitige Patrouillen zahlreich dort umher schwärmende Franctireurbanden meldeten.

Den anrückenden Bataillonen des 2. Regiments aber voraus, flogen in langen Gangarten die vier Batterien des Gros.

Neben der Avantgarden-Artillerie nördlich der Straße von Boncourt protzten sie ab und trieben mit dieser gemeinsam von hier aus ihre Geschosse der unausgesetzt aufflammenden, langen dünnen Feuerlinie des Feindes entgegen.

Immer neue Verstärkungen tauchten indessen dort drüben in dieselbe hinab.

Vom Bahnhof bis hinaus über die Höhe der Berchère, in einer Breite von mehr als 2000 Schritten, lagen Liniensoldaten, Mobile und Franctireurs dicht Kopf an Kopf und eröffneten und unterhielten aus ihren Chassepots, Remingtons und Spencer Magazingewehren ein anhaltendes, wahrhaft betäubendes Schnellfeuer.

Gegen diesen Kugelhagel ununterbrochen drauflos zu stürmen, war natürlich absolut unmöglich. Sprungweise, in möglichst raschen und kurzen Absätzen hoffte man das Ziel zu erreichen.

Anfangs blieben die Verluste trotz dieses wüthenden Feuers nur gering; jedoch mit jedem Schritte vorwärts wuchsen die Schwierigkeiten, wuchs der verzweifelte Ernst dieses Kampfes.

Mörderisch wetterten unerschöpfliche Blei- und Eisenmassen in unsere Glieder hinein; pfiffen und rauschten in scharf dahin klingendem Getön durch die Luft und peitschten und furchten den blut- und schlammbedeckten Boden. Wahrlich nach einiger Zeit ist im Hinblick auf Das, was man bereits gelitten, im Hinblick auf die Strecke, die trotzdem immer noch zurückzulegen, der höchste Mannesmuth erforderlich, um unbeirrt auszuharren.

Trotzdem bleibt die lange Linie der Unsrigen ohne das geringste Zeichen der Schwäche im Avanciren.

Deutsche Ehre ist hier engagirt, Badens Söhne werden sie einlösen, — wenn es sein muß, mit ihrem Herzblute.

Commandoworte sind in diesem Wirrwar nicht verständlich. Das Horn allein ruft immer und immer wieder zum Anlauf. Wer durch das tödtende Blei nicht dahingerafft, springt empor, stürzt vorwärts, um vielleicht nach 20 bis 30 weiteren Schritten schon auf ein neues Signal sich wieder nieder zu werfen.

So mit einer Bravour, die über jedes Lob erhaben, mühen die sämmtlichen Bataillone, die in dies verzweifelte Ringen eingetreten sind, sich an den vollständig gedeckt liegenden und darum unsichtbaren Feind heran; unendlich langsam zwar, dennoch aber stetig, dennoch unaufhaltsam.

Dort nahe unseren Batterien überwachen die höheren Führer den Gang des Gefechtes.

In der gleichen Gefahr wie jeder der Seinen, hält hier im schärfsten feindlichen Infanteriefeuer hoch zu Pferde der commandirende General, mit ihm die Generale von Glümer, Prinz Wilhelm, Oberst von Willisen und sämmtliche Stäbe.

Auf der Straße von Boncourt aber, inmitten seiner Grenadiere, wo ringsum Alles sich duckt und zur Erde niederschmiegt, steht aufrecht unser Oberst, bei ihm sein Adjutant. So sieht ihn sein Regiment, wie er mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit, mit einer Seelenruhe, die einem Jeden Vertrauen und Festigkeit einflößt, seinen Pflichten nachgeht, als gälte es den Dienst einer Parade.

Wie aber wäre es möglich bei diesem Heldenmuthe, welcher fast zum Gemeingut der Gesammtheit geworden, die Thaten Einzelner noch besonders zu verzeichnen.

Wollen wir dies dennoch, wenn auch nur in beschränktem Maße, versuchen, so berichtet die 1. Compagnie abermals von ihrem Kriegsfreiwilligen Dr. Hoffmann aus Carlsruhe; die 2. Compagnie von den Grenadieren Hermann Haldin aus Oberhausen, Amt Kenzingen, und Joseph Gartner aus Oberbruch, Amt Bühl; die 3. Compagnie von dem Grenadier Hirsch Heß aus Malsch, Amt Wiesloch; die 7. Compagnie von dem Grenadier Johann Steidle aus Heinstetten, Amt Mößkirch; die 8. Compagnie von den Grenadieren Jakob Rommel aus Heidelsheim, Amt Bruchsal, und Otto Pfeiffer aus Meersburg, Amt Ueberlingen; die 9. Compagnie von dem Füsilier Franz Ott aus Hoffweier, Amt Offenburg, von denen ein Jeder Einzelne während des Angriffes mehr oder minder schwer verwundet niederstürzt, sich wieder emporrafft, mit zerrissenem Körper, mit geöffneten Wunden nicht abläßt vom Feinde, und die blanke Waffe in der Faust so lange drauf los stürmt, bis Blutverlust die Kräfte ihm geraubt, bis tiefe Ohnmacht die Besinnung ihm genommen oder bis ein gemessener Befehl des Vorgesetzten liegen zu bleiben ihm gebietet.

Da nennt ferner das 1. Bataillon den Hautboisten Leopold Frank aus Altheim, Amt Walldürn, und den Hilfsmusiker Johann Padewet aus Karlsruhe, die, da die Musik außerhalb des Gefechtsbereiches in Boncourt zurückgelassen wird, im regen Streben, sich nützlich zu machen, freiwillig ihrem Bataillone nacheilen, unausgesetzt aus der Schützenlinie die Verwundeten zurücktragen und, des dichtesten feindlichen Kugelhagels nicht achtend, ihr edles Liebeswerk bis tief in die Nacht hinein fortsetzen.

Da endlich berichtet die 7. Compagnie von den Grenadieren Heinrich Odenwald aus Bretten und Leonhard Bohner aus Bulach, Amt Karlsruhe, wie sie in einer kurzen Ruhepause, kaum noch 400 Schritte vom Feinde fern, ihre Deckung verlassen, hinter sich an gefährdetster Stelle einen schwer verwundeten Kameraden ruhig verbinden, an einen gesicherten Platz niederlegen und dann erst auf ihren Posten in die Schützenlinie zurückkehren.

Unter solch' herrlichen Thaten kämpft man sich vorwärts und gewinnt mehr und mehr Terrain.

Der Tod hält inzwischen reiche Ernte.

Das Schicksal ist entfesselt; verhängnißdüster spielt es mit dem Leben Tausender.

An einer, dem feindlichen Feuer besonders ausgesetzten Stelle, nahe der Berchère, empfängt Prinz Wilhelm eine schwere Wunde durch Hals und Wange.

An seinem Geburtstage ist es, daß der Bruder unseres Landesherrn für die Ehre und die Wiedergeburt des Vaterlandes blutet.

Einige Zeit später wird Generallieutenant von Glümer durch den Arm geschossen; sein Adjutant Lieutenant von Degenfeld, der einzige Sohn des auf dem rechten Flügel fechtenden Generals, getödtet.

Mehr und mehr lichten sich vorne die Reihen, schmerzlicher häufen sich die Opfer.

Das regelmäßig abgegrenzte Bild, welches, wie angedeutet, bei Beginn des Angriffs das Regiment dem Auge noch dargeboten, längst ist es verwischt.

Zwar nicht der schneidige, todesverachtende Geist ist gebrochen, nicht der Muth, nicht das Wesen sind erlahmt, wohl aber die äußere Form ging verloren.

Wo Eisen und Blei ihre blutigen Lücken gerissen, da traten in regem Kampfeseifer die hinteren Abtheilungen ein.

Und als auch diese beginnen sich aufzuzehren, da wirft General von Glümer vor, was an Reserven irgend noch entbehrlich.

Von den noch intacten beiden Bataillonen des 3. Regiments doublirt das eine in die Mitte der Gefechtslinie ein; zwei Compagnien verlängern den rechten Flügel. Nur zwei Compagnien verblieben somit bei der Berchère für äußerste Fälle aufgespart.

Sieben und ein halb Bataillone, — die gesammte Grenadierbrigade Prinz Wilhelm und $1\frac{1}{2}$ Bataillone 3. Regiments, — sind es mithin schließlich, welche Schulter an Schulter mit gleicher Bravour, gleichen Opfern, gleichen Ehren dem immer noch unsichtbaren Feinde näher und näher auf den Leib rücken.

Da — kurz nach 4 Uhr ist es — fällt die Entscheidung. 4 Uhr.

Zunächst scheinbar von der äußersten Linken, aus der Richtung des Bahnhofes, schallt gewaltig und siegesgewiß der deutsche Schlachtruf herüber; mischt sich tausendstimmiges Hurrah in den Donner der Geschütze, in das Rollen und Knattern des Massenfeuers der Infanterie!

Doch, lassen wir ab von diesem flüchtigen Gesammtbilde; geben wir demselben vielmehr in kurzen Strichen die Details.

Die drei Compagnien des 1. Bataillons fanden, bei ihrem Anmarsche nach links, den Feind in dem Rebgelände dicht jenseits Agencourt. Das Dorf selbst war nicht besetzt.

Major von Gemmingen entwickelte sofort hiergegen auf und nördlich der Straße die 1. und 2. Compagnie und ließ die 3. Compagnie im Hintertreffen folgen.

Schon nach unbedeutendem Widerstande wich zwar der Gegner, setzte sich jedoch hinter einer leichten Terrainfalte, 150 Schritt weiter rückwärts, von Neuem.

Auch von hier wurde er dann noch ohne Schwierigkeiten und im ersten Anlauf hinausgestoßen.

Freilich geschah dies unter bereits fühlbaren Verlusten.

Unter Anderen empfing hier, unmittelbar nach dem Debouchiren aus Agencourt, kaum 200 Schritte vom Dorfe fern, Hauptmann Jägerschmidt eine schwere Wunde, die diesem tapferen und liebenswürdigen Officiere ein langes Siechthum bereitete, von dem ihn erst nach zwei vollen Jahren der Tod erlöste.

Jetzt erst, nach diesem zweiten Anlaufe, sieht sich das Bataillon der Hauptstellung des Gegners, dem immer noch 1000 Schritte entfernten Eisenbahn-Einschnitte gegenüber.

Die eben geworfenen feindlichen Abtheilungen, die unter dem nachgeschickten Feuer unserer Schützen noch manchen Verlust erleiden, eilen, so rasch sie ihre Beine tragen wollen, dorthin zurück.

In dieser Zeit aber gewinnt von links her die 4. Compagnie wieder den Anschluß.

Sie ist, wie wir wissen, zum Schutze der Flanke bis Quincey gestreift.

Sobald sie dort festgestellt, daß feindliche Abtheilungen, welche in jener Richtung sichtbar gewesen, erst jenseits des Meuzin-Baches halten, eine unmittelbare Gefahr von ihnen mithin nicht droht, suchte sie den Anschluß an ihr Bataillon wieder auf.

Major von Gemmingen trat somit nunmehr mit allen vier Compagnien vereint in den Kampf.

Aus dem ebenen Terrain aber, welches sich dort vor ihm bis Nuits hin dehnte, hob sich nach südwestlicher Richtung der Bahnhof der Stadt scharf markirt ab.

Unmittelbar südlich desselben strömte, von Nordwesten kommend, der Meuzin.

Bahnhof und Bach gaben der Bahnlinie hier eine noch erhöhte Stärke.

Ersterer, weil er mit seinen massiven Baulichkeiten den langen Vertheidigungseinschnitt des Feindes gewissermaßen wie mit einem soliden schützenden Reduit abschloß; letzterer, weil er jede Umfassung der feindlichen Flanke vollständig unmöglich machte.

Auch hier blieb somit, um an den Feind zu gelangen, kein anderer Weg als lediglich die Forcirung der Front.

Und als das Bataillon in diese nun eintrat, da füllte es nach und nach den ganzen Raum von der Höhe des Bahnhofes bis zur Straße Agencourt-Nuits; kämpfte auseinandergezogen in einem Treffen; hatte auf dem äußersten linken Flügel einen Zug (Lieutenant von Schilling) der 1. Compagnie, der vorher zur Verbindung mit der 4. Compagnie detachirt gewesen war; dann die 4., demnächst die 2., dann die beiden anderen Züge der 1., endlich auf dem rechten Flügel die 3. Compagnie.

In dieser Formation gewann das Bataillon allmählig Terrain. Da — es ist 2 Uhr und die Bahnlinie noch etwa 800 Schritte entfernt, naht über Agencourt als ebenso nothwendige wie hochwillkommene Unterstützung, das Füsilierbataillon 2. Regiments.

Mit größter Energie wirft sich dasselbe sofort in das Gefecht, doublirt mit einem Theil seiner Mannschaften in unseren linken Flügel ein und verlängert mit dem anderen Theil denselben bis zum Meuzin.

In edler Waffenbrüderschaft geht es nun mit diesen frischen Kräften gemeinsam vorwärts.

Doch wozu noch nähere Einzelheit über diesen, mit so beispielloser Erbitterung geführten Kampf.

Das generell bereits Gesagte charakterisirt ihn hinlänglich.

Erbarmungslos häufen sich hier, wie auf unserer ganzen Angriffsfront, die Opfer.

Kaum 500 Schritte vom Feinde entfernt, empfängt der ritterliche, von Allen geliebte Major von Gemmingen eine tödtliche Wunde.

Schon bis auf 200 Schritte heran erhält Hauptmann Löhlein, so oft und mit Ehren genannt, eine Gewehrkugel durch's Bein.

Ihm nahe fällt Lieutenant von Noël, wegen seiner hervorragenden Unerschrockenheit vom ganzen Regiment gekannt und geachtet. Die Stirne breit gespalten durch ein feindliches Geschoß, bricht er ohne Klagelaut zusammen.

Fast gleichzeitig empfängt Lieutenant von Schönau, seinem Zuge mit dem Säbel in der Faust voran, einen Schuß durch beide Schenkel.

So hat man zwei volle Stunden hindurch mit einer Ausdauer, einer Zähigkeit, die den herrlichsten Thaten dieses an deutschem Heldensinn so reichen Feldzuges würdig und ebenbürtig sich zur Seite zu stellen vermag und unter Strömen Blutes sich vorwärts gerungen; da endlich gegen 4 Uhr ist man nahe genug, um mit der blanken Waffe in der Faust diese peinliche Lage zu beendigen.

In wuchtigem Stoß stürzen der Zug der 1. und die 4. Compagnie gleichzeitig und gemeinsam mit dem Bataillon Wolf, 2. Regiments, auf den Bahnhof; wenige Momente später die 2., die beiden anderen Züge der 1. und die 3. Compagnie auf die Bahnlinie, sowie auf den Schnittpunkt derselben mit der Straße von Agencourt.

Und wie hier, so geht es die ganze lange Angriffsfront hinunter bis zu unserem äußersten rechten Flügel.

An vielen Stellen leistet der Feind tapferen Widerstand und muß mit dem Bajonnet im Kampfe Mann gegen Mann vertrieben werden.

Wohl wäre es hierbei ein unmögliches Beginnen, wollte man festzustellen versuchen, welche

Compagnie, welche Truppe an jedem Punkte die Erste, ja, welcher Punkt überhaupt der Erste, der in dieser langen Linie in unsere Hände gefallen.

Irrig nur würde die Anschauung sein, als wäre dieser geradlinigte Eisenbahn-Einschnitt am Bahnhof zuerst erfaßt und von dort von Strecke zu Strecke enfilirt, unseren Bataillonen der Mitte und des rechten Flügels im letzten Augenblick gewissermaßen von selbst zugefallen.

Nur Eins bedarf besonderer Erwähnung.

Zu der Zeit nämlich, als man dem Bahneinschnitt näher und näher gerückt ist, war es dem Bataillon Unger gelungen, Vosne zu nehmen und drückt dasselbe nunmehr sofort mit aller Entschiedenheit gegen Nuits vor. Auch steigt gerade jetzt das Bataillon Arnold von den Höhen von Concoeur hernieder und eilt, die Verbindung nach links aufnehmend, der Stadt zu.

Unzweifelhaft kann das Erscheinen und kräftige Eingreifen dieser beiden Bataillone links rückwärts der Bahnlinie gerade in jenem Zeitraume nicht verfehlt haben, in hohem Grade erschütternd auf die Haltung des Feindes einzuwirken.

Trotzdem stellen sich, wie bereits erwähnt, die Truppen Cremer's an den verschiedensten Punkten dem diesseitigen Bajonnet.

Diese Einzelkämpfe aber geben noch manch' Tapferen Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun.

Vom 1. Bataillon sind der Fahnenträger Sergeant Johann Hettinger der 4. Compagnie, aus Sinsheim, Amt Sinsheim, die Grenadiere Konrad Schlampp aus Hockenheim, Amt Schwetzingen, der 1. Compagnie, und Gabriel Rieger aus Grießen, Amt Jestetten, der 2. Compagnie, der Schützenlinie 15 bis 20 Schritte voraus, die Kameraden durch Zuruf laut anfeuernd, die ersten im Bahneinschnitt.

Hettinger schwingt die Fahne des Bataillons, dieses ehrwürdige Feldzeichen, welches seit dem Jahre 1805 Badens Söhnen in so manch' heißem Strauße vorangetragen worden, hoch in der Luft.

Schlampp stürzte sich mitten in den Feind, der an jener Stelle der blanken Waffe Stand hält, und macht kräftigen Gebrauch von Bajonnet und Kolben.

Rieger steckt seinen Helm oben auf die Bajonnetspitze, als er Allen vorausspringt.

Rechts des 1. Bataillons, zwischen den Straßen von Agencourt und von Boncourt, führen mit gleicher Bravour und gleich schweren Verlusten die 9., die 10. und Theile der 6. Compagnie gemeinsam mit einer Compagnie des 2. Regiments den Stoß.

Hier werden, inmitten treuer Pflichterfüllung, die Lieutenants Hacker tödtlich, Graf Andlaw und Hoffmann schwer verwundet. Hier auch findet Portepéefähnrich Sachs, nachdem er, trotz seiner Jugend, durch Tapferkeit sich hervorgethan, eine Kugel mitten durch die Brust, den frühen Tod.

Dem Füsilier Bosecker der 10. Compagnie, aus Mannheim, bleiben während des Anlaufs in einer morastigen Stelle beide Stiefel stecken.

Unbeirrt stürmt der tapfere Füsilier in hellem Kampfeseifer barfuß weiter und springt als einer der Ersten in den Bahneinschnitt hernieder.

Rechts der Straße von Boncourt gebrauchen das 2. Bataillon und die 11. und 12. Compagnie das Bajonnet. Zu edelstem Wettstreit sind sie untermischt und vereint mit den Grenadieren des 2. Regiments, mit den Füsilieren und dem halben 2. Bataillon des 3. Regiments.

Inmitten der Linien dieser Truppen fällt, von drei Kugeln durchbohrt, **Oberst von Renz**, nachdem er kurz zuvor an Stelle des schwer verwundeten Prinzen Wilhelm das Commando der Brigade übernommen; mit und bei ihm sein Adjutant Lieutenant Waag.

Hier auch werden Oberst von Wechmar, Oberstlieutenant Hofmann und Regimentsadjutant Premierlieutenant Waizenegger leicht verwundet.

Hier erhielten ferner, ihren Zügen auf den Wegen der Gefahr und des Ruhmes voranschreitend, Lieutenant Fritsch II. und Vicefeldwebel Zimmermann schwere, die Feldwebel Blank aus Heidelsheim, Amt Bruchsal, der 7. und Theurer aus Hohenhard, Amt Kork, der 11. Compagnie, tödtliche Wunden.

Hier endlich stirbt Grenadier Grünewald der 5. Compagnie den Heldentod, nachdem er, wie berichtet, heute bereits südlich Flagey als ein wahrer Held sich bewährt.

Durch hervorragende Kühnheit aber leuchtete an jener Stelle auch Feldwebel Friedrich Welte aus Obermutschelbach, Amt Pforzheim, der 6. Compagnie, hervor.

In Vertretung des verwundeten Grafen Andlaw führt er den Schützenzug. Diesem voraus ist er der Erste im Bahneinschnitt. Ein Granatstück zersplittert ihm das Gewehr, welches er um selbstthätig in den Nahekampf mit eintreten zu können, während des Anlaufs von einem gefallenen Franzosen aufgerafft hat; Mantel und Rock zeigen 19 Kugellöcher. Trotzdem bleibt Welte, wie durch ein Wunder, unverletzt.

Mit gleichem Glücke und gleicher Bravour kämpft Grenadier Wilhelm Keßler der 7. Compagnie, aus Odenheim, Amt Bruchsal.

Während des sprungweisen Vorgehens durchlöchert eine Kugel seinen Mantel, eine zweite seinen Rockärmel, eine dritte den Schaft seines Gewehrs, eine vierte endlich reißt von diesem das Visir.

Unbeirrt, mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit, ergreift Keßler die Waffe eines Verwundeten und ist der erste auf dem Bahndamm.

Leider erlag unser braver Keßler dennoch später, nachdem er alle Gefahren des Krieges glücklich überstanden, einem wahrhaft tragischen Geschick.

Zum Einzuge der Truppen als Repräsentant des Regiments nach Berlin geschickt, verlor er, von dort zurückkehrend, durch einen Eisenbahnunfall bei Weimar sein Leben.

Doch fahren wir mit Aufzählung hervorstechend rühmenswerther Einzelthaten fort.

Die Sergeanten Hermann Schäufele aus Unteröwisheim, Amt Bruchsal, und Jakob Stulz aus Schmieheim, Amt Ettenheim, der 11. Compagnie, machen sich durch ganz besondere Ruhe und Bravour bemerkbar. Inmitten des furchtbarsten feindlichen Kugelhagels bleiben sie minutenlang aufrecht stehen, beobachten das Resultat der Schüsse ihrer Füsiliere, regeln und corrigiren durch lauten Zuruf deren Feuer und ermuntern immer von Neuem ihre Mannschaft zum Vorwärtsstürmen.

Sergeant Johann Georg Lautenschläger aus Eubigheim, Amt Boxberg, der 11. Compagnie, erhält in dem Augenblick, als er in den Bahneinschnitt herniederspringt, eine Gewehrkugel durch den Hals. Mehrere Kameraden springen ihm zur Hilfe. Er jedoch treibt den größten Theil derselben in die Schützenlinie zurück, und das rasche Nahen des Todes fühlend, spricht er sodann wiederholt ohne das geringste Zeichen innerer Bewegung mit klarer ruhiger Stimme: »Ich weiß daß ich sterben muß, — daß ich in einer Stunde todt bin, aber ich habe doch treu meine Pflicht gethan.«

Ja, der Brave, er hatte treu seine Pflicht gethan, wenn dies überhaupt möglich

ist, mehr wie seine Pflicht; treu, wie auf diesem heißen Platze, mit stolzer Genugthuung sei es ausgesprochen, wie die gesammte Division, so auch das ganze Regiment.

Aber auch der Feind zeigte sich tapfer.

Nur mit Achtung und Anerkennung darf man von ihm reden. Die Gerechtigkeit erfordert dies.

Selbst an jenen Punkten, wo er vor dem Bajonnetkampfe zurückscheut, weicht er nur langsam, jeden Fuß breit Erde mit seinen Leibern deckend.

Erbarmungslos mehren sich deshalb unter unserem Schnellfeuer seine Verluste; um so entsetzlicher, als Reserven zu seiner Aufnahme nicht vorhanden, als, im Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit der Bahnlinie, die feindliche Führung wie ein verzweifelter Spieler, bis zur äußersten Erschöpfung aller verfügbaren Kräfte, Alles gewagt hatte an Alles.

Dicht gesäet liegen deshalb auf diesem weiten Blachfelde jenseits der Eisenbahn die feindlichen Todten und Verwundeten.

Erst die feste Lisiere der Stadt gewährt von Neuem Halt und Schutz.

Ihr zu strömen in vollständigster Auflösung, bunt durch einander, Liniensoldaten, Mobile und Franctireurs. Nur der rechte Flügel des Feindes wich zum großen Theil in südlicher Richtung auf Premeaux.

Die diesseitigen Bataillone aber machen Halt und verschnaufen und ordnen sich im Bahneinschnitt.

Vor sich in Nuits und auf den dahinter liegenden Höhen haben sie von Neuem den Feind. Seine Position dort ist kaum weniger furchtbar, als die so eben ihm abgerungene.

Die französische Artillerie von den Felsterrassen jenseits der Stadt auf der Straße nach Chaux aber, wehrt sich mit verzweifelter Bravour und gibt einen Vorgeschmack von den neuen Schwierigkeiten, denen man entgegengeht.

Trotz des vereinten Feuers unserer 30 Geschütze treibt der Feind, besonders von jenen unnahbaren Felshängen aus, seine Granaten unablässig mit einer bis dahin nicht gekannten Präcision dem Eisenbahn-Einschnitt entgegen und reißt in demselben noch manches Opfer nieder.

Unter Anderen erhält hier der Brigadeadjutant, Premierlieutenant von Röder, eine tödliche Wunde.

Trotzdem machen aber schon nach kurzer Zeit zunächst die Truppen, welche so glorreich den Bahnhof erstürmt, weitere Fortschritte über die Eisenbahn-Linie hinaus.

Die Häuser der nach jener Richtung weit ausgedehnten Vorstadt gelangen ohne ernsten Kamf in ihren Besitz.

Von den drei Bataillonen des französischen 57. Linienregiments, welche um jene Zeit von Beaune per Bahn angelangt sind, sieht man zweie vorwärts Premeaux zum Schutz des rechten Flügels eine Aufnahmestellung einnehmen. Das 3. Bataillon dieses Regiments dagegen stößt in der Richtung der Bahnhofs-Vorstadt vor, trifft hier auf die Füsiliere des 2. Regiments, wird jedoch von diesem schon nach kurzem blutigen Kampfe derart zurückgeschleudert, daß es für den Rest des Tages vom Gefechtsfelde verschwindet.

Demnächst erfassen Theile sämmtlicher Compagnien unseres 1. Bataillons wiederum im Verein mit dem Bataillon Wolf die Südostlisiere der Stadt und haben hier auch bereits eine Anzahl Gefangener gemacht, als ein gemessener Befehl ihrem weiteren Fortschreiten Einhalt gebietet und ihnen eine neue wichtige und nothwendige Bestimmung zuweist.

Im Centrum schleudert indessen unsere Artillerie nach kühnem Vorgehen an und sogar über den Eisenbahn-Einschnitt hinaus ihre Granaten unausgesetzt auf die feindliche Stellung.

Aus der Bahnlinie aber treten nunmehr gleichzeitig die 6. Compagnie (Premierlieutenant Ris), ein Zug der 10. Compagnie unter Feldwebel Bertsch aus Bretten und Theile der 9. Compagnie unter Lieutenant Dill und Sergeant Hausenstein aus Neuhaus, Amt Pforzheim, offensiv wieder hervor und wenden sich gegen die Ostlisiere der Stadt. Die 11. und 12. Compagnie dagegen im Verein mit je einem Halbbataillon des 2. und 3. Regiments, sowie vor Allem die Bataillone Unger, Arnold eilen dem Nordeingange zu.

Jedoch der Muth und die physischen Kräfte des Feindes sind nahezu aufgezehrt und erschöpft.

Der Verlust der für unangreifbar gehaltenen Bahnlinie, die entsetzlichen Blutopfer während des Rückzuges, die durch die an den Tag gelegte hervorragende Bravour nur erhöht worden waren, endlich auch die Schrecknisse des verzweifelten Kampfes selbst, wirkten mit demoralisirender Gewalt nach.

Die Vertheidigung von Nuits wurde nur matt geführt.

Lediglich im Nordeingange der Stadt ballen sich die Mobilgarden der Rhône wiederholt, um sich Luft zu schaffen, zu verzweifelten Offensivstößen zusammen.

Allein immer und immer wieder erstickt das mörderische Feuer, welches von allen Seiten in ihre Haufen hinein wettert, jede ihrer tapferen Anstrengungen.

3/4 5 Uhr. Gegen 3/4 5 Uhr dringt man von Ost und Nord unter Hurrah und schlagenden Tambours in die Stadt ein.

In der Ostliesiere nehmen Feldwebel Bertsch und Unterofficier Bartholomäus Linnert aus Elgersweier, Amt Offenburg, mit einem Zuge der 10. Compagnie ein tapfer vom Feinde vertheidigtes Haus und machen in demselben 30 Gefangene.

Bei der 12. Compagnie weiß Füsilier Heinrich Bär aus Graben, Amt Carlsruhe, trotz aller tiefernstesten Scenen ringsum während dieses Angriffs dennoch seine Kameraden zu lauter Heiterkeit anzuregen.

Beim Sturm auf die Bahnlinie einer der Verwegensten, führt er seit dort, da ein Granatsplitter sein Gewehr ihm durchlöchert und aus der Hand geschlagen hat, ein Chassepot. Zwei Franzosen, welche er persönlich gefangen genommen, müssen ihm die nöthige Munition sammeln und zutragen. Gehen die Patronen auf die Neige, so ruft Bär zum allgemeinen Gaudium immer und immer wieder mit drollig höflicher Geberde: „Allons messieurs des cartouches“. Diensteifrig springen stets von Neuem die Beiden herbei.

Sobald die diesseitigen Bataillone dann aber in das Weichbild der Stadt eingedrungen sind, flackert der Kampf nur noch hie und da noch in den Straßen leicht auf, um demnächst bei der tiefen Dunkelheit, die inzwischen eintrat, ganz zu erlöschen.

Wohl sucht auch jetzt noch manch heimtückisch aus nächster Nähe abgefeuerter Schuß sein Opfer.

Seine Leute in dieser Beziehung zur Vorsicht mahnend, findet auf solche Weise Hauptmann Gockel den ehrenvollen Tod.

Eine Kugel durch den Kopf, und schmerzlos brach dieser tapfere Officier zusammen, der als einer der Ersten des Regiments, bei Straßburg schon das eiserne Kreuz sich erwarb.

1/2 6 Uhr. Abends halb 6 Uhr war Nuits vollständig in diesseitigem Besitz.

Eine Verfolgung des Feindes fand nicht statt.

Die Finsterniß, das schwierige Terrain und die totale Erschöpfung der Truppen ließen eine solche nicht zu.

Die Franzosen konnten ihren Rückzug somit ungehindert vollziehen.

Nachgeschickte starke Patrouillen constatirten denselben in der Richtung auf Premeaux und auf Chaux.

Oberst von Wechmar, der seit dem Tode des Obersten von Renz die Führung der Brigade übernommen hatte, theilte nunmehr die Stadt in Rayons und übergab jedem Truppentheil ein bestimmtes Revier zum Durchsuchen der Häuser.

Die Zahl der Gefangenen mehrte sich durch diese Maßregel sehr.

In der Mairie fand man 400 neue Spencer- und Chassepotgewehre, 4 Gebirgslafetten und große Quantitäten Munition.

Um sich gegen einen etwa möglichen nächtlichen Ueberfall zu sichern, wurden sodann ganze Compagnien, die unter einander die engste Verbindung hielten, an die Stadtausgänge und in die Lisiere hineingeschoben.

Der Rest der Eingedrungenen, $4^1/_2$ Bataillone und unter ihnen sämmtliche Theile unseres Regiments, bezogen Allarmquartiere.

Unser 1. Bataillon und die Füsiliere des 2. Regiments, welche wir in dem Augenblick verließen, als sie von dem diesseitigen äußersten linken Flügel zurückgezogen wurden, nahmen, wie wir wissen, an dem letzten Stadium des Kampfes nicht mehr Theil.

Die fünf Escadrons unter Oberst Wirth vermochten nämlich ihren Auftrag, »gegen Premeaux vorzudrücken«, nicht zu erfüllen, den Meuzin-Bach überhaupt nicht zu überschreiten.

Zur Sicherung der Flanke bis Agencourt zurückgenommen, erhielten sie dort aus den Wäldern von Citeaux wiederholt lebhaftes Feuer. Da es rein unmöglich war, über die Stärke der feindlichen Abtheilungen im Walde sich irgend welche Klarheit zu verschaffen, erschien es dringend geboten, an jener für uns so gefahrdrohenden Stelle eine für alle Fälle ausreichende Infanteriereserve zu sammeln. Aus diesem Grunde erhielten die beiden Bataillone des linken Flügels den Befehl, nach Agencourt zurückzukehren.

Hier angekommen säuberten sie dann sofort und ohne auf ernsten Widerstand zu stoßen, die ganze Gegend bis Villebichot und St. Nicolas.

Vom Regiment waren hierbei hauptsächlich die 1. und 2. Compagnie, jetzt unter den Lieutenants Sachs und Merz, betheiligt.

Die 4. Compagnie verblieb während dessen bei Agencourt, die 3. Compagnie bei Boncourt.

Auf unserem äußersten rechten Flügel hatte General von Degenfeld in den Nachmittagsstunden die Nutzlosigkeit jeder weiteren Anstrengung einsehend, das Gefecht abgebrochen und war auf Curley zurückgegangen.

Sämmtliche nicht in Nuits befindliche Truppen der Division bivouakirten bei Agencourt und der Berchère; darunter vom Regiment das 1. Bataillon, sowie die 5., 7. und 8. Compagnie.

Dies also ist der Tag von Nuits; so entscheidend auf längere Zeit hinaus für die Operationen hier im Süden, so glanzvoll in der Gesammtgeschichte dieses Krieges; für alle Zeiten einer der höchsten Ehrentage badischer Truppen und ihrer ruhmvoll bewährten Führer.

Nach einem fast sechsstündigen, im höchsten Grade erbitterten Kampfe hatte die badische Division einen numerisch bedeutend überlegenen, gut organisirten, vorzüglich bewaffneten, tapferen Feind glänzend aus Stellungen geworfen, von denen die haupt-

sächlichste nach dem eigenen, gewiß unverdächtigen Zeugniß des Generalstabschefs der Franzosen als eine geradezu »unangreifbare« bezeichnet wird.

Wenn der Gegner in seinen officiellen Relationen unsere Stärke während des Gefechts auf 24,000 Mann mit 48 Geschützen schätzt, während in Wahrheit ihm nur 11,000 Mann mit 36 Geschützen gegenüberstanden, so können wir uns das als eine, freilich gewiß nicht beabsichtigte Anerkennung wohl gefallen lassen.

Badische Tapferkeit muß es eben verstanden haben, die Zahl der Kämpfenden um mehr als das Doppelte größer erscheinen zu lassen, als sie es in Wirklichkeit war.

An Verlust geben die Franzosen 1500 Mann todt und verwundet selbst zu; 16 Officiere, 633 Mann waren unverwundet gefangen; außerdem fiel uns eine große Menge Kriegsmaterial in die Hände. Die Cremer'sche Division zeigte sich sodann aber auch in Folge des Kampfes derart schwer erschüttert, daß sie sich zu einer raschen Wiederaufnahme der Offensive, trotzdem ihr bei Beaune die ganze Brigade Riciotti-Garibaldi als Verstärkung zugeführt ward, vorläufig wenigstens untauglich erwies.

Mit Blitzesschnelle durchflog die Kunde der erlittenen Niederlage ganz Frankreich und verbreitete Schmerz und Verzweiflung besonders nach dem ganzen Süden des Landes. Dortige Landeskinder, die beiden Mobilgarden-Bataillone des Departements der Rhône, hatten vor Allem am schwersten gelitten.

Allein auch auf unserer Seite waren der theueren Opfer gar viele gebracht.

Der Totalverlust stellte sich an Todten und Verwundeten auf 50 Officiere, 887 Unterofficiere und Gemeine. Davon entfielen auf die Grenadierbrigade Prinz Wilhelm 36 Officiere und 675 Mann; auf unser Regiment allein 18 Officiere und 329 Mann.*)

Von Officieren waren auf dem Schlachtfelde geblieben:

Hauptmann Gockel;
Secondelieutenant von Noël;
» Hacker.

Aus dem Portepéeunterofficierstande:

Feldwebel Ebert der 5. Compagnie;
» Theurer der 11. Compagnie;
» Blank der 7. Compagnie;
Portepéefähnerich Sachs der 11. Compagnie.

Ihren Wunden erlagen ferner:

Major von Gemmingen in Dijon;
Hauptmann von Pfeil in Carlsruhe;
Premierlieutenant von Röder in Dijon;

Ausnahmslos schwer verwundet waren sodann:

Hauptmann Jägerschmidt;
» Löhlein;
Premierlieutenant Gemehl;
Secondelieutenant Graf von Andlaw;
» Braun;
» Frhr. von Schönau;
» Fritsch II.;

*) Siehe namentliche Liste, Anlage B.

Secondelieutenant Hoffmann;
Vicefeldwebel Zimmermann.

Leicht verwundet waren und konnten bei der Truppe verbleiben:
Oberst Freiherr von Wechmar;
Oberstlieutenant Hofmann;
Premierlieutenant Waizenegger.

Von den übrigen Truppentheilen, welche am Gefecht Theil genommen, verloren:
Das 2. Grenadier-Regiment:
18 Officiere, 346 Mann;
das 3. Regiment:
6 Officiere, 76 Mann;
das 4. Regiment:
7 Officiere, 76 Mann;
die beiden Dragonerregimenter: 10 Mann.

Die Batterien, welche den ganzen Tag über mit hervorragender Bravour im Infanteriefeuer ausgeharrt und nach Wegnahme der Bahnlinie theilweise sogar so verwegen vorgingen, daß höherer Befehl sie wieder eine Strecke zurückrief, erlitten den relativ sehr bedeutenden Verlust von 1 Officier 50 Mann.

Der commandirende General erließ noch am Spätabend des 18. December den Truppen zur Aneiferung und Anerkennung den nachfolgenden Tagesbefehl:

»Die erste und zweite Brigade haben am 18. December in dem blutigen und siegreichen Gefechte bei Nuits wiederum die ausgezeichnetste Tapferkeit und Manneszucht bewiesen, die das deutsche Reich groß, stark und geachtet macht.

Die Regimenter, welche den Sturm auf die Eisenbahn und die Stadt Nuits ausführten, haben eine der höchsten militärischen Leistungen erfüllt.

Ohne einen Augenblick zu wanken, gegenüber einer vorzüglichen Stellung, die von einem gut bewaffneten und an Zahl überlegenen Feind hartnäckig vertheidigt wurde, sind die Bataillone musterhaft vorgegangen und haben glänzend gesiegt. Wenn wir leider unter den Verlusten so vieler tüchtiger Officiere und braver Soldaten auch den des tapferen Obersten von Renz zu beklagen haben, so freuen wir uns doch, daß die Verwundungen zweier verehrter Führer, des Generallieutenant von Glümer und des Prinzen Wilhelm nur leicht sind und ihre Wiederherstellung bald wieder zu erwarten steht.

Die Erfolge des Tages waren bedeutend.

Der Feind verlor etwa 1000 Mann an Todten und Verwundeten, 700 Gefangene und ein Gewehr- und Munitionsdepot und zahlreiche Waffen.

Ich danke alle Führern und Soldaten, allen Aerzten und Beamten für ihre so glänzend bewiesene Tüchtigkeit und Ausdauer an diesem ehrenvollen Tage.«

Den 18. December 1870.

Der commandirende General:
(gez.) von Werder.

Unser verwundeter Divisionscommandeur ehrte uns einige Tage später durch den nachfolgenden Erlaß:

»Am 18. December habe ich die Division zum ersten Male im Gefecht geführt.
Ich fühle mich seitdem doppelt glücklich, an ihre Spitze gestellt zu sein.

(gez.) von Glümer.

Uebrigens wurde bereits Morgens 4 Uhr Nuits wieder von uns geräumt.

Bei dem Dunkel, welches über die Zahl der feindlichen Truppen bei uns herrschte, war es ja, wenn auch keineswegs wahrscheinlich so doch immerhin möglich, daß die Franzosen bei Tagesanbruch wesentlich verstärkt auf den Höhen von Chaux wieder erschienen.

Dadurch aber wäre uns in der von den Bergen vollkommen beherrschten Stadt der Kampf unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen wieder aufgezwungen worden.

Der commandirende General, der an Stelle und seit Verwundung des Generallieutenant von Glümer die Befehlsführung persönlich an sich genommen hatte, erfüllte deßhalb nur ein Gebot nothwendiger Vorsicht, wenn er die Division bereits um die genannte frühe Morgenstunde bei Boncourt concentrirte.

Dies um so mehr, als der Zweck der gewaltsamen Recognoscirung vollkommen erreicht, ein längeres Verweilen bei Nuits mithin gegenstandslos geworden, ja in Rücksicht auf die sonstigen Aufgaben des Corps sogar unstatthaft erschien.

Aus dem Rendez-vous bei Boncourt sofort nach allen Richtungen vorgetriebene starke Patrouillen meldeten dann übrigens schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit den gänzlichen Abzug des Feindes auf Beaune, sowie sein vollständiges Verschwinden aus den Wäldern von Citeaux.

Vom Regiment waren bei diesen Patrouillengängen die 4. Compagnie gegen Citeaux, die 5. und 8. Compagnie über Quincey hinaus betheiligt.

Sobald es hinreichend hell geworden, begannen dann auch Kommandirte sämmtlicher Truppentheile mit Aufräumen des Schlachtfeldes.

Von allen Seiten trug man die Todten zusammen und dort, wo sie für den Ruhm ihrer Fahne geblutet und ihren letzten Schmerzensseufzer ausgehaucht, bereitete man ihnen das Ehrenbett des Soldaten.

Die Verwundeten wurden inzwischen langsam und mit größter Vorsicht nach Dijon geschafft.

Die erste Hilfe, der erste Verband war ihnen im Laufe der Nacht bereits fast ausnahmslos gewährt.

Bei dieser Gelegenheit aber erfüllen wir nur eine Forderung aufrichtiger Dankbarkeit, wenn wir unserer gesammten Aerzte, zunächst derjenigen des Regiments:

des Stabsarzt Schrickel,
» Feldarzt Schenk,
» » Werner,
» » Rothmund,
» » Flick

ehrend und anerkennend Erwähnung thun.

Unerschrocken und unermüdlich, je nach dem ihnen zugewiesenen Posten mitten in der Gefechtslinie oder auf dem Verbandsplatze übten sie ohne Ansehen der Person, an Freund wie Feind, oft unter den übermäßigsten Anstrengungen, stets unverdrossen, bei Tag wie bei Nacht, ihr edles opferreiches Werk helfender Barmherzigkeit. —

Nachdem sodann auch die unverwundeten Gefangenen zurückescortirt worden waren, traten auch wir den Rückmarsch an.

Die letzten Tage in Dijon.

Mit Eintritt der Dunkelheit hatte das Regiment Dijon wieder erreicht. Fest geschlossen in strammster Haltung, fröhliche Kriegslieder singend, zog es, als käme es von einer Friedensübung, durch die öden Straßen der Stadt.

Finsteren Blickes sahen nur hie und da aus Fenster und Thür die Einwohner dem Einmarsche zu. Ihre Hoffnung auf Befreiung, mit gewohnter Lebhaftigkeit ergriffen, war in Folge des Schreckens der gestrigen Niederlage einer dumpfen Verzweiflung gewichen.

Die nächstkommenden Tage brachten uns sodann eine ganz ungewohnte Ruhe.

Der Feind hielt sich in respectvollster Entfernung.

Jedoch, lagen auch Stadt und Gegend in seit Monaten nicht mehr dagewesener tiefster Stille da, so täuschte die Friedfertigkeit dieser Physiognomie dennoch Niemanden von uns.

Die Gesammtkriegslage jener Tage, das war Jedem klar, deutete eben mit voller Bestimmtheit auf das Nahen der entscheidenden Krisis.

Paris begann zu hungern und bedurfte dringend der Hilfe.

Wir wissen, daß der Widerstand der »heiligen« Stadt sich nicht nach den methodischen Fortschritten eines Belagerers bemaß, sondern lediglich nach der Summe der innerhalb seines Festungsgürtels noch vorhandenen Verpflegungsmittel.

Auf wie lange diese letzteren aber noch ausreichten, das entzog sich bei einer Bevölkerung von nahezu $2^1/_2$ Millionen Menschen natürlich jeder auch nur annähernd sicheren Berechnung. Selbst in den maßgebenden Kreisen gingen die Ansichten hierüber weit auseinander und wenn schließlich die Zähigkeit der Vertheidiger selbst die kühnsten Erwartungen übertraf, so war das doch zu der Zeit, von welcher wir reden, d. h. in der zweiten Hälfte des December, noch keineswegs vorauszusehen. Im Gegentheil, selbst im gegnerischen Feldlager wähnte man die Mitte des Monats Januar als den denkbar äußersten Termin.

Wollte Frankreich mithin überhaupt helfen, so blieb ihm nur noch eine beängstigend kurze Frist.

In dieser Erkenntniß sehen wir deshalb zur Zeit und unmittelbar nach der Jahreswende die Regierung der nationalen Vertheidigung die letzte Kraft des Landes zu einer äußersten Anstrengung der Verzweiflung zusammenraffen, während sämmtliche deutschen Armeen bestrebt sind, des Andranges der feindlichen Entsatzheere sich zu erwehren.

Zwar gelingt es im Nordosten unserer I. Armee am 23. December an der Hallue, am 2. und 3. Januar bei Bapaume, die tapfer geführte französische Nordarmee siegreich zurückzudrücken; zwar wird ein hiermit combinirter Ausfall aus Paris abermals

blutig abgewiesen, dennoch der Schwerpunkt aller Kämpfe lag vorwiegend im Süden und im Westen Frankreichs.

Im Westen hatte General Chanzy, um mit seinen eigenen Worten zu reden: »Durch Fortsetzung des Rückzuges über Vendôme auf le Mans« fast unsere gesammte II. Armee auf sich gezogen und hielt dieselbe nun schon seit beinahe vollen vier Wochen an jene Gegenden gefesselt.

Da endlich Anfang Januar holt Prinz Friedrich Karl von Neuem zum kräftigen Schlage aus.

Nach siebentägigen, mit großen Anstrengungen, Entbehrungen und harten, erbitterten Kämpfen verbundenen Operationen gelingt es ihm, am 12. Januar le Mans zu nehmen und die Verfolgung dieser gewaltigen, in divergirenden Richtungen fliehenden feindlichen Heeresgruppe weithin auf Mayenne und über Alencou hinaus auszudehnen.

Dadurch aber, durch dieses Fernsein der II. Armee, erhielt der noch übrige Bruchtheil der früheren Loire-Armee, welcher, wie berichtet, bei bedeutendem Zufluß frischer Kräfte unter General Bourbaki zwischen Bourges und Nevers sich reorganisirt, wenn einmal schlagfertig geworden, unleugbar eine große Freiheit des Handelns.

Vor der Front unseres Corps aber, im Süden Frankreichs, rüstete man krampfhafter denn je.

Lyon bildete hier den Mittelpunkt für alle Neuformationen.

Zudem waren, trotz der Niederlage bei Nuits, die Streitkräfte Cremers und Garibaldis, deren Teten Chagny und Autun besetzt hielten, immer noch auf wenigstens 40,000 Mann zu veranschlagen.

Und erinnern wir uns, recapituliren wir der besseren Uebersicht halber kurz, wie dem gegenüber General von Werder mit seinen einigen 50 Bataillonen auf einer Strecke von über 30 deutsche Meilen Frontausdehnung auseinander gezerrt und in Anspruch genommen ist:

> da belagert die Division Tresckow mit 15 Bataillonen, denen seit Anfang December noch 8 Bataillone der Division Schmeling zugetreten sind, Belfort und muß außerdem auch das nahe Besançon im Auge behalten;
>
> da steht unsere, die badische Division mit 17 Bataillonen in und um Dijon;
>
> da umschließt General von der Goltz mit 6 Bataillonen Langres;
>
> da endlich hält der Rest der Division Schmeling, 7 Bataillone von Gray aus, die Verbindung zwischen Dijon und Belfort mühsam aufrecht, während an Zahl geringe Etappentruppen die rückwärtige, wenig sichere Etappenstraße des Corps nur unzulänglich schützen.

Rechts von unserem Corps aber befindet sich auf Chaumont und Châtillon sur Seine gestützt, General v. Zastrow mit der 13. Division und dem Detachement Dannenberg zur Ueberwachung Bourbaki's und zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen, immer unterwegs zwischen Châtillon und der oberen Loire.

Welches aber sind nach dem Siege bei Nuits in Rücksicht auf die uns bekannten, zuletzt durch das Telegramm vom 15. December abermals erweiterten Aufgaben des Corps die nächstliegenden Absichten unseres commandirenden Generals?

Der erbitterte Zusammenstoß am 18. December hatte das Vorhandensein bedeutender geschlossener feindlicher Streitkräfte südlich Dijon constatirt.

Die dort gezeigte numerische Stärke und feste Organisation, die Nähe Garibaldis, endlich auch die Nachrichten über die kolossale Anhäufung neu formirter Streitmittel

bei Bourges und Nevers ließen die vorher beabsichtigt gewesenen Vorstöße nach Sémur einer- und Arc et Senans andererseits zur Besetzung resp. Zerstörung der dortigen Bahnlinien, sowie zur indirecten Sicherung der Belagerung Belforts für jetzt wenigstens nicht rathsam und zu gewagt erscheinen.

Ja unter dem 22. December geht aus Versailles sogar der Befehl ein: vor einem überlegenen feindlichen Angriffe aus Süden mit der badischen Division und der Brigade Goltz auf Chaumont auszuweichen und nach dort die Anlehnung an den General von Zastrow zu suchen; »detachirt dann der Feind auf Belfort,« hieß es weiter, »so ist voraussichtlich Wiederaufnahme der Offensive zulässig«.

Jedoch Nachrichten und Zeichen mehrten sich nicht etwa, daß der Gegner blos beabsichtige »auf Belfort zu detachiren«, sondern vielmehr, daß er mit vollversammelter Kraft dem Entsatze dieser wichtigen Festung zustrebe.

Größere Truppentransporte von Lyon nach Besançon wurden signalisirt; Gambetta in eigener Person erschien in Lyon; kurz — das dunkel umlaufende Gerücht, »Frankreich wolle zur Entscheidung des Krieges seine letzte Armee nach dem Osten werfen«, so unglaublich, so abenteuerlich es dem nüchtern denkenden Militär auch klingen mochte, nahm dennoch immer greifbarere Formen an.

Und als dann von Besançon aus feindliche Vortruppen bei Rougemont und Clerval gegen Belfort auftauchten, bei Fretigney gegen die Saône, da hielt, um allen Eventualitäten mit Erfolg entgegentreten zu können, der commandirende General den Moment für gekommen, seine weithin zerstreuten Truppen in der Gegend von Vesoul zu vereinigen.

Dijon mußte geräumt, die Cernirung von Langres aufgegeben werden.

Vorbereitend hierfür begann schon am 23. December die Evacuation Dijon's.

Colonnen und Trains echelonirten sich allmählig auf der Straße gegen Gray; die irgend transportabeln Verwundeten wurden Epinal und der Heimath zugeschafft.

Vom Regiment mußten leider Major von Gemmingen, die Hauptleute von Pfeil und Löhlein, die Lieutenants von Schönau und Braun, in Rücksicht auf den bedenklichen Zustand ihrer Wunden, in Dijon zurückgelassen werden.

Major von Gemmingen starb dort in Feindeshand am 15. Januar. Die übrigen gelangten später, wenn auch unter mancherlei Fährlichkeiten, über die Schweiz nach Hause. Hier jedoch erlag auch Hauptmann von Pfeil am 20. März 1871 seinen schweren Leiden.

Doch nehmen wir nunmehr den Faden unserer Erzählung in Dijon wieder auf.

Seit dem 24. December befand sich das Regiment abermals südlich der Stadt auf Vorposten.

Ganze Compagnien wurden dabei täglich weit über die Linie der Feldwachen vorgeschoben und dehnten die Beobachtungssphäre bis auf mehrere Meilen in das Vorterrain hinaus.

An Stelle des Oberst von Wechmar, welcher, wie bekannt, seitdem Prinz Wilhelm verwundet und Oberst von Renz gefallen waren, das Commando der Brigade übernommen hatte, führte Oberstlieutenant Hofmann das Regiment.

Da kurze Zeit später auch Major Betz erkrankte, sehen wir fast in der ganzen kommenden Periode des Feldzuges die Bataillone ihrer Nummer nach unter den Hauptleuten Seyb (1.), Rheinau (2.) und Flachsland (Füsilierbataillon).

Nur 4 Compagniechefs stehen noch an der Spitze ihrer Compagnien.

Die durch Tod und Wunden stark reducirte Zahl der Lieutenants wurde durch Nachschub aus den Ersatztruppen thunlichst ergänzt.

Das Regiment hielt dieses Mal lediglich die, nachgerade uns bekannte Linie Marsannay-Perigny. Das Füsilierbataillon gab die Feldwachen; das 2. Bataillon stand dahinter in Chenôve; das 1. Bataillon als Reserve mit 2 Compagnien in le Fort Yon, mit den beiden anderen in der Faubourg d'Ouche.

In diesen Orten feierten wir den heiligen Abend, sowie das ganze liebe Weihnachtsfest. Christbäume lieferte der Berghang des Côte d'Or, das Uebrige das nahe Dijon.

Auch die Kälte, von jetzt ab unser steter Gefährte und, erkennen wir es trotz vielfacher eigener Beschwerden, dankbar an, auch unser höchst wirksamer Verbündeter stellte sich wieder ein.

25. Decmbr. Vom 25. December ab deckte tiefer Schnee die Gegend.

Am 24. December in der Frühe streifte die 12. Compagnie bis St. Philibert und legte von dort aus ihre Fühler nach allen Richtungen weit vor.

Zu gleichem Zwecke und nach gleichem Orte marschirte am 25. December die 5. Compagnie; während das 1. Bataillon an diesem Tage einen Beobachtungsposten auf die Höhen bei Velars gab.

26. Decmbr. Am 26. December sollten Broindon und Noiron les Citeaux, wo sicheren Nachrichten zufolge, je 100—150 Mobilgarden Quartier genommen hatten, überfallen werden.

Unsere 11. Compagnie aus Marsannay, in Verbindung mit einer Compagnie des 2. Regiments aus Saulon la Rue verließen zu dem Zweck schon Morgens 4 Uhr ihre Cantonnements.

Leider trat zur Zeit des Abmarsches heftiges Schneetreiben ein und machte die Wege fast unkenntlich und schwer passirbar.

Trotz aller Anstrengungen war es deshalb bereits heller Tag geworden, als man den genannten beiden Dörfern nahte.

Die Mobilgarden mußten wohl Nachrichten erhalten oder Verdacht geschöpft haben, denn erst seit etwa einer halben Stunde waren sie auf und davon.

Unsere 11. Compagnie begab sich nunmehr, um den weiten Weg nicht unnütz gemacht zu haben, zum Patrouilliren nach St. Philibert.

Auch heute, wie an den beiden vorhergehenden Tagen, zeigte es sich, daß die Vortruppen des Gegners, in der Ebene nach Süden zu, weit zurückgezogen worden, daß dagegen auf den Höhen des Côte-d'Or zahlreiche Banden umherschwärmten. Wiederholt stiegen stärkere Trupps im Rücken der 11. Compagnie von den Bergen hernieder und verschwanden in den Dörfern am Fuße derselben.

Trotzdem erreichte die 11. Compagnie, wenn auch auf einem absichtlich gewählten Umwege, unbehelligt spät Abends wieder ihr Cantonnement.

27. Decmbr. Am folgenden Morgen aber traf uns, in jenem Augenblick eigentlich unerwartet, der Befehl zum Abmarsch.

Vom Füsilierbataillone befand sich Lieutenant Wentz mit zwei Unterofficieren und 30 Mann der 10. Compagnie bereits seit Tagesanbruch weithin auf Patrouille unterwegs und konnte deßhalb nicht rechtzeitig mehr herangezogen werden.

Gegen 10 Uhr Vormittags durchschritt dann das Regiment zum letzten Male die Straßen von Dijon.

Bei St. Apollinaire sammelte sich die Division.

Wie damals, vor nun fast zwei vollen Monaten, hatten wir von dort das herrliche Land, weithin sichtbar, zu unseren Füßen.

Aber mit welch' veränderten Empfindungen betrachteten wir dasselbe jetzt.

Noch einmal ruhte unser Blick auf dem wundervollen und doch so eigenthümlich characteristischen Panorama der alt-ehrwürdigen Hauptstadt Burgunds; noch einmal suchte und fand unser Auge mühelos, bis hinauf zu den blutgetränkten Feldern von Nuits, all' die zahlreichen, uns wohlbekannten Orte und Ortschaften und nahm Abschied von ihnen und von den malerischen Hängen und Berghäuptern des Côte-d'Or.

Von Dijon nach Vesoul.

Gegen Mittag traten wir auf der Straße nach Gray an.

Voran die 2. Brigade, demnächst die Cavallerie und Artillerie, dann wir, zuletzt als Arrieregarde die 3. Brigade.

In später Abendstunde wurde Mirebeau erreicht. Das 2. Bataillon verblieb dort, das 1. kam nach Bézouotte; die Füsiliere nach Tanay.

Am 28. December ging es weiter bis Gray. 28. Decmbr

Alle drei Bataillone quartierten in die Stadt; die Füsiliere stellten jedoch gleichzeitig Vorposten gegen Süden.

Nachmittags traf dort Lieutenant Wentz wohlbehalten mit seinen 30 Mann wieder ein. Unter treuer Beihülfe eines Zuges Dragoner (Lieutenant Henking), welcher zu seiner Benachrichtigung nachgeschickt worden war, hatte Lieutenant Wentz in forcirtem Marsche das diesseits nicht mehr besetzte Land durchgeeilt und schon am 27. December Abends die Vorposten der 3. Brigade in Arc sur Tille erreicht.

Für den 29. December waren Vesoul und Gegend unser Marschziel. 29. Decmbr.

Der nächste Weg dorthin führt über Fresne-St. Mamés und Raze.

Längere Zeit hindurch war dies auch die Etappenstraße des Corps. Vor kurzer Zeit hatten jedoch gelungene Ueberfälle und Handstreiche von Besançon her, die Verlegung der Verbindung nach Dijon auf das rechte Saône-Ufer nothwendig gemacht.

Da nun unsere Cavallerie stärkere feindliche Ansammlungen aus der Gegend östlich Fresne-St. Mamés bei Fretigney meldete, wurde auch uns, um den Marsch der Division in keiner Weise beunruhigen zu lassen, der weitere Weg ebenfalls auf dem rechten Saône-Ufer zugewiesen.

Der Fluß sollte, um Vesoul zu erreichen, dann später erst bei Soing überschritten werden.

Früh 7 Uhr am 29. December wurde Gray wieder von uns verlassen.

Die Division marschirte in nur einer Colonne zunächst mit der Richtung auf Dampierre.

Die Kälte war über Nacht auf das Höchste gestiegen.

Nur schwer und mit Verlust einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Pferde kamen Reiter und Fuhrwerk auf der spiegelglatten Straße vorwärts.

In Dampierre zweigte die 9. Compagnie links ab. Sie hatte einen Transport Verwundeter nach Combeaufontaine zu geleiten und fand erst am folgenden Nachmittage halb 2 Uhr wieder den Anschluß an ihr Bataillon.

Nahe Membrey verließ dann auch die Division die große Straße und nahm, um herab zur Saône zu gelangen, den sehr schlechten Weg über Tincey und Vanne.

Ein dumpfes Rollen verkündete uns später — es dunkelte bereits — das Defiliren unserer Avantgarde über die Saône-Brücke.

Drüben das andere Ufer erhebt sich sofort sehr steil. An seinen Hang, wie angeklebt, bauen sich die Häuser von Soing.

Ein von unseren Bewegungen unterrichteter und kühner Feind hätte an diesem Punkte uns mit Leichtigkeit ein höchst unliebsames Halt zu bieten vermocht.

Jedoch ungehindert, wenn auch ohne Rast und Nahrung, ging es weiter.

Was wir an Wein und Lebensmitteln als Imbiß mit uns geführt, war eingefroren; zu ruhen verbot die geradezu grimmige Kälte.

Ueber Noidans le Ferroux und Raze erreichten wir Abends 10 Uhr in keineswegs beneidenswerther Verfassung unsere Cantonnements; die 1. und 2. Compagnie Boursières, die 3. und 4. Clans, das 2. Bataillon Velle le Châtel.

Die Füsiliere waren erst nach uns aus Gray abmarschirt. Sie hatten in ihrer Vorpostenstellung das Aufrücken der Arrieregarde, d. h. der 3. Brigade, abwarten müssen.

Nachts halb 12 Uhr kamen sie in Mont le Vernois zur Ruhe.

Somit hatte das Regiment in den letzten drei Tagen 105 Kilometer zurückgelegt; davon am 29. December nicht weniger als 47 Kilometer, d. h. über sechs deutsche Meilen.

30. Decmbr. Auch das Detachement von der Goltz hatte sich am heutigen Tage, von Langres aus herbeieilend, mit uns vereinigt und stand somit am 30. December, Morgens, das ganze XIV. Corps und der Rest der Division Schmeling eng zusammengerückt zu gemeinsamer Action bereit.

Der linke Flügel Schmeling's berührte Villersexel und echelonirte sich von dort auf Vesoul; in und um diese letztere Stadt gruppirten sich die Brigaden von der Goltz, von Degenfeld und von Wechmar; nach Westen gegen die Saône sicherte die Cavalleriebrigade von Willisen; die Saône-Brücken bei Soing und Porte sur Saône schützten Etappentruppen, während zur Deckung des wichtigen Ueberganges bei Gray die gesammte 3. Brigade vorläufig dort noch zurückgeblieben war.

31. Decmbr. Allein schon am 31. December wurde auch diese letztere Brigade ebenfalls an das
1. Jan. Corps herangezogen und traf am 1. Januar südwestlich Vesoul in Neuvelle les Charité ein.

Weitere Entschlüsse des commandirenden Generals hatten sich von nun ab naturgemäß den immer noch verschleierten Absichten des Feindes anzupassen.

Wollten die Franzosen gegen Lothringen vordringen, so kam es muthmaßlich in der Gegend von Vesoul zum Zusammenstoße; — nahm ihre Offensive von Dijon her, auf dem rechten Saône-Ufer die Richtung nach Norden, so war ein Uferwechsel und ein

Zusammenwirken mit dem General von Zastrow, der jetzt endgiltig von seinen Bewegungen gegen die Loire nach Châtillon s. S. zurückbeordert war, vorbereitet; — wählte endlich der Gegner Belfort als vorläufiges Operationsziel, so war es auch nach dorthin möglich, dem bedrängten General von Tresckow rasch zu Hilfe zu eilen.

In Besançon häuften sich indeß, allen Nachrichten zu Folge, starke feindliche Truppenmassen. In Dijon war General Cremer, dem Garibaldi langsam folgte, kurz nach unserem Verschwinden wieder eingerückt.

Positives über die immer bestimmter auftretende Kunde: »Bourbaki befinde sich im Anmarsche«, war vorläufig nicht zu erlangen.

Unser Wissen und Erfahren reichten eben nicht hinaus über den Gesichtskreis, über die Augen und Ohren unserer Patrouillen.

Bei dieser Unklarheit der Lage hielt auch Versailles mit dem letzten Worte noch zurück.

Nur bewegten sich auf Anordnungen von dort alle auf den rückwärtigen Etappen irgend flüssig zu machenden Kräfte zur Verstärkung des General von Werder vor.

So wurden acht im Elsaß losgelöste Landwehr-Bataillone nebst zwei Escadrons und zwei Batterien unter General von Debschitz nach Belfort überwiesen, trafen am 29. December dort ein und übernahmen von jenem Tage ab die Beobachtung und den Schutz des Belagerungscorps gegen Süden zwischen Schweizer Grenze und Montbéliard.

General von Tresckow verfügte damit fortan über 31 Bataillone.

Zu unserem Corps aber stießen in den ersten Tagen des Januar ein Bataillon des badischen 6. Regiments und die badische Ausfallsbatterie, welche bis dahin in Rastatt als Besatzung zurückgehalten worden waren; sowie ferner von rückwärtigen Etappentruppen ein preußisches Reserve-Jägerbataillon und eine sächsische Reservebatterie.

Die bei Vesoul versammelte Macht des General Werder wuchs dadurch auf $33^1/_2$ Bataillone, 26 Escadrons und 108 Geschütze.

Dem Regimente, welches am 31. December nach Vesoul hineingezogen worden war, flossen dort abermals, wenn auch nur in beschränkter Zahl, Ersatzmannschaften zu (12 bis 15 Mann per Compagnie); außerdem an Officieren Hauptmann Krieg des 3. und Premierlieutenant Eyth und Secondelieutenant Spangenberg des eigenen Regiments.

Die ersten Tage des neuen Jahres verliefen merkwürdig ruhig.

Nur ab und zu tauchten an der Saône feindliche Reitertrupps auf.

Im Uebrigen fanden unsere weit vorfühlenden Cavalleriepatrouillen sämmtliche Straßen nach Süden auf Oiselay, auf Rioz und auf Montbozon fortdauernd frei.

Nur vom linken Doubs-Ufer her kamen unsichere und einander widersprechende Nachrichten über größere feindliche Truppenbewegungen.

Aus französischen Quellen wissen wir jetzt, daß Gambetta's großer Plan, Frankreich durch einen überraschenden Schlag im Osten zu retten, mit dem Ende des Jahres bereits längst in der Ausführung begriffen war.

Der mehr Erfolg versprechende Weg, Bourbaki's Armee mit derjenigen Chanzy's zu vereinen, oder umgekehrt, oder beide Armeen concentrisch auf Paris losmarschiren zu lassen, war also nicht gewählt.

Das Geheimniß für diese unwahrscheinlichste aller Operationen wurde übrigens bis zum letzten Augenblicke leidlich gut gewahrt, nur daß ihr zu einem, wenn auch

nur partiell, großen Erfolge die vornehmste aller Bedingungen, die Schnelligkeit nämlich fehlte.

Am 20. December schon hatte der Transport des französischen 18. und 20. Corps von Bourges und Nevers aus begonnen.

Bei der fieberhaften Ueberstürzung, mit welcher man schließlich an's Werk ging, bei dem vollständigen Mangel an jeglichem fachmännischen Wissen, welcher bei einer Oberleitung, deren Chefs ein Advokat (Gambetta) und ein Civilingenieur (de Freycinet), eben nichts Befremdliches haben kann, waren Fahrtableaus zur Beförderung der Truppen gar nicht ausgearbeitet.

Als natürliche Consequenz ergab sich eine heillose Confusion und Unordnung im Eisenbahn-Betrieb. Einzelne Züge blieben, fast unglaublich zu sagen, 7 volle Tage unterwegs, um eine Strecke von etwa 28 deutschen Meilen, d. h. ungefähr von Frankfurt a. M. bis Straßburg zurückzulegen.

Am 27. December debarquirten die ersten Truppen Bourbaki's in Chagny. Wie es aber unter den angedeuteten Umständen nicht anders sein konnte, ging der Aufmarsch auf der Linie Auxonne-Dôle-Dampierre nur äußerst langsam von Statten.

Die Mannschaften durften, französischen Berichten zu Folge, während der ganzen Route die Bahnzüge nicht verlassen, litten deßhalb furchtbar unter der Kälte. Zahlreich erfroren die Pferde in den Waggons.

Gegen Ende des Jahres erfolgte der Transport des 15. französischen Corps von Bourges direct bis Besançon.

Bei und unter dem Schutze dieser letzteren Festung aber hatte um jene Zeit auch das 24. Corps seine Organisation beendet.

Was sonst im Süden an französischen Streitkräften vorhanden, die Division Cremer und das Corps Garibaldi, wurde ebenfalls dem Befehl des Obercommandirenden der Ostarmee, dem General Bourbaki, unterstellt.

Doch kehren wir nach Vesoul zurück.

Mag man über die wunderliche strategische Combination Gambetta's, die letzte Arme der Republik nach dem Osten, d. h. nach einer Richtung zu werfen, wo der Schwerpunkt des Krieges eben nicht lag, denken wie und was man will, jedenfalls ist es offenbar, daß die mit so kolossalen Machtmitteln in Scene gesetzte Realisirung dieses Planes den verhältnißmäßig schwachen Kräften Werder's auf alle Fälle ernste Schwierigkeiten und Gefahren bereiten mußten.

Dies um so mehr, als die Absichten des Gegners möglichst lange sorgfältig verborgen und in Dunkel gehüllt blieben.

3. Jan. Da, bei in letzterer Zeit fortgesetzt spärlich einlaufenden Nachrichten, kommt endlich am 3. Januar Abends die Meldung: die Franzosen seien von Besançon aus im Vormarsche gegen Belfort; Beaume les Dames am Doubs und Rougemont nahe dem Ognon seien von ihnen bereits stark besetzt.

Um die Wahrheit dieser Thatsachen festzustellen, warf, der ewigen Unklarheit müde, General von Werder am 4. Januar sein ganzes Corps zu einem Offensivstoße nach Osten vor.

Nur die Brigade Keller verblieb, Vesoul deckend, bei Vellefaux, hatte jedoch Befehl eventuell dem Kanonendonner nachmarschiren.

Die Division Schmeling concentrirte sich am frühen Morgen des 4. Januar
4. Jan. bei Villersexel und recognoscirte bis St. Ferjeux; die Brigade Goltz besetzte zu

derselben Zeit die Ognon-Uebergänge südlich Villers und stieß gegen Rougemont vor.

Unsere Brigade stand bei Vallerois le bois, etwa eine Meile hinter Goltz, à portée, weiter rückwärts die 2. und die Cavalleriebrigade.

Die Teten des Corps trafen indessen nirgends auf den Feind.

Die Truppen belegten deshalb in den eingenommenen Stellungen für die Nacht enge Cantonnements; nur die 2. Brigade war bereits Nachmittags, zur Ablösung der 3., nach Vellefaux vorgezogen worden.

Trotzdem, wenn auch erst in später Abendstunde begann es dennoch heute noch, in diesem geheimnißvollen Dunkel der feindlichen Operation zu dämmern. Der 5. Januar aber brachte endlich volles, klares Licht in die Situation. 5. Jan.

Noch am Abende des 4. stießen nämlich weit hinausfühlende Patrouillen unserer Cavallerie auf stärkere feindliche Truppenkörper; am 5. Januar aber entwickelte der Gegner von Rioz und Fretigney her zahlreiche Streitkräfte gegen Vesoul.

Bis zum Mittag und Abend waren an den verschiedensten Punkten die 2. Brigade und Theile der 3. engagirt.

Man kämpfte auf der ganzen Linie von Vellefaux über Echenoz le Sec, Levrecey, Andelarrot bis Velle le Châtel und Mont le Vernois.

500 Gefangene, welche dem französischen 18. Corps angehörten, wurden eingebracht. Bourbaki war somit wirklich und leibhaftig da.

Noch im Laufe des Nachmittags hatte der commandirende General auch die Brigaden von der Goltz und von Wechmar auf der Straße nach Montbozon vorgeworfen, hinter ihnen weg aber die Division Schmeling von Villersexel nach Villers le Sec, d. h. näher heran an Vesoul gezogen.

Da der Feind gegen Abend jedoch seinen linken Flügel zusehends verlängerte, da seine Cavallerie sogar über Clans und Aroz hinaus bis an die Saône streifte, wurden noch in der Nacht vom 5. zum 6. Januar sämmtliche Truppen des Corps in der Hauptstellung bei Vesoul wieder versammelt. 6. Jan.

Dies in kurzen Zügen die Operationen der letzten Tage. Nun jedoch wiederum zurück zu den Details des Regiments.

Am 4. Januar, Morgens 6 Uhr brachen alle 3 Bataillone von Vesoul auf, standen den Tag über im Rendez-vous bei Vallerois les bois und quartierten Abends mit Regimentsstab, 1. und 4. Compagnie nach Vallerois les Bois, mit der 2. Compagnie nach Basliéres, der 3. Compagnie nach les Pateys, der 5. und 8. Compagnie nach la M^{on} du Vau, der 6. und 7. Compagnie nach Trevey, den Füsilieren nach Presle.

Sämmtliche Cantonnements stellten Vorposten gegen Dampierre les Montbozon.

Am 5. Januar Mittags hier allarmirt, folgte das Regiment der Brigade Goltz auf Montbozon.

Unsere Avantgarde säuberte dann gegen Abend unter leichtem Gefecht Dampierre les Montbozon und Filain von schwachen feindlichen Vortruppen und behielt letztgenanntes Dorf besetzt.

Dem gesammten Gros dagegen wurde Dampierre als Nachtquartier, oder richtiger gesprochen, als Bivouak zugewiesen.

10 Bataillone, 2 Escadrons und 4 Batterien pferchten sich in diesen Ort von kaum 1200 Einwohnern hinein. Auf jedes Bataillon kamen 8 bis 9 Häuser;

60 bis 80 Mann erhielten mithin ein Haus und konnten zusehen, wie sie sich bei der tiefen Dunkelheit in demselben zurecht fanden.

Auf den Dorfgassen loderten inzwischen die Bivouakfeuer. Wer fror, konnte hinaus gehen, sich an ihnen zu erwärmen.

Jedoch war diese Manipulation, 8000 Mann und etwa 800 Pferde in ein einziges, nicht einmal großes Dorf aufeinander zu packen, wahrlich keine Kleinigkeit, so erscheint die zweite Leistung, als Nachts 1 Uhr Befehl zum sofortigen Aufbruch eintraf, und es hieß, aus diesem grenzenlosen Wirrwarr sich rasch wieder hinaus zu winden, geradezu bewundernswerth und nur fest gefügten, kriegsgewohnten Truppen ausführbar.

Trotz alledem aber befanden sich beide Brigaden schon nach weniger als einer halben Stunde mit der Richtung auf Vesoul wieder auf den Beinen.

Um das Maß der Widerwärtigkeiten voll zu machen, trat gerade jetzt heftiges Schneegestöber ein und erschwerte den Marsch und verursachte der Tete alle Mühe der kaum mehr kenntlichen Straße richtig zu folgen.

Bei Tagesanbruch hatte das Regiment Frotey an der großen Paris-Baseler Straße erreicht und wurde von hier aus später in eine bei Vesoul gewählte Gefechtsstellung hineingezogen.

Diese letztere, vom General von Werder dazu auserſehen, um in ihr den als wahrscheinlich angenommenen, feindlichen Angriff zu erwarten, hatte nun freilich, wie dies ja im Kriege meist zu geschehen pflegt, mit einer idealen Vertheidigungsposition, etwa nach Anleitung tactischer Lehrbücher, wenig gemein.

Dennoch besaß sie wenigstens den großen Vorzug, daß sie eine Anzahl wichtiger Straßen, nach Lure-Belfort, nach Luxeuil, nach St. Loup, nach Faverney und nach Port sur Saône, deckte und dem commandirenden General dadurch für alle Fälle eine große Freiheit des Entschlusses und der Bewegungen garantirte.

Unsere Front bezeichnete der kleine Durgeon-Bach, der, von Ost nach West strömend, Vesoul unmittelbar im Süden umspannt.

Stützpunkte waren Frotey, Vesoul selbst, weiter westlich la Montoilotte, Pusey und Charmoille; die Frontausdehnung betrug etwa eine deutsche Meile.

Dicht jenseits, d. h. südlich des Durgeon steigt das Terrain sofort ziemlich steil zu einem vielfach zerrissenen Plateau empor.

Gelang es dem Feinde, unsere Vortruppen von dort hinunter zu stoßen, so hörte natürlich von uns aus jede Uebersicht nach der feindlichen Richtung zu auf. Umgekehrt aber vermochten auch die Franzosen nur auf wenigen Straßen in das Thal des Durgeon hernieder zu steigen und diese und dieses lagen vollständig unter dem Feuer unserer überall gut placirten Artillerie.

Der eigentlich wunde Fleck der ganzen Stellung befand sich auf unserem rechten Flügel.

Dort südlich Charmoille ändert nämlich der Durgeon seine Richtung, springt eine halbe Meile gegen Süden vor und fällt dann erst, nach einer neuen Biegung gegen Westen, in die Saône.

Dieser letztere Vorsprung konnte nicht vertheidigt, sondern nur beobachtet werden; hier wäre es dem Feinde mithin möglich gewesen, unser Fronthinderniß ohne ernsten Kampf zu überschreiten.

Die Sicherung unseres linken Flügels bei Frotey erhielt das Detachement von der Goltz zugewiesen; Mitte und rechter Flügel, von Vesoul bis Charmoille, deckten die 3. und 2. Brigade, die Reserve-Jäger und sächsische Reservebatterie.

In zweiter Linie als Reserven dagegen hielten: nördlich und nordwestlich von Vesoul die Division Schmeling und unsere Brigade; hinter dem rechten Flügel bei Pusy die Cavalleriebrigade.

Das Regiment verblieb sodann den ganzen Tag im Rendez-vous an der Straße Vesoul-Pusey; die Füsiliere waren für den Fall des Kampfes als Besatzung für die Ferme la Montoilotte bestimmt.

Unsere Vortruppen aber waren über den Durgeon hinaus vorgeschoben und stützten sich dort auf Vaivre und Noidans le Vesoul.

In diesen Stellungen erwarteten wir den ganzen 6. Januar hindurch den feindlichen Angriff. Der commandirende General hatte mit Sicherheit auf denselben gehofft. Bourbaki aber rührte sich nicht, blieb jedoch mit Gewehr bei Fuß uns gegenüber stehen.

Abends bezog deßhalb das ganze Corps in nächster Nähe enge Cantonnements.

Während des Nachmittags war uns wenigstens auf unseren bitterkalten Rendez-vous-Plätzen eine recht angenehme Ueberraschung geworden.

Das große Magazin in Vesoul wurde nämlich aufgelöst.

Die Proviantbeamten theilten deßhalb dessen Inhalt: Wein, bis dahin noch nie gesehene Fleischconserven, Cigarren &c., kurz Leckerbissen aller Art, mit vollen Händen aus.

Erst nachdem wir an diesen Herrlichkeiten uns gelabt, rückte das Regiment zur kurzen Nachtruhe nach Pusey; nur die 11. und 12. Compagnie blieben in der Ferme la Montoilotte.

Was nun übrigens den General Bourbaki bewogen haben mag, am 6. Januar vor Vesoul Halt zu machen, ist aus französischen Quellen nicht zu ersehen.

Möglich, daß er die wichtige Stadt unsererseits schon geräumt glaubte und, da er das Gegentheil erkannte, nicht den Muth besaß, mit seinen noch nicht vollständig concentrirten Corps hier schon die tactische Entscheidung zu suchen.

Freycinet, der Delegirte des französischen Kriegsministers, der über den Feldzug, wenn man will, officiell geschrieben hat, ist naiv und Franzose genug, den Marsch Bourbaki's auf Vesoul überhaupt ganz und gar abzuläugnen.

Nach seinen Aufzeichnungen setzt sich die französische Armee am 5. Januar von Dampierre-Dôle aus in Bewegung, geht schnurstracks auf Villersexel los und trägt am 9. Januar dort über General von Werder den »Sieg« davon.

Einen wesentlichen Einfluß auf das Verhalten Bourbaki's übte vielleicht auch das Ausbleiben Cremer's.

Dieser General war, wie bereits gemeldet, noch am Tage unseres Abzuges aus Dijon, am 27. December, dort wieder eingerückt, hatte aber im Uebrigen unsren Marsch auf Vesoul in keiner Weise beunruhigt. Zwar recognoscirte er einige Tage später mit unbedeutenden Kräften gegen Gray, kehrte jedoch sehr bald auch von hier nach Dijon wieder zurück.

Seinen Obercommandirenden bittet er dann freilich: mit seiner Division nach Langres marschiren zu dürfen, um gestützt auf diese Festung feindlichen Zuzug aufzuhalten und zu vernichten.

Von Bourbaki mit diesem Plane abgewiesen und zum Vorgehen auf Vesoul beordert, setzte er sich endlich am 8. Januar in Bewegung und zieht nunmehr über Gray dieser jetzt allerdings längst von uns verlassenen Stadt zu.

Ueber die wichtigen Gefechte vom 5. Januar hatte der commandirende General dem großen Hauptquartier natürlich sofort telegraphisch berichtet. Auf Grund dieser seiner Meldungen

aber ergingen nun von hier aus, wo man die Fäden bis zum letzten Augenblicke fest in der Hand behalten hatte, jene Anordnungen, welche für den Ausgang der Operationen im Osten, sowie für den Krieg überhaupt so folgenschwer und so entscheidend werden sollten.

Unter dem Oberbefehl des General von Manteuffel wurde aus dem II., VII. und XIV. Corps eine Südarmee gebildet.

Die 14. Infanteriedivision vor Mezières frei geworden, wurde per Eisenbahn nach Chatillon s. S. instradirt. Dort sollte General von Zastrow, der, wie wir wissen, bis dahin nur die 13. Division bei sich gehabt hatte, sein, das VII. Corps wieder vereinigen.

Das II. Corps, unter General von Fransecki, welches sich zunächst aus der Cernirungslinie von Paris loszulösen hatte, wurde angewiesen, sich über Loigny und Tonnere auf Nuits sous Ravières zu dirigiren.

General von Werder endlich erhielt Befehl, bis zur thatsächlichen Uebernahme des Commandos durch General Manteuffel die Operationen der bisher ihm unterstellt gewesenen Truppen auch fernerhin selbstständig und nach eigenem Ermessen zu leiten.

7. Jan. Für den 7. Januar früh ordnete dann der commandirende General, dem ein rein passives Verhalten auch in der Defensive nun einmal wider seine Ueberzeugung und innerste Natur, zur energischen Sondirung des Feindes, einen Vorstoß nach südlicher Richtung an. General von Glümer sollte denselben mit 9 Bataillonen und der gesammten Cavallerie unserer Division über Montigny und Pontecy gegen Aroz und Clans führen.

Die beiden letztgenannten Dörfer wußte man mit aller Bestimmtheit vom Feinde besetzt.

Zwei andere Bataillone sollten gleichzeitig, zur Unterstützung Glümers, das ebenfalls in den Händen des Gegners befindliche Mont le Vernois und Velle le Châtel angreifen.

Unser Regiment war zur Theilnahme an diesem Unternehmen bestimmt und traf zu dem Ende bereits um 8 Uhr früh, von Pusey aus, vor Montigny ein.

Der Feind war jedoch über Nacht abgezogen. Die Truppen wurden deshalb sofort in ihre Cantonnements wieder entlassen.

Dieses Verschwinden der Franzosen aus Mont le Vernois, Velle le Châtel und andern dort nahe gelegenen Dörfern war aber gleichbedeutend mit einer Verkürzung ihres linken Flügels.

Aus dieser Thatsache nun aber ließ sich wiederum mit ziemlicher Bestimmtheit schließen, daß ein Angriff gegen Vesoul nicht ferner in ihrer Absicht liegen könne, daß ihr eigentliches Ziel mithin zweifellos nur und allein Belfort sei.

In solcher Erkenntniß schob General von Werder seine Truppen schon am
8. Jan. 8. Januar vorbereitend etwas nach links; die Division Schmeling von Vesoul ostwärts, unsere Brigade und speciell das Regiment von Pusey nach Vesoul, die 2. Brigade nach Pusey.

Die nach dem Ognon hin beobachtende Cavallerie wurde gleichzeitig noch um ein weiteres Regiment verstärkt.

In den Nachmittagsstunden des 8. Januar entdeckten dann plötzlich über Dampierre vorpoussirte Patrouillen dieser Cavallerie starke feindliche Colonnen von Authoison nahe der Straße nach Rioz, im Marsche mit der Richtung auf Montbozon.

War das eine vereinzelte Bewegung, oder ist es der Rechtsabmarsch der Franzosen auf Belfort?!!

Noch gegen Mittag hatte unsere 2. Compagnie, über Vellefaux hinaus zur Recognoscirung vorgeschickt, bei Echenoz le Sec feindliche Vorposten getroffen.

Eine Anzahl Gefangener, die sie hierbei gemacht, sagten aus, daß eine ganze Division dort versammelt stehe.

Sollten seit jener kurzen Spanne Zeit die Verhältnisse so wesentlich sich geändert haben?

Um in diesem, für die Entschlüsse und Maßnahmen des commandirenden Generals so überaus wichtigen Moment die Thatsachen unter allen Umständen rasch und richtig zu ergründen, wurden noch Abends halb 9 Uhr unsere 6. und 8. Compagnie von Vesoul aus vorgeworfen.

Hauptmann von Böcklin, dem die Straße nach Fretigny zugewiesen war, erreichte um Mitternacht Andelarrot.

Von hier ab ließ er nur einen Zug unter Lieutenant Stoll auf der Straße weiterziehen, mit den beiden anderen Zügen stieg er dagegen selbst, links über Velleguindry und Levrecey in die Berge hinein.

Die letztgenannten Orte waren beide vom Feinde verlassen, nach Aussage der Einwohner seit gestern.

Lieutenant Stoll aber traf in Mailley noch glimmende Bivouakfeuer. Die Franzosen waren mithin von dort vor wenig Stunden erst abgezogen.

Auch die 6. Compagnie unter Premierlieutenant Ris, die auf der Straße nach Rioz vorgegangen war, fand Vellefaux und Echenoz le Sec zwar frei, jedoch auf den Dorfgassen auch hier noch im Verlöschen befindliche Feuer.

Schleunigst ritten mitgegebene Dragonerordonnanzen mit den Berichten über das Vorgefundene nach Vesoul zurück.

Hier jedoch war zur Zeit ihres Eintreffens die Entscheidung bereits gefallen.

Auf Grund der Meldungen des 2. Reserve-Dragonerregiments aus der Richtung von Villersexel wurde das gesammte Corps Nachts $3^1/_4$ Uhr allarmirt und gegen Belfort in Marsch gesetzt.

Zur Maskirung des Abzuges blieb Vesoul vorläufig noch schwach besetzt.

Unsere 6. und 8. Compagnie, welche gegen 4 Uhr dort wieder eintrafen, fanden den Befehl vor: »Nach Gutdünken einige Stunden zu ruhen und wenn möglich, am folgenden Tage den Anschluß an das Regiment wieder zu gewinnen.«

Von Vesoul bis Belfort.

9. Jan. So findet denn der Tagesanbruch des 9. Januar beide Armeen neben einander in Bewegung; beide mit dem Ziel Belfort; Bourbaki im Front-, wir daneben, links abziehend, im Flankenmarsch; ersterer vier Corps stark, wohl auf drei Parallelstraßen zwischen Doubs und Ognon vertheilt; wir mit vier Infanteriebrigaden und der Reservedivision Schmeling, ebenfalls in drei Colonnen zerlegt, in der Richtung auf Lure.

Unbehelligt indeß sollten die Franzosen ihres Weges nicht ziehen.

General von Werder beschloß vielmehr, ihnen mit voller Wucht in die Seite zu stoßen.

Vielleicht, daß sich diese ungefüge, wenig manövrirfähige, nur unsicher funktionirende Heeresmaschine dadurch zum Halten, zum Aufmarsch und in Verwirrung bringen ließ.

Die Ausführung dieser Absicht führte zu dem so überaus wichtigen Gefechte bei Villersexel.

So überaus wichtig, weil man mit vollem Recht behaupten kann, daß Bourbaki bei Villersexel bereits seinen eigentlichen Todesstoß empfing.

Der Kampf dort kostete den Franzosen nämlich vier volle Operationstage.

Zeitgewinn aber bedeutete damals höchsten Erfolg.

Die gewonnene kostbare Zeit machte es allein möglich, unsere Stellungen bei Belfort fortificatorisch gründlich vorzubereiten und in aller Ruhe zu besetzen.

Doch hier der wesentliche Inhalt der Befehle für den 9. Januar.

Die 4. Reservedivision, gefolgt von der Brigade von der Goltz, d. h. die südliche Colonne des Corps stößt auf Villersexel und Moimay vor.

In beiden Punkten wird man die Marschlinie des Feindes mit aller Bestimmtheit kreuzen.

Die 2. und 3. Brigade, d. h. die mittlere Colonne marschiren auf Vy les Lure und Leval und bemächtigen sich der Rognon-Uebergänge, nordwestlich Villers, bei Athesans.

Unsere, die 1. Brigade, d. h. die nördliche Colonne, marschirt über Lure dem General von Tresckow zu und hat heute noch Ronchamp zu erreichen.

Der ernste Character jedoch, welchen der um die Mittagsstunde bei Villersexel entbrennende Kampf sofort annahm, sowie die Meldungen unserer, den Feind in der Gegend von Montbozon immer noch beobachtenden Cavallerie, »daß sich fortlaufend neuer Zuzug starker feindlicher Colonnen auf das Gefechtsfeld dirigire«, machten eine Änderung der gegebenen Befehle nothwendig.

Die 2. und 3. Brigade wurden bei Vy les Lure in ihrem Marsche unterbrochen und auf Villersexel herangezogen.

Unsere Brigade dagegen wurde bei Lure festgehalten und verblieb dort bis zum Dunkelwerden im Rendez-vous.

Für die Nacht erhielt das Regiment in der Stadt Quartier. Am folgenden Morgen früh 6 Uhr wurde es dann aber ebenfalls auf Villersexel nachgeschoben. 10. Jan.

Dort, nördlich der Stadt, bei Arpenans verblieb es, sowie die ganze 1. Brigade, einige Stunden in einer Reservestellung.

Die 6. und 8. Compagnie stießen hier wieder zu ihrem Bataillon.

Sie waren Tags zuvor dem heftigen Kanonendonner unausgesetzt nachmarschirt, hatten jedoch trotzdem den Kampfplatz nicht zu erreichen vermocht.

Bourbaki seiner Seits blieb nun den ganzen 10. Januar mit starken Kräften um Villersexel massirt, machte jedoch keine Miene, unser Corps in der vortheilhaften Stellung, welche dasselbe zwischen Aillevans und Oricourt eingenommen hatte, anzugreifen.

General von Werder ließ deshalb um 10 Uhr Vormittags sämmtliche Truppen auf den verschiedenen, ihnen genau zugewiesenen Straßen gegen Belfort abrücken.

Abends 8 Uhr bei starker Kälte traf das Regiment über Lure in Ronchamp ein.

In den bereits überlegten Ort noch alle drei Bataillone hineinzupfropfen, erwies sich als absolut unmöglich. Die Füsiliere zogen deshalb, trotz aller Anstrengungen, trotz Dunkel und starkem Frost weiter und fanden erst in Champagney kurze Nachtruhe.

Schon um 3 Uhr in der Frühe sollte der Marsch am 11. Januar fortgesetzt werden. 11. Jan.

Indeß der Feind war, wie unsere, seine Bewegungen scharf überwachenden, Patrouillen dies meldeten, völlig regungslos bei Villersexel stehen geblieben.

Man konnte den übermüdeten Truppen die Rast deshalb um einige Stunden verlängern.

Um 6 Uhr Morgens war aber Alles, mit der Richtung auf Frahier, wieder auf den Beinen.

Ein feiner, schneidend scharfer Ostwind und der tiefere Schnee des Gebirgslandes machten den Marsch recht beschwerlich.

Trotzdem schritten wir unverdrossen und guten Muthes vorwärts.

Erst als wir eine volle Stunde in Bewegung waren, wich allmählig die Dunkelheit und begann das Licht sich zu brechen. Leichte Nebel stiegen überall aus Schlucht und Thal, hafteten hie und und da an den waldbedeckten Hängen und wallten und flatterten, vom Luftzuge gejagt, über die Berge dahin. Uns zur Linken tauchte aus dem Dämmerschein nach und nach, scharf und klar, der Ballon d'Alsace hervor und schaute mit seinen gigantischen Massen voll majestätischer Ruhe hernieder auf unsere Anstrengungen und Mühen.

Von vorwärts aber, aus der Richtung von Belfort, drang verworrenes Kampfesgetöse an unser Ohr.

Deutlich und deutlicher, je näher wir kamen, unterschied man die gewichtigen Kaliber der Belagerungs- und Festungsartillerie, deren aufregender und berauschender Musik wir ja so lange und so oft schon bei Straßburg gelauscht.

In regelmäßigen Zwischenräumen und rascher wie der Pulsschlag, erzitterten Erde und Luft unter dem scharfen Knall des schweren Geschützes. Nur ab und zu wurde

dieser gleichmäßige, dumpf gewaltige Ton unterbrochen und begleitet von dem — ich möchte es nennen — brutalen Generalbaß der großen Mörser.

Und als wir dann endlich den Höhenrücken zwischen Frahier und Chalonvillars überschritten, da lagen die Felsenburgen Belfort's, im heftigem Geschützkampfe mit den Belagerungsbatterien ringend, vor unseren Blicken.

Dort mitten im Belagerungsrayon erhielt unser 1. Bataillon in Mandrevillars das 2. in Echénans, die Füsiliere in Buc, Quartier. Alle drei Orte waren mit Belagerungsartillerie bereits stark belegt.

Somit hatte General von Werder durch den meisterhaft geführten Stoß des 9. Januar dem Feinde zum gemeinsamen Ziele einen unendlich wichtigen Vorsprung aus den Händen gerungen und bereits zwei Tage nach dem Gefecht bei Villersexel dem bedrohten Belfort schützend sich vorgelegt.

Schlacht bei Belfort. (Siehe Plan.)

Die ausgedehnten Stellungen aber, in welchen wir dort den Entsatz der belagerten Festung abwehren und den heranwogenden französischen Heeresmassen Stand halten sollten, lehnen sich rechts an die Vogesen und links an die Schweiz; ziehen zunächst mit der Front nach West, in einer Breite von zwei Meilen von Frahier längs und hinter der Lisaine bis Montbéliard; brechen sich hier im scharfen Winkel und folgen nunmehr mit der Front nach Süd, noch fernere zwei Meilen, der Allaine und theilweise dem Rhône-Canal bis Delle an der Schweizer Gränze.

Dieses letztgenannte Stück, die zwei Meilen der Südfront, kam — als den Anmarschlinien des Feindes entlegener — für die Schlacht weniger in Betracht.

Es wurde dem General von Debschitz zur Vertheidigung überwiesen, und von diesem auch mit Leichtigkeit gehalten.

Hinter der Lisaine dagegen, von Frahier bis Montbéliard sollten das XIV. Corps und die Reservedivision Schmeling dem directen Stoße Bourbaki's sich entgegenstemmen. —

Das Thal der Lisaine, welches bei Beginn der Schlacht den Feind von uns trennte, ist in seinem oberen Theile eng und scharf eingeschnitten, erweitert sich jedoch von Héricourt ab. Die Waldungen treten hier mehr und mehr zurück; die Höhen bieten treffliche Batteriestellungen mit weithin freiem Schußfeld.

Stützpunkte bilden vor Allem an den Hauptstraßen von Villersexel, von Rougemont und von Beaume les Dames, Montbéliard und Héricourt; dazwischen die Dörfer Bethoncourt, Bussurel, Luze und Chagey. Auch ein Eisenbahn-Damm, welcher das Thal von Nord nach Süd seiner Länge nach durchzieht, ist hierher zu rechnen und kommt dem Vertheidiger wesentlich zu statten.

Auf unserem rechten Flügel bei Frahier ist das bergige, dicht bewaldete Terrain jeder Kampfesform, der Vertheidigung, wie dem Angriff, gleich ungünstig.

Frahier selbst, an der Chaussee Lure-Belfort, liegt tief im Thale. Hier gestattet nur die kleine unebene, aber waldfreie Hochfläche, auf welcher die Dörfer Chenébier und Etobon sich ausbreiten, die Entwickelung größerer Kräfte und den Gebrauch der Artillerie.

An den Hauptpunkten hatte General von Werder die hier aufgezählten Stellungen künstlich verstärken lassen. Der Tag von Villersexel gewährte ihm, wie wir wissen, hierzu die Zeit.

Die Brücken über die Lisaine waren abgebrochen oder zur Zerstörung vorbereitet; die Dörfer zur zähen Vertheidigung hergerichtet; Geschützemplacements und Schützen-

gräben ausgeworfen und vor Allem an den wichtigsten Punkten schwere Batterien etablirt.

Zur Armirung dieser letzteren waren dem Belagerungspark im Ganzen 37 Geschütze entnommen.

Sechszehn davon standen auf der Linie Delle-Montbéliard und traten, da General Debschitz während der Gefechtstage mit seinen Vortruppen außerhalb seiner Hauptstellung sich behauptete, nicht in Action; drei weitere wurden in der Nacht vom 16. zum 17. Januar bei Chalonvillars in Batterie gebracht, gleichfalls ohne zum Schuß zu kommen; die übrigen 18 dagegen, nahmen ganz hervorragenden Antheil an der Schlacht.

Es waren dies: 7 12=Pfünder bei Hericourt,
5 24=Pfünder bei Montbéliard,
2 12=Pfünder }
4 6=Pfünder } im Schlosse zu Montbéliard,

18 Geschütze.

Allein trotz all dieser hier genannten, wichtigen fortificatorischen Verstärkungen, litt dennoch das durch die Verhältnisse uns aufgedrängte Schlachtfeld an recht bedeutenden Mängeln.

Zunächst war unsere Front unmäßig gedehnt und besaß nirgends die für eine nachhaltige Vertheidigung so durchaus nothwendige Tiefe.

Ferner standen Transversalverbindungen nur in ungenügender Zahl und in fast ausnahmslos mangelhafter Beschaffenheit zur Verfügung.

Hinter unserer Front weg führte nur ein einziger, zudem schlechter Weg von Chalonvillars über Mandrevillars und Brévilliers nach Chatenois.

Um ihn wenigstens ausschließlich den Truppen frei zu halten, durften die Trains auf ihm nicht circuliren.

Sämmtliche Zufuhren für den linken Flügel, Munition, Proviant &c. waren deshalb genöthigt, die Festung im weiten Bogen nach Osten zu umgehen.

Auch lag Belfort, mit einer Besatzung von 15,000 Mann und einem tüchtigen unternehmenden Commandanten an der Spitze, von der Division Treskow nothdürftig umschlossen, kaum 6000 Schritte hinter unserem Rücken.

Von den hochgelegenen Forts der Festung aus konnte der Vertheidiger die Bewegungen des Entsatzheeres genau erkennen, den günstigen Moment zu einem Ausfalle den Wechselfällen der Schlacht mithin nach Gutdünken anpassen.

Endlich wenn die eingenommene Stellung wohl auch mit in der Voraussicht gewählt war, daß die Lisaine unsere Front wesentlich schützen und den Feind gewissermaßen zu einer fortlaufenden Kette von Defileegefechten zwingen werde, so erwies sich auch dieser Calcul als trügerisch.

Die Lisaine fror bei der außerordentlichen Kälte am 14. Januar zu. Wir wurden dadurch unseres Fronthindernisses beraubt und die dem Feinde schwierigsten Defileen hatten gleichzeitig aufgehört zu existiren.

An Truppen verfügte unser commandirender General am Tage der Schlacht über:

1) Badische Division	18 Bataillone,	10 Batterien,	12 Escadrons,	
2) 4. Reservedivision	15 »	6 »	8 »	
3) Brigade von der Goltz	6 »	3 »	8 »	
4) Detachement Debschitz	8 »	2 »	2 »	
5) Etappentruppen	$2^1/_2$ »	1 »	— »	
6) Von der Division Treskow	1 »	2 (à 4 Geschütze)	— »	
	$50^1/_2$ Bataillone,	140 Geschütze,	30 Escadrons.	

Rechnen wir hievon ab:

1) das Detachement Debschitz;
2) die Cavalleriebrigade Willisen, welche auf Giromagny zurückging und
3) 1 badisches Bataillon, welches zur Zerstörung der Straßen in die Vogesen detachirt wurde, so bleiben zur Besetzung der Hauptlinie Frahier-Montbéliard in

Summa: $41^1/_2$ Bataillone, 122 Geschütze, 20 Escadrons,
18 Festungs-Geschütze

oder im Ganzen 38,000 Mann auf eine Front von 23,000 Schritten.

Letztere war der besseren Gefechtsleitung halber in einzelne Rayons zerlegt und jeder Rayon einem besonders bestimmten Führer untergeben, und zwar:

1. Rayon: Frahier-Chenébier-Etobon,
Generalmajor von Degenfeld mit 3 bad. Bataillonen und 1 Batterie;
2. Rayon: Chagey-Lure-Conthenans,
General von der Goltz mit 8 Bataillonen (darunter 2 bad.),
4 Batterien (» 1 bad.);
3. Rayon: Héricourt,
General von Schmeling mit 7 Bataillonen, 4 Batterien;
4. Rayon: Bussurel-Bethoncourt-Montbéliard,
Oberst Zimmermann (von der 4. Reservedivision),
mit 8 Bataillonen, 2 Batterien;

Hauptreserve bei Brevilliers:
12 (bad.) Bataillone,
6 (bad.) Batterien.

General von Willisen blieb inzwischen mit $2^1/_2$ Bataillonen Etappentruppen, 3 Batterien und 12 Escadrons vorläufig noch bis Lure vorgeschoben.

Die voraufgeführten Abtheilungen der Division von Treskow — ein Bataillon vom Regiment 67 und 8 Geschütze — traten den kämpfenden Truppen erst während der Schlacht hinzu.

Gegen diese hier aufgezählte Macht Werder's führte General Bourbaki 4 Armeecorps zu 3, resp. 2 Divisionen, die Division Cremer und eine Special-Reserve,

in Summa: 140- bis 150,000 Mann mit 360 bis 400 Geschützen (incl. Mitrailleusen und Bergkanonen) zum Angriff heran.

Wir verließen Bourbaki am 10. Januar nach seinem »Siege« bei Villersexel. Bis zum 13. Januar ist er von dort nur 2 Meilen vorwärts gekommen. An diesem Tage erst drängt er unsere Vortruppen bei Arcey zurück und vollendet dann am 14. Januar den Aufmarsch seiner Armee vor unserer Front.

Am 15. Januar endlich beginnen jene dreitägigen, denkwürdigen, heißen Gefechte, welche der Anfang des Endes, welche der Beginn der letzten Schwingungen dieses ganzen, gewaltigen Riesenkampfes.

In fieberhafter Spannung schaute indeß ganz Deutschland dem kühnen Waffentanze seiner wehrhaften Söhne hinter der Lisaine zu, schwankend zwischen Hoffen und Bangen, ob ihrer geringen Zahl das Unglaubliche gelinge, ob sie dem wüthenden Andrange dieses numerisch fast vierfach überlegenen, auf's Aeußerste gereizten Feindes, dessen Auge nicht blos auf Belfort und den Elsaß, sondern mehr noch, rachedürstend und lüstern sogar auf den ganzen Süden unseres Vaterlandes gerichtet waren, siegreich zu widerstehen vermöchten.

General Bourbaki ließ nun zunächst auf seinen äußersten rechten Flügel, dem General v. Debschitz gegenüber, Theile seines XXIV. Corps sich entwickeln, die dort jedoch nur demonstrativ auftraten.

Den rechten Flügel seiner eigentlichen Angriffsfront, mit Montbéliard und Bethoncourt vor sich, bildete das XV. Corps; links daneben im Centrum, Héricourt gegenüber, standen das XX. und der Rest des XXIV. Corps; auf den linken Flügel, mit der Direction über Beverne auf Chagey, trat das XVIII. Corps in Action, noch weiter links endlich, über Frahier hinaus, führte die Division Cremer ihren Stoß.

Ueberall auf dieser ganzen langen Linie leitet dann außerordentlich heftiges Artilleriefeuer die Kämpfe ein und wird von oft mit vielem Elan ausgeführten Stößen der Infanterie gefolgt.

Bussurel, auf dem rechten Lisaine-Ufer gelegen, wird am 15. Januar vom Feinde genommen; die Stadt Montbéliard besetzt.

Trotzdem gelingt es den Franzosen an diesem ersten Schlachttage nicht, unsere dünne Linie zu durchbrechen oder auch nur in ihr sich festzusetzen.

Am 16. Januar wiederholen sich die Angriffe mit gesteigerter Heftigkeit. Ein 16. Jan.
dichter Nebel, der in den Frühstunden des Morgens das Thal deckt, begünstigt dieselben.

Luze muß, des verheerenden Artilleriefeuers wegen, geräumt werden; Chagey dagegen widersteht heldenmüthig den wüthendsten Anstrengungen des Feindes.

Auf unserem äußersten rechten Flügel kann dagegen heute nach zehnstündigem harten Kampfe General Cremer sich rühmen, mit seinen 15,000 Mann, unterstützt durch Theile des XVIII. Corps, die 3 Bataillone und 2 Batterien des General von Degenfeld aus Chenébier delogirt und auf Frahier zurückgedrängt zu haben.

Aber noch in der Nacht zum 17. Januar faßt Degenfeld auf der Höhe zwischen Chalonvillars und Frahier wieder festen Fuß. Unter unsäglichen Mühen wird dort zu seiner Verstärkung, noch während den Nachtstunden, eine schwere Batterie zu drei Geschützen aufgeworfen und armirt.

General von Werder aber, alle in seiner Hand befindlichen Kräfte ohne ängstliches Bedenken rücksichtslos verwendend, läßt beim Tagesgrauen zum 17. Januar 17. Jan.
Chenébier durch die Brigade Keller überfallen.

Im blutigen Handgemenge nimmt Keller das Dorf; kann dasselbe zwar gegen vielfache Uebermacht nicht behaupten, weist jedoch hinter Chenébier alle ferneren Vorstöße des Feindes wuchtig zurück.

Mit diesen drei Tagen ist die Kraft der jungen feindlichen Truppen gebrochen.
18. Jan. Unter einem Verlust von 6- bis 8000 Mann ziehen sie am 18. Januar vor unserer Front wieder ab.

Die Festung verhält sich während dieser ganzen Zeit auffallend passiv.

Zwei schwach angesetzte Ausfälle werden von Bataillonen Tresckow's mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Dies etwa in wenig kurzen Strichen der Verlauf jener Schlacht bei Belfort, welche unzweifelhaft, so lange die Welt besteht, zu den merkwürdigsten Defensivschlachten aller Kriege zählt und stets zählen wird.

Die Deckungsarmee, vorher mit andern Aufgaben beschäftigt, mußte sich, um überhaupt zur Action gelangen zu können, zunächst zwischen das zu deckende Object und das Entsatzheer hineinschieben und hatte zu dem Ende vorher weite und anstrengende Wege zurückzulegen.

Es gelang ihr dies, wie wir sahen, in überraschend günstiger Weise durch den Tag von Villersexel.

Der Kampf selbst, der geringen numerischen Truppenstärke wegen, so zu sagen unter den Mauern der Festung geführt, wurde durch diese letztere, als den Bewegungen und der Verpflegung außerordentlich hinderlich, wesentlich erschwert.

Ging die Schlacht verloren, so war das ganze Belagerungsmaterial wohl unrettbar des Siegers Beute.

Aber über all' diese Schwierigkeiten hinweg half die energische Hand des Führers und die selbstbewußte Tapferkeit und zähe Ausdauer der Truppen.

Das Mißverhältniß zwischen der geringen Zahl dieser letzteren und der großen Ausdehnung der Gefechtsfront führte naturgemäß zum Bereithalten starker Reserven.

Wo der Feind unsere im Allgemeinen nur leicht und dünn besetzte Linie energisch anpackte, da wurden rasch frei gemachte oder bis dahin zurück gehaltene Kräfte hineingeschoben, wie man sie eben zur Hand hatte.

Daraus aber resultirte, bei längerer Dauer des Kampfes, nothwendigerweise eine totale Auflösung aller tactischen Verbände.

So sehen wir denn auch in der That am dritten Gefechtstage Abtheilungen Schmeling's und Tresckow's, Badenser und Preußen, Landwehr und Linie bunt durch- und nebeneinander.

Ueber die Truppeneintheilung am 13. Januar haben wir vorstehend bereits des Genaueren berichtet. Da jedoch auf Grund eingehenderer Recognoscirungen vom 13. Januar unser rechter Flügel als gar zu schwach besetzt erkannt ward, dirigirte General von Werder noch im Laufe des Spätnachmittags aus der Hauptreserve die 3 Bataillone unseres Regiments und eine Batterie nach Chatenois vor.

Am 15. Januar schob sich dann unsere ganze, die 1. badische Brigade bei Montbéliard in das Detachement Zimmermann hinein; zwei Bataillone 5. badischen Regiments wurden nach Bussurel; ein Bataillon 6. badischen Regiments nach Chagey geworfen; am Abend zwei Bataillone 4. badischen Regiments nach Frahier. Ebendahin entsendete aus dem Belagerungscorps General von Tresckow ein Bataillon des preußischen 67. Linienregiments.

Wir finden somit während der Nacht zum 16. Januar bei Brévilliers nur noch ein Bataillon in Reserve.

Um eine solche rasch wieder zu sammeln, wurden vom linken Flügel zwei Bataillone 2. badischen Regiments herangezogen und gab dafür General von Debschitz, der Ueberschuß an Kraft hatte, zwei Landwehrbataillone nach Montbéliard ab.

Zur Charakteristik dieses Truppendurcheinanders nur ein einziges Beispiel.

In den Gefechtsberichten liest man: »Am 17. Januar früh überfiel die Brigade Keller den Feind in Chénebier.«

Man würde jedoch irren, wollte man annehmen, dies sei die 3. badische Brigade Keller in der nach der Ordre de bataille ihr zugewiesenen Formation. General Keller verfügte vielmehr in jenem Augenblick über:

2 Bataillone, 3. badischen Regiments;
3 » 4. » »
1 Bataillon des 5. badischen Regiments;
1 » des preußischen 67. Linienregiments;
1 » Landwehr (Eupen) zu 6 Compagnien;
1 badische Batterie;
1 preußische Batterie der Division Schmeling;
1 » Reservebatterie der Division Tresckow;
1 sächsische » (Etappentruppen).

Der Gesammtverlust auf deutscher Seite beziffert sich in den drei Tagen vom 15. zum 17. Januar auf: 52 Officiere, 1491 Mann.

In der Hauptsache verdanken wir diese verhältnißmäßig geringen Opfer den wohl vorbereiteten Defensivstellungen, sowie der glänzenden Mitwirkung unserer schweren Batterien bei Montbéliard und Héricourt.

Ihre auf colossale Distanzen fortgetriebenen Geschosse zeigten eine so staunenswerthe Präcision und furchtbare Vernichtungskraft, daß sie die zahlreiche feindliche Feldartillerie fortdauernd hinaus auf Entfernungen bannte, welche die Grenze einer einigermaßen sicheren Wirkungssphäre vielfach überschritt. —

Doch nach diesem kurzen generellen Betrachtungen nunmehr wiederum zurück zu den Erlebnissen unseres Regiments.

Wir wissen dasselbe am 11. Januar in Cantonnements um Mandrevillars.

Am 13. Januar wurde es zur Reserve nach Brévilliers gezogen und, wie schon berichtet, am Abend hinter den linken Flügel auf Chatenois dirigirt.

Dort erhielt es Quartier. Der Ort war mit einem preußischen Feldlazareth und mehreren hundert Verwundeten und Kranken bereits stark belegt. Große Bequemlichkeit konnte man uns mithin nicht schaffen.

Während des ganzen 14. Januar standen wir bei 14° Kälte dicht südlich Chatenois an der Straße nach Montbéliard im Rendez-vous, durften für die Nacht zum 15. Januar indeß abermals in die Häuser untertreten.

Vor Tagesanbruch allarmirt, marschirten alle drei Bataillone zur Unterstützung des Detachements Zimmermann nach Grand Charmont.

Dort ertönte um 11 Uhr Vormittags heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung unserer Vortruppen.

Von bedeutender Uebermacht angefallen, wichen dieselben um jene Zeit langsam aus den Dörfern Dung und Bart auf Montbéliard zurück.

Doch, sehen wir uns zunächst, ehe wir weiter berichten, auf diesem Flügel, den das Regiment während der ganzen Dauer der Schlacht nicht mehr verließ, Stellung und Gegend ein wenig genauer an.

Die äußerste Linke unserer nach Westen gerichteten Front lehnt sich links an die Allaine, überschreitet nahe derselben die Chaussee Belfort-Montbéliard, steigt dann die Höhen hinan, welche südlich gegen das Allaine-, westlich gegen das Lisaine-Thal ziemlich steilrandig niederfallen und folgt denselben über den Pachthof la Grange Dame hinweg bis gegen Bethoncourt. Hier bei diesem Dorfe senkt sich die Infanterievertheidigung von neuem hinunter in's Thal und findet die Lisaine unmittelbar vor der Front an Bethoncourt und dem hohen Eisenbahn-Damme diesseits des Baches treffliche Stützpunkte.

Ueber diesen Abschnitt vorgeschoben, dicht jenseits der Lisaine und von unseren Truppen ebenfalls besetzt, liegt le Petit Béthoncourt.

Vor unserem linken Flügel aber, im Thale sich ausbreitend und am jenseitigen Hange sich hinaufbauend, haben wir das nicht vertheidigungsfähige Montbéliard.

Von der Höhe aus, auf welcher wir halten, sieht man von ihm nur einen geringen Theil seiner Häuser, die Kirchthürme, sowie vor allem sein stattliches sturmfreies Schloß.

Sechs schwere Geschütze sind dort oben hinaufgeschafft und bestreichen aus dieser Flankenstellung Lisaine aufwärts, drüben die Berge und zu unseren Füßen das Thal; das Infanteriefeuer der Besatzung dagegen, — zwei Compagnien der Division Tresckow, — sperrt die Straßen der Stadt selbst ab.

Den Mittelpunkt dieser ganzen Strecke aber, welche wir vorstehend darzustellen versuchten, bezeichnet die Ferme la Grange Dame.

Nahe derselben steht, halbkreisförmig gebaut und mit fünf langen 24-Pfündern armirt, eine große Batterie. Die Granaten derselben beherrschen das ganze Terrain jenseits von Montbéliard bis Bethoncourt, d. h. einen Raum von fast 8000 Schritten.

Der Grange Dame gegenüber auf den Bergen, welche nach Westen den Horizont begränzen, liegt die Ferme Mont Chevis.

Von da nach Montbéliard zu sind die Höhen vollständig kahl und nur mit festgefrorenem Schnee bedeckt; gegen Bethoncourt dagegen zieht ein großes Waldstück fast bis zum Thalsaume der Lisaine hinunter.

Wir verließen das Regiment am 15. Januar Morgens bei Grand Charmont. Von dort wurde es sehr bald in die vordere Gefechtslinie nahe der Grange Dame vorgezogen.

Gegen 1 Uhr Nachmittags marschirte dann von hier aus unser 2. Bataillon (Hauptmann Rheinau), mit Ausschluß jedoch der abcommandirten 8. Compagnie, nach Bethoncourt, um die Besatzung dieses Dorfes, welche bis dahin aus nur einem Landwehr-Bataillon bestand, fortan dauernd zu verstärken.

Kurze Zeit später begannen unsere Vortruppen auch Montbéliard zu räumen.

Zu ihrer Aufnahme hatte Oberst von Wechmar den Höhenrücken von la Grange mit dem 1. und Füsilierbataillon unseres und dem eben eintreffenden Füsilierbataillon 2. Regiments besetzt.

Unsere Füsiliere standen zu beiden Seiten der großen Batterie, ihnen zur Linken allignirten sich unser 1. Bataillon, noch weiter links die Füsiliere 2. Regiments. Die Flügelcompagnien allseitig vorgezogen und in Schützengräben oder hinter sonstigen

Deckungen gut placirt, die Halbbataillone auf die Intervallen in zweiter Linie und zurückgezogen hinter den Hang.

Durch uns hindurch strömten dann die Truppen, welche vorne gefochten hatten.

Es waren Landwehren, alte Bekannte von Straßburg, die wir mit lautem Zuruf herzlich begrüßten und die fortan als Reserven für uns, resp. zur Verlängerung unseres linken Flügels Verwendung fanden.

Noch bleiben endlich vier Feldbatterien zu erwähnen, welche, auf günstigen Punkten innerhalb unserer Linien placirt, unausgesetzt ein sehr lebhaftes Feuer unterhielten.

Die Franzosen waren inzwischen, es war 2 Uhr Nachmittags, den zurückgehenden Landwehren hitzig auf dem Fuße gefolgt und in Montbéliard eingedrungen.

In der kleinen Stadt selbst hinderte sie jedoch das Feuer des Schlosses an weiterem Fortschreiten.

Auch sah man um dieselbe Stunde etwa, von den Bergen jenseits, eine starke Colonne nach Bethoncourt herniedersteigen, ohne daß dieselbe jedoch für heute noch einen Angriff gegen dieses Dorf wagte.

Die feindliche Artillerie aber machte einzwischen wiederholt verzweifelte Anstrengungen, dicht nördlich Montbéliard, von dem Höhenrücken der Ancienne-Citadelle aus, in's Feuer zu treten.

Aber immer und immer wieder durch die mächtigen Geschosse unserer großen Batterie, um mich eines beliebten französischen Ausdruckes zu bedienen, pulvérisé, d. h. zu Staub zermalmt, gab sie, als nach einiger Zeit das Einsehen kam, daß hier alle Anstrengungen vergebens, dieses Vorhaben auf.

Eine halbe Stunde später erschien sie dann freilich in bedeutend vermehrter Zahl bei der Ferme Mont Chevis und überschüttete uns von hier aus bis zum späten Abend unausgesetzt mit einem wahren Hagel ziemlich unschädlicher Granaten.

Unser 2. Bataillon mußte, als es kaum in Bethoncourt angelangt war, seine 6. und 7. Compagnie thalaufwärts dem bedrängten Bussurel zu Hilfe schicken.

Bald nachher erschienen dort jedoch auch zwei Bataillone 5. Regiments. Die beiden Compagnien konnten deßhalb, ohne in Thätigkeit getreten zu sein, wieder zurückgezogen werden.

Das 2. Bataillon erhielt dann für die Nacht in Bethoncourt Allarmquartiere.

Die 8. Compagnie war, wie erwähnt, gegen Mittag und zwar zur Artilleriebedeckung abcommandirt worden. Sie fand später in Nommay ein Unterkommen und suchte am folgenden Morgen ihr Bataillon wieder auf.

Im Uebrigen wurde am 15. Januar Abends der größere Theil der Truppen des diesseitigen linken Flügels in rückwärtige Cantonnements zurückgezogen.

Nur unser 1. und Füsilierbataillon und das Füsilierbataillon 2. Regiments hatten in den Stellungen, welche sie inne hatten, auf Vorposten zu verbleiben.

Je eine Compagnie per Bataillon kam auf Feldwache und schob Doppelposten an den Eisenbahn-Damm und die Lisaine heran.

Von Zeit zu Zeit in unregelmäßigen Zwischenräumen wurden außerdem ganze, resp. halbe Züge über die Postenlinie hinaus vorgeworfen, und hatten den Auftrag an den Feind in und bei Montbéliard heran zu prellen und denselben, um ihn nicht zu Athem noch Ruhe kommen zu lassen, immer und immer wieder mit einem anhaltenden Schnellfeuer zu überschütten.

Die drei andern Compagnien per Bataillon, d. h. das Gros der Vorposten bivouakirte an geeigneten Punkten auf dem Höhenrand vertheilt.

Die nun folgende Nacht zum 16. Januar war dann wohl die denkbar schauderhafteste, welche man in unserm Klima unter freiem Himmel zuzubringen vermag.

Die Kälte war geradezu grimmig geworden; der Thermometer zeigte 18° unter dem Gefrierpunkt; ein eisiger schneidend scharfer Wind fegte über die Berge und jagte dichte Schneewolken vor sich her.

Jeder Versuch seitens der Feldwache, ein wärmendes Feuer anzuzünden, zog sofort, man möchte es nennen, wie ein Magnet, eine Fluth von Chassepotkugeln an, die der unausgesetzt allarmirte Feind, uns zur Revanche, aus den Häusern der Stadt den flackernden Flammen zuschickte.

Da blieb denn nichts übrig, als sich den Unbilden dieses furchtbaren Wetters mit möglichster Geduld zu fügen.

Unsere Leute hatten dabei alle Mühe, sich von der auf die Dauer einschläfernden Wirkung der Kälte nicht übermannen zu lassen, trotteten deßhalb unausgesetzt zitternd und frostgeschüttelt hin und her und riefen hie und da einander zu:

»Na heute muß der Franzose mal wieder frieren.«

Freilich, Niemand von ihnen ahnte damals die wahrhaft tragische Berechtigung dieses Scherzes.

Freycinet schildert die entsetzlichen und demoralisirenden Leiden seiner wenig abgehärteten Landsleute gerade in jener Nacht in den allergrellsten Farben und mit den bewegtesten Worten.

Um der vorderen Linie der Vorposten wenigstens einige Erholung zu verschaffen, wurden bis zum Tagesanbruch unsere halb erfrorenen Feldwachen zweimal durch frischgewärmte Compagnien aus dem Gros ersetzt.

Der Morgen des 16. Januar fand beide Armeen wieder kampfbereit in ihren gestrigen Stellungen. —

Der Charakter der weiteren Kämpfe an den nun beiden folgenden Tagen hatte dann allerdings für Truppen, die bis dahin stets gewohnt gewesen waren, ihrem Feinde offensiv auf den Leib zu gehen und mit der blanken Waffe in der Faust die Entscheidung zu suchen, wenig erquickliches.

Unter dem anhaltendsten und wüthendsten Feuer der französischen Artillerie standen wir Stunde für Stunde ruhig mit Gewehr bei Fuß und warteten ab, ob es der feindlichen Infanterie bei ihren Angriffen irgendwo gelingen werde, die Tod und Vernichtung sprühende Sphäre unserer Granaten zu durchschreiten.

Es gelang ihr dies bei Montbéliard nicht!

So oft auch französische Colonnen und Schützenschwärme zu neuen Offensivstößen ansetzten, immer und immer machten sie unter dem erdrückenden Feuer unserer mit geradezu entsetzlicher Präcision einschlagenden Granaten schon nach wenigen hundert Schritten wieder Kehrt und suchten, meist in voller Auflösung, Schutz und Sicherheit nach rückwärts.

Eine dicht gesäete Reihe von Todten und Verwundeten hob sich dann stets von Neuem scharf und weithin sichtbar gegen die schneebedeckten Felder ab, und bezeichnete mit blutigen Spuren den Weg, den der Feind genommen, und den Punkt, bis zu welchem er vorwärts gekommen.

Vom Regiment erhielten überhaupt nur Theile des 2. und Füsilierbataillons und zwar bei Bethoncourt und gegen Montbéliard Gelegenheit, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Bei Montbéliard waren es die 12. und Theile der 11. Compagnie im Verein

mit den Füsilieren des 2. Regiments, welche einen mit großer Bravour unternommenen Stoß des Feindes durch Schnellfeuer blutig zurückwiesen.

Bei Bethoncourt versuchten die Franzosen in den Nachmittagsstunden des 16. Jan. sogar zu drei verschiedenen Malen aus dem nahe gelegenen Walde vorzustürmen.

Hier, wie auf der ganzen Linie war jedesmal das plötzliche Verstummen der feindlichen Artillerie, welche gerade zuletzt mit verdoppelter Wuth getobt hatte, — die Attaquensignale der französischen Infanteriehörner, welche mit ihren hohen gellenden Tönen etwas seltsam Nervenaufregendes haben, — der laute Zuruf der Officiere, welche den Muth ihrer Leute aufzustacheln suchten, die untrüglichen Vorzeichen eines neu angesetzten Angriffs.

Die Besatzung von Bethoncourt, in erster Linie Landwehren und unsere 6. Compagnie, hatte deßhalb stets ausreichend Zeit, zu jedesmaligem Empfang des Feindes sich in Ruhe vorzubereiten.

Besonders der zweite Stoß der Franzosen wurde mit solcher Heftigkeit geführt, daß ein Haufen feindlicher Tirailleurs sogar bis an die Lisaine vordrang.

Ein Officier, 40 Mann, die nach dem Zurückweichen der Ihren den Rückzug nicht mehr wagten, wurden hier an den Ufern des Baches gefangen genommen.

Kläglich und ohrenzerreißend war nach jedem zurückgeschleuderten Angriff das Jammergeschrei der französischen Verwundeten.

Zu helfen war ihnen freilich nicht.

Jeder Annäherungsversuch unserer Seits wurde durch heftiges Infanteriefeuer aus der Waldlisiere zurückgescheucht.

Nur dem Krankenträger Gefreiter Wilhelm Wunsch aus Bermersheim, Amt Gernsbach, der 8. Compagnie gelang es, wenn auch unter steter Gefährdung des eigenen Lebens, wenigstens einige dieser Unglücklichen in Sicherheit zu bringen und anderen Linderung zu schaffen.

Der Feind lohnte es ihm — zu seiner Ehre muß man annehmen, unwissentlich, — mit zahlreich gegen ihn abgefeuerten Kugeln. Wunsch verharrte aber trotzdem bis zum späten Abend bei seinem schönen, barmherzigen Werk und wurde bald nach der Schlacht für dasselbe mit der Verdienstmedaille geschmückt.

Auch wurde am heutigen Tage Montbéliard, da es durch sein Infanteriefeuer unseren Batterien lästig zu werden begann, von diesen in Brand geschossen.

Um die Mittagsstunde erreichte dann das feindliche Geschützfeuer seinen erbittertsten Höhegrad.

Eine Granate schlug um jene Zeit mitten in den Kreis mehrerer dienstlich um den Obersten von Wechmar versammelter Officiere und verwundete den Hauptmann von Röder des Generalstabes schwer an der Stirn.

Eine andere Granate crepirte dicht vor unserer 11. Compagnie, durchbohrte mit einem Sprengstück den Tornister des Füsilier Franz Joseph Gaßner von Mingolsheim, Amt Bruchsal, und entzündete in demselben die Patronen. Eine mächtige Feuergarbe zischte von dem Rücken des Füsiliers empor; die Wucht des Schlages schleuderte ihn gleichzeitig zu Boden; trotzdem sprang Gaßner sofort wieder auf; seine Kleider waren zum Theil versengt, im Uebrigen erlitt er, wie sich das später herausstellte, nur leichte Contusionen.

Seinen Compagnieführer, der ihm befahl, zum Verbandplatz zurückzugehen, bat Gaßner dringend: »ihn doch da zu lassen, da er, wenn die Franzosen kämen, noch ganz gut mitschießen könne«.

Natürlich wurde dieser tapfere Wunsch gewährt.

Nach vielfach mißlungenen Infanterieangriffen schwieg dann gegen Abend auch das Feuer der feindlichen Artillerie.

Unser 1. und Füsilierbataillon hatten Grand Charmont als Nachtquartier zugewiesen erhalten und waren gegen 8 Uhr Abends dort eingetroffen, als heftiges Gewehrfeuer aus der Richtung von Bethoncourt, wo nach wie vor unser 2. Bataillon verblieben war, herüber schallte.

Der Feind hatte dort bei Petit Bethoncourt einen Ueberfall unserer Vorposten versucht, wurde jedoch von diesen nach kurzem Kampfe mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Unser 1. Bataillon eilte, ehe noch Kenntniß der Sachlage zu erlangen war, schleunigst zur Unterstützung dorthin vor und verblieb für die Nacht ebenfalls in Bethoncourt.

Gegen Mittag des 16. Januar, und dies bleibt nachträglich zu berichten, hatte Major von Vogel, bis dahin Flügeladjutant Sr. Königl. Hoh. unseres Großherzogs, und soeben aus Versailles eingetroffen, das Commando des Füsilierbataillons übernommen.

Der Tagesanbruch des 17. Januar fand sodann beide Armeen abermals gefechtsbereit in ihren alten Stellungen.

Kaum begann der Tag zu grauen, so schickten auch unsere langen 24-Pfünder den Franzosen ihren Morgengruß wieder hinüber. Diese blieben die lebhafteste Antwort nicht schuldig. Nach kurzer Zeit donnerte es auf der ganzen langen Linie und wiederum begann dieses imposante und furchtbare Duell der beiderseitigen Artillerien.

Die französische Infanterie dagegen zeigte sich bereits sehr erschüttert. Sie raffte sich im Laufe des Tages nur noch zu einer einzigen letzten Anstrengung empor.

Allein auch diese wurde in derselben Weise in Strömen ihres Blutes erstickt, wie all' die vorherigen. —

Montbéliard wurde von den Franzosen geräumt, sofort von uns besetzt und die Verbindung mit der isolirt gewesenen Besatzung dadurch wieder hergestellt.

Der Abend des 17. schloß dann diese dreitägigen Kämpfe, schloß diese denkwürdige Schlacht bei Belfort ab.

Das Regiment verlor während derselben im Ganzen 2 Mann todt, 1 Officier, 25 Mann verwundet und 1 Mann vermißt.

Für die Nacht erhielten alle drei Bataillone in Grand Charmont Quartier.

Am nächstkommenden Morgen, den 18. Januar, bezog das Regiment eine Reservestellung hinter der Grange Dâme.

Drüben beim Feinde waren nur schwache Abtheilungen noch erkennbar. Allein auch diese verminderten sich rasch und stetig.

Vorgehende Patrouillen des Detachements Zimmermann constatirten uns gegenüber den eiligen Rückzug des Feindes.

Damit hatte General von Werder die ihm in der Südarmee zugefallene selbstständige Aufgabe glänzend gelöst.

Kaiser und Großherzog, das ganze Vaterland, die Gesammtheit der Nation dankten es ihm, dankten es uns in ganz besonders inniger und herzlicher Weise.

Seinen Truppen aber lohnte es der commandirende General im Tagesbefehl vom 19. Januar mit folgenden Worten:

»Das XIV. Corps und die um Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre außerordentlichen Leistungen im Ertragen von Strapatzen größter nur denkbarer Art, sowie durch glänzende Tapferkeit dem Vaterlande einen Dienst geleistet, den die Geschichte gewiß zu den denkwürdigsten Ereignissen des ruhmreichen Feldzugs zählen wird.«

An eine unmittelbare Verfolgung noch im Laufe des 18. Januar war, trotz der bewährten Energie unserer Führung, nicht zu denken.

Mangel an Nachtruhe, die furchtbare Kälte, endlich auch die nicht immer ausreichende Verpflegung, hatten die Truppen auf das Aeußerste mitgenommen.

Zudem galt es zunächst die vollständig gestörte Ordre de bataille wieder herzustellen; die Colonnen und Trains, die rückwärts bei Giromagny und Dannemarie parkirten, neu zu füllen und heranzuziehen.

Hiermit verflossen der 18. und 19. Januar. 19. Jan.

Die badische Division vereinigte sich an letztgenanntem Tage bei Chenébier; das Detachement von der Goltz bei Héricourt, die 4. Reservedivision bei Montbéliard.

Am 20. Januar ließ dann der commandirende General den Vormarsch seiner 20. Jan. siegreichen Truppen und zwar mit einer Linksschwenkung beginnen.

Das Regiment, am 18. Januar Abends mit dem 1. Bataillon wieder in Grand Charmont, mit dem 2. Bataillon in Bethoncourt, mit den Füsilieren in Nommay, erreichte am 19. Januar Chenébier und verblieb dort mit allen drei Bataillonen für die Nacht.

Verfolgung der französischen Ostarmee.

Am 20. Januar früh nahm die Division — die zweite Brigade als Avantgarde voraus — die Richtung über Etobon und Béverne.

Alle bewohnten Orte, welche sie an diesem ersten Tage durchzog, waren im buchstäblichen Sinne des Wortes ein einziges großes Lazareth. 20. Jan.

Ueberfüllt mit elend zerschossenen, meist von Allem entblößten französischen Verwundeten, war die ganze Gegend in Wahrheit zu einem Golgatha, zu einer Jammer- und Leidensstätte Frankreichs geworden.

Nachzügler aller Waffen bedeckten die Straßen und zeugten von der Lockerung aller Disciplin und der totalen Entmuthigung, welche bei den jungen feindlichen Truppen Platz gegriffen haben mußten.

Erst in der Nähe Villersexel's stieß unsere Avantgarde zum ersten Male wieder auf geschlossene feindliche Truppenkörper, welche an jener Stelle den Abzug ihrer Armee zu decken suchten.

Das Regiment, welches bereits um Mittag seine Quartiere und zwar mit dem 1. Bataillon, der 6. und 7. Compagnie Lyoffans, der 5. und 8. Compagnie Magny-

Jobert, den Füsilieren Palante und Aidornay erreicht hatte, wurde Nachmittags $3^1/_2$ Uhr allarmirt und bis Moffans nachgezogen, um am folgenden Morgen in möglichster Frühe zum Angriff bereit zu stehen.

Ueber Nacht hatten die Franzosen jedoch Villersexel geräumt und wurde dasselbe ohne Kampf von uns besetzt.

Die Brigade Goltz stand an diesem Tage in St. Ferjeux, die Division Schmeling bei Onans.

Das Corps hatte somit die Front nach Süden.

Ehe wir jedoch ferner seinem Marsche, der geschlagenen Ostarmee hinterdrein, weiter folgen, erscheinen einige Worte über die Gesammtkriegslage hier wiederum an ihrem Platze.

Am 18. Januar wurde in den Prunksälen des stolzen Schlosses zu Versailles, aus denen so oft hundertfaches Unrecht auf Deutschland ausgegangen war, das deutsche Kaiserreich proclamirt.

Was die Edelsten und Besten unserer Nation ersehnt und erstrebt, war damit durch die siegreiche Tapferkeit unserer Heere und die einmüthige Opferwilligkeit unserer Fürsten zur Thatsache geworden. Jahrhunderte hindurch hatte unser armes, in sich zerrissenes Vaterland im feindseligen Ringen seiner Glieder gegeneinander, fast ausnahmslos für die Interessen seiner Nachbarn, nicht blos das Blut seiner Söhne hergegeben, sondern gleichzeitig auch die Schlachtfelder und den Kampfpreis.

Nur auf unserer Uneinigkeit, d. h. auf den Trümmern unserer Macht, hatten unsere Feinde triumphirt.

Das sollte nun für alle Ewigkeit anders sein.

Einheit, d. h. Größe und Kraft waren in uralter, lang entbehrter Herrlichkeit wieder erstanden.

Die französische Republik aber lag trotz allen Frevels, trotz aller Raserei bethörender Phrasen, trotz aller wahrhaft staunenswerthen Energie und uneingeschränkten Macht ihres Dictators und Heeres-Improvisators Gambetta, weiteren Kampfes unfähig, ohnmächtig am Boden.

Deutschland holt aus, diesem friedlosen Volke, da es in seltener Verblendung dies nicht anders gewollt, den letzten Gnadenstoß zu versetzen.

Noch ruhen die Opfer der Werder'schen Waffen unbeerdigt auf den eisigen Höhen und Thalrändern der Lisaine, da deckt schon die Dämmerung des sinkenden 19. Januar wiederum zwei neue, gleich blutige Schlachtfelder.

Bei Paris hat an diesem Tage unter General Trochu's eigener Führung die Besatzung vergeblich den letzten Versuch gewagt, den eisernen Ring zu durchbrechen, der die »heilige« Stadt gefesselt und in erstickender Umarmung an sich gepreßt hielt.

Bei St. Quentin hatte an eben demselben 19. Januar General von Göben die französische Nordarmee vernichtet.

Im Westen Frankreichs sind Chanzy's Heeresmassen weggefegt.

Die geschlagene Ostarmee wälzt sich Besançon und dem Süden zu.

Somit scheint das blutige Drama denn in der That seinem Ende nahe.

Da greift, während sonst überall die Waffen ruhen, General von Manteuffel gegen die Ostarmee zur letzten Entscheidung ein.

Am 14. Januar hat er sich mit dem II. und VII. Armeecorps, von der Sammellinie Chatillon-Nuits, nördlich Montbard aus, in Bewegung gesetzt.

Eine Division des II. Corps ist freilich noch einen Tagemarsch zurück.

Das VII. Corps zieht in zwei Colonnen von Chatillon auf Longeau und Prauthoy,

das II. Corps, — mit dem Detachement Dannenberg (Regimenter Nr. 60 und 72) als Avantgarde — auf Selongey.

Am 17. Januar treten die Gros beider Corps zwischen Langres und Dijon aus den Ostdebouchéen des Côte d'or hervor.

Täglich vom Stande der Dinge bei Belfort telegraphisch unterrichtet, verläßt General von Manteuffel am 18. und 19. Januar seine ursprüngliche, eine directe Vereinigung mit den Werder'schen Truppen anstrebende Marschrichtung und vollführt allmählig eine Rechtsschwenkung.

Das II. Corps bildet bei derselben den Drehpunkt und erhält dadurch Zeit in sich aufzuschließen.

In Ausführung dieser Frontveränderung erreichen am 19. Januar das VII. Corps Dampierre an der Saône; die Avantgarde des II. Corps Gray.

Auf die Meldung des General von Werder endlich: »daß er am 20. Januar in der Richtung auf Villersexel zur Offensive übergehen werde«, reift in dem Oberbefehlshaber der kühne Entschluß, seinerseits von der directen Verfolgung Bourbaki's in der Richtung auf Besançon abzulassen, dagegen nunmehr der Rückzugslinie und den Verbindungen des entmuthigten feindlichen Heeres mit dem Süden Frankreichs zuzustreben.

In Ausführung dieser Absicht nehmen am 20. Januar beide Corps mehr noch die Front nach Süden und erreichen an diesem Tage mit ihren Teten das VII. Corps Gy, das II. Pesmes.

Nach leichten Gefechten werden am 21. Januar Marnay am Ognon und Dôle am Doubs besetzt und während von letzterem Punkte aus das II. Corps auf Villers-Farley und Arbois dem hohe Jura sich zuwendet, sperrt und verlegt das VII. Corps, von Marnay ostwärts dringend, am 22. und 23. Januar durch Wegnahme von St. Vit und Byans-Quingey, die beiden Hauptstraßen von Besançon nach Lyon.

Unser Corps bleibt indessen am 22. Januar in der schon genannten Linie Viller- 22. Jan. sexel-St. Ferjeux-Onans stehen.

Die Sicherung der Verpflegung der Truppen, die jetzt dem Feinde in ein schon an sich armes, vollständig ausgesogenes Gebirgsland folgen sollten, machte diesen kurzen Halt unabweislich nothwendig.

Am 23. Januar nahm jedoch General von Werder seine Bewegungen wieder auf. 23. Jan.

Am 24. Januar wurde Jsle sur le Doubs und nach kurzem Gefecht der 24. Jan. Brigade Goltz Beaume les Dames erreicht.

Da die französische Ostarmee nach der erlittenen schweren Niederlage unzweifelhaft nicht in der Verfassung war, die Offensive in der Richtung auf Belfort wieder aufnehmen zu können, ließ General von Werder bei Beaume nur die 4. Reservedivision auf das linke Doubs-Ufer übergehen; gab den Generalen Debschitz und Schmeling dagegen auf, sich direct an des Feindes Fersen zu heften, während er selbst mit der badischen Division und der Brigade Goltz, Ognon abwärts ziehend, den offenen Raum, der durch Manteuffel's Ausweichen nach Süden entstanden war, auszufüllen und gegen etwaige Durchbruchsversuche von Besançon her zu schließen gedachte.

In dieser neuen Marschrichtung des Corps gelangte am 23. unsere Brigade, den Ognon südlich Villersexel überschreitend, mit der Tete bis Montbozon. Eine wahrscheinlich von Vesoul aus nach diesem Punkte vorgeschobene feindliche Abtheilung verschwand von dort schon nach wenigen Granatwürfen.

Unser 1. und Füsilierbataillon, welche in der Avantgarde standen, erhielten in der Stadt Quartier und sicherten durch Vorposten der 11. und 12. Compagnie gegen Süden.

Das 2. Bataillon, im Gros der Brigade marschirend, cantonnirte in Thiénans.

Am 24. Januar, nach kurzem Halt bei Loulans, veranlaßt durch eine unerläßlich vorzunehmende Recognoscirung, rückte das Regiment bis Rioz.

Regimentsstab und 2. Bataillon verblieben für die Nacht in diesem Dorfe; die beiden andern Bataillone sicherten durch Vorposten gegen den Ognon und zwar 1. Bataillon und 11. und 12. Compagnie in Traîtiéfontaine, die 9. und 10. Compagnie, à cheval der Chaussee Besançon-Vesoul, in den Fermen Brian und Verjoulos.

25. Jan. Am 25. Januar kamen das 1. und Füsilierbataillon bis Velloreille, die 4. Compagnie auf die Fermen la Vauche und la Côte, das 2. Bataillon bis Bonnevent.

26. Jan. Am 26. Januar, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr hier allarmirt, erreichten das 1. und Füsilierbataillon über Etuz, den Ognon entlang, Abends 8 Uhr Beaumotte, das 2. Bataillon Brussey.

27. Jan. Am 27. Januar den Ognon wieder kreuzend, rückte unsere ganze Brigade in die, von Theilen des preußischen VII. Corps besetzt gewesene Linie Recologne-St. Vit.

Das Regiment verblieb den ganzen Tag über gefechtsbereit zur Sicherung der genannten Stellung gegen Besançon.

Abends bezog es Cantonnements; mit den beiden Grenadierbataillonen in St. Vit am Doubs, mit den Füsilieren in Evans.

Das 2. Regiment sicherte nunmehr gegen Besançon.

28. Jan. Am 28. Januar, von der nachfolgenden 3. badischen Brigade in den genannten Punkten abgelöst, überschritt das Regiment bei Fraisans den Doubs und ersetzte gegen Abend die 13. Division in ihren Stellungen zwischen Doubs und Loue.

Dort, wo der Lauf dieser beiden Flüsse bis auf wenige Kilometer sich einander nähert, belegte das 1. Bataillon Chouzelot, das 2. Bataillon Albans-Dessus, mit zusammenhängenden Vorposten von Ufer zu Ufer; die Füsiliere, als Reserve der Grenadiere, besetzten Quingey am Loue.

Abends gegen 10 Uhr zog die 13. Division in der Richtung auf Pontarlier weiter.

Mit dem 28. Januar aber war das Schicksal der Bourbakischen Armee entschieden und wenn nicht arge Fehler sich einschlichen oder Mißverständnisse ihr Spiel trieben, eine Katastrophe unabwendbar.

Entschluß- und thatenlos waren die Franzosen in der ganzen Zeit bis zum 26. Januar bei Besançon verblieben.

Nur am 23. und 24. Januar versuchte General Cremer schwache Vorstöße gegen St. Vit auf der Straße nach Lyon, fand die Passage dort aber bereits verlegt.

Am 26. Januar endlich setzte Bourbaki — bisher mit Lesen und Beantworten zahlreicher Gambetta'schen Rathschläge und Depeschen, die eben so leicht und wohlfeil zu ersinnen wie unmöglich auszuführen, über die Gebühr beschäftigt — die Armee oder vielmehr die Trümmer der Armee, nach der nunmehr ihm allein noch offenen Richtung auf Pontarlier, d. h. auf die Schweizer Grenze zu, in Bewegung.

Ihm, dem Obercommandirenden selbst, war die Hoffnung auf Rettung bereits entschwunden.

Dem Drucke der furchtbaren Verantwortung, dem Gram über das Elend seines Vaterlands erliegend, hatte der französische Oberbefehlshaber die moralische Schwäche,

im Selbstmorde Erlösung und vielleicht auch Vertheidigung gegen mögliche Anklagen zu suchen.

An eben jenem 28. Januar gab aber auch Paris ferneren Widerstand auf. Trotz aller hochtönenden Phrasen, trotz aller enthusiastischen Uebertreibungen, welche dem Lande so viele und so schwere Enttäuschungen bereitet hatten, nahm es die Bedingungen hin, welche der Sieger für gut befand, ihm aufzuerlegen.

Gleichzeitig mit dieser Capitulation wurde aber auch zwischen den kriegführenden Parteien ein Waffenstillstand vereinbart, in dem jedoch und zwar auf ausdrückliches Verlangen der französischen Unterhändler, die Ostdepartements nicht mit einbegriffen waren.

Man sieht hieraus, abgesehen von sonstigen Schlüssen, wohl am untrüglichsten, was Frankreich von Gambetta's großem Plane und Bourbaki's Armeen nicht Alles erwartete.

Welches aber ist in diesem Augenblicke, da überall sonst die Waffen ruhen, die Kriegslage hier im Osten?

Recapituliren wir dieselbe kurz.

In den Händen der Franzosen befindet sich zunächst noch, wenn auch von der Division Tresckow energisch bedrängt, Belfort; — auch sind Langres, Besançon und Auxonne von einer Anzahl Mobilgarden und einigen tausend Garibaldinern besetzt und von uns nur schwach beobachtet; — in Dijon haben sich 20- bis 25,000 Garibaldiner gegen die Brigade Kettler des II. preußischen Corps siegreich behauptet; — die französische Ostarmee dagegen hat sich mit ihrem Kerne um Pontarlier gruppirt und tastet mit starken Spitzen längs der Schweizer Grenze hastig nach Süden zu vor.

Auf deutscher Seite aber stehen um dieselbe Stunde, d. h. am Abend des 28. Januar: die 3. und 1. Badische Brigade zur Absperrung Besançons gegen Süden, auf der Linie Marnay-St. Vit, Quingey, zwischen Ognon, Doubs und Loue (unser Regiment auf dem äußersten rechten Flügel); — die Brigade Kettler des II. Armeecorps vor Dijon; — das Detachement v. d. Knesebeck (vormals Dannenberg), auf der Etappenstraße der Armee zwischen Gray und Dôle und zwar zum Schutz dieser Strecke gegen Auxonne, Besançon und Dijon.

In Bewegung sind ferner: gegen Dijon — um mit der Brigade Kettler unter den Befehl des General Hann von Weihern zu treten, — die 2. badische Brigade und die badische Cavalleriebrigade von Willisen, — erstere um Gray, letztere bei Pesmes angekommen.

Von Norden her folgen der französischen Ostarmee, die 4. Reservedivision und das Detachement Debschitz; — bei Salins angekommen und in der Richtung auf Pontarlier vorgehend, steht das VII. preußische Corps; — weiter südöstlich, mit dem Gros in Champagnole und les Planches, das II. Corps; — auf dem Marsche nach Arbois endlich, wo am 29. Januar auch das Hauptquartier des Höchstcommandirenden eintrifft, das zur Armeereserve bestimmte Detachement von der Goltz.

Die Schlinge ist somit zugezogen und mit den Gefechten vom 29. Januar bis 1. Februar endet der Krieg, endet dieses an Heldenmuth und Ruhm, an Opferwilligkeit und Ehren, an Thränen und Blut so überreiche Drama.

Um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen, verläßt die letzte französische Armee den heimathlichen Boden und sucht Rettung und Zuflucht auf fremder Erde unter dem schirmenden Banner der neutralen Schweiz.

Vom Regiment bleibt nun nur noch Weniges zu berichten.

Die zwischen Doubs und Loue uns gegenüberstehenden Vorposten der Festung Besançon verhielten sich in ihrer starken Stellung bei Busy durchaus passiv.

30. Jan. Recognoscirungen unsererseits, wie eine solche am 30. Januar durch 4 Compagnien statt hatte, wurden mit so lebhaftem Artilleriefeuer empfangen, daß ihre weitere Durchführung nicht rathsam erschien.

An eben diesem 30. Januar überbrachten französische Parlamentäre unserem General-Commando die allerdings in so fern ungenauen Depeschen über den Waffenstillstand, als in denselben von einem Ausschließen der Ostdepartements gar nicht die Rede war.

31. Jan. Am 31. Januar wurde unser Füsilierbataillon zur Unterstützung des Detachements von dem Knesebeck von Quingey über la Barre gegen Auxonne dirigirt.

Veranlassung hierzu gab der Commandant dieser Festung, welcher in Ausführung der willkürlich zu seinen Gunsten ausgelegten Waffenstillstands-Bedingungen seinen Vertheidigungsrayon ausdehnen und Vortruppen auf unsere Etappenstraße Pesmes-Dôle legen wollte.

Angedrohte Gewaltmaßregeln genügten indeß, die Besatzung am 1. Februar in engere Gränzen zurückzuführen, und lief nunmehr unsere Cernirungslinie über die Dörfer Péntre, Chevigney, Biarne und Billiey mit dem als neutral erklärten Bois de la Crochere vor der Front.

Im Uebrigen gestalteten sich von jetzt ab die Beziehungen zur Festung durchaus friedlich.

Unsere Füsiliere verblieben vor derselben bis zum Tage des Rückmarsches.

Auf ihrem vorherigen Platze in Quingey waren sie am 31. Januar durch drei Compagnien des 1. Bataillons ersetzt worden; die 4. Compagnie dieses Bataillons behielt die Vorposten in Chouzelot.

Schon in der nächstfolgenden Nacht erhielt jedoch das gesammte 1. Bataillon Befehl, mit 4 Geschützen und einem Zug Dragoner in der Richtung auf Ornans die Verbindung mit der 4. Reservedivision aufzusuchen.

Das 2. Bataillon löste zu dem Ende die Vorposten in Chouzelot ab und noch bei Dunkelheit trat das Detachement, unter Commando des Hauptmann Seyb, den Marsch gegen den südlichen Bogen des Loue an.

Die Uebergänge über den Fluß, Brücke und Fähre bei les Forges de Châtillon wurden vollständig zerstört gefunden und war der Loue, welcher in jenem Theile seines Laufes zwischen fast senkrechten Felsstürzen dahinzieht, nicht zu passiren.

Für die Nacht nahm Hauptmann Seyb in Rouhe und Châtillon sur Loue Quartier.

2. Febr. Am 2. Februar versuchte er dann den Flußbogen südlich zu umgehen, hatte dort den Lizine-Bach bei Chateau-Châtillon auch bereits überschritten und jenseits das Dorf Lizine erreicht, als ein nachgeschickter Befehl das Detachement in sein Cantonnement Quingey wieder zurückrief.

Noch selbigen Abend traf Hauptmann Seyb dort wieder ein.

Waffenstillstand.

Der wenige Tag später auch in den Ostdepartements eintretende Waffenstillstand und die neue Truppen-Eintheilung der Südarmee, in der unsere Brigade zur Armeereserve zählte, führten die beiden Grenadierbataillone von Quingey und Albans Dessus am 13. Februar nach Etrepigney (1. Bataillon) und la Bretenniére (2. Bataillon); am 14. Februar nach Dôle. 13. u. 14. Febr.

Hier arbeiteten die Truppen eifrig am Retablissement, um event. mit frischen Kräften zur Fortsetzung des Feldzuges bereit zu stehen.

Unter dem lachenden Frühlingshimmel des schönen Frankreichs wurde brav geputzt, genäht und geschmiert, Detail exerzirt und besichtigt.

Nur der erste Tag brachte uns eine kleine Aufregung.

3000 Garibaldiner, bei Langres durch den Waffenstillstand abgeschnitten, hatten großmüthiger Weise durch unser Obercommando die Erlaubniß erhalten, unsere Linien nach Süden durchschreiten zu dürfen.

Am 15. Februar passirten sie Dôle. 15. Febr.

Vorsicht war immerhin geboten, doch sollte andererseits auch gerade diesem Feinde gegenüber der Ehre nicht zu viel geschehen.

Die Compagnien exerzirten deßhalb im leichten Anzuge auf den Plätzen der Stadt im Detail; die Mannschaft hatte einige Patronen in der Hosentasche; die Officiere hielten sich in der Nähe bereit.

Der Durchmarsch verlief indeß, die unvermeidliche Marseillaise abgerechnet, ohne alle Störung.

Am Abend desselben Tages wurde Oberst von Wechmar mit seinem Adjutanten, Premierlieutenant Waizenegger, und einem Ordonnanzofficier, Premierlieutenant Geniol vom 2. Dragonerregiment, nach der Festung Auxonne entsendet, um im Namen des commandirenden Generals die näheren Vereinbarungen wegen Abgrenzung des Festungsrayons mit dem Commandanten zu treffen.

Genesene Officiere, Major Betz, Lieutenant Neff und Andere und Ersatzmannschaften rückten nach und nach beim Regiment wieder ein; dagegen meldete sich nunmehr, als Folge der überstandenen schweren Strapazen und Entbehrungen in heftigster Weise der Typhus.

42 Grenadiere erlagen in Dôle dieser tückischen Krankheit und ruhen dort, wie die vor dem Feinde Gefallenen vom Regiment nicht vergessen, in fremder Erde.

Am 27. Februar endlich gelangte die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien nach Dôle und schon am 5. März erhielt die badische Felddivision den Befehl zum Rückmarsche in ihre Heimath. 27. Febr. 5. März.

Rückmarsch.

6. März. Am 6. März begann diese Bewegung in drei aus allen Waffen zusammengesetzten Colonnen.

Das Regiment, zur ersten Staffel zählend, erreichte an diesem Tage mit dem Regimentsstab, der 2. und 3. Compagnie Pesmes, der 1. Compagnie Sauvigney les Pesmes, der 4. Compagnie Malans, dem 2. Bataillon Mottey-Bésuche und Montagney, die Füsiliere, aus der Richtung von Auxonne kommend, Vallay und Chancy.

7. März. Am 7. März war in diesen Quartieren Ruhe.

8. März. Am 8. März wurde das 2. Bataillon zum Schutz der Etappe nach Gray instradirt.

Es sollte dort bis nach Eintreffen und Ablösung durch das V. preußische Corps verbleiben.

Regimentsstab und 1. Bataillon erreichten an diesem Tage Gy, die Füsiliere Bucey les Gy, Vellefrey, Vantoux, Velleclaire und Villers-Chemin.

In Gy stieß Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm von Baden, von seinen Wunden genesen, wieder zur Brigade.

Oberst von Wechmar trat damit an die Spitze des Regiments zurück, dessen Bataillone von jetzt ab von den Majoren von Vogel (I.), Betz (Füsiliere) und Oberstlieutenant Hofmann (II.) geführt wurden.

In kleinen Märschen zogen sodann nunmehr das 1. und Füsilierbataillon bekannte Wege über Rioz, Villersexel, Lyoffans, Giromagny nach Rougemont, von da hinab in die Ebene des Elsaß über Colmar und Schlettstadt gegen Straßburg, in dessen Umgebung, Illkirch, Graffenstaden, sie am 26. März eintrafen.

Hier das detaillirte Tableau dieser Märsche:

9. März. 9. März: Regimentsstab und erstes Bataillon, Rioz, Tresilley, Montarlot; Füsiliere, Traitéfontaine, les Vieilles-Granges, Dournons, Anthon.

10. März. 10. März: Regimentsstab und 1. Bataillon, Montbozon, Loulans, Ormenans, Thiénans; Füsiliere, Cognières, Bouhans-les-Montbozon und Fontenois-les-Montbozon.

11. März. 11. März: Ruhe.

12. März. 12. März: Regimentsstab und 1. Bataillon, Villersexel, Moimay, Esprels; Füsiliere, Villers-la-Ville, Magny le Petit und le Grand.

13. März. 13. März: Ruhe.

14. März. 14. März: Regimentsstab und 1. Bataillon, Lyoffans, Moffans, Frotey les Lure; Füsiliere, Lomont und Béverne.

15. März: 1. Bataillon, Plancher-Bas und Auxelles-Haut und Bas; Re- 15. März.
gimentsstab und Füsiliere, Sermamagny, Chaux und la Chapelle sous Chaux.

16. März: Regimentsstab und 1. Bataillon, Rougemont, Leval und Petite- 16. März.
Fontaine; Füsiliere, Angeot, la Chapelle sous Rougemont und Eteimbes.

17. März: Ruhe. 17. März.

Vom 2. Bataillon trafen Stab, 5. und 8. Compagnie heute beim Regiment wieder ein.

Von der Etappe entlassen, waren sie von Gray bis Vesoul marschirt, von dort bis Belfort per Bahn gefahren und hatten Nachmittags 3 Uhr das ihnen zugewiesene Cantonnement Soppe le Bas erreicht. Die 6. und 7. Compagnie dagegen wurden vorläufig zum Etappendienst noch zurückgehalten.

18. März: Regimentsstab und 1. Bataillon, Schweighausen; 9. und 10. Com- 18. März.
pagnie, Cernay; 11. und 12. Compagnie, Uffholz; 5. und 8. Compagnie, Vatoiller.

19. März: Regimentsstab, 1. Bataillon und 5. Compagnie, Rouffach; Fü- 19. März.
siliere und 8. Compagnie, Soultzmatt.

20. März: Regimentsstab, erstes und Füsilierbataillon, Colmar; 5. und 8. Com- 20. März.
pagnie, Wintzenheim.

21. März: Ruhe. 21. März.

22. März: Ruhe. Geburtstag Seiner Majestät des deutschen Kaisers. Seine 22. März.
Großherzogliche Hoheit der Brigadecommandeur sprach zu den auf dem Marsfelde im Ordonnanzanzuge zum Kirchgange versammelten Mannschaften patriotische, herzerwärmende Worte und brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

23. März: Regimentsstab, Schlettstadt, 1. Bataillon, Scherviller; Füsiliere, 5. 23. März.
und 8. Compagnie, Chatenois.

24. März: Regimentsstab, 5. und 8. Compagnie, Benfeld; 1. Bataillon, Herz- 24. März.
feld; Füsiliere, Hüttenheim.

25. März: Ruhe. 25. März.

26. März: Regimentsstab, 11. und 12. Compagnie, Graffenstaden, 1. Ba- 26. März.
taillon, Illkirch; 9. und 10. Compagnie, Ostwald; 5. und 8. Compagnie, Neuhoff.

27. März: Ruhe. 27. März.

Am 28. März endlich überschritt das Regiment bei Straßburg den Rhein. 28. März.

Nach ereignißschweren acht Monaten betrat es bei Kehl zuerst wieder den vaterländischen Boden.

Auf dem Marsch Rendez-vous, zwischen den zerschossenen Gebäuden der Schacher Mühle und Neudorf's, uns alt vertrauten Stätten aus der Belagerungszeit, ließ der Regimentscommandeur den Bataillonen eine schriftliche Ansprache bekannt geben.

Zwar hat wohl jeder Grenadier, als Erinnerung an den glorreichen Krieg, in dem es auch ihm vergönnt gewesen, für die Waffenehre und die Größe des Vaterlandes mit zu kämpfen, mit zu bluten und mit zu siegen; als Andenken ferner an seinen Regimentscommandeur, der ihm in des Wortes edelster Bedeutung ein treuer Hüter und Führer gewesen, diesen Tagesbefehl mit in seine Heimath genommen; dennoch hier der Wortlaut:

»In wenigen Stunden werden wir den Boden unseres theuern Vaterlandes wieder betreten.

In diesem schönen feierlichen Augenblicke drängt es mich noch einige Worte an Euch zu richten.

Ein blutiger, ein glorreicher Krieg liegt hinter uns, ein Krieg, der an Großartigkeit und glänzenden Erfolgen in der Weltgeschichte kaum seines Gleichen hat.

In weniger als 7 Monaten haben die deutschen Heere 17 große Schlachten, 156 Gefechte geliefert, 26 feste Plätze erobert, 3 Marschälle, 11,650 Officiere und 363,000 Mann des Feindes gefangen, über 6700 Geschütze und 120 Adler und Fahnen erbeutet. Zwei herrliche Provinzen mit ihren starken Bollwerken, die uns vor Jahrhunderten der Franzmann geraubt, sind wieder mit dem Mutterlande vereinigt und sichern unsere Gränzen gegen neue Einfälle des treulosen Wälschen.

Durch die Gnade Gottes, des allmächtigen Lenkers der Schlachten, liegt der alte Erbfeind Deutschlands niedergeschmettert zu unseren Füßen und unser theures deutsches Vaterland erhebt sich einig und stark unter der Führung seines ehrwürdigen Heldenkaisers zu neuer Macht und Blüthe.

Das sind die herrlichen Früchte dieses Kampfes und mit freudigem Stolze sind wir uns bewußt, daß das XIV. Armeecorps, dem anzugehören wir die Ehre hatten, manches schöne Blatt in den frischen Lorbeerkranz hineingeflochten hat.

Und da, wo das XIV. Armeecorps gefochten, da stand auch das Leib-Grenadierregiment meist in erster Linie und blutete und siegte.

Nachdem wir zuerst durch eine mühselige Belagerung die alte Reichsstadt Straßburg für Deutschland zurückerobern halfen, und dann die Vogesen überschritten, eilten wir in schnellem Siegeslauf weit hinein in des Feindes Provinzen, seine Schaaren zersprengend, seine Formation neuer Heere störend, seine Städte besetzend. Der Tag von Etival, die Gefechte am Ognon und bei Gray und endlich die Erstürmung von Dijon sind eben so viele Ehrentage für das Regiment gewesen.

Bald folgten neue Anstrengungen, neue Kämpfe. Der Feind glaubte uns durch häufige Angriffe seiner zahlreichen und gut bewaffneten, aber undisciplinirten Schaaren zu ermüden, ja er sandte uns sogar den alten Revolutionsnarren Garibaldi mit seinen Banden entgegen, um uns Dijon wieder zu entreißen; aber er hatte sich verrechnet: bei Nuits, bei Vougeot, bei Chamboeuf, bei Pasques und endlich nochmals im blutigen heißen Kampfe bei Nuits schlugen wir ihn zurück, zersprengten seine Schaaren und nahmen ihm zahlreiche Gefangene und Waffen ab.

Noch einmal raffte der hartnäckige Feind alle seine Kräfte zusammen und zog mit großer Heeresmacht unter General Bourbaki zum Entsatze von Belfort heran. Schon fürchteten unsere lieben Landsleute einen Einfall dieser wilden Horden in unser schönes Baden; da eiltet Ihr trotz Schnee und Kälte, trotz der großen Uebermacht des Feindes in Gewaltmärschen heran und in dreitägiger heißer Schlacht vor Belforts Felsenburgen schlugen wir alle Angriffe des Feindes zurück und trieben ihn dann unseren aus weiter Ferne herbeigeeilten preußischen Waffenbrüdern in die Arme, die ihn völlig vernichteten, so, daß der Feind endlich, seine Ohnmacht einsehend, um Frieden bitten mußte.

Soldaten! Dankbar sieht unser Heldenkaiser Wilhelm, unser geliebter Großherzog, unser ganzes deutsches Vaterland auf Euere Thaten hin und ich, Euer Regiments-Commandeur, der Euch im Frieden für diesen Kampf vorbilden konnte, und die Ehre gehabt hat, Euch in diesen heißen Gefechten zu führen, ich spreche Euch heute mit bewegtem Herzen meinen Dank aus für den Heldenmuth, den Ihr bewiesen, für die Ausdauer, mit der Ihr die großen Strapatzen ertragen, für die Mannszucht, die Ihr gehalten habt.

Wenn Ihr Euch dieser großen Zeit erinnert, dann, Soldaten, überhebt Euch nicht in eitelm Stolze, sondern vergeßt niemals, daß Ihr Eure Siege der Gnade Gottes, des allmächtigen Lenkers der Schlachten, zu danken habt, und daß eine tüchtige Ausbildung und eine gute Disciplin die Grundlage des Sieges bilden; haltet das Andenken unserer gefallenen Helden in Ehren; gedenkt stets in Liebe Euerer zu Krüppeln gewordenen verwundeten Kameraden und ich bitte Euch, bewahrt mir, Euerm Regimentscommandeur, der stolz auf Euch ist, stets ein freundliches Andenken.

Gott schütze unsern Kaiser, unsern Großherzog, unser theures deutsches Vaterland! Hurrah!«

Am Austerlitzer Thor der Festung Straßburg defilirte alsdann das Regiment ein letztes Mal auf französischem Boden vor seinem bisherigen commandirenden General.

Bereits durch allerhöchste Ordre vom 7. März war das XIV. Armeecorps aufgelöst worden.

General von Werder theilte dies in folgenden kurzen, erhebenden Worten mit:

»Soldaten des XIV. Corps!

»Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist das XIV. Armeecorps aufgelöst. Mit dem schönen, lohnenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht könnt Ihr zurückblicken auf Eure Theilnahme an diesen gewichtigen, welthistorischen Kämpfen, auf Eure Leistungen, die unter Gottes gnädigem Beistande von reichem Erfolge gekrönt wurden und die Allerhöchsten Anerkennungen fanden.

Zieht nun in die Heimath, und arbeitet mit eben so viel Hingebung an dem friedlichen Ausbau des deutschen Vaterlandes, wie Ihr zur Gründung seiner Größe kriegerisch thätig gewesen seid.

Mein Dank begleitet Euch in Eure Heimath.

Gedenket zuweilen Eures tiefbewegten Führers, wie er Eurer nie vergessen wird.

Gott schütze Euch, wie er das XIV. Corps geschützt hat.

Dôle, den 7. März 1871.«

In diesen wehmüthigen Augenblicken des Scheidens von unserem theuern und verehrten commandirenden General, dessen Name ewig und unlöslich mit jedem unserer Siege verflochten bleiben wird, ahnte wohl Niemand im Regiment, daß uns sowohl dieser sowie die Corpsnummer, unter der wir mit Ehren gefochten hatten, auch für fernere Zeiten noch erhalten bleiben sollte.

Sobald das Regiment dann aber gegen Mittag die Brücke bei Kehl überschritten hatte, trat es ein in eine Reihe officieller Empfänge und enthusiastisch-herzlicher Begrüßungen durch Behörden und Bevölkerung, und es muß hier verzeichnet werden, daß die hie und da wohl gehegten Befürchtungen, die Truppen möchten dem Drucke des ihnen werdenden Empfanges erliegen, an der musterhaften Disciplin unserer nach gerade erprobten Krieger vollständig zu Schanden wurde.

Durch Ehrenpforten und Böllersalven, durch weißgekleidete Jungfrauen und Ehrenpokale hindurch wand sich das Regiment die Bergstraße entlang gegen die Residenz.

Am 28. März nahmen Regimentsstab und 8. Compagnie in Willstett Quartier, 28. März.
5. Compagnie in Sand, die 1. und 4. Compagnie in Appenweier, die 2. Compagnie in Zinnenkofen, die 3. Compagnie in Nußbach, die Füsiliere in Urloffen und Zimmern.

Abends 6 Uhr trafen die, wie gemeldet, noch detachirt gebliebene 6. und 7. Compagnie in Willstett ein und erhielten in diesem Dorfe und in Sand Quartier.

Am 18. März waren sie von ihrem wenig angenehmen Etappendienste erlöst worden, und ohne auch nur einen einzigen Ruhetag sich zu gönnen, in starken Märschen dem Regiment nachgeeilt.

29. März. Am 29. März kamen Regimentsstab, 1. Bataillon, 5. und 8. Compagnie nach Achern, 6. und 7. Compagnie nach Großweier, Füsiliere nach Oberachern und Fautenbach.

30. März. Am 30. März war Ruhe.

31. März. Am 31. März lagen Regimentsstab, 1. Bataillon und 9. Compagnie in Steinbach, 10., 11. und 12. Compagnie in Neuweier, 2. Bataillon in Sinzheim.

1. April. Am 1. April kamen Regimentsstab und 1. Bataillon nach Kuppenheim, 2. Bataillon nach Bischweier und Oberndorf, Füsiliere nach Haueneberstein und Förch.

2. April. Am 2. April: Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon nach Ettlingen, Füsiliere nach Ettlingenweier und Bruchhausen.

3. April. Am 3. April endlich Vormittags 9 Uhr war die badische Division (excl. 5. Regiment und 1. Bataillon 6. Regiments) als solche zum letzten Mal zur Heerschau vor ihrem bisherigen Allerhöchsten Kriegsherrn aufgestellt.

Ergreifend war es, als bei dieser Gelegenheit Seine Königliche Hoheit, unser theuerer geliebter Großherzog, vor der Front der 1. Brigade seinen erlauchten Bruder, den Prinzen Wilhelm, zum ersten Mal, seitdem Höchstderselbe für des Vaterlandes heilige Sache sein Blut vergossen hatte, wiedersah und begrüßte.

Wahrhaft rührend, tief wehmüthig und von hervorragender historischer Bedeutung war dann ferner, nach dem Vorbeimarsche der Truppen, für uns Alle der Augenblick, in welchem unser Großherzog in einer vom edelsten, hochherzigsten Patriotismus durchhauchten Ansprache Seine sämmtlichen, um Sich versammelten Officiere ihrer Dienste entband, und, Seiner erhabenen, opferwilligen Entschließung folgend, dem Könige Wilhelm, dem Deutschen Kaiser, unterstellte!

Fast genau sechs Jahrhunderte sind dahingerollt, seit aus dem Hause Baden ein Friedrich, als muthvoller Kämpfer in dem großen Principienstreite des Mittelalters, durch seine ritterliche Waffentreue die Augen der ganzen Welt auf sich zog und für seinen unglücklichen kaiserlichen Freund, für Konradin, dem letzten Sprossen aus dem gewaltigen schwäbischen Heldengeschlechte der Hohenstaufen, sein tapferes Leben dahingab. —

Heute wieder ist es ein Friedrich, der dem ersten Hohenzollern-Kaiser beinahe gleich Theueres darbringt, — der zur Erstarkung der neu erstandenen Herrlichkeit von Kaiser und Reich freiwillig seiner Kriegs-Hoheit sich entkleidet.

So strahlen die Treue und der Opfermuth badischer Fürsten auf immerdar und unvergänglich als leuchtende Blätter hervor aus der Geschichte des deutschen Kaiserreichs.

Unmittelbar nach den so eben angedeuteten, tief aufregenden Momenten rückte das Regiment, von der Bevölkerung der Residenz warm empfangen, in seine alte Garnison ein, defilirte nochmals am Schlosse und belegte demnächst mit dem Grenadierbataillon die Kaserne.

Die Füsiliere, die vorläufig weder in dieser Raum finden konnten, noch auch in der durch Einquartierung stark mitgenommenen Stadt, zogen noch einige Tage, — zwar nicht mehr auf Vorposten, — wohl aber nach Mühlburg und Beiertheim in Cantonnements.

Sobald dann jedoch Allerhöchsten Orts die Demobilisirung befohlen und die Reserven ihrer Familie und Heimath zurückgegeben worden waren, fanden auch die Füsiliere ihren alten Frieden wieder in der Infanteriekaserne zu Karlsruhe.

Hier aber ist das Regiment seit jener Zeit in althergebrachter Weise wieder beschäftigt, seine rasch wechselnden Generationen durch ernste Friedensarbeit und strenge militärische Zucht zum Kriege zu erziehen.

Und ist einst, über kurz oder lang, das Vaterland abermals in Gefahr und rufen einst Kaiser und Großherzog von Neuem, dann möge das Regiment wiederum sein, was es in jener großen gewaltigen Zeit der Jahre 1870/71 gewesen, — eine scharfe, schneidige Wehr und Waffe in der Hand seiner Führer!!

Dann und auch dann nur allein wird es befähigt bleiben, dort, wo Deutschlands Fahnen flattern, jedem Bruderstamme der geeinten Nation zur Nacheiferung, — Badens ruhmgekröntes Banner hochzuhalten auf dem Wege beschworener Pflicht und der Treue bis in den Tod.

Und daß dies in Ewigkeit so bleibe und sei, — das walte Gott!!



Es wurden dem Regiment an Auszeichnungen vor dem Feinde verliehen:

1 Orden Pour le mérite.
3 Eiserne Kreuze I. Classe.
104 „ „ II. „
24 Karl-Friedrich-Militär-Verdienst-Orden.
45 Orden vom Zähringer Löwen
3 Goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaillen.
84 Silberne „ „ „ „ „
74 Silberne Civil-Verdienst-Medaillen.

Zur Vereinfachung sind in der Ordensliste des Regiments nachfolgende Abkürzungen gebraucht:

O. p. l. m. = Orden Pour le mérite.
E. K. I. Cl. = Eisernes Kreuz I. Classe.
E. K. II. Cl. = „ „ II. „
R. K. d. C. F. M. V. O. = Ritterkreuz des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst Ordens.
C. K. d. Z. L. O. II. Cl. = Commandeur-Kreuz des Zähringer Löwen-Ordens II. Classe.
R. K. d. Z. L. O. I. Cl. = Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens I. Classe.
R. K. d. Z. L. O. II. Cl. = „ „ „ „ „ II. „
Eichenl. z. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. = Eichenlaub zum Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens I. Classe.
Gold. C. F. M. V. M. = Goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille.
Silb. C. F. M. V. M. = Silberne „ „ „ „ „
*Silb. C. V. M. a. B. d. C. F. M. V. M. = Silberne Civil-Verdienst-Medaille am Bande der Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille.
a. w. B. = am weißen Bande.
m. S. = mit Schwertern.
m. E. = mit Eichenlaub.
* Die Silberne Civil-Verdienst-Medaille wurde stets nur am Bande der Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille verliehen.

Die mit einem
† Bezeichneten sind nach erfolgter Decoration auf dem Schlachtfelde geblieben, resp. an ihren Wunden gestorben; die mit
* Bezeichneten wurden verwundet.

Oberst Fhr. v. Wechmar,* Ord. p. l. m. E. K. I. u. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. C. K. d. Z. L. O. II. Kl. m. S.
Oberstlieut. Hofmann,* E. K. I. u. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
Major Betz, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. R. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
" v. Gemmingen,† E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" v. Vogel, E. K. II. Cl. Eichenl. z. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
Hauptmann Seyb, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
" Jägerschmidt,† E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Rheinau, E. K. I. u. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
" v. Pfeil,† E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Flachsland, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S. u. Eichenl.
" Wentz, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
" Seldner, E. K. II. Cl. R. K d. C. F. M. V. O.
" v. Böcklin, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S. u. Eichenl.
" Gockel,† E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
" Eichrodt, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Löhlein,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Gemehl,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
Premierlieutenant Eydt, E. K. II. Cl.
" Weizenegger I.* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Merz, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. R. K. d. Z L. O. II. Cl. m. S.
" Weizenegger II.,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Fritsch, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Ris, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Peternell, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Sommer, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Schaible, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" v. Noël,† E. K. II. Cl.
" Sachs, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" v. Kageneck, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
Secondelieutenant Hepp,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Stoll, E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Hoffmann I.,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Kopp,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" der Reserve Bissinger,* R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Hofheinz,* E. K II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Dill,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Hoffmann II.,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" v. Rüdt, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.

Secondelieutenant Graf Andlaw,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" v. Stengel,* E. K. II. Cl.
" Fritsch,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" der Reserve Mast, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Lessing,* R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Braun,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Wittmer,* R. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Neff,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" v. Wänker,* E. K. II. Cl. R. K. d. C. F. M. V. O.
" Jägerschmidt, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Graf Sponeck,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Wentz, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" v. Schilling, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" v. Schönau,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" der Reserve Hermann,* R. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Grumbacher, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" " " Pagenstecher, Silb. C. F. M. V. M.
Stabarzt Dr. Schrickel, E. K. II. Cl. a. w. B. R. K. d. Z. L. O. I. Cl. m. S.
Feldarzt Dr. Werner, E. K. II. Cl. a. w. B. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Dr. Schenk, E. K. II. Cl. a. w. B. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Dr. Flick, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Dr. Rothmund, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
Zahlmeister Häusler, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
" Gratz, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
Feldzahlmeister Glunz, R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.

1. Compagnie:

Feldw. Maier, E. K. II. Cl. Gold. C. F. M. V. M.
Sergeant Streckfuß, E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
" Baumeister, E. K. II. Cl.
Vicefeldwebel Hofmann,* desgl.
Grenadier Schlampp, desgl.
Haubist Frank, Silb. C. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Sergeant Ganter,* S. C. F. M. V. M.
Unterofficier Groß, desgl.
" Sprauer,* desgl.
Gefreiter Scheerer, desgl.
Trainsoldat Müller, desgl.
Grenadier Kienle,* desgl.
Grenadier Weber,* Silb. C. F. M. V. M.
" Martins, desgl.
Sergeant Geissinger, Silb. C. V. M.
Unterofficier Mühlbauer, desgl.
" Henninger, desgl.
Haubist Gänshirt, desgl.
Gefreiter Roßle, desgl.
" Schadt, desgl.
" Fütterer, desgl.
Grenadier Jäkle, desgl.
" Zimmermann, desgl.
Hilfsmusiker Padewet, desgl.

2. Compagnie:

Grd Ullmicher, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Buchmüller, E. K. II. Cl.
" Kromer, desgl.
Utroffc. Bohlleber,* E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
Sergeant Schmidt, Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Müßle, desgl.
Grenadier Held, Silb. C. F. M. V. M.
" Höldin,* desgl.
Unterofficier Karg, Silb. C. V. M.
" Schmidt desgl.
Unterlazarethgehilfe Schaudel, desgl.

3. Compagnie:

Feldw. Neubelt,* E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S. Silb. C. F. M. V. M.
Serg. Isele, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Grenadier Keßler, E. K. II. Cl.
" Merkert,* desgl.
Vicefeldwebel Vierling, Silb. C. F. M. V. M.

Sergeant Weik, S. C. F. M. V. M.
Unterofficier Dambacher, desgl.
" Schottmüller, desgl.
Grenadier Heß,* desgl.
" Birk,* desgl.
Vicefeldwebel Munke,* desgl.
Grenadier Hunzinger,† Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Koller, Silb. C. V. M.
Sergeant Jock, desgl.
Grenadier Gierich, desgl.
Unterlazarethgehilfe Schneckenburger desgl.

4. Compagnie:

Sergeant Hettinger, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Tambour Leist,* E. K. II. Cl.
Sergeant Becker, Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Schölble, desgl.
" Zimmermann, desgl.
Gefreiter Leuser, Silb. C. F. M. V. M.
Grenadier Lehmann, desgl.
" Retzbach,* desgl.
" Lauer, desgl.
Sergeant Hofmann, Silb. C. V. M.
Unterofficier Kuppinger, desgl.

5. Compagnie:

Feldw. Körber, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Göbel,* desgl.
Unterofficier Gebhardt,* desgl.
Feldwebel Ebert,† E. K. II. Cl.
Sergeant Moog, Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Heitz,* desgl.
" Haaf,* desgl.
Lazarethgehülfe Hansjakob, Silb. C. F. M. V. M.
Grd. Lorenz,† Silb. C. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Unterofficier Pfeiffer,† Silb. C. V. M.
Gefreiter Sensbach,* desgl.
Grenadier Eitenbeuz,* desgl.
" Wintz, desgl.
Büchsenmacher Bauer, desgl.

6. Compagnie:

Feldw. Welte, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S. Gold. C. F. M. V. M.
Gfr. Mayer, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Blos, E. K. II. Cl.
Gefreiter v. Rüdt,* desgl.
" Lapp,* desgl.
Sergeant Schuhmacher,* Silb. C. F. M. V. M.
" Haaß, desgl.
Unterofficier Heuß, desgl.
Unterofficier Hönig,* Silb. C. F. M. V. M.
Gefreiter Henne, desgl.
Lazarethgehilfe Vogel, Silb. C. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Unterofficier Einsheimer, Silb. C. V. M.
" Ungenannt, desgl.
Gefreiter Vetter, desgl.
" Schmieder, desgl.
" Langenstein, desgl.

7. Compagnie:

Sergeant Jätle, E. K. II. Cl. Silb. K. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Grenadier Schäfer, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Grenadier Teubner,* desgl.
Grd. Stürmer,* E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
Feldwebel Blank,* Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Walz,* desgl.
Grenadier Augenstein, Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Lauer,* E. K. II. Cl.
Unterofficier Uebelhör, desgl.
Sergeant Heninger, S. C. V. M.
" Rapp, desgl.
Gefreiter Schweikert,* desgl.
Grenadier Lelbach, desgl.
" Honold,* desgl.

8. Compagnie:

Sergeant Neubold, E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
Unterofficier Kopp, E. K. II. Cl.
" Waibel,* desgl.
Sergeant Engel Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Scheffner, desgl.
" Weltin,* desgl.
Gefreiter Fehr,* desgl.
Grenadier Bauer,* Silb. C. F. M. V. M.
" Steffen, desgl.
" Pfeiffer,* desgl.
Unterofficier Hermann,* Silb. C. V. M.
Gefreiter Bendler,* desgl.
" Wunsch, desgl.

9. Compagnie:

Feldw. Fröhlich, E. K. II. Cl. R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S. Silb. C. F. M. V. M.
Vicefeldwebel Zimmermann,* R. K. d. Z. L. O. II. Cl. m. S.
Serg. Keilbach, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Reeb,* E. K. II. Cl.
Serg. Hausenstein,* Silb. C. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Sergeant Getrost, Silb. C. F. M. V. M.
Unterofficier Mai, Silb. C. F. M. V. M.
" Schmidt, desgl.
Gefreiter Bartholemä, desgl.
Sergeant Kornmüller,* Silb. C. V. M.
" Hafner, desgl.
Unterofficier Freudhofer, desgl.
" Schäfer, desgl.
Bataillonstambour Frey,* desgl.
Hornist Bellosa, desgl.

10. Compagnie:

Feldw. Bertsch, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Hessenauer, Silb. C. F. M. V. M.
Unteroffc. Linert, E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
Sergeant Maurer, Gold. C. F. M. V. M. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Wunderle, Silb. C. F. M. V. M.
Gefreiter Heiler, † Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Schreiber, Silb. C. V. M.
Unterofficier Rösch, desgl.
Füsilier Ochs, desgl.
" Götz, desgl.

11. Compagnie:

Feldwebel Theurer, † Silb. C. F. M. V. M.
Serg. Schäufele, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Feldwebel Steppe, E. K. II. Cl. Silb. C. V. M.
Sergeant Stulz, desgl.
Unterofficier Cron,* E. K. II. Cl.
Lazarethgehilfe Bodenweber,* desgl.
Unterofficier Kientzle,* Silb. C. F. M. V. M.
Vicefeldwebel Pletcher, Silb. C. V. M.
Sergeant Amman,* desgl.
Unterofficier Kastner, desgl.
" Nestler, desgl.
Hilfskrankenträger Weckesser, desgl.

12. Compagnie:

Feldw. Boch, E. K. II. Cl. Silb. C. F. M. V. M.
Sergeant Herr,* desgl.
" Boos, desgl.
Unterofficier Schmidt, desgl.
Füsilier Wimpfheimer,* E. K. II. Cl.
" Elpen, desgl.
" Scherer,* desgl.
" Martin,* desgl.
Füs. Bär,* Silb. C. F. M. V. M. Silb. C. V. M.
Füsilier Ernst,* desgl.
Unterofficier Peter,* Silb. C. F. M. V. M.
" Lang, desgl.
Sergeant Heitz, Silb. C. F. M.
Unterofficier Fanz, desgl.
Gefreiter Dittler, desgl.
" Glaßner, desgl.
Lazarethgehilfe Klingmann, desgl.
Füsilier Kammerer, desgl.
" Weiß, desgl.
" Säuberlich, desgl.

Verlust-Liste

des Grossherzoglich Badischen (1.) Leib-Grenadier-Regiments.

(Die mit einem † Bezeichneten sind später an ihren Wunden gestorben.)

Gefecht bei Selz am 5. August 1870.

8. Compagnie.

Uffz. Wilhelm Schnabel v. Carlsruhe, l. Sch. Oberarm.

Grd. Eusebius Neuthardt v. Friedingen, l. Sch. Oberarm.

7. Compagnie.

Grd. Richard Trüby v. Minseln, sch. Sch. Ellenbogen.

Belagerung von Straßburg vom 10. August bis 28. September 1870.

2. Compagnie.

Grd. Rudolf Neininger v. Tannheim t. Gr.-Spl. Schulter

Grd. Philipp Klingenberger v. Mannheim. l. d. Zerspringen einer Bombe.

Gfr. Joseph Leicht v. Neuhausen, l. Gr.-Spl. Kopf.

Grd. Johann Stark v. Wollschlingen, sch. Sch. Arm.

Serg. Engelberth Bauer v. Aue am Rhein, sch. Sch. Unterschenkel.

3. Compagnie.

S. Ferdinand Blum v. Durlach, t. Granate Kopf.

Grd. Joseph Griesbaum v. Münsterthal, t. Gr.-Spl. am Kopf.

Grd. Wilhelm Huber v. Durlach, l. Gr.-Spl. Kopf.

Grd. Friedrich Müller v. Wiesleth, l. Psch. Oberschenkel.

Grd. Johann Roth v. Kappelrodeck, sch. Sch. Knie.

7. Compagnie.

Grd. Alois Klein v. Karlsdorf, t. Yatagan-Stich. Hals.

8. Compagnie.

Uffz. Johann Vogt von Wiesloch, l. Bajonnetstich Unterschenkel.

Grd. Karl Konanz v. Bretten, l. Quetsch. Fuß.

Gfr. Julius Fehr v. Unterschefflenz sch. Sch. Oberarm.

Grd. Nicolaus Müller v. Petersthal, l. Stsch. Hand.

10. Compagnie.

Füsil. Joseph Scherble v. Geschweiler, t. Sch. Kopf.

12 Compagnie.

Füsil. Dionis Spitzmüller v. Biberach, schw. v. Sch. d. beide Oberschenkel.

Füsil. Ludwig Maier v. Untergrombach, l. v. Streifsch. am Knie.

Füsil. Leopold Weiß v. Carlsruhe, l. v. Streifsch. am Backen.

Rencontre bei la Trouche am 4. October 1870.

9. Compagnie. Füsil. Karl Engelberger von Niefern, sch. Sch. Ellenbogen.

Gefecht bei Râon l'Etape am 5. October 1870.

11. Compagnie. Füsil. Heinrich Say von Nonnenweier, l. Sch. Wade.

Gefecht bei Etival am 5. October 1870.

1. Compagnie.

Uffz. Ferdinand Mors v. Carlsruhe, t. Sch. Unterleib.

Gefr. Joseph Armbruster v. Kaltbronn, t. Sch. Brust.

Grd. Johann Benz v. Ladenburg, t. Sch. Unterleib.

Grd. Joseph Infter v. Söllingen, t. Sch. Brust.

Grd. Wilhelm Bercher v. Burkheim, t. Sch. Unterleib.

Grd. Mathäus Bader v. Diersburg, t. Sch. Kopf.

Grd. Thomas Ried v. Affamstadt, t. Sch. Kopf.

Serg. Adolf Ganter v. Neuenheim, sch. Sch. bde. Oberschenkel. †

Uffz. Leopold Sprauer v. Achern, sch. Sch. bde. Oberschenkel.

Uffz. Jakob Stutz v. Eggenstein, l. Psch. Oberschenkel.

Grd. Eduard Stolz v. Lahr, sch. Sch. Gesäß.

Gfr. Christian Maier v. Emmendingen, sch. Sch. bde. Ellenbogen.

Hrnst. Leopold Wilde v. Rohrbach, sch. Sch. Brust.

Grd. Gustav Hüther v. Ispringen, l. Sch. Oberarm.

Grd. Christian Gabel v. Oberschüpf, l. Sch. Fuß.

Grd. Johann Bühler v. Freiamt, schw. Sch. Schulter.

Grd. Severin Zieger v. Oberhausen, sch. Sch. Unterleib.

Grd. Johann Wagenbach v. Hüffenhardt, sch. Sch. Schulter u. Wange.

Grd. Franz Keller v. Hof, sch. Sch. Aberarm. †

Grd. Leopold Ehret v. St. Georgen, l. Sch. Oberarm.

Grd. Franz Schuhmacher v. Rheinhausen, sch. Sch. Oberschenkel †

Grd. Franz Wettlin v. Schlingen, sch. Sch. Schulter.

Grd. Severin Koch v. Oberhattingen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. August Becker v. Röth, l. Sch. Hand.

Grd. Konrad Mußler v. Iffezheim, l. Sch. Unterarm.

Grd. Karl Gröhbühl v. Berghausen, l. Sch. Fuß.

Grd. Andreas Klein v. Heinsheim, l. Sch. Schulter.

Grd. Anselm Meichle v. Hagenau, l. Sch. Schulter.

Grd. Friedrich Tschudin v. Laufen, l. Sch. Schulter.

Grd. Marcus Weber v. Rothenfels, l. Sch. Unterarm.

Grd. Albert Wießler v. Eschbach, l. Sch. Hüfte.

Grd. Victor Schweitzer v. Zastler, l. Stsch. Wange.

3. Compagnie.

Sec.-Lieut. d. R. Otto Lessing v. Düsseldorf, l. Psch. Oberschenkel.

Vicefeldw. Theodor Munke v. Carlsruhe l. Stsch. Hüfte.

Vicefeldw. Adolf Rümmele v. Ettenheim, l. Stsch. Kopf.

Uffz. Martin Sutter v. Weizen, schw. v. Sch. d. r. Fuß.

Gfr. August Kaiser v. Vordertodtmos l. Stsch. Wade.

Grd. Adam Lehmann v. Mönchweiler, t. Sch. Brust.

Grd. Bernhard Rittel v. Dittlingen, t. 2 Sch. Unterleib.

Grd. Joseph Reichmann v. Heidenhofen, t. Sch. Kopf.

Grd. Jacob Schmidt v. Gaiberg, t. Sch. Kopf u. Hals.

Grd. Friedrich Schneider v. Riedlingen, t. Sch. Kopf.

Grd. Ludwig Schupp v. Buch, t. Sch. Brust.

Grd. Johann Jacob Schweizer v. Hirschlanden, t. Sch. Brust.

Grd. Peter Amendt v. Heidelsheim, sch. 2 Sch. in d. Oberschenkel u. Wade. †

Grd. Mazelian Bahnholzer v. Obereggingen, l. Stsch. Fuß.

Grd. Jakob Bender v. Eschelbach, l. Stsch. Hüfte.

Grd. Wilhelm Bruttel v. Horn, sch. Sch. Wade.

Grd. Ignaz Fund v. Renchen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Joseph Hirth v. Sumpfohren, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Gustav Krimmer v. Eiersheim, sch. Sch. Schulter.

Grd. Julius Rinderle v. Staufen, sch. 2 Sch. Unterleib u. Arm.

Grd. Anton Weber v. Singen, sch. Sch. Gesäß. †

Grd. Franz Morstadt v. Tauberbischofsheim, sch. Sch. Fuß.

Grd. Friedrich Endreß v. Bermatingen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Gottlieb Graß v. Auggen, l. Stsch. Fuß.

Grd. Johann Heckert v. Odenheim, l. Stsch. Kopf.

Grd. Johann Henninger v. Grötzingen, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Herrmann Kern v. Freudenberg, l. Stsch. Wade.

Grd. Wilhelm Glotz v. Untergrombach, l. Sch. Oberschenkel

Grd. Lorenz Maier v. Freudenberg, l. Stsch. Hüfte.

Grd. Franz Merkert v. Angelthurn, l. Stsch. Hüfte.

Grd. Karl Schneider v. Göbrichen, l. Sch. Arm.

Grd. Oswald Stephan v. Oberlanden, l. v. Sch. in d. r. Hand.

Grd. Quirin Zähringer v. Mauchen l. v. Stsch., a. r. Oberschenkel.

4. Compagnie.

Sec.-Lieut. Eduard Hepp v. Carlsruhe, sch. Sch. Knie.

Sec.-Lieut. Emil Graf von Sponeck v Gernsbach, sch. Sch. Oberschenkel.

Sec.-Lieut. d. R. August Wittmer v. Eppingen, l. Psch. Hand.

Uffz. Johann Heimburger v. Ottenheim, l. Sch. Unterleib.

Tamb. Anton Leist v. Thiengen, l. Sch. Schulter.

Gfr. August Schrank v. Schwetzingen, t. Sch. Brust.

Gfr. Anton Eckert v. Boxthal, sch. Sch. beide Schultern. †.

Gfr. Joseph Röckel v. Achern, l. Sch. Oberarm.

Grd. Mathias v. Baßler Oberauchen, t. Sch. Brust.

Grd. Johannes Becker v. Weiler, t. Sch. Kopf.

Grd. Christian Schaber v. Langenalb, t. Sch. Kopf.

Grd. Friedrich Metzger v. Heidelsheim, sch. Sch. Rücken.

Grd. Ludwig Weber v. Waldangelloch, l. Sch Hand.

Grd. Johann Bischoff v. Billigheim, l. Sch. Fuß.

Grd. Friedrich Bader v. Weiher, l. Sch. Backe.

Grd. Christian Trautwein v. Schiltach, l. Sch. Arm.

Grd. Benedikt Böhler v. Wittenschwand, l. Sch. Knie.

10. Compagnie.

Füsil. Johann Gerstner v. Weißenbach, sch. Sch. Oberschenkel.

Füsil. Max Kilsheimer v. Pforzheim, l. Strsch. Hand.

Füsil. Joseph Lott v. Waibstadt, l. Psch. Hüfte.

11. Compagnie.

Füsil. Hermann Wild v. Carlsruhe, t. Sch. Kopf.

Gfr. August Wilhelm v. Mösbach, t. Sch. Unterleib.

Utffz. Johann Müller v. Ebenheim, l. Stsch. Knie.

Gefr. Simon Rebel v. Landshausen, sch. Sch. Hals.

Gefr. Louis Reiß v. Heidelberg, l. Psch. Oberschenkel.

Gefr. Albert Fritz v. Oberbruck, l. Sch. Fuß.

Füsil. Valentin Frank v. Nordweil, l. Sch. Hand.

Füsil. Jakob Schnepper v. Schatthausen, l. Stsch. Hals.

Füsil. Joseph Guting v. Wiesenthal, sch. Sch. Unterleib.

Füsil. Johann Reith v. Bühl, sch. Sch. Brust.

Füsil. Sigmund Städele v. Stahringen, l. Stsch. Fuß.

Füsil. Martin Berger v. Hilsbach, l. Psch. Oberarm.

Füsil. Lorenz Schuhwerk v. Beuern, sch. Sch. Brust und Arm.

Füsil. Richard Bachmann v. Berau, l. Stsch. beide Arme u. Brust.

12. Compagnie.

Füsil. Theodor Walterspiegel v. Ulm, t. Sch. Herz.

Vicefeldw. Max Beutemüller v. Durlach, sch. Sch. Unterleib. †

Uffz. August Noe v. Kleineicholzheim, sch. Sch. beide Oberschenkel.

Gefr. Franz Sauer v. Höpfingen, sch. Sch. Hals.

Füsil. Herrmann Maier v. Thunsel, sch. Sch. Brust u. Oberarm. †

Füsil. Ferdinand Hagen v. Worndorf, sch. Sch Oberschenkel,

Füsil. Richard Grießhaber v. Schonach, sch. Sch. Oberschenkel.

Füsil. Johann Reidig v. Oftersheim, sch. Psch. Fuß.

Füsil. Jakob Keller v. Eckelsbrunn, l. Sch. Arm.

Füsil. Karl Ludwig Wentz v. Königsbach, l. Psch. Arm.

Gefecht bei Bruyères am 11. October 1870.

1. Compagnie. Grd. Philipp Kamer von Hockenheim, l. Sch. Fuß.

Gefecht bei Auxon-dessus (Ognon) am 22. October 1870.

1. Compagnie.

Uffz. Johann Merz v. Lottstetten, t. Sch. Kopf.

Grd. Eduard Schönmetzler v. Lauf, t. Sch. Kopf.

Grd. Markus Waßmer v. Lieb, t. Sch. Unterleib.

Grd. Johann Kienle v. Hardheim, sch. 2 Sch. Knie.

Grd. Jacob Zenner v. Gochsheim, t. Sch. Brust.

Grd. Johann Wagner v. Rettigheim, l. Sch. Kopf.

2. Compagnie.

Grd. Joseph Heinrich v. Muggensturm, t. Sch. Brust.

Grd. Maximilian Hofmann v. Hüffenhardt, sch. Sch. Hüfte.

Grd. Konrad Kaiser v. Neuhausen, t. Sch. Unterl.

4. Compagnie.

Grd. Fried. Lehmann v. Buggingen, t. Sch. Brust.

Grd. Albert Arbeiter v. Zimmern, sch. Sch. Hand.

Grd. Wilhelm Gyßler v. Reichenbach, sch. Sch. Schulter.

11. Compagnie.

Füsil. Max Beischler v. Hambrücken, sch. Sch. Fuß.

Gefechte bei Mantoche, Essertenne, Oyrières und Auvet am 26. und 27. October 1870.

5. Compagnie.

Grd. Philipp Zeisler v. Glashofen, sch. Sch. Bein. †

Gefr. Joseph Schorb v. Grüningen, l. Stsch. Wade.

Grd. August Hils v. Kappel, l. Stsch. Wade. †

Grd. Heinrich Siegrist v. Friedrichsthal, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Karl Schwendemann v. Külsheim, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Peter Maas v. Heddesheim, sch. Sch. beide Oberschenkel.

Grd. Anton Bölli v. Bohlingen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Wilhelm Bräutigam v. Langenbrücken, l Stsch. Brust.

6. Compagnie.

Grd. Johann Glaser v. Haagen, sch. Sch. Arm.

8. Compagnie.

Uffz. Wilhelm Schnabel v. Carlsruhe, l. Stsch. Oberschenkel.

Gefr. Franz Lang v. Hördten, sch. Sch. beide Oberschenkel.

Grd. Ludwig Oberacker v. Lidolsheim, Stsch. Oberlippe.

Grd. Friedrich Brändle v. Gemmingen, l. Sch. Oberarm.

Grd. Karl Kammerer v. Katzenmoos l. Stsch. Oberschenkel.

Grd. Georg Lehr v. Roth, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Xaver Wehrle v. Furtwangen, l. Stsch. Kopf.

Grd. Engelbert Riehle v. Bechtershohl, l. Psch. Hüfte.

Grd. Anton Schlick v. Kuppenheim, l. Stsch. Hand.

9. Compagnie.

Füsil. Karl Lüttin v. Rickenbach, sch. Sch. Oberschenkel.

Füsil. Ernst Hauser v. Domberg, sch. Sch. Hüfte.

Füsil. Joseph Scheller von Wiesenthal, t. Sch. Brust u. Hals.

Utffz. Edurd Reeb v. Baden, sch. Sch. Unterleib.

10. Compagnie.

Sec.-Lieut. d. R. Ludwig Dill v. Gernsbach, Stsch. Gesstß.

Füsil. Joseph Großkinsky v. Mosbach, sch. Sch. Hinterkopf.

Füsil. Paul Huber v. Waldulm, l. Stsch. Oberschenkel

Gefecht bei Dijon am 30. October 1870.

1. Compagnie.

Grd. Isidor Ficht v. Nordrach, l. Sch. Fuß.

Grd. Gustav Bundschuh v. Schwabhausen, l. Psch. Hand.

Grd. Michael Ostertag v. Oberkirch, l. Sch. Fuß.

Grd. Karl Göbel v. Rheinsheim, l. Psch. Fuß.

2. Compagnie.

Sec.-Lieut. Adrian von Stengel v. Carlsruhe, sch. Sch. Hüfte.

Grd. Joseph Bohnert v. Seebach, t. Sch. Brust.

Grd. Johann Georg Dertinger v. Bilchband, t. Sch. Brust.

Uffz. Wilhelm Zimmermann v. Nußloch, l. Stsch. Kopf.

Uffz. Oswald Marx v. Mundelfingen, sch. Sch. Arm.

Grd. Johann Peter Brennfleck v. Königshofen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Engelbert Blumhofer v. Forst, sch. Sch. Schulter.

Grd. Paulus Oberdorf v. Sonderrieth, l. Sch. Seite.

Grd. Eduard Siber v. Schwenningen, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Jakob Schwarz v. Heckfeld, l. Sch. Hand.

Grd. Amand Beith v. Erlach, l. Psch. Oberschenkel.

Grd. Emil Lehr v. Mannheim, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Seligmann Gugenheim v. Thiengen, l. Stsch. Kopf.

Grd. Leo Henninger v. Oberwittstadt, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Georg Heiß v. Flinsbach, sch. Sch. Schulter.
Grd. Herrmann Sattler v. Pforzheim, sch. Sch. Arm.
Grd. Heinrich Sprenger v. Rappenau, l. Stsch. Oberschenkel.
Grd. Joseph Rapp v. Bühl, l. Stsch. Oberschenkel.

3. Compagnie.

Feldw. Friedrich Reubelt v. Oos, sch. Sch. beide Oberschenkel.
Grd. Leo Birck v. Windschläg, sch. Sch. Bein.
Grd. Franz Merkel v. Angelthürn, l. Stsch. Unterarm.
Grd. Theodor Rohe v. Höpfingen, l. Sch. Finger.
Grd. Albert Orth v. Neckarau, l. Sch. Seite.
Grd. Ludwig Schahn v. Rohrbach, l. Stsch. Arm.
Grd. Ferdinand Schütterle v. Neufrach, l. Sch. Oberarm.
Grd. Friedrich Wolfarth v. Michelfeld, sch Sch Ohr.
Grd. Andreas Sprüch v. Obermünsterthal, l. Sch. Arm.
Grd. Fidel Vogt v. Döggingen, l. Sch. Oberschenkel.
Grd. Karl Volz v. Oberweier, l. Sch. Zehe.

4. Compagnie.

Tamb. Christian Boos v. Weingarten, t. Sch. Brust.
Grd. Adolf Back v. Altschweier, t. Sch. Brust.
Grd. Michael Baas v. Legelshurst, t. Sch. Brust.
Grd. Ferdinand Hofacker v. Bräunlingen, t Sch Hals.
Grd. Karl Hercher v. Oberrieth, sch. Sch. Brust. †
Grd. Jakob Ruf v. Achkarren, sch Sch. Brust †
Grd. Joseph Kilian v. Schweinberg, sch. Sch. Rücken.
Grd. Johann Schorb v. Durmersheim, sch. Sch. Fuß.
Grd. Heinrich Bender v. Eschelbach, l. Sch. Knie.
Grd. Friedrich Meyer v. Säng, l Sch. Knie.

5 Compagnie.

Gefr. Karl Sensbach v. Mosbronn, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Anton Heine v. Boll, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Franz Eisenbenz v. Möhringen, l Sch. Oberarm.
Grd. Karl Krämer v. Walldürn, l. Sch. Zeigefinger.
Grd. Adam Dürr v. Eggenstein, l. Sch. Wade.
Grd. Christian Schmitt v. Auggen, sch. Sch. beide Oberschenkel. †
Grd. Michael Fellhauer v. Rauenberg, sch. Sch. Brust.

6. Compagnie.

Grd. Mathias Endres v. Stockach, t. Sch. Brust
Gefr. Wilhelm Maus v. Niederschopfheim, t. Sch. Hals.
Grd. Xaver Maisch v. Plittersdorf, sch. Sch. Oberschenkel. †
Gefr. Jakob Großhans v. Hockenheim, l. Sch. Oberschenkel.
Gefr. Dagobert Maier v. Friedingen, l. Stsch. Hüfte.
Grd. Julius Bleich v. Oos, l. Sch. Nase.
Grd. Jakob Walter v. Freistett, l. Sch. Oberarm.

7. Compagnie.

Sec.-Lieut. d. R. Herrmann Bissinger v. Carlsruhe, sch. Sch. Kopf.
Feldw. Karl Becker v. Spielberg, t. Sch. Herz.
Utffz. Ludwig Grether v. Bingen, t. Sch. Brust.
Grd. Lorenz Engel v. Kürzell, t. Sch. Brust.
Grd. Joseph Haffur v. Ringsheim, t. Sch. Brust.
Grd. Johann Doll v. Bruchsal, t. Sch. Brust.
Grd. Johann Fesser v. Gochsheim, t. Sch. Unterleib.
Grd. Isidor Frey v. Reichenau, t. unbek.
Sergt. Georg Lauer v. Altheim, sch. Sch. Kopf.
Utffz. Ludwig Bury v. Königschaffhausen, l. Sch. Kopf.
Grd. Richard Teubner v. Neufreistett, sch. Sch. Fußgelenk.
Grd. Franz Vogt v. Neudenau, sch. Sch. Kopf.
Grd. Jakob Weiß v. Egringen, l. Sch. Hand.
Grd. Karl Stürmer v. Carlsruhe, sch. Sch. Knie.
Grd. Wendelin Heuberger v. Schutterwald, sch. Sch. Arm.
Grd. Franz Schnetzler v. Heudorf, sch. Sch. Unterleib.
Grd. Johann Wittner v. Sandhofen, sch. Sch. Brust.
Grd. Eustachius Frank v. Badenscheuern, l. Stsch. Nase.

8. Compagnie.

Sec.-Lieut. Ferdinand von Wänker v. Freiburg, l. Sch. Oberschenkel.
Feldw. Valentin Widmann v. Guttmatingen, sch. Sch. Unterleib. †
Utffz. August Bleiler v. Nieder-Emmendingen, t. Gr.-Spl. Brust.
Utffz. Johann Weltin v. Engen, sch. Sch. Oberarm.
Utffz. Anton Waibel v. Renzingen, sch. Sch. Schulter.
Utffz. Julius Wenz v. Königsbach, l. Stsch. Knie.

Gefr. Emil Weschenmoser v. Wertheim, sch. Sch. Oberschenkel. †
Grd. Karl Rudolf v. Baden, l. Stsch. Oberarm.
Grd. Johann Daubmann v. Weingarten, l. Sch. Hand.
Grd. Joseph Schmidt v. Menningen, sch. Sch. beide Oberschenkel.
Grd. Jakob Vollmer v. Tegernau, l. Stsch. Hals.
Grd. Johann Kraft v. Sulzbach, l. Stsch. Seite.
Grd. Ludwig Sack v. Impfingen, sch. Sch. Oberschenkel. †
Grd. Jakob Rothenberger v. Lauterbach, l. Sch. Fuß.
Grd. Markus Herbstritt v. Merzhausen, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Christian Grafmüller v. Ottoschwanden, t. Sch. Kopf.
Grd. Ludwig Rösch v. Reiselfingen, t. Sch. Unterleib.
Grd. Johann Müller v. Opfingen, t. Sch. Brust.
Grd. Michael Diebold v. Elmendingen, t. Sch. Unterleib.
Grd. Johann Greiner v. Giersbach, t. Sch. Unterleib.
Grd. Leopold Vonthron v. Griesheim, sch. Sch. Unterleib. †
Grd. Philipp Köhler v. Graben, l. Sch. Fuß.
Grd. Otto Pfeifer v. Meersburg, l. Stsch. Kopf.
Grd. Joseph Gaß v. Weier, l. Stsch. Bein.
Grd. Nikodemus Scherzinger v. Schönwald, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Jakob Kornmüller v. Rüppurr, sch. Sch. Knöchel.
Grd. Ludwig Schuler v. Neckarbischofsheim, l. Sch. Oberarm.
Grd. Gottlieb Zürcher v. Meisenheim, sch. Sch. Oberarm. †
Grd. Georg Zeller v. Engelswies, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Xaver Blum v. Geisingen, l. Sch. Oberschenkel.
Grd. Ernst Friedrich Adrian v. Laufen, t. unbek.
Grd. Joseph Mauser v. Breiten, l. Sch. Unterarm.

9. Compagnie.

Sec.-Lieut. Rudolph Hoffmann v. Carlsruhe, sch. Sch. Fußgelenk.
Sec.-Lieut. Heinrich Neff v. Carlsruhe, sch. Sch. Oberschenkel.
Sergt. Adam Getrost v. Neckarau, l. Stsch. Arm.
Utffz. Albert Schweizer v. Schwetzingen, t. Sch. Oberarm.
Utffz. Mathias Bonauer v. Allmansdorf, l. Sch. Wange.
Utffz. Johann Georg Pfunder v. Schweighof, t. Sch. Kopf.
Utffz. Robert Wittemayer v. Pforzheim, sch. Sch. Kopf.
Utffz. Erich Rothenberger v. Rheinsheim, sch. Psch. Brust.
Utffz. Philipp Schröder v. Weinheim, sch. Sch. Oberarm.
Utffz. Wilhelm Pflüger v. Egringen, sch. Sch. Gesäß.
Gefr. Philipp Bohe v. Hauenеberstein, sch Sch. Oberschenkel.
Füsil. Engelbert Hummel v. Schönwald, sch. Sch. Fußgelenk.
Füsil. Richard Gantert v. Uehlingen, t. Sch. Kopf.
Gefr. Gustav Bronner v. Wiesloch, t. Sch. Kopf.
Füsil. Johann Albert v. Schwetzingen, l. Sch. Fuß.
Füsil. Herrmann Baumbusch v. Grombach, sch. Sch. Schulter.
Füsil. Ludwig Mackenmuhl v. Nobern, t. Sch. Fuß.
Füsil. Franz Anton Müller v. Eichelberg, l. Stsch. Wange.
Füsil. Johann Schuhmacher v. Wössingen, sch. Sch. Gesäß.
Füsil. Johann Baptist Baumgartner v. Waldkirch, l. Sch. Wade.
Füsil. Johann Fritz v. Menzingen, sch. Sch. Arm.
Füsil. Georg Braun v. Ibach, l. Sch. Wange.
Füsil. Lorenz Hoffmann v. Mühlhausen, sch. Sch. Unterschenkel.
Füsil. Karl Helmling v. Mühlburg, sch. Sch. Fuß.
Füsil. Georg Neudörfer v. Käferthal, l. Sch. Wange
Füsil. Joseph Müller v. Kirrlach, l. Sch. Arm.
Füsil. Jakob Specht v. Helmsheim, l. Sch. Kopf.
Füsil. Christian Trautwein v. Bahlingen, l. Stsch. Rücken.
Füsil. Christian Zoller v. Grötzingen, t. Sch. Brust.
Füsil. Friedrich Roser v. Lörrach, sch. 2 Sch. Vorderarm u. Kopf.
Füsil. Jakob Michelmichel v. Weiler, sch. Sch. Unterschenkel.
Füsil. Christian Kern v. Nieder-Emmendingen, sch. Sch. Knie.
Füsil. Franz Liebich v. Eisenthal, l. Stsch. Kopf.

11. Compagnie.

Utffz. Bernhard Fritz v. Bühlerthal, t. Sch. Unterleib.

Utffz. Friedrich Bickel v. Diedelsheim, sch. Sch. Oberschenkel.

Utffz. Thimotheus Hock v. Schonach, l. Psch. Schulter.

Gefr. Ludwig Kaiser v. Weisweil, sch. 2 Sch. Schulter u. Ellenbogen.

Füsil. Heinrich Löb v. Eberbach, t. Sch. Kopf.

Füsil. Jakob Engelhardt v. Knielingen, t. Sch. Brust.

Füsil. Johann Renschler v. Weingarten, sch. Sch. Brust. †

Füsil. Leopold Schwarz v. Bodmann, l. Sch. Hand.

Füsil. Bernhard Gyßler v. Stockach, l. Sch. Schulter.

Füsil. August Grill v. Sinsheim, l. Psch. Brust.

Füsil. Thomas Dietrich v. Hilzingen, l. Sch. Schulter.

Füsil. Johann Heck v. Zwingenberg, l. Strsch. Hüfte.

Füsil. Ignatz Schemel v. Achern, l. Stsch. Schulter.

12. Compagnie.

Hauptm. Heinrich Gockel v. Carlsruhe, l. Stsch. Hand.

Sec.-Lieut. Wilhelm Kopp von Karlsruhe, l. Stsch. Schulter.

Vicefeldw. Eduard Martini v. Sulzburg, t. Sch. Unterleib.

Utffz. Lorenz Fraß v. Ulm, l. Stsch. Brust.

Füsil. August Schlachter v. Wittenschwand, l. Stsch. Unterschenkel.

Füsil. Leander Kiefer v. Rohmatt, l. Stsch. Kniegelenk.

Füsil. Johann Martin v. Mörsch, l. Stsch. Fuß.

Füsil. Theod. Rottermann v. Schöllbrunn l. Stsch. Hand.

Füsil. Edmund Ruppert v. Odessa, l. Stsch. Hand u. Fuß.

Füsil. Wilhelm Maier v. Weil, l. Stsch. Fuß. †

Füsil. Johann Schäfer v. Nöttingen, l. Sch. Fuß.

Füsil. Georg Ernst v. Hugsweier, l. Stsch. Stirn.

Füsil. Wilhelm Marlock v. Stein, l. Sch. Oberarm.

Füsil. Joseph Schilling v. Tiefenbach, l. Stsch. Hand.

Füsil. Peter Butz v. Hardheim, l. Sch. Arm.

Füsil. Xaver Hain v. Villingen, l. Stsch. Knie.

Füsil. Friedrich Weiß v. Sitzenkirch, l. Sch. Kopf.

Füsil: Gottlieb Böhle v. Unteröwisheim, l. Sch. Kopf.

Füsil. August Zimmermann v. Karlsruhe, sch. Sch. Knie. †

Füsil. Leopold Weirether v. Krautheim, sch. Sch. Oberschenkel. †

Füsil. Karl Fröscher v. Umkirch, sch. Sch. Oberschenkel.

Füsil. Max Wimpfheimer v. Ittlingen, sch. 2 Sch. Knie u. Unterarm.

Füsil. Sigmund Zähringer v. Bleichheim, sch. Sch. Oberarm.

Füsil. Valentin Räpple v. Mühlenbach, sch. Sch. Kopf.

Horn. Ludwig Fischer v. Auggen, t. Sch. Brust.

Füsil. Ludwig Huber v. Oppenau, t. Sch. Kopf.

Rencontre bei Nuits am 20. November 1870.

1. Compagnie.

Grd. Heinrich Langenbach v. Gernsbach, sch. Sch Unterleib.

6. Compagnie.

Utffz. Adam Ruf v. Durlach, sch. Sch. Unterleib. †

7. Compagnie.

Pr.-Lieut. Berthold Gemehl v. Bruchsal, l. Sch. Kopf.

Grd. Michael Weber v. Sachsenhausen, l. Sch. Schulter.

Gefr. Friedrich Klingenfuß v. Niefern, l. Sch. Unterleib.

8. Compagnie.

Grd. Karl Sterzinger v. Sulzfeld. t. Sch. Brust.

Grd. Valentin Schöner v. Schnellingen, t. Sch. Kopf.

Gefechte bei Vougeot und Chamboeuf am 22. November 1870.

7. Compagnie.

Grd. Berthold Loritz v. Wieden, l. Sch. Wange.

9. Compagnie.

Uffz. Math. Bernauer v. Allmannsdorf, sch. Sch. Scht.

Laz.-Geh. Karl Eschle v. Kenzingen, sch. Sch. Oberschenkel. †

Füsil. Georg Löffler v. Orschweier, sch. Sch. Fuß.

Füsil. Karl Heidegger v. Eutingen, sch. Sch. Kopf.

12. Compagnie.

Sgt. Johann Herr v. Döggingen l. Sch. Arm.
Utffz. Albert Rauß v. Pforzheim, l. Sch. Kopf.
Utffz. Max Peter v. Badenweiler, l. Sch. Arm.
Utffz. Baptist Hoch v. Ueberlingen, l. Sch. Arm.
Utffz. Lorenz Fraß v. Ulm, sch. Sch. beide Oberschenkel.
Gefr. Erhard Fritsch v. Moos, t. Sch. Brust.
Füsil. Friedrich Klemm v. Gemmingen, t. Sch. Kopf.
Füsil. Leo Martin von Eidelbingen, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Wilhelm Bender v. Horbach, sch. Sch. Fuß.
Utffz. Heinrich Nagel v. Eichtersheim, sch. Sch. Hüfte.

Gefecht bei Pasques am 27. November 1870.

5. Compagnie.

Grd. Joseph Hierholzer v. Hänner, sch. Sch. Schult.
Grd. Michael Niklas v. Gemmingen, l. Sch. Oberschenkel.

7. Compagnie.

Grd. Eustachius Frank von Badenscheuern l. Sch. Hand.

Patrouillengefecht bei Auvillars am 14. December 1870.

2. Compagnie.

Grd. Georg Harter v. Berghaupten, sch. Sch. Arm. †
Grd. Georg Ritzenthaler v. Hartheim, sch. Sch. Arm. †

Gefecht bei Nuits am 18. December 1870.

1. Compagnie.

Oberst Frhr. v. Wechmar v. Breslau, l. Sch. Brust und Knie.
Major v. Gemmingen v. Carlsruhe, sch. Sch. Schulter. †
Hauptm. Löhlein v. Gernsbach, sch. Sch. Oberschenkel.
Pr.-Lieut. Weizenegger v. Freiburg, l. Sch. Hand.
Sec.-Lieut. Friedrich v. Schönau v. Carlsruhe, sch. Sch. Knie.
Vicefeldw. Theodor Hoffmann v. Carlsruhe, sch. Sch. Oberschenkel.
Gefr. Friedrich Martins v. Eisleben, l. Sch. Arm und Knie.
Gefr. Anton Krämer v. Hattingen, sch. Sch. Oberschenkel.
Gefr. Joseph Rieger v. Oberauchen. l. Sch. Vorderarm.
Gefr. Gregor Artmann. v. Neuweier l. Sch. Hand.
Grd. Heinrich Böhm v. Eschelbronn, sch. Sch. Arm und Oberschenkel.
Grd. Karl Gleißner v. Käferthal, sch. Sch. Schulter.
Grd. Viktor Schweizer v. Zastler, sch. Sch. Hand.
Grd. August Fund v. Renchen, sch. Sch. Unterl.
Grd. Friedrich Weisenberger v. Stühlingen, l. Sch. Kopf.
Grd. Georg Brauhans v. Lohrbach, l. Sch. Kopf.
Grd Martus Malzacher v. Lottstetten, t. sch. Kopf.
Grd. Karl Butsch v. Donaueschingen, sch. Sch. Unterleib. †
Grd. Wilhelm Fäßler v. Luttingen, sch. Sch. Vorderarm.
Grd. Adolf Heckman von Ilvesheim, sch. Sch. beide Oberschenkel.
Grd. Friedrich Setzer v. Mosbach, l. Sch. Schulter.
Grd. Adolf Krug v. Rohrbach, sch. Sch. Knie.
Grd. Ludwig Heß v. Grunholz, l. Sch. Hüfte.
Grd. Marcus Schmidt v. Ibach, l. Sch. Kopf und Hand.
Grd. Philipp Kaiser v. Muntenbrunn, l. Sch. Oberarm.
Grd. Adolpf Imbry v. Mühlburg, l. Sch. Fuß.
Grd. Friedrich Vetterlin v. Schwalbach, l. Sch. Oberarm.

2. Compagnie.

Hauptm. Jägerschmidt v. Heidelberg, sch. Sch. Arm. †
Sec.-Lieut. d. R. Hoffmann v. Carlsruhe, l. Sch. Oberschenkel.
Utffz. Jakob Bohleder v. Sand, sch. Sch. Schulter.
Gefr. Stephan Werstein v. Rettigheim, l. Sch. Fuß.

Gefr. Friedrich Singer v. Carlsruhe, sch. Sch. Hand.

Sgt. Ludwig Schaßner v. Lohrbach, t. Granat-Spl. Kopf.

Grd. Andreas Schwab v. Grünenwörth, sch. Sch. Kopf. †

Grd. Bonaventur Walter v. Katzenthal, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Joseph Otter v. Dogern, t. Sch. Brust.

Grd. Johann Vollmer v. Brötzingen, sch. Sch. Hüfte.

Grd. Joseph Spitz v. Rothenbach, l. Sch. Kopf.

Grd. Hermann Holdin v. Oberhausen, l. Stsch. Unterschenkel.

Grd. Kasper Moser v. Niederwinden, l. Stsch. Hand.

Grd. Joseph Tröndle v. Gais, sch. Sch. Arm.

Grd. Friedrich Günthner v. Rappenau, sch. Sch. Schulter.

Grd. Jakob Keller v. Homsbach, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Michael Köch v. Eschbach, l. Stsch. Hand.

Grd. Joseph Rombach v. Wagenstadt. l. Stsch. Fuß.

Grd. Johann Schwankert v. Carlsruhe, l. Sch. Oberarm.

Grd. Joseph Gartner v. Oberkirch, l. Stsch. Knie.

Grd. Gustav Goos v. Hohenwettersbach, l. Sch. Wange.

Grd. Christian Moninger v. Gemmingen, sch. Sch. Rücken.

Grd. Heinrich Maier v. Oberacker, l. Stsch. Arm.

Grd. Adam Herwarth v. Käferthal, sch. Sch. Wange.

Grd. Nikolaus Allgeier v. Gamshurst, sch. Sch. Schulter.

Tamb. Jakob Gauer v. Sennfeld, sch. Sch. Rücken.

Grd. Julius Eggenberger v. Hundheim, l. Sch. Oberschenkel.

Grd. Wilhelm Frießinger v. Berwangen, l. Sch. Rücken.

Grd. Otto Müller v. Ulm, l. Sch. Arm.

Grd. Georg Geiger v. Baitenhausen, sch. Sch. Brust. †

Grd. Theodor Link v. Oberkirch, l. Stsch. Oberschenkel.

3. Compagnie.

Sec.-Lieut. v. Noel v. Carlsruhe, t. Sch. Kopf.

Grd. Karl Brisach v. Ettlingen, sch. Sch. Oberschenkel.

Grd. Wilhelm Dürr v. Eggenstein, sch. Sch. Hand.

Grd. Erhardt Gutmann v. Breiteband, t. Sch. Brust.

Grd. Lorenz Herzog v. Bühl, sch. Sch. Arm. †

Grd. Joseph Hirsch Heß v. Malsch, l. Stsch. Arm.

Grd. August Maier v. Münzesheim, t. Sch. Kopf.

Grd. Wilhelm Metz v. Reisenbach, t. Sch. Kopf.

Grd. Georg Münch v. Waldwimmersbach, sch. Sch. Schulter.

Grd. Bernhardt Stech v. Neckarbischofsheim, t. Sch. Kopf.

Grd. Franz Stigele v. Weitenung, l. Sch. Ohr.

Grd. Friedrich Wurz v. Kehl, l. Stsch. Oberschenkel.

4. Compagnie.

Gefr. Peter Bucher v. Kirchdorf, t. Sch. Kopf.

Grd. Josef Zwanghof v. Immendingen, t. Sch. Brust.

Grd. Karl Neunstöckle v. Tangsweier, sch. Sch. Unterleib. †

Grd. Thomas Berndt v. Rittersburg, sch. Sch. Brust.

Grd. Jakob Kraft v. Ottenau, sch. Sch. Hüfte.

Grd. Karl Lutz v. Odenheim, sch. Sch. Obersch.

Grd. Xaver Schrott v. Singen, l. Sch. Mund.

Grd. Sales Schwaab v. Brechthal, l. Sch. Hand.

5. Compagnie.

Oberstl. Hofmann v. Karlsruhe, l. Stsch. Kopf.

Hauptm. v. Pfeil v. Düsseldorf, sch. Sch. Bein. †

Sec.-Lieut. d. R. Braun v. Karlsruhe, sch. Sch. Arm.

Feldw. Adolf Ebert v. Durlach, t. Sch. Hals und Brust.

Serg. Philipp Göbel v. Mingolsheim, sch. Sch. Wade.

Serg. Math. Frey v. Ueberauchen, t. Sch. Brust.

Uffz. Karl Mechler v. Mudau, t. Sch. Brust.

Uffz. Georg Gebhard v. Mannheim, sch. Sch Arm.

Uffz. Heinrich Dutzi v. Zeuthern, l. Sch. Wade.

Uffz. Bernhard Haaf v. Neckargerach, l. Sch. Oberarm.

Uffz. Josef Heitz v. Niederschwörstadt, l. Psch. Oberarm.

Gfr. Josef Müller v. Langenelz, l. Sch. Fuß.

Gfr. Andreas König v. Dittenhausen, l. Stsch. Kopf.

Gfr. Josef Schorb v. Grüningen, t. Sch. Kopf.

Grd. Johann Sütterlin v. Schallbach, l. Sch. Hand.
Grd. Johann Küntzler v. Kleinsteinbach, t. Sch. Kopf.
Grd. Johann Flegler v. Bettingen, t. Sch. Kopf.
Grd. Johann Grünewald v. Hemsbach, t. Sch. Hals.
Grd. Johann Ehrler v. Thenningen, t. Sch. Brust.
Grd. Heinrich Monninger v. Gemmingen, sch. Sch. Arm und Leib. †
Grd. Karl Wohlschlegel v. Karlsruhe, l. Sch. Bein. †
Grd. Constantin Heckle v. Schlatt, sch. Sch. Schulter. †
Grd. Friedrich Riedlinger v. Klingen, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Gottlieb Ludwig v. Berghausen, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Franz Werner v. Mühlbach, sch. Sch. Vorderarm.
Grd. Lorenz Kratz v. Burbach, sch. Sch. Obersch.
Grd. Andreas Karle v. St. Ulrich, sch. Sch. Unterl.
Grd. Valentin Kuhimhof v. Impfingen, sch. Sch. Schulter.
Grd. Jakob Dauth v. Sulzfeld, l. Stich. Schulter.
Grd. Ambros Isele v. Mahlberg, l. Stich. Hand.
Grd. Anton Gut v. Aubergen, l. Sch. Hand.
Grd. Johann Harter v. Unterharmersbach, l. Sch. Oberarm.
Grd. Martin Sauer v. Gommersdorf, l. Sch. Arm.
Grd. Wilhelm Schmitt v Karlsruhe, l. Sch. Hand.
Grd. Franz Greiner v. Wellendingen, l. Sch. Hand.
Grd. Valentin Freier v. Handschuchsheim, l. Sch. Arm.
Grd. Johann Haager v. Rußheim, l. Stich. Arm.
Grd. Hermann Figlestahler v. Gündlingen, l. Sch. Hand.
Grd. Damian Ackermann v. Hainstadt, l. Sch. Hand.
Grd. Georg Bürcklin v. Weisweil, l. Schrepnellsch. Wange.
Grd. Eduard Ehinger v Meersburg, l. Stich. Hand.
Grd. Johann Biller v. Nußbach, l. Stich. Hand.

6. Compagnie.

Sec.-Lieut. Graf v. Andlaw v. Freiburg, sch. Sch. Brust.
Sec.-Lieut. Hacker v. Karlsruhe, t. Sch. Unterl.
Serg. Georg Schuhmacher v. Windenreuthe, sch. Sch. Oberschenkel.
Uffz. Achill Ungenant v. Forst, sch. Sch. Schulter.
Uffz. Wilhelm Blos v. Reicholzheim, sch. Sch. Rücken.
Uffz. Karl Hönig v. Willstedt, sch. Sch. Mund.
Gfr. Franz Schäfer v. Buchen, sch. Sch. Oberarm.
Gfr. Josef Hatz v. Iffezheim, sch. Sch. Obersch. †
Gfr. Josef Itta v. Pfullendorf, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Lorenz Baumeister v. Oberhausen, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Xaver Suhr v. Kuhbach, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Johann Trefzger v. Wehr, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Wihelm Spissinger v. Forbach, sch. Sch. Brust.
Grd. Christian Brenner v. Käferthal, sch. Sch. Unterleib.
Grd. Heinrich Kling v. Meckesheim, l. Sch. Waden.
Grd. Wilh. Ditsche v. Untermünsterthal, sch. Sch. Gesäß.
Grd. Karl Armbruster v. Offenburg, sch. Sch. Hand.
Grd. Jakob Ziegler v. Kisselbronn, sch. Sch. Hand.
Grd. Friedrich Morlock v. Ispringen, l. Sch. Ellenbogen.
Grd. Max Bürkle v. Dietlingen, l. Stich. Nase.
Grd. Maier Rothschild v. Eichtersheim, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Johann Brenneisen v. Eppingen, l. Sch. Oberschenkel.
Grd. Gottfried Waldecker v. Unterschüpf, sch. Sch. Unterleib.
Grd. Friedrich Lapp v. Eichen, sch. Sch. Schulter.
Grd. Adolf Albrecht v. Gemmingen, sch. Sch. Arm.
Grd. Josef Bauer v. Dienstadt, l. Stich. Knie und Schulter.
Grd. Johann Berger v. Plankstadt, t. Sch. Brust.
Grd. Philipp Flühr v. Sinsheim, t. Sch. Kopf.
Grd. Josef Gramlich v. Seckach, sch. Sch. Brust. †
Grd. Jakob Kaltenmeier v. Walldorf, t. Sch. Kopf.
Grd. Stephan Kast v. Lichtenthal, t. Sch. Kopf.
Grd. Maximilian Leiser v. Zeuthern, t. Sch. Rücken.
Grd. Leo Mutter v. Steinbach, sch. Sch. Oberarm. †
Grd. Johann Mörch v. Opfingen, sch. Sch. Oberschenkel. †
Grd. Reinhold Strich von Winden, t. Sch. Brust.
Grd. Adam Windisch v. Kirchheim, t. Sch. Kopf.
Grd. Leopold Waßmer v. Schwarzhalden, sch. Sch. Unterleib und Arm. †
Grd. Friedrich Weimer v. Bettingen, sch. Sch. beide Beine. †
Grd. Balthasar Werner v. Bohlsbach, sch. Sch. Brust. †
Grd. Theodor Frhr. v. Rüdt v. Eberstadt, sch. Sch. Unterschenkel.

Grd. Franz Fuchs v. Horrenberg, l. Quetschung am Rücken.
Grd. Eduard Gerteisen v. Rotzel, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Thomas Köppel v. Plittersdorf, sch. Sch. Mund.
Grd. Ludwig Huck v. Lichtenthal, l. Stsch. Hüfte.
Grd. Friedrich Volz v. Höllstein, l. Stsch. Hüfte.
Grd. Friedrich Diemer v. Weier, l. Stsch. Vorderarm.
Grd. Constantin Zehr v. Katzenthal, l. Stsch. Kopf.

7. Compagnie.

Pr.-Lieut. Gemehl v. Bruchsal, sch. Sch. Obersch.
Sec.-Lieut. Fritsch v. Karlsruhe, l. Sch. Hand.
Feldw. Blank v. Heidelsheim, sch. Sch. Kopf. †
Serg. Philipp Walz v. Kuppenheim, l. Sch. Obersch.
Gfr. Vincenz Allgeyer v. Fischerbach, l. Stsch. Arm.
Gfr. Johann Klingenfuß v. Niefern, sch. Sch. Oberarm. †
Gfr. Robert Sinner v. Grünwinkel, sch. Sch. Bein.
Gfr. Georg Schmitt v. Unter-Grombach, l. Sch. Vorderarm.
Gfr. Philipp Schweikert v. Neckarelz, sch. Sch. Unterschenkel.
Grd. Franz Schäfer v. Oberdielbach, l. Stsch. Oberschenkel.
Grd. Johann Steidle v. Heinstetten, l. Sch. Arm.
Grd. Eugen Hildenbrandt v. Rothweil, l. Sch. Hals.
Grd. Heinrich Schmitthenner v. Kälbertshausen, l. Stsch. Kopf.
Grd. Jakob Graber v. Lauterburg, l. Psch. Rücken.
Grd. Otto Kaiser v. Vorder-Todtmoos, sch. Sch. Schulter. †
Grd. Christian Merkel v. Wieblingen, l. Sch. Oberarm.
Grd. Christian Feldmann v. Helmsheim, l. Sch. Kopf.
Grd. Rudolf Boos v. Langenhardt, sch. Sch. Arm.
Grd. Mathäus Harrer v. Lehningen, sch. Sch. Schulter.
Grd. Karl Rothmann v. Unterentersbach, l. Sch. Hand.
Grd. Bernhard Honold v. Mahlspüren, sch. Sch. Unterleib und Hand.
Grd. Friedrich Faschian v. Schwarzenbach, sch. Sch. Oberarm.
Grd. Josef Flück v. Leipferdingen, l. Psch. Arm.
Grd. Georg Bischoff v. Dietlingen, l. Psch. Hand.

8. Compagnie.

Uffz. Fritz Hermann v. Karlsruhe, l. Sch. Hand.
Uffz. Heinrich Schwarz v. Winterspüren, l. Stsch. Oberschenkel.
Gefr. Johann Bendler v. Sand, sch. Sch. Schulter.
Grd. Friedrich Allgaier v. Waltershofen, sch. Sch. Hals.
Grd. Ludwig v. Bühren v. Rheinbischofsheim, sch. Sch. Unterleib. †
Grd. Georg Sprich v. Wintenlautenbach, sch. Sch. Schulter.
Grd. Johann Brucker v. Mühlbach, sch. Sch. Oberschenkel.
Grd. Bonaventur Fischer v. Ofterdingen, l. Sch. Fuß.
Grd. Otto Pfeifer v. Meersburg, l. Stsch. Fuß.
Grd. Martin Laier v. Rauenberg, l. Stsch. Hals.
Grd. Ferdinand Delser v. Zizenhausen, sch. Sch. Arm.
Grd. Jakob Rommel v. Heidelsheim, l. Stsch. Rück.
Grd. Jakob Fecht v. Owingen, sch. Sch. Unterleib. †
Grd. Erhardt Küchle v. Mainwangen, l. Stsch. Kopf.
Grd. Lorenz Bauer v. Heidelberg, sch. Sch. Arm.
Grd. August Kammerer v. Oberhausen, sch. Sch. Bein.
Grd. August Zorn v. Eutingen, l. Sch. Arm.
Grd. Joseph Zimmermann v. Steißlingen, l. Sch. Fuß.
Grd. Wilhelm Zimmermann v. Graben, l. Stsch. Brust.
Grd. Georg Läuger v. Bögisheim, l. Sch. unbek.
Grd. Bernhard Ehret v. St. Georgen, sch. Sch. unbekannt.
Grd. Karl Konanz v. Bretten, l. Stsch. Brust.
Grd. Cölestin Kinzler v. Schonach, l. Stsch. Kopf.

9. Compagnie.

Lazarethgeh. Johann Bisler v. Leipferdingen, sch. Sch. Arm.
Gfr. Franz Hollenbach v. Karlsruhe, t. Sch. Kopf.
Füsil. Johann Becker v. Bruchsal, t. Sch. Kopf.
Füsil. Cyriak Männle v. Nußbach, t. Sch. Kopf.
Füsil. Paul Barre v. Bochum, l. Stsch. Hals.
Füsil. Anton Müller v. Eichelberg, l. Sch. Hand.
Füsil. Reinhard Keßler v. Brombach, l. Stsch. Kopf.
Füsil. Karl Haser v. Rust, sch. Sch. Knie und Granatspl. Fuß.
Füsil. Wilhelm Reinig v. Eberbach, t. Sch. Unterl.
Füsil. Paul Moser v. Biederbach, sch. Sch. Hand.
Füsil. Gottlieb Bär v. Sinsheim, l. Stsch. Bein.

Füsil. Christof Betzel v. Niklashausen, l. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Wilhelm Meinzer v. Teutschneureuth, t. Sch. unbek.
Füsil. Franz Ott v. Hofweier, sch. Sch. Wange.
Füsil. Georg Zittel v. Muggensturm, sch. Sch. Oberschenkel
Füsil. Wilhelm Heßlöl v. Karlsruhe, t. Sch. Brust.
Füsil. Friedrich Schmidt v. Heinsheim, sch. Sch. Mund.
Füsil. Heinrich Deuchler v. Heidelberg, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. August Hänsler v. Steinen, sch. Sch. Schulter.
Serg. Anton Hausenstein v. Neuhausen, sch. Gr.-Spl. Oberschenkel.
Serg. Friedrich Kornmüller v. Rüppurr, sch. Sch. Oberarm.
Uffz. Ludwig Raquot v. Karlsruhe, t. Sch. Schulter.
Bat.-Tamb. Emanuel Frei v. Bilfingen, l. Sch. Vorderarm.
Füsil. Reinhardt Lämmle v. Odenheim, t. Sch. Unterleib.
Füsil. Ferdinand Knötzele v. Gochsheim, t. Sch. unbek.
Füsil. Hermann Baumann v. Burgheim, sch. Sch. Fuß.
Füsil. Johann Stahlberger v. Ottenau, sch. Sch. Knie.
Füsil. Mathias Wolber v. Lehengericht, sch. Sch. Fuß.

10. Compagnie.

Feldw. Georg Bertsch v. Bretten, l. Sch. Obersch.
Portepéefähnr. Richard Sachs v. Karlsruhe, t. Sch. Brust.
Serg. Rudolf Wunderle v. Wallbach, l. Psch. Kopf.
Uffz. Moritz Kirn v. Ulm, sch. Sch. Oberschenkel.
Gefr. Jakob Heiler v Auerbach, sch. Gr.-Spl. Arm. †
Gefr. Ludwig Platz v. Wertheim, l. Stsch. Ohr.
Füsil. Eugen Fesenbeck v. Kirnbach, sch. Sch. Arm. †
Füsil. Andreas Schillinger v. Brettenthal, t. Gr.-Spl. Kopf.
Füsil. Christian Schöner v. Königsbach, t. Sch. Kopf.
Füsil. Philipp Bernhard v. Niederschopfheim, sch. Sch. Mund. †
Füsil. Vincenz Brestel v. Neudorf, sch. Sch. Schulter.
Füsil. Jakob Buggle v. Immendingen, sch. Sch. Arm.
Füsil. Anton Hasselbach v. Rheinhausen, sch. Sch. Unterleib. †
Füsil. Vincenz Heitzmann v. Ober-Impfingen, sch Sch. Arm.
Füsil. Friedrich Heller v. Daisbach, sch. Sch. Rücken.
Füsil. Valentin Hörauf v. Edingen, sch. Sch. Arm.
Füsil. Ludwig Mozin v. Mannheim, sch. Gr.-Spl. Kopf, Sch. Rücken. †
Füsil. Jakob Müller v. Kirchen, sch. Sch. Oberschenkel u. Hand. †
Füsil. Adam Schmidt v. Schatthausen, sch. Sch. Unterleib. †
Füsil. Julius Schlachter v. Munzingen, sch Sch. Hüfte.
Füsil. Heinrich Schmutz von Weiler, sch. Sch. Schulter. †
Füsil. Jakob Weiß v. Steinsfurth, sch. Sch. Obersch.
Füsil. August Wildemann v. Obermutschelbach, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Christian Zoller von Grötzingen, sch. Sch. Oberarm.
Füsil. Anton Engel v. Neidenstein, l. Psch. Obersch.
Füsil. Ernst Fränkel v. Königsbach, l. Sch. Hand.
Füsil. Joseph Fünfgeld v. Heitersheim, l. Stsch. Hüfte.
Füsil. Philipp Gangnuß v. Eichtersheim, l. Stsch. Oberschenkel.
Füsil. Johann Kaltenmaier v. Elsenz, l. Stsch. Hand.

11. Compagnie.

Feldw. Johann Theurer v. Hohenhurst, l. Sch. Knie.
Serg. Johann Lautenschläger v. Eubigheim, sch. Sch. Hals. †
Uffz. Thim. Hock v. Schonach, sch. Sch. Hinterbacken.
Uffz. Julius Cron v. Mannheim, l. Psch. Leib.
Uffz. Jakob Stulz v. Schmieheim, l. Psch. Schulter.
Uffz. Paul Ammann v. Eßlingen, l. Psch. Auge.
Gefr. Wilhelm Schönthal v. Friedrichsthal, l. Sch. Unterschenkel.
Gefr. Xaver Seidel v. Ottenhöfen, sch. Sch. Backen u. Hals.
Gefr. Joseph Hintenach v. Waldmühlbach, l. Sch. Arm.
Füsil. Anton Rapp v. Hamberg, l. Sch. Fuß.
Füsil. Georg Gramlich v. Schwabhausen, sch. Sch. Schulter.
Füsil. Anton Singer v. Villingen, sch. Sch. Obersch.
Füsil. Karl Schleicher v. Lauf, sch. Sch. Knie.
Füsil. Nicolaus Reinhard v. Oberflockenbach, l Sch. Bein.
Füsil. Max Getschenberger v. Katzbach, l. Sch. Arm
Füsil. Richard Bachmann v. Beuern, sch. Sch. Unterleib.

Füsil. Heinrich Köllenberger v. Oppenau, l. Sch. Arm.
Füsil. Xaver Schindele v. Sulzbach, l. Sch. Arm.
Füsil. Albert Burchart von Mörsch, l. Sch. Fuß u. Arm.
Füsil. Ludwig Köhler v. Eggenstein, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Friedrich Hagenunger v. Varnhalt, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Ludwig Durant v. Welschneureuth, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Christian Heidt v. Richen, l. Sch. Obersch.
Füsil. Friedrich Faller v. Oberweil, sch. Sch. Fuß.
Füsil. Adolf Gränle v. Ettlingen, l. Stsch. Hand.
Füsil. Josef Müller v. Bühlerthal, sch. Sch. Schulter.
Füsil. Josef Schmidt v. Sinzheim, t. unbek.
Füsil. Karl Adam v. Grötzingen, t. unbek.
Füsil. Johann Hörnle v. Helmstadt, t. unbek.
Füsil. Andreas Fahrbach v. Neustetten, t. unbek.
Füsil. Friedrich Fückel v. Lahr, l. Psch. Schulter.
Füsil. Ferdinand Burgglöckler v. Kollnau, l. Psch. Hand.
Füsil. Emil Trube v. Minseln, l. Psch. Hand.
Füsil. Pius Scherer v. Mörsch, l. Psch. Kopf.
Füsil. Karl Schweigert v. Bauschlott, l. Psch. Unterleib.
Füsil. Karl Rubischuh v. Münchhof, sch. Sch. Brust.
Füsil. Josef Baumann v. Neudenau, t. Sch. Kopf.
Füsil. Martin Brecht v. Eschelbach, t. Sch. Unterl.
Füsil. Mathias Köstel v. Odenheim, t. Sch. Brust.
Füsil. Ludwig Herold v. Gerichtstetten, t. Sch. Unterleib.
Füsil. Martin Reinhard v. Hochhausen, l. Sch. Hand.
Füsil. Georg Weizmann v. Odenheim, l. Sch. Wade.

12. Compagnie.

Hauptmann Heinrich Gockel v. Karlsruhe, t. Sch. Kopf.
Serg. Friedrich Schneider v. Heidelberg, l. Psch. Arm.
Uffz. Max Peter v. Badenweiler, sch. Sch. Schulter.
Uffz. Karl Albert Rauß v. Pforzheim, sch. Sch. Oberschenkel.
Uffz. Baptist Löhle v. Tufingen l. Stsch. Kopf.
Gefr. Simon Fiederle v. Steißlingen, sch. Sch. Schulter.
Gefr. Karl Katz v. Pforzheim, sch. Sch. Fuß.
Gefr. Albert Schaffner v. Buchheim, l. Stsch. Fuß.
Füsil. Landolin Imhoff v. Mühlenbach, l. Sch. Stirn.
Füsil. Elias Ketterer v. Thennenbronn, t. Sch. Brust.
Füsil. Heinrich Ringwald v. Wagenstadt, t. Sch. Kopf.
Füsil. Christian Schmidt v. Gondelsheim, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Theodor Rottermann v. Schollbrunn, sch. Sch. Unterleib. †
Füsil. Josef Böser v. Forst, sch. Sch. Arm.
Füsil. Karl Bühn v. Oberöwisheim, sch. Sch. Hüfte.
Füsil. Mathias Beisel v. Hebbersbach, sch. Sch. Oberschenkel.
Füsil. Robert Zerrenner v. Pforzheim, sch. Sch. Fuß u. Arm. †
Füsil. Ferdinand Scherer v. Bachheim, l. Sch. Fuß u. Arm.
Füsil. Josef Baris v. Oestringen, l. Sch. Hand.
Füsil. Xaver Hain v. Villingen, l. Sch. Fuß.
Füsil. Matheus Burkhard v. Mörsch, l. Sch. Ohr.
Füsil. Johann Neidig v. Oftersheim, l. Stsch. Arm.
Füsil. Reinhard Sink v. Amoltern, l. Stsch. Nase.
Füsil. Johann Adelhelm v. Neuenheim, l. Stsch. Wange.
Füsil. Wilhelm Heuchele v. Hamberg, l. Stsch. Arm.
Füsil. Joseph Ehmann v. Rinschheim, l. Stsch. Arm.
Füsil. Mathias Maier v. Wolfenweiler, l. Sch. Fuß.

Schlacht bei Belfort am 15., 16. und 17. Januar 1871.

3. Compagnie.

Grd. Gregor Droll v. Söllingen, l. Psch. Obersch.

4. Compagnie.

Grd. Joseph Streibich v. Moos, sch. Sch. Hüfte.
Grd. Karl Klaiber v. Weingarten, l. Sch. Obersch.
Grd. Lorenz Drescher v. Hinterzarten, l. Sch. Oberschenkel.

5. Compagnie.

Grd. Markus Becherer v. Prechthal, t. Sch. Kopf.

6. Compagnie.

Grd. Xaver Duffner v. Pfohren, t. Sch. Kopf.
Grd. Karl Müller v. Kirnbach, l. Sch. Schulter.
Grd. Fel. Pfeiffenberger v. Dumbach, l. Stsch. Brust.
Grd. Karl Schilling v. Heidelberg, l. Stsch. Arm.

7. Compagnie.

Grd. Ludwig Heß v. Kronau, l. Stsch. Arm.

9. Compagnie.

Uffz. Anton Hug v. Füßenbach, l. Gr.-Spl. Hals.
Füsil. Jakob Baschang v. Freistett, sch. Gr.-Spl. Unterschenkel.
Füsil. Thomas Adam v. Utzenfeld, sch. Gr.-Spl. Oberschenkel.

Füsil. Gustav Enderle v. Münchweiler, sch. Gr.-Spl. Oberschenkel.
Füsil. Phil. Gund v. Plankstadt, sch. Gr.-Spl. Fuß.
Füsil. Friedrich Rieger v. Linkenheim, sch. Gr.-Spl. Oberschenkel.

10. Compagnie.

Gfr. Ludwig Platz v. Wertheim, l. Gr.-Spl. beide Oberschenkel.
Füsil. Andreas Schäfer v. Allmannsweier, sch. Gr.-Spl. Schulter.
Füsil. Josef Abend v. Jestetten, sch. Gr.-Spl. Hüfte. †
Füsil. Wilhelm Steck v. Flinsbach, l. Psch. Oberarm.

11. Compagnie.

Uffz. Josef Küntzle v. Geisingen, l. Gr.-Spl. Hüfte.
Füsil. Johann Heinemann v. Döggingen, l. Gr.-Spl. Oberschenkel.

12. Compagnie.

Sec.-Lieut. Herrmann v. Carlsruhe, l. Gr.-Spl. Hand.
Füsil. Heinrich Bär v. Graben, l. Gr.-Spl. Fuß.
Füsil. August Bucherer v. Lahr, l. Cont. Auge.
Füsil. Lampert Bucherer v. Liptingen, t. Gr.-Spl. Oberschenkel.

Es starben in Feindesland in Folge der Strapatzen des Feldzuges.

1. Compagnie.

Grd. Maximilian Albert v. Emmendingen, Tph. in Dijon.
Grd. Karl Gaier v. Wollenberg, Tph. in Dijon.
Grd. Andreas Heuser v. Zellweierbach, Tph. in Bendenheim.
Grd. Friedrich Maier v. Schallstadt, Herzschlag in Queingey.
Grd. Mart. Rock v. Gündelwangen, Tph. in Dôle.
Grd. Johann Zähringer v. Neustadt, Tph. in Dôle.
Grd. Josef Müller v. Fischbach, Tph. in Dôle.

2. Compagnie.

Grd. Peter Rinder v. Riedheim, Tph. in Dôle.
Grd. Wilh. Hofmann v. Grötzingen, Tph. in Dôle.
Grd. Nicolaus Hartmann v. Sandhausen, Tph. in Dôle.

3. Compagnie.

Gfr. Fried. Brauning v. Gölshausen, Tph. in Dôle.
Grd. Friedrich Güntert v. Obermettingen, Tph. in Dôle.
Grd. Georg Hunzinger v. Gallenweiler, Tph. in Dôle.
Grd. Theodor Rohe v Höpfingen, Tph. in Dôle.
Grd. Johann Rückert v. Wertheim, Tph. in Dôle.
Grd. Friedrich Wurz v. Dorf Kehl, Tph. in Dôle.
Grd. David Schlenker v. Weisenheim, Tph. in Colmar.

4. Compagnie.

Grd. August Kah v. Baden, Tph. in Dôle.
Grd. Friedrich Bürgin v. Sulzburg, Tph. in Dôle.
Grd. Val. Lehmann v. Reichenbach, Tph. in Dôle.
Grd. Hermann Frei v. Hügelheim, Tph. in Dôle.
Grd. Fried. Gutting v. Rheinhausen, Tph. in Dôle.

5. Compagnie.

Serg. Andreas Lorenz v. Stollhofen, Tph. in Dôle.
Grd. Georg Adrian v. Laufen, Tph. in Straßburg.
Grd. Alois Schatz v. Kaltenbronn, Tph. in Dôle.
Grd. Engelbert Pfaff v. Furtwangen, Tph. in Dôle.
Grd. Karl Ellwanger v. Allfeld, Tph. in Dôle.
Grd Franz Ritzhaupt v. Karlsruhe, Tph. in Dôle.
Grd. Gottlieb Ketterer v. Kepenbach, Tph. in Dôle.
Grd. Baptist Lang v. Möhringen, Tph. in Gray.

6. Compagnie.

Grd. Friedrich Diemer v. Weiher, Tph. in Dôle.
Grd. Karl Engelhard v. Gemmingen, Tph. in Dôle.
Grd. Erhard Ritt v. Kittersburg, Tph. in Dôle.
Grd. Ludwig Schneckenbicher v. Hockenheim, Tph. in Dôle.
Grd. Friedrich Wagner v. Wössingen, Tph. in Dôle.
Grd. Peter Scharbon v. Weinheim, Tph. in Vesoul.
Grd. Eugen Strohmeier v. Meersburg, Tph. in Kolbsheim.

7. Compagnie.

Grd. Leander Brütsch v. Randegg, Tph. in Dôle.

8. Compagnie.

Grd. Karl Oberaker v. Liedolsheim, Tph. in Dôle.

9. Compagnie.

Füsil. Karl Müller v. Ludwigshafen, Tph. in Brumath.
Füsil. Xaver Denz v. Wolpadingen, Tph. in Dôle.
Füsil. Peter Enderle v. Stafforth, Tph. in Dôle.

10. Compagnie.

Füsil. Johann Backfisch v. Oberdielbach, Tph. in Vesoul.
Gefr. Wilhelm Kleunert v. Aue, Tph. in Gray.
Füsil. Ambros Fuchs v. Oberballbach, Tph. in Gray.

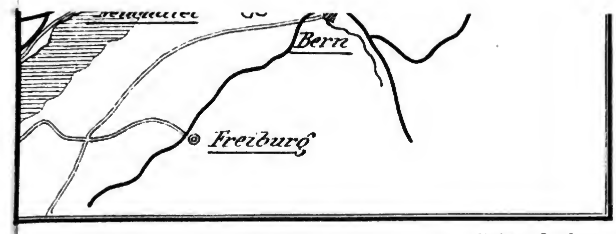
11. Compagnie.

Füsil. Karl Dick v. Gernsbach, Tph. in Dôle.
Füsil. Peter Metzger v. Elchesheim, Tph. in Dôle.

12. Compagnie.

Füsil. Andreas Eckert v. Herrischried, Tph. in Dôle.
Füsil. Max Schlang v. Rintheim, Tph. in Gray.
Füsil. Ludwig Bürk v. Berghausen, Tph. in Gray.

Inhaltsverzeichniss.



gez. Hafner Sec.Lieut.

